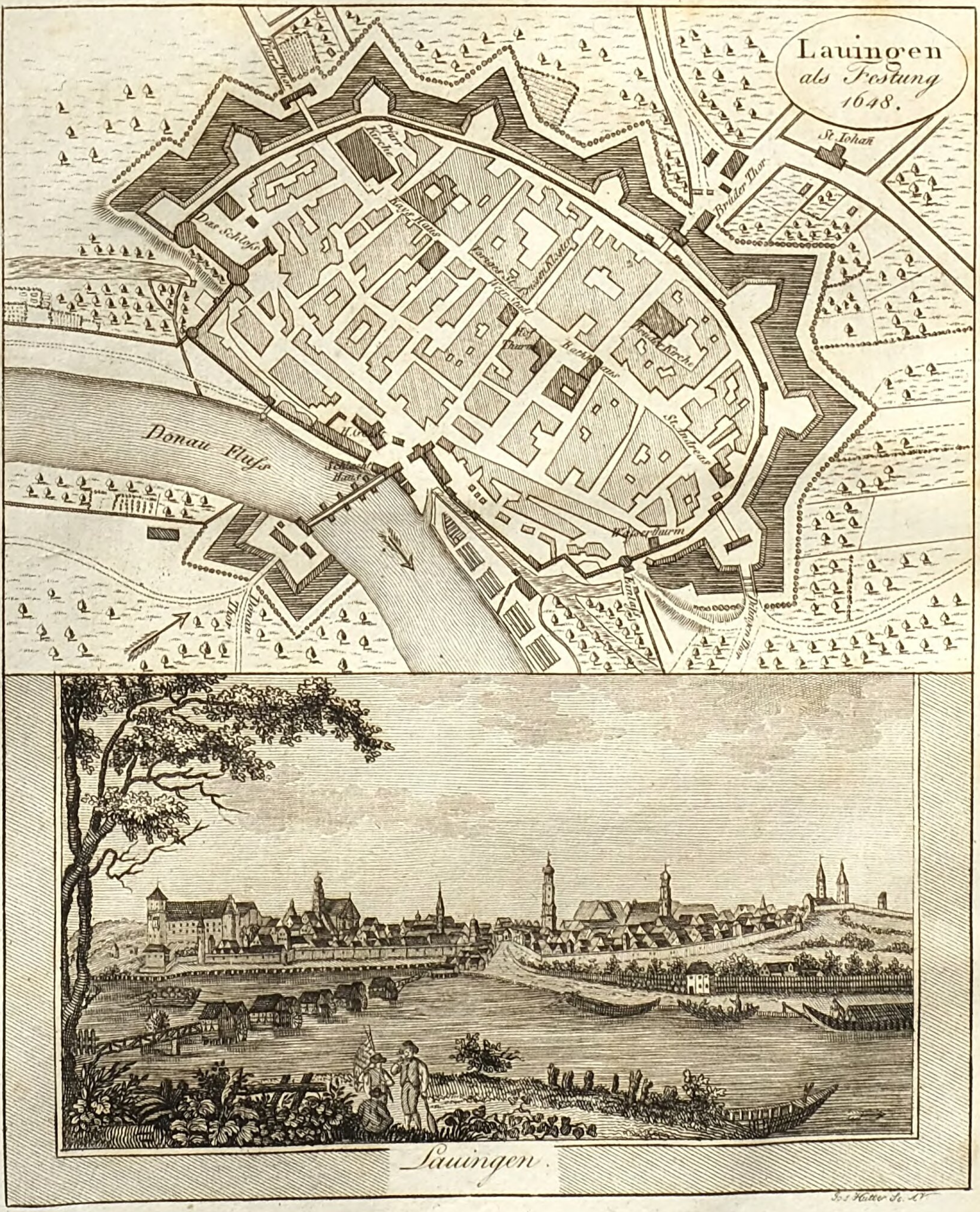
TITEL-KUPFER.



Jos. Hutter Sc. L.V.

Urkundliche Geschichte

der

Stadt Lauingen an der Donau,

mit dem Beschriebe

der daselbst und in der Nachbarschaft

aufgefundenen römischen Alterthumer und Münzen;

nebst

Nachrichten

über

einige in dem Ober-Donaukreise des Königreichs Baiern neuentdeckte römische Begräbnisse, und den Inhalt der eröffneten Gräber.

Von

Dr. v. Raiser,

k. baier. Regierungs-Direktor, und Ritter des Civil-Verdienstordens.

Augsburg, 1822.

Gedruckt bei dem Regierungs-Buchdrucker Joseph Rösl.

Vorwort.

Die im Jahre 1820 mit dem Kreis = Intelligenzblatte des k. baierischen Ober = Donau = Kreises unentgeldlich ausgegebenen „Denkwürdigkeiten dieses Kreises", welche als Hauptgegenstand den von dem Lese = Publikum wohlaufgenommenen Beschrieb der römischen Alterthümer zu Augsburg enthielten, wozu ich für die in den Buchhandel abgegebenen Exemplare auf meine Kosten noch nachträglich die Kupfer stechen ließ, sind i. J. 1821 fortgesetzt, und weil ich die sehr Stoffreiche „urkundliche Geschichte der Stadt Lauingen" zum Hauptgegenstand gewählt habe, auch erst itzt vollendet worden.

Gehindert durch Berufsarbeiten, und durch Abwesenheit, mußte diese Arbeit oft unterbrochen, und der Faden der abgedruckten, und einzelnweise mit dem Kreis = Intelligenzblatte ausgegebenen Bogen in den folgenden Blättern wieder neu aufgenommen werden, wodurch es geschah, daß ich einige früher aus unlautern Quellen geschöpfte geschichtliche Daten nach den erst später zur Hand gebrachten Urkunden in den folgenden Abschnitten wieder berichtigen mußte; die auffallendern Druckfehler wurden am Ende bemerkt. Bey der neuern Geschichte mußte ich mich auf wenige Druckbogen beschränken, welche noch den subscribirten 12 Bogen unentgeldlich beygegeben wurden, und ich habe daher noch manchen Stoff, wie: die merkwürdigern Gelehrten, welche aus der Stadt Lauingen hervorgegangen sind, — die daselbst gedruckten Incunablen ꝛc. — bey Seite legen, oder solchen, wie: die herzogliche Gruft, nur kurz berühren müssen.

Nebst der Menge von bisher unbekannten Urkunden, deren Inhalt ich in dieser Geschichte geliefert habe, dürfte der Beschrieb der zu Lauingen, und in der Nachbarschaft aufgefundenen römischen Alterthümer, Münzen, und des Inhalts mehrerer neuentdeckten römischen Grabstätten als Forsetzung des Beschriebs der römischen Alterthümer zu Augsburg wieder am meisten das allgemeinere Interesse erregen. Die Zeichnungen hiezu, und die Beyhülfe zum Beschriebe und zur Erklärung der Münzen verdanke ich abermal der Güte des k. Kreis = Bauinspektors Voit, und des Rektors und Bibliothekars Dr. Beyschlag.

Uebrigens sind die sehr billigen Subscriptionsbeträge von 1300 Abnehmern dieser Denkwürdigkeiten zur Redaktion des Kreis = Intelligenzblattes eingeflossen, und insbesondere für die Herstellung des schönen, und Inhaltsreichen römischen Antiquariums zu Augsburg bestimmt worden.

Augsburg im Juny 1822.

Der Verfasser.

Abbildungen römischer Alterthümer mit Hinweisung auf den Beschrieb derselben.

Tab. I. Fig. 1. Apollo Grannus . . Seite 21.
= = Fig. 2. Eine römische Urne aus einem Grabhügel bey Affing . . . 23.
= = Fig. 3. Ein Thränengefäß aus demselben Grabhügel . . . . Ibd.
= = Fig. 4. Eine römische Urne aus einem andern Grabhügel daselbst . . 24.
Tab. II. Fig. 1. Die zu Krumbach entdeckte Gruppe von 20 in einem Zirkel um eine deutsche Streitart beisammen gestandenen leeren römischen Aschenkrügen . . . . 59.
= = Fig. 2. Die deutsche Streitart . . . 60.
= = Fig. 3. Abbildung eines dieser leeren römischen Aschenkrüge . . . Ibd.
= = Fig. 4. u. 5. Dieser Vasen = Gruppe, beigesezte Thränengefässe . . Ibd.
Tab. IV. Fig. 1. 2. und 3. Drey in den Gräbern zu Langweid ausgegrabene römische Grab = Lampen . . . . . 113.
= = Fig. 4. Ein Arm = Ring von Bronze . 112.
= = Fig. 6. 7. und 8. Spielzeug für Kinder: nemlich eine Messerklinge von Glas mit eingeschmolzenem Blei; ein Drehscheibchen von Thon; eine kleine Urne . . . . . 113.
= = Fig. 9. Ein auf einer Urne gelegener Beschwer = Stein . . . . Ibd.
= = Fig. 10. Eine Libations = Schale . . . Ibd.
= = Fig. 11. und 13. Zwey Aschentöpfe aus dieser römischen Begräbnißstätte zu Langweid . . . . Ibd.
= = Fig. 5. Eine bei Remshardt entdeckte römische Grabstätte . . . . . 111.
= = Fig. 12. Die in solcher gefundene Glasflasche mit dem Liebesopfer . Ibd.

Griechische und Römische Münzen sind mit Bemerkung ihrer Fundorte beschrieben:

1.) S. 9. Eine griechische Silbermünze von dem Bythinischen König Prusias. 2.) S. 10. Eine Silbermünze von K. Severus v. J. 208 n. Chr. 3.) Ibd. Eine K. M. von K. Diokletian v. J. 284—89 n. Chr. 4.) Ibd. Kupferm. von K. Nero v. J. 63 n. Chr. 5.) S. 24. Kupf. M. für K. August v. J. 14 n. Chr. 6.) S. 27. Silbermünze von Cäsar v. J. 47 vor Chr. 7.) Ibd. Familien = Silberm. der Crepusier v. J. 40 v. Chr. 8.) Ibd. Silberne Familien = Münze der Vibier v. J. 40 v. Chr. 9.) S. 28. Kupf. M. für Markus Agrippa v. J. 27. v. Chr. 10.) u. 11.) Ibd. 2 Kupfermünzen von und für K. August v. J. 3 und 14 n. Chr. 12.) bis 16.) Ibd. 3 silberne, und 1 Kupfermünze von Trajan aus den Jahren 102, 107, 114, und 117 n. Chr. 17.) Ibd. Silberm. von Hadrian v. J. 118 n. Chr. 18.) und 19.) S. 29. 2 Silb. M. für die ältere Faustina v. J. 272 n. Chr. 20.) und 21.) S. 30. 2 Silb. M. von Mark Aurel v. J. 157 n. Chr. 22.) und 23.) Ibd. Eine S. und eine K. M. für die jüngere Faustina, M. Aurels Gemahlin. 24.) Ibd. Münze von Bronze für Lucilla zwischen 162 — 170 n. Chr. 25.) S. 31. Silb. M. von Commodus v. J. 184. 26.) und 27.) Ibd. 2 S. M. von Severus v. J. 195 und 196. 28.) und 29.) Ibd. 2 Silb. M. von Carakalla v. J. 210 u. 213. 30.) S. 32. S. M. für Julia Cornelia *Paula*, v. J. 219. 31.) Ibd. S. M. für Julia *Maesa* zwischen 219 — 223. 32.) Ibd. K. M. von *Constantius Chlorus* v. J. 305. 33.) S. 33 K. M. von *Maximin* dem Thrazier v. J. 310. 34.) bis 38.) S. 34. 5 K. M. von Constantin dem Großen, und seinen Söhnen v. J. 304, 305 und 337. 39.) Ibd. K. M. von *Magnentius* v. J. 350. 40.) und 41.) Ibd. 2 K. M. von Valentinian und Valenz v. J. 364, und 378. 42.) S. 52 K. M. von Tiber v. J. 10 n. Chr. 43.) S. 60 K. M. von Gallienus v. J. 256. 44.) Ibd. K. M. von Konstantin v. J. 306. 45.) Ibd. K. M. von *Constantius*. 46.) S. 78 K. M. von *Posthumus* v. J. 262. 47.) S. 94 K. M. für die ältere Faustina v. J. 142. 48.) und 49.) Ibd. 2 K. M. von Konstantin dem Großen. 50.) S. 111. S. M. von *Severus Alexander* v. J. 236 n. Chr. 51.) S. 114. K. M. von Vespasian v. J. 74 n. Chr. 52.) Ibd. K. M. von Titus v. J. 81 n. Chr. 53.) Ibd. K. M. von Domitian v. J. 81 n. Chr., und 54.) Ibd. K. M. von Antonin v. J. 154 n. Chr.

Denkwürdigkeiten

des Ober-Donau-Kreises.

1821.

Geschichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreise.

§. 1.

Litteratur.

Ueber das Denkwürdige von, und zu Lauingen ist schon vieles geschrieben, und gedruckt worden, und dennoch haben wir keine pragmatische, blos aus Monumenten, Urkunden, und reinen Quellen geschöpfte Geschichte dieser durch ihre Schicksale nicht unmerkwürdigen kleinern Donau-Stadt.

Ich habe es gewagt, das Unlautere in den vorhandenen vielen Sammlungen von dem Quellenmäßigen zu sichten, und habe manches Neue hinzu gefügt.

Hiebei habe ich, als zur Litteratur der Stadt Lauingen gehörig, folgende von mir mehr, oder weniger benüzten Werke anzuführen:

I. Für Lauingens Geschichte zur Zeit der römischen Landes-Inhabung.

1.) Die Welserschen Werke über die römischen Alterthümer in Augsburgs Umgebungen, (in agro augustano), welche p. 4 der Denkwürdigkeiten des O. D. Kreises 1820 unter N. 4, 5, 6, und 7 (N. 7 ist die Werlich'sche Uebersetzung), bemerkt wurden.

2.) Die Inschriften-Sammlungen von *Appian*, *Smetius*, und *Gruter*. Diese Sammlungen sind daselbst unter N. 3, 8, und 9 bemerkt. (*Aventin* hat die römischen Denkmäler zu Lauingen in seiner baierischen Cronic (Frankfurt am Main 1566 Fol.) nicht angeführt.)

3.) *Crusius* in Annalibus suevicis P. I. L. IV. Fol 89. (Francofurti 1595 Fol.), mit Citation des Johann Herold (nemlich desselben „Libellus de Romanorum in Rhaetia littorali stationibus.")

4.) Die Neuburgischen Provinzialblätter B. II. p. 409 u. f., deren III. Bände so wie die 3 Neuburgischen Taschenbücher auch Beiträge für die neuere Geschichte der Stadt Lauingen enthalten. (Von den Gebrüdern Grafen v. Reisach. Nördlingen, Nürnberg, und Neuburg 1800 — 1805 (8.) und die Taschenbücher von den Jahren 1807, 1808, und 1809 Neuburg (8.) mit Kupfern.)

5.) v. Pallhausen in Bojariae toppographia romano-celtica, München 1816 (8.) S. 358, u. f.

6.) J. Andreas Buchner, Professors am k. baierischen Lycaeum zu Regensburg „Reise auf der Teufelsmauer" Regensburg 1818 (8.)

7.) Die Sammlung römischer Münzen des Bürgermeisters Schell in Lauingen, nach *Patinus*, *Musellius*, *Eckhell*, *Occo* u. a. erklärt.

II. Für Lauingens Geschichte im Mittelalter:

8.) Joannis Friderici *Schannat* corpus traditionum Fuldensium. Lipsiae 1724. Fol.

9.) Schannat „Fuldaischer Lehenshof" (Clientela Fuldensis beneficiaria), Francofurti ad Moenum 1726. Fol.

10.) Das Urbar der Herzoge von Baiern v. J. 1275, im Reichsarchiv zu München.

11.) Der Urkundenband zu Lory's Geschichte des Lechrains.

12.) Die Urkundenbände des vorigen Reichsstifts Kaißheim, Mscpt.

13.) Des Akkademikers Plazidus Braun urkundliche Geschichte der Grafen von Dilingen, Mscpt.

14.) Die Monumenta *Ettalensia* in Mon. Boic. T. VII Monachii 1766. (4.)

15.) Des Abts Bessels Cronicon Gottwicense, L. II. de pagis Germaniae mediae. Typis monasterii Tegernseensis 1732. Gr. Fol.

16.) Zingernagels (Carl Friedr. Bernhards Hofraths, und Archivars in Wallerstein) historische Untersuchung der Gränzen des Rießgaues mit 1 Carte. Wallerstein 1802. (4.)

17.) v. Lang, die Vereinigung des baierischen Staats aus den einzelnen Bestandtheilen der ältesten Stämme, Gauen, und Gebiethe, I^{te} und II^{te} Abtheilung. In den Denkschriften der k. Accademie der Wissenschaften. München 1812. und 1814 (4.)

III. Für Lauingens Geschichte in neuerer Zeit.

18.) Scolae Lavinganae, oder: nobile Lavingum Musarum commoda sedes u. s. w. von Joh. Sturm. Lavingae excudebat Emanuel *Salzer*. 1565. (8.)

19.) Descriptio urbis Lauingae ad Danubium. Lauingae 1567. (4.)

02.) Die sowohl im III^{ten} Bande der Neuburgischen Provinzialblätter sub rubro „Bibliotheca Neoburgica“ p. 480. u. f. als in dem gedruckten Catalogo Bibliothecae Reisachianae V^{ter} Abtheilung p. 46 und 47 mit ihren langen Titeln angeführten polemischen Schriften von Rauscher, Heilbrunner, und Winter 1564. 1602. und 1604, wozu auch ein noch vorhandener sehr anzüglicher Kupferstich auf Lauingen von Satron, aus der Fabrik der ehemaligen Jesuiten in Dilingen, gehört.

21.) Die Fürstengruft zu Lauingen, in dem I^{ten} Stück der Materialien zur Geschichte des Vaterlands, München 1782 bei Vötters Erben (4.) §. III. sub rubro: „Etwas für Genealogisten“ mit dem Commissionsprotokolle ddo Lauingen am 24. September bis 4 Oktober 1781. Hierüber auch das Manuscript „Sepultura ducalis palatina in ecclesia parochiali Lavingae,“ mit Zeichnungen, und Kupferstichen.

22.) Das Grabmal des durchlauchtigsten Pfalzgrafen ꝛc. höchstseeligen Andenkens zu Lauingen. Leipzig 1782. (8.)

23.) Joh. Nep. Freiherrn v. Reisach Anzeige der im Herzogthum Neuburg entlegenen Klöster, Herrschaften ꝛc. Regensburg 1780. (4.)

24.) Desselben „Historisch topographische Beschreibung des Herzogthums Neuburg.“ Regensburg 1780. (4.) Worinn p. 74 — 82 mit einer Menge von Citationen die Stadt Lauingen abgehandelt wird. (Hieher gehört auch der Artikel „Lauingen“ in vielen Wörterbüchern, am ausführlichsten in dem Geographisch- Statistisch- Toppographischen Lexikon von Schwaben, II. B. Ulm bei Stettin 1796 gr. 8.; abgekürzt, und zum Theile berichtiget in dem II. Theile dieses Lexicons von Baiern. Ulm bei Stettin 1796 gr. 8.)

25.) Die bildlichen Darstellungen der Stadt Lauingen von den Jahren 1602 (von Christoph Senft), 1631, in Math. *Merian's* Topographia Bavariae 1644. Fol. 42 zum Art. Laugingen; und in dem Neuburgischen Taschenbuche für das Jahr 1808; dann das hinter Glas im Rathszimmer zu Lauingen verwahrte schöne, und große Gemälde v. J. 1551 v. Mathäus

Gerung (renovirt 1758) über K. Carls V. Lager im Weyhengau bei Lauingen.

IV. Manuscripte über das Ganze.

26.) Chronik der Churpfalzbaierischen Stadt Lauingen, verfaßt und gesammelt von Stanislaus Mayer Stadtbenefiziaten, und IIten Stadtkaplan daselbst. (In der Bibliotheca Neoburgica, und Reisachiana l. c. ist solche in Fol. v. J. 1790 bemerkt; das zur Hand erhaltene, von dem Verfasser, und fleißigen Sammler kurz vor seinem Tode dem damaligen Spitalverwalter Bernhard Kränzle in Lauingen zum Andenken hinterlassene Mscpt. ist v. J. 1794. (4.)

27.) Beschreibung der Stadt Laugingen in dem Herzogthum Neuburg, von Ferdinand v. Sezger des heil. röm. Reichs Ritter auf Haidenberg, wirklichem Hofrath zu München, und Specialhofcommissär über die Stadt. 1791. (4.)

28.) Beschreibung der Herzoglich Pfalzgräflichen Gruft in der St. Martins-Pfarrkirche in Lauingen u. s. w. mit einem Anhang von der Existenz, Lage, den römischen Alterthümern, und andern Merkwürdigkeiten der Stadt Lauingen und Gegend, von Anselm Freiherrn Reichlin v. Meldegg, Contingentshauptmann in Dilingen, 1786 Fol. mit vielen Zeichnungen.

28.) Die Stadt Lauingische Privilegiensammlung.

Noch sehr viele Schriftsteller, welche der Stadt Lauingen, und einzelner Ereignisse daselbst nur im Vorbeygehen erwähnen, oder blos einzelne Gegenstände und Vorkommnisse erzählen, werden am gehörigen Orte im Verlaufe dieser Geschichte angeführt werden.

§. 2.

Lage, Statistik, und Comerz der Stadt Lauingen.

Lauingen liegt in einer schönen, und fruchtbaren Ebene auf dem linken Ufer der in achtstündiger Entfernung bey Ulm schiffbar gewordenen Donau an einem Hügelartigen Abhange gegen diesen Fluß, welche Abdachung schon bei Gundelfingen beginnt, und bey Höchstädt endet.

Die Stadt Lauingen liegt eine Stunde von Dilingen westlich, und eben so weit von Gundelfingen östlich an der Landstrasse, welche von Heidenheim aus dem Würtembergischen kömmt, und die sich zu Dilingen nach Augsburg, und Donauwörth theilt.

Hiedurch ist sie ein Vereinigungspunkt des Waarenhandels zwischen den Niederlanden, Frankreich, der Schweiz, und Italien mit Deutschland, und Oesterreich, und galt seit Jahrhunderten als ein - insbesondere für die Wasserfracht vortheilhaft gelegener Speditionsplatz.

Ehemals war der Ort auch fest, und haltbar. Die Schweden, und Franzosen haben ihn, als einen von keiner Anhöhe dominirten, selbst aber die Donau dominierenden Waffen- und Sammlungsplatz benützt, und mit verschiedenen Festungswerken vermehrt [1]). Nebst der noch vorhandenen hohen Stadtmauer mit 17 Wehrthürmen, und 4 Haupt- und 2 kleinern Thoren hatte Lauingen Wälle, und 6 hohe Bastionen, Horn- und Vorwerke vor den Thoren, beym Schlosse, und vor der Donaubrücke, doppelte Gräben mit Pallisaden, Kasematten, und verdeckte Ausfallsgänge, auch an verschiedenen Orten der Stadt unter die Kirchen, und unter

(1) Nach dem historisch-politisch-geographischen Atlas nach *la Martiniere* VI. Thl. Leipzig 1746. (Fol.) Art. Laugingen, oder Lavingen, in den Jahren 1642, und 1646.

die Strassen reichende Bombenfeste Gewölbe für Magazine. Das an dem südwestlichen Ende der Stadt auf der Anhöhe gelegene fürstliche Schloß mit seinen Thürmen, einem Wasserthurme, und mit Feuerfesten Gewölben galt für eine Zitadelle.

Itzt ist aber das meiste zerfallen, oder zu anderm Gebrauche eingerichtet worden, und die Außenwerke sind verschwunden [2]).

Die Stadt Lauingen enthält 655 numerirte, und in einem Werthe von 300,000 fl. für Brandunglücksfälle assekurirte Häuser, 800 Familien, und 3350 Bewohner [3]).

Sie ist nach den 4 Thoren, und Hauptstrassen in 4 Viertel eingetheilt. Diese sind: östlich das Dilingerthor, und das Weberviertel mit 238 Häusern; westlich das Pfarrthor, von der nahe dabey gelegenen St. Martins-Pfarrkirche zubenannt, und das Pfarrviertel mit 113 Häusern; nördlich das Bruderthor, und das Bruderviertel mit 61 Häusern, welche ihre Zubenennung von dem in dieser Stadtgegend gelegenen vorigen Augustinerkloster erhielten; und südlich das Donauthor, und das Hofviertel mit 157 Häusern. Der in der Tiefe gegen die Donau liegende Theil der Stadt heißt wegen seinen vielen Wasserquellen die Wasserschapfe, und das Ried, und enthält weiter 73 Häuser, darunter das Spital, das Schlachthaus, die öffentlichen Waschhäuser, und alle Werkstätten, welche zu ihrer Fabrikation des laufenden Wassers bedürfen. Noch hat die Stadt östlich einen Einlaß, und südlich das sogenannte Tränkthörlein gegen die Donau, und die Lände.

Außer der Stadt liegen die 2 Brunnenmühlen, das Leprosorium mit der Johanneskirche, der städtische Ziegelstadel, das Salzhaus an der Donaulände, das städtische Werkhaus, die Abdeckerey, die St. Leonhardskirche mit einer Meßnerwohnung, und das Donaubad. Die Donau selbst ist gegen den untern Theil der Stadt mit einem Quai eingefaßt, über dieselbe führt eine hölzerne Brücke, an welcher sich viele Schiffsmühlen befinden [4]).

Die auf dem rechten, und linken Ufer der Donau gelegene Flurmarkung der Stadt Lauingen enthält in runden Zahlen 60 Tagwerke mit zum Theile schönen Gärten, über 1600 Jaucherte Aecker, gegen 1000 Tagwerke Wiesen, und über 1400 Jaucherte Wald-, und in dem Donauriede gelegenen Waide-Bodens [5]).

In der städtischen Flur auf dem rechten Donauufer liegt auch der Helmeringer- oder Spital-Hof, zu welchem 200 Jaucherte an Grundstücken gehören.

(2) Mspt. des Hauptmanns v. Reichlin, und die Kupferstiche über die Vestung Lauingen bey Merian l. c.

(3) Der k. Hofkommissär v. Sezger erhob im Jahre 1791 die Zahl der Häuser in der Stadt ohne die Kirchen, und öffentlichen Gebäude zu 648, die Zahl der Familien zu 802, und die Seelenzahl zu 3297. Darunter waren 647 Bürger, und 155 Beisaßen. Das männliche Geschlecht enthielt 613 verehelichte Männer, 684 Söhne, und 149 Knechte; das weibliche 756 verehelichte Weiber, 903 Töchtern, und 192 Mägde; (l. c. Abschnitt III. §. III) Hiernach müssen alle spätern Zahlenvarianten berichtiget werden.

(4) v. Sezger a. a. O.

(5) Der Hofkommissär v. Sezger verzeichnete i. J. 1791 a. a. O. die Zahl der Aecker auf 1673 1/2 Jaucherte, (er theilt die Jauchert, wahrscheinlich nach dem Begriffe einer Morgen-Arbeit, gegen jene eines ganzen Tags, woraus die Benennung Tagwerk entstand, in 3 Morgen, und berechnete den Ertrag dieses 1/3 Theils zu 2 Schaff Roggen, und 2 1/2 Schaff Gerste); jene der Wießmäder zu 958 1/2 Tagwerken, und die weitschichtige Waide ohne die Holzwaiden pr. 164 Jaucherte, zu 1269 1/2 Jaucherten. Diese Waiden wurden vermittelst 5 Hirtschaften für das Rind, 2 Hirtschaften für die Pferde, und 1 Hirtschaft für die Schaafe benützt.

Das eine besondere Ruralgemeinde constituirende Pfarrdorf Hausen (eine starke 1/2 Stunde von Lauingen, und näher bey Dilingen gelegen), welches 47 Häuser mit 47 angesessenen Familien, und 220 Bewohnern enthält, hat eine eigene Flurmarkung von 916 Taucherten, und ist nach seinen uralten Verhältnissen ein mit der Stadt Lauingen zwar verbürgerter, aber nicht eingefriedeter Ort [6].

Die 3 Orte Lauingen, Hausen, und der Helmeringerhof bilden den Steuerdistrikt Lauingen.

Die den weitern Steuerdistrikt Riedhausen formierenden 2 Orte Ober- oder Veits-Riedhausen (ein Pfarrdorf mit 20 Häusern, 24 Familien, und 136 Bewohnern), und Unter- oder Frauen-Riedhausen (ein Filialdorf zu Hausen mit 18 Wohnhäusern, 31 Familien, und 141 Bewohnern; in jedem Orte sind ohne die Klein- und Leerhäusler 8 Bauernhöfe, und 8 Söldten), besaß die Stadt Lauingen aus neuerer Erwerbung von verschiedenen Besizern als 2 besondere Hofmarken, und hatte hierwegen auf der Ritterbank des ehemaligen Herzogthumes Neuburg auch 2 Stimmen.

Da sich ein grosser Theil der Bewohner von Lauingen theils ausschlüßlich, theils neben ihren Gewerben vom Feldbaue, und der Fertilität des Bodens nährt; so beträgt auch der Viehstand der Stadt Lauingen noch über 200 Pferde, über 1000 Stücke Rind-, und bey 2000 Stücke Klein-Viehes [7].

Es finden sich aber auch alle Gattungen von Gewerben, in dieser Stadt, wodurch insbesondere ihr Handel blühend war.

Sie theilen sich in 13 Zünfte, welche von ihrer in der Pfarrkirche mit dem Zunftschilde für feyerliche Umgänge aufgestellten Wachskerze Kerzen, und die Zunftmeister Kerzenmeister genannt werden [8].

---

(6) Dieser Ort Hausen bei Dilingen, welcher in den ältesten Urkunden des Klosters Fulda unter der *villa Logena* mitbegriffen erscheint, hatte daher immer eine getrennte Flurmarkung, und eine eigene Ruralgemeinde-Verfassung wie andere Landgemeinden. Der Magistrat der Stadt Lauingen erhielt im Verfolg der Zeit, und durch verschiedene Erwerbstitel die Rechte eines Dominiums über Hausen; man findet ihn daher im Besitz der Dominikal-Gefälle, und Rechte, und bis zum Jahr 1809 auch im Besitze der Gerichtsbarkeit. Als Dominium bestättigte er die Gemeindeführer, hörte die Gemeinderechnungen ab, und ließ die Bewohner von Hausen Scharwerke leisten. Jedoch waren die Landbewohner mit jenen der Stadt gleichzeitig in der Art verbürgert, daß sie zur Stadt Lauingen jährlich die Bürgersteuer per Aversum entrichteten, ohne Bezahlung eines Bürgereinkaufgeldes in die Sadt ziehen können, die Freiheit von dem städtischen Pflaster- und Brückengelde genießen, Mitgenossen des Spitals und der milden Stiftungen in Lauingen sind, und daß die armen Leute in den städtischen Waldungen ebenfalls Holz, Streue, und Eicheln sammeln dürfen.

(7) Im Jahr 1791. vor dem Kriege waren 324 Pferde, 98 Zugochsen, 1024 Kühe, gegen 1000 Stück Jungviehes, und 1500 Stück Schaafe in Lauingen, und auf dem Helmeringerhofe. (v. Sezger l. c)

(8) Diese 13 Zünfte mit ihren Gewerbsgenossen sind: 1.) die Bräuerkerze mit den Weinwirthen, Bräuern, Zäpflern, Methwirthen, und Brandweinbrennern. 2.) Die Krämerkerze mit den Kaufleuten und Krämern, Lebzeltern und zugleich Wachsziehern, Kammmachern, Buch- und Bürstenbindern, Seifensiedern, Sailern, Säcklern, Nadlern und Giesern, Kartenmachern, und Obladenbäckern. 3.) Die Weberkerze; 1791. waren 3 Ausschnitt- und 88 Weber-Meister bey dieser Zunft. Dieselbe hat einen eigenen sogenannten Fadenzähler für das zu Markt gebrachte Gespinste, (Schneller genannt), und geschworne Schaumeister zum Behufe des Leinwandhandels en gros. Das Beschauhaus ist im zweiten Stockwerke des öffentlichen Fleischhauses an der Donau. Die Schaumeister sortiren die zum Verkaufe gebrachten ganzen Leinwandstücke nach ihrer Güte, Länge, und Breite, und bezeichnen solche mit Punkten, worauf dieselben mit dem städtischen Wappen plombirt, die schlechten aber aus dem en gros Handel verworfen werden. 4.) Die Bäcken- und Müllerkerze; es waren 33 Bäcker, und 12 Müller, die auch 2 Oehlmühlen besaßen, bey der Zunft. 5.) Die Mezgerkerze mit 31 Meistern. 6.) Die Gerberkerze mit 7 Roth- und 4 Weißgerbern, die auch auswärts Lederhandel treiben. 7.) 8.) und 9.) Die Schuster-

Das allgemeine Darniederliegen des Handels, die veränderten Richtungen desselben, andere Souveränitätslande, und Landesgränzen, die Territorialmauthen, Waarenverbothe, Prohibitivgesetze auf einer, und die innländischen Unterstützungen, und örtlich gewährten Handelsfreyheiten auf der andern Seite, die bis nach Ulm vorgerückte Territorialgränze des Königreichs Baiern, und dergleichen Gründe veränderter Verhältnisse mehr, haben die comerziellen, und ältern Handelsherrlichkeiten der Stadt Lauingen, welche der Hofcommissär v. Sezger i. J. 1791 noch billig anzurühmen wußte, und die auch in dem toppographischen Lexicon von Schwaben unter dem Artikel „Lauingen" detaillirt beschrieben sind, so herabgebracht, daß man von vielen Rubriken dieses Stadt Lauingischen Handels kaum noch Spuren, und überhaupt nur noch geringe Geschäfte wahrnimmt. — Verschwunden sind aus Lauingens Mauern die großen Weinhandlungen, und Niederlagen Würtembergischer Weine, die Eisenwaarenlager, und größern Eisenhandlungen; beschränkt auf kleinere Geschäfte sind die Commissionshandlungen, und Waarenspeditionen der aus der ältern Reiser'schen Firma 1784 hervorgegangenen, und mit der sogenannten Quarthmauth (der Bezahlung nur des vierten Theiles der sonst üblichen Land- und Wassermauthen, und Zölle) begnadigten Compagnie Rheinhardt in Stuttgard, und Gsell in Heilbrunn; die ordinären, und die extra Schiffahrten auf der Donau für Waaren und Menschen nach Wien in wohlfeilem Lohne sind von der Ulmer Donau-Schiffahrt, welche zu ihrem Vortheile mehrere Strassen- und Post-Verbindungen, und mehrere örtliche Speditions- und Commissions-Handlungen hat, zurückgedrängt worden; die Salzniederlagen wurden an die Gränzen vorgerückt, und die ausländische Salzabnahme richtet sich überhaupt nach Staatsverträgen, es kommen also auch die Salzzillen, womit viel Verkehr mit Lauingen war, nicht mehr die Donau herauf; die 1790 errichtete Papierdruckerey, welche 80 Personen Beschäftigung gewährte, ist zerfallen; gesunken wie allgemein ist auch der Leinwand- Baum- und Wollen-Waaren-Handel, eben so die Appretierung der ungefärbten Tücher, die Bleichen, die Mangen u. d. gl. mehr; doch giebt es noch einträgliche Leinwand-Großhandlungen mit wieder erweitertem Verkehr, und die fast darniedergelegene Weberey für grobe, und feinere Leinwand, für gestreifte und für Mode-Zeuge, auch für Museline richtet sich wieder empor; — noch regsam bewegt sich der Handel der Stadt Lauingen, während der drei Jahrmärkte oder Messen, wovon der alte Bartholomäus-Markt durch 11 Tage, der der Stadt i. J. 1707 weiter gewährte Fastenmarkt aber, so wie der erst i. J. 1789 hinzugekommene Nikolai-Markt durch 4 Tage währen, und womit nunmehr auch Viehmärkte verbunden sind, dann mit den weitern Produkten des reichen Bodens auf den bedeutenden Frucht- Lein- und Viktualien-Märkten, welche jeden Samstag in Lauingen gehalten werden.

Schneider- und Schreinerkerzen, zu welch' letztern auch die Kirschner, Töpfer, Gärtner, Zeugmacher, und Bichsenschifter gehören. 10.) Die Loderkerze mit 12 Meistern, welche Flanell, Biber (Bevers), und andere ordinäre Wollenzeuge fabriciren, und damit ebenfalls einen vordem ausgebreiteten Handel treiben. 11.) Die Kohlkerze, bey welcher sich alle Feuerarbeiter, und solche, die zu ihrem Gewerbe Feueressen, und Kohlen bedürfen, mit den Wagnern, und Sattlern befinden. 12.) Bey der sogenannten großen Kerze sind nebst den Maurern, Zimmerleuten, Floßern, Fischern, und Schiffmeistern alle übrigen Handwerker Diese Zunft besorgt insbesondere den Schiffbau, und die Schifffahrt mit dem ordinären Wochenschiffe, und die Wasserfracht auf der Donau nach Wien Endlich enthält die 13te Kerze die Ackersleute, und bloßen Feldbebauer. (v. Sezger l. c. Cap. III. §. §. II. und III.)

Auf dieser Fruchtschranne werden in Friedenszeiten, und ohne die Gebothe der Noth durch Zwang zum Fruchtankaufe auf Schrannen, jährlich gegen 30,000 Schäffel Getraide verkauft, welche eine Werthssumme von 300,000 fl. in Umlauf bringen.

Aus dem ältern Handelsreichthum der Stadt Lauingen ist auch der Reichthum des dortigen Stiftungsvermögens hervorgegangen. Dasselbe beträgt für die Cultus-, und Wohlthätigkeitsstiftungen über 200,000 fl., wovon 3/4 Theile der Wohlthätigkeit gehören[9]).

Eine neue Erwerbsquelle für die Stadt hat sich weiter dadurch eröffnet, daß Lauingen bey der am 11. Jänner 1809 erfolgten Abtheilung der Landgerichte Höchstädt, und Dilingen in die 3 Landgerichtsbezirke Höchstädt, Dilingen, und Lauingen der Sitz des neuorganisirten Landgerichts Lauingen, und eines königlichen Rentamts wurde[10]).

Das städtische Gemeindevermögen, welches an Dominikalgefällen und Rechten, Pflaster- und Brückenzöllen, Markt-Waag- und andern gewöhnlichen Gefällen der Städte eine jährliche Einnahme rund von 20000 fl. gewährt, die Polizey, und das Stiftungsvermögen verwaltet ein städtischen Magistrat, welcher nach den Bestimmungen des Gemeinde-Edikts vom 17 Mai 1818 als Magistrat einer Stadt zweiter Klasse aus einem rechtsgelehrten Bürgermeister, einem Rechtskundigen, und 8 bürgerlichen Magistratsräthen- und aus 24 Gemeinde-Bevollmächtigten besteht[11]).

Von den öffentlichen Gebäuden, und Instituten der Stadt Lauingen wird im Verfolg dieser Geschichte Erwähnung geschehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

(R.)

(9) Nach der öffentlichen Bekanntmachung im Kreisintelligenzblatt des Oberdonau-Kreises v. J. 1819. p. 383 in Summa 218.867 fl.

(10) Nach dem Regierungsblatt v. J. 1809 p. 104 — 6, und der Berichtigung p. 406. enthält das neuentstandene Landgericht Lauingen auf 3 32/100 Quadrat Meilen 2 Städte, 20 Dörfer, 1 Weiler, und 15 Einöden mit einer Bevölkerung von 11578 Seelen.

(11) Vergl. die Bekanntmachung im Kreisintelligenzblatte v. J. 1818 p. 810 und 835.

Im Oberdonaukreis aufgefundene griechische, und römische Münzen.

(Fortsetzung.)

Im Herbste 1820 wurden zum Beweise, daß die römischen Fortifikationen, oder Gebäude zu Augsburg auch in diese Gegend seiner nächsten Umgebung (die Spitze der nordwestlichen Abdachung gegen die Wertach, vor dem Klenkerthore), gereicht haben mögen, in dem Garten, und Landgute des k. baier. Majors v. Brückner, und in dem daranstossenden Schimpf'schen Garten nachfolgende sich itzt im Besitze des Hofraths v. Ahorner befindende 3 Silber- und eine Kupfermünze gefunden:

IX.

1.) Eine griechische Silbermünze mit dem in erhobener Arbeit schön geprägten, mit einem Diamanten-Band umwundenen und gebarteten Haupte (caput diadematum et barbatum) eines Bithynischen Königs *Prusias* ohne Umschrift.

Auf der Kehrseite steht Jupiter halb entblößt, in der ausgestreckten Rechten eine Krone, mit der Linken einen Spies haltend. Zu beiden Seiten desselben stehen die Worte: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΡΟΥΣΙΟΥ (der König *Prusias* *) zu den Füßen des Bildes sind die sich auf den Werth der Münze, oder die Münzstätte beziehenden übereinander stehenden Buchstaben ΤΑ.

X.

2.) Eine römische Silbermünze von Kaiser Vespasian.

Auf der Aversseite: mit dem Lorbeerumwundenen Haupte dieses Kaisers, und der Umschrift IMP(erator) CAESAR VESPASIAN(us). (AVG. mangelt.)

Auf der Reversseite:

PON(tifex) MAX(imus) TR(ibunitia) P(otestate) COS. V. (Consul quinto) mit einem geflügelten Merkurstabe.

(Vergl. Tab. XXXII. Nro. 10. bey *Musellius*, und *Occo* p. 153. ad ann. 76. post Christ. mit der Bemerkung: daß dieser Staab die Disciplin, Eloquenz, Weisheit, und das Glück des Kaisers andeute.)

XI.

3.) Eine Silbermünze vom Kaiser *Severus*. Die Kopseite enthält das mit Lorbeeren umwundene, gebartete Haupt des K. Luc. Septimii *Severi* pertinacis mit der Umschrift:

SEVERVS PIVS AVG.

Die Kehrseite eine rechtsstehende, weibliche Figur, auf dem Kopf mit einem Elephantenrüssel, im Faltenwurfe des Oberkleides trägt sie Früchten, zu ihren Füßen ist ein mitlaufender Löwe; mit der Umschrift:

P(ontifex M(aximus) TR(ibunitia) P(otestate) XV, COS. III. P(ater) P(atriae).

Dieses nämliche Bild findet sich bei *Vaillant* T. II. p. 225. auf einer Silbermünze, welche die Umschrift „Africa" hat; wonach sich also dieses Gepräge auf Afrika, seine Fruchtbarkeit, und vorzüglichern Thiere bezieht. K. *Severus* selbst war in Afrika in *Leptis* (im Tripolitanischen Gebiethe) gebohren, und ein Wohlthäter des Landes, von dem er auch vergöttert wurde. (Vergl. *Eckhell* in Cath. T. II. p. 272 N. 230.)

XII.

4.) Eine Kupfermünze von K. *Diocletian*, mit der Umschrift auf dem Revers: „Sacra Moneta Augustorum et Caesarum nostrorum"; wie solche bereits p. 52. der Denkwürdigkeiten v. J. 1820. sub N. IV. beschrieben wurde.

Bei Göggingen, und zu Inningen, Orte bey Augsburg, welche an jener Römerstrasse liegen, welche pag. 13. der Denkwürdigkeiten v. J. 1820 als die V.te von *Campodunum* nach *Augusta* führende Hauptstrasse nach dem Antoninischen Itinerar beschrieben wurde, sind im vorigen Jahre folgende 2 Kupfermünzen aufgefunden werden:

XIII.

Zu Göggingen ein Trajan mit dem Kopfbilde desselben, welcher mit Lorbeerzweigen umschlugen ist, auf der Aversseite mit der Umschrift:

IMP(eratori) CAES(ari) NERVAE TRAIANO AVG(usto) GER(manico) DAC(ico) P(ontifici) M(aximo) TR(ibunitia) P(otestate) COS. V. (Consuli quinto) P(atri) P(atriae).

Auf der Kehrseite die sitzende Göttin der Gesundheit mit dem Attribut der Schlange, und mit der Opferschale, dann die weitere Umschrift:

S(enatus) P(opulus) Q(ue) R(omanus) OPTIMO PRINCIPI.

Unten S C. (durch Senatsbeschluß.)

Occo reiht p. 207 diese Münze in das Jahr 109 nach Christus.

XIV.

Zu Inningen; ein *Nero* mit dem Lorbeerumwundenen Haupte desselben, und der Umschrift:

NERO CAESAR AVG(ustus) GERM(anicus) IMP(erator).

Auf dem *Revers* die geflügelte Siegesgöttin, welche einen Schild mit den Buchstaben S. P. Q. R. (Senatus, Populusque Romanus) in der Hand hält; zur Seite derselben stehen die Buchstaben S. C. (Senatus Consulto.)

Occo reiht diese Münze p. 121 in das Jahr 63 und Chr. (R.)

(*) *Prusa* war eine von Hannibal am Berge Olympus erbaute berühmte Stadt in Bithynien, welche sich insbesondere auch durch ihre vortreflichen Gesetze auszeichnete; itzt heißt sie *Bursa*. Unter dem Namen *Prusias* gab es mehrere Könige in Bithynien. Nach *Strabo* regierte ein Fürst dieses Namens zur Zeit des Krösus, welchen dieser auch überwand; bekannter sind *Prusias I.* der Sohn, und Nachfolger des Königs *Zelas*, und Schwiegersohn, und Bundesgenosse des mazedonischen Königs Philipps II. mit dem Zuname *Cholos*, der Lahme, er regierte 232 bis 192 vor Christ.; und sein Sohn *Prusias II.* mit dem Beinamen *Cynegos*, der Jäger, ein Freund der Römer, zu welchem i. J. 184 v. Chr. Hannibal geflohen ist. Das Merkwürdigere ihrer Regierungen nach der allgemeinen Weltgeschichte kann in Funke's Reallexicon unter diesen Artikeln nachgelesen werden. Von einem dieser beiden bithynischen Könige ist obige im Handel, oder als Schaustück nach *Augusta* gekommene Münze.

Geschichte der Stadt Lauingen im Oberdonau = Kreise.

(Fortsetzung.)

§. 3.

Lauingens Namens=Ableitung, und Hydrographie.

Der Ortsname derivirt sich weder nach Herolds (bei Crusius l. c.) witziger Meinung von einer römischen Steininschrift L. AVG. (legio augusta), von welcher diese Buchstaben als *Laug* zusammen hängend gelesen, und die Orts = Andeutung *inga* oder ingen hinzugesetzt worden seyn soll; — noch nach v. Pallhausens Analyse von den vielen römischen Gelübdesteinen, welche zu Lauingen, und in der Umgegend gefunden wurden, weil das altdeutsche Wort lawen, und louwen soviel als angeloben, und ingen Wohnungen bedeute; — noch nach des Grafen v. Reisach's, und anderer Meinung von *Lavinia*, daß also diese zunächst bei Faimingen (Faminia) entstandene römische Pflanzstätte, gleich den neuen Städten in Amerika, welche dieselben Namen mit alten europäischen Städten tragen, wie *Lavinium* die berühmte Stadt in Latien von Aeneas zur Ehre seiner Mutter *Lavinia* zugenannt, den gleichen Namen erhalten hätte; sondern nach Buchners (p. 26. l. c.) richtiger Meinung von *lavare*, weil Lauingen ein römischer Badeort mit Tempeln für den durch Bäder und Heilquellen Gesundheit bringenden *Apollo grannus* war, κρανος heißt nämlich eine Quelle, und der Schutzgott solcher Heilungbringenden Quellen war Apollo, der Gott der Arzneykunde, und Aesculaps Vater [12]).

Die Menge von Quellen, welche zu Lauingen sind, und zum Theile noch für Heil = und Gesundheitsquellen gehalten werden, ohne der Bäder in der Donau zu erwähnen, wofür noch ein Badehaus vorhanden ist, hat v. Reichlin a. a. O. als bemerkenswerth aufgezählt. Nach demselben sind solche:

1.) der tiefe Brunnen bey der Andreaskirche (östlich beim Dilingerthore). Sein Wasser wird vermittelst einer sehr tiefen gemauerten Wasserleitung (vielleicht ist solche noch eine römische Anlage,) zum Brunnen=, oder Wasser=Hause beym Einlaß geführt, dieses Wasser treibt das große Wasserrad, und versieht einen Theil der Stadt mit Trinkwasser.

2.) Der Brunnen in der Spitalgruft, wo itzt ein wunderthätiges Mariabild steht. Da dieses Wasser sogleich in die Donau fließt, so wird es bey hohem Wasserstande des Flusses zurückgestemmt, und erreicht sodann oft in der Gruft die letzte Stuffe, oder setzt die Capelle selbst unter Wasser. v. Reichlin bemerkt noch, „daß viele das Wasser dieser großen, und starken Quelle für die Gesundheit trinken." (Aus einem Tempel des Apollo könnte diese spätere christliche Capelle entstanden seyn.)

3.) Der sogenannte Eybrunnen in des Kautenwirths Garten vor dem Dilingerthore. Die Quelle ist mit Quadern, welche die Form eines Ey's, und ein Gesimse zum sitzen,

12) Vergl. v. Pallhausen l. c. p 363, und was er daselbst von Wemding, Wißbaden, und Aachen (Aquis*granum*) sagt. Nur ist *grannus* nach seiner p. 360 geäußerten Meinung nicht keltisch von Haarlocken, oder Apolls Strahlenkrone, sondern von dem bemerkten griechischen Worte κρανος abzuleiten, auch ist κραινω = *curo*.

oder Fußaufstellen haben, eingefaßt. Die herumlaufende Anhöhe ist amphitheatralisch, weßwegen Viele diese Zurichtung, und Form für die Ueberreste eines römischen Bades halten. Das Wasser sprudelt aus Steinritzen, und Fugen hervor, bildet einen Forellenweiher, und fließt dann dem Brunnenhause zu. v. Reichlin bemerkt noch als merkwürdig, daß sich (vielleicht aus irgend einer von Göthe'schen natürlichen Wahl-Verwandtschaft) jährlich bey dieser Quelle, und dem Weiher spanische Fliegen einfinden.

4.) Der sogenannte Rosenbrunnen; er fließt aus einem gemauerten Gewölbe, nicht ferne vom Eybrunnen. Zwey Quadersteine seiner Einfassung haben Fratzenköpfe,)diese Telankonen sind vielleicht ebenfalls römische Ueberreste,) derselbe führt das Wasser der Rosenmühle zu.

5.) In dem Garten dieser Mühle quillt aus dem Bergabhange bey einer Mariakapelle wieder häufiges, durch einen Canal jener Mühle zugeführtes Brunnenwasser hervor.

6.) Der Schloßmühlbrunnen wird ebenfalls für einen Gesundbrunnen gehalten.

7) Am Hügelabhange, wo ehemals das Kloster am Weyhengau (am linken Donauufer oberhalb Lauingen) stand, und woselbst auf der Anhöhe häufig Todtengebeine ausgegraben werden, fließt aus einem gemauerten Gewölbe eine klare, und starke Quelle, welche man für den ehemaligen Klosterbrunnen hält.

8.) Bey der Kirche zu Herrgottsruhe, (östlich gegen Dilingen) ist eine klare Quelle unter einem Dache; sie verliert sich nach einem viertelstündigen Laufe in den Wiesen.

Endlich haben

9.) viele starke Bodenquellen nicht nur die Stadt- und Wassergräben, und die ehemaligen Weiher gefüllt, sondern die Quellen in dem untern Theile der Stadt sind überhaupt so häufig, daß dieser Theil, wie §. 2. bemerkt wurde, die Wasserschapfe, und das Ried genannt werden. Von dem gesammelten Quellenwasser werden östlich, und westlich der Stadt die zwey Brunnenmühlen, von welchen erstere die Rosenmühle heißt, getrieben. Aus dem Wasserhause erhalten die Stadtbrunnen ihr laufendes Wasser, und aus der Wassermasse könnte, wie in Augsburg und Ulm jedes Haus mit einem Rohrbrunnen versehen werden.

Diese örtliche Hydrographie dürfte nun zum Genügen beweisen, daß Lauingen die eigentliche Stätte für den durch Quellen Heilung bringenden Apollo, und ein natürlicher Badeort (ad lavandum) der Römer gewesen sey.

Uebrigens hieß der Ort nach den ältesten Urkunden im Mittelalter *Logena*, und er wurde später richtiger Laugingen als Lauingen geschrieben.

§. 4.

Die nahe römische Haupt- und Heerstraße und das römische Castrum zu Faimingen.

Zu Faimingen [13]) nur eine Viertelstunde westlich von Lauingen lief eine römische Heerstraße, welche nach den noch vorhandenen Ueberresten durchaus aus harten Kalchsteinen aus den nahen Steinbrüchen bey Wittislingen gebaut, und 18 Schuh breit war, in nördlicher Richtung an Wittislingen vorbey, und leitete dann in gebogener Linie auf jene Hauptstraße der Peutinger'schen Tafel, welche von *Vindonissa* (Windisch) mitten durch

13) Faimingen ist itzt ein Pfarrdorf von 42 Häusern, mit 46 Familien, und 200 Bewohnern; seine Flurmarkung enthält gegen 400 Jaucherte; dasselbe bildet mit dem ehemaligen Benediktinerkloster, und itzigen Pfarrdorfe Echenbrunn den Steuerdistrikt Faimingen.

Schwaben nach *Regino* (Regensburg) führte[14]). Nicht unwahrscheinlich ist diese Römerstraße dieselbe, welche zwischen *Clarenna* (bey Canstadt), und *Aquileia* (Aalen), *ad Lunam* (nach v. Stichaner „an die Leine") führte, und in einer Entfernung von LX. Millia passuum (16 deutschen Stunden[15]), auf einen ungefähr in der Mitte gegen *Augusta Vindelicorum* (Augsburg) gelegenen Ort *Pomone* hindeutete, wohin auf der Carte ein — sodann unterbrochener Straßenzug bemerkt ist[16]). Zu *Pomone* scheinen sich die drey römischen Vizinalstraßen (viae diversoriae) vereint zu haben, von welchen eine direkt nach *Augusta*

14) Segmentum III. der Peutinger'schen Tafel. Vergl. die Erklärung der an dieser Straße gelegenen Orte nach v. Stichaner in den Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreises v. J. 1820. p. 13.

15) 5 Millia passuum sind gleich 1 deutschen Meile weniger 205 rheinische Schuhe. (1. Heft der Sammlung der römischen Denkmäler in Baiern. München 1808. p. 20. „über das römische Meilenmaas."

16) Dann wäre der Ort *Pomone*, auch seiner Namensähnlichkeit wegen, zu Baumgarten, einem zwischen Aißlingen, und Mönstetten in dem gräflich Fugger'schen Herrschaftsgerichte Glött gelegenen nach Aißlingen filialisirten Dorfe von 30 Häusern, und 155 Bewohnern, wo auch Ruinen von Schlössern sind, zu suchen. Von diesem Orte hat eine zu Anfang des XVIten Jahrhunderts ausgestorbene adeliche Familie den Namen getragen, deren Zweige sich unter den Geschlechtern der vorigen Reichsstädte Augsburg, und Nürnberg wieder vorfinden, Ulrich der Baumgartner der Hartschmid besaß 1282 ein Eigenthum in Augsburg, er war 1270 mit andern Geschlechtern der Stadt Bürge für eine Schuld des Bischofs Hartmann, (v. Stetten); die Baumgartner v. Baumgarten scheinen erst später wieder zum Besitze des Stammorts gekommen zu seyn, denn 1413 besaßen Wilhelm v. Steinheim, und 1476 Sigmund, und Anton v. Argon, Baumgarten. Im XVIten Jahrhunderte erscheinen in diesem Ortsbesitze (1532 starb die Familie der Egen oder Argon aus) 1535 Hans Paumgartner zu Paumgarten, 1550 und 1554 Hans Jörg, und David, 1568 Davids Söhne Carl, Max, und Philipp, und der Vetter Hans Jörg, Freyherr von Hohenschwangau, Erbach, Kürnberg, und Kenzingen; Carl v. Baumgarten war 1581, und sein Bruder Max 1596 bischöfl. Augsburgischer Erbmarschall (der Cardinalbischof Otto hat nemlich, nachdem Wolf Marschall v. Oberndorf wegen Abgang männlicher Descendenz auf das Hochstift Augsburgische Erbmarschallamt feyerlich verzichtet hatte, dieses Amt den Gebrüdern David, Hans Jörg, und Anton Freyherrn v. Baumgarten zu Lehen verliehen); obiger Hans Baumgartner v. Baumgarten, kaiserl. Rath kam 1544 zum Besitze der Herrschaft Hohenschwangau, der auf ihn gefolgte David verpfändete 1561 als Freyherr v. Erbach kaiserl. Rath und Erbmarschall des Hochstifts Augsburg diese Herrschaft um 120000 fl. an Georg Friedrich Markgrafen v. Brandenburg, welcher 1567 sein Pfandrecht um 170,000 fl. an Baiern cedirte, die in einem Prozesse gewonnenen Ansprüche der Fideikommißsuccessoren wurden 1598 mit 40,000 fl. vollends abgelöst. Die österreichisch lehenbare Herrschaft, und das Schloß Erbach (auch Ellerbach genannt, bey Ulm) hatte Hans Baumgartner von Ulrichs von Hasperg Erben um 40,000 fl. erkauft, und war damit i. J. 1535 das erstemal beliehen worden; nach dem Tode des Ferdinands v. Baumgarten ohne männliche Succession fiel dieses Lehen 1610 wieder heim. Kürnberg (Herrschaft), und Kenzingen (Stadt im Breisgau) waren 1564 von Oesterreich wieder rückgelöst worden. Eben so das 1537 an Hans Paumgartner um 8100 fl. verpfändete Schloß, und die Herrschaft Oberhausen bey Weißenhorn. E. H. Max hat auch nach dem Aussterben des Mannstamms i. J. 1610 den beyden Erbtöchtern, und Freyinnen v. Baumgarten Maria verwittibten Gräfin v. Hohenems, und Eleonora Freyin von Hohenschwangau, und Erbach ihre Ansprüche auf den halben Theil an Kißlegg, Steppach, Konzenberg, und Thannhausen abgelöst. Des obgenannten Hans Jörgs Söhne waren Hans, Ernst, und Ferdinand, mit welch' letzterm der Stamm ausgestorben ist. Vor seinem Tode verkaufte derselbe noch den Stammort Baumgarten als ein altbaierisches, erst i. J. 1808 allodifizirtes Lehen an den Grafen Anton Függer. Die Lehenbriefe erwähnen der Schlösser, und des Weilers Paumgarten (früher Pom- und Pawmgarten geschrieben, = *Pomone*) mit Zugehörden, Ehren, und Gerechtigkeiten. Man findet diese Familie von Baumgarten auch noch im lehenbaren Besitze des Zehends zu Ober- und Unterthalhofen (Landgerichts Oberdorf); Hans Baumgärtner verkaufte denselben 1426 um 135 Pf. Haller an Bischof Peter in A.), und 1529 im Besitze von Türkheim. Alles nach Urkunden (Vergl. wegen *Pomone* mit der hiernach erforderlichen Berichtigung den Artikel „Altenbaind" p. 8. der Denkw. v. J. 1820.)

die zweyte nach *Guntia* (Günzburg), und die dritte durch das Kammelthal nach *Viaca* (bey Krumbach) führten.

Von den noch vorhandenen Spuren dieser bey Wittislingen vorbeygelaufenen römischen Hauptstraße schrieb der gegenwärtige Direktor am k. Lycäum zu Dilingen, und zugleich Pfarrer in Wittislingen Titl. Dr. Weber: „daß „sich diese, von dem Volke die steinerne „Straße genannte Römerstraße von Faimingen über den sogenannten grünen Berg „nahe an Wittislingen westlich vorbeyziehe, „und in gerader Richtung gegen Reistingen, „und Trugenhofen laufe. Im Jahre 1814 „habe ein Bewohner von Wittislingen ein Stück „Feldes, worüber diese Römerstraße zog, zu „einem Ackerfelde umgearbeitet, und hier hätte „man die Struktur derselben genau gesehen. „In einer Länge von 210 Schritten habe man „an dieser Straße keine Spur eines Verbindungsmittels (Mörtels, oder Cements) wahrgenommen, sondern die in den nahen Steinbrüchen gebrochenen Kalchsteine von ungleicher „Größe wären nach Erforderniß der Grundlage „1 bis 3 Schuhe hoch übereinander geschichtet „gelegen; die Breite dieser Straße habe durchaus 18 Schuhe betragen. Von diesem für „eine ewige Dauer erbauten Römerwerke wäre „itzt nur noch ein Stück von 53 Schritten in der „Länge auf dem erwähnten grünen Berge „bey Wittislingen neben einem Wäldchen vorhanden [17])."

In einer Vertragsverhandlung zwischen dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, als damaligem Inhaber der Markgrafschaft Burgau, und dem Cardinal und Bischof Otto in Augsburg, und seinem Domkapitel vom 11. Mai 1563 über die damals verglichenen strittigen Regalien, und Jurisdiktionsgerechtsame wird der steinernen (Römer-) Strasse bey Aißlingen im Holze, in der Schelmenstaude, und über den Bühel „der rauhe Löw" genannt, als Marke des eximirten Bezirks öfter erwährt [18]).

---

17) Nach der Lage der römischen Wacht- und Wehrthürme zu urtheilen, von welchen einer zu Wittislingen, der 2te zwei Stunden von da westlich zwischen Staufen, und Altenberg, und der 3te in dreystündiger Entfernung von Wittislingen nördlich zu Katzenstein stand, scheint sich auch zu Wittislingen die Straße getheilt, und jene links *ad Lunam*, die gerade nördlich auslaufende aber nach *Opie* (Bopsingen) geführt zu haben. Der römische Wachtthurm zu Wittislingen ist izt der von der Kirche abgesöndert stehende Kirchthurm; er hatte, wie alle römischen Wacht- und Wehrthürme seinen Eingang 18 Schuh hoch über der Erde, seine Mauern sind 1 Klaster dick. Der Römerthurm bey Staufen, dessen Abbildung das Neuburgische Taschenbuch v. J. 1808 enthält, ist seit 12 Jahren von dem Bauern Waldmann zu Staufen, welcher solchen auf Abbruch erkauft hatte, wirklich abgebrochen, und 4000 Kubikfuß Steine desselben sind zu dem Donaubrückenbaue zu Dilingen verwendet worden. Der kubische Inhalt dieses Thurms an Steinen war zu 10000′ angeschlagen, er hatte eine Höhe von 50′, und formirte ein Quadrat, dessen Seiten auswärts 27′, inwendig aber nur 6′ 9″ hatten, daher die Dicke der Mauern, 10′ betrug. Innen war er mit Quadern von Tufstein, auswärts aber mit dreyerley Sorten von Quadersteinen begleitet, und diese Bekleidung mit Bruchsteinen ausgefüllt. Die dreierley Sorten der Quadersteine an der äußern Begleitung waren: 1.) ein grauer Sandstein, wie man ihn im Bruche bey Ammerdingen findet, wovon der Kubikfuß zu 80 Pfund angeschlagen war; 2.) ein farbigter wilder Marmor, der Kubikfuß zu 104 Pfund; und 3) ein anderer weißer wilder Marmor, der Kubikfuß im Gewichte zu 110 Pfund. — Der Thurm hatte wieder seinen einzigen Eingang in der Höhe von 20′, durch eine Art eines Mannshohen Fensters, vor dem 2 Kragsteine zu einem Austritte angebracht waren. Die Quadern hatten übrigens während anderthalb tausend Jahren durch die Witterung nichts gelitten, und ihre Kröpfungen beibehalten, in welcher Form auch die meisten bey dem Baue der Dilingen Donau-Brücke verwendet worden sind. (Diese Leichenrede auf den Staufer Römerthurm aus Mittheilungen des gegenwärtigen Regierungs-, und Bauraths Titl. Beischlag in Augsburg) — Das Römermonument für Merkur von Wittislingen kömmt in §. 5 vor. — Uebrigens war der östlich in das Schloß zu Dilingen eingebaute Eckthurm auch ein solcher römischer Wacht-und Wehrthurm.

18) Urkunde im vorigen burgauischen Archive. Vergl. §. 20 der Geschichte von Elchingen p. 94.

Bey der i. J. 1817 vorgenommenen Urbarsrenovation des zur Lehenherrschaft Seifriedsberg gehörigen Dorfs Mönstetten, und eines Hofes zu Dürrlauingen (bey Baumgarten) kömmt in den Beschrieben dieses dismembrirten Hofes die Steinstrasse wieder öfter vor. v. Sezger erzählt noch (C. I. §. 2. l. c.) jedoch ohne nähere Angabe: „daß vor einigen Jahren jenseits der Donau gegen Aißlingen ein gewöhnlicher römischer Meilenstein in einem Acker ausgehoben worden sey.“

Zur Zeit der römischen Landesinhabung führte zu Faimingen eine Brücke über die Donau. Zu ihrer Vertheidigung stand auf der Anhöhe zu Faimingen ein römisches Castrum. Der Schutthaufen dieses Römerkastells ist noch mit einem tiefen Graben umgeben. Die Mauertrümmer, und große Quaderblöcke, von welchen viele in die Donau versenkt wurden, reichen bis an das Ufer dieses Flusses hinab [19]). Aus diesem Castrum entstand später eine Ritterburg, welche die zu dem Stamme der v. Gundelfingen gehörigen edlen von Fachberg, oder Flachberg, auch Fasche genannt, und nach ihnen die Späte von Faimingen bewohnten [20]).

Faimingen wurde 1381 von den Grafen von Helfenstein, an welche der Ort als Erbschaft der v. Gundelfingen gekommen war, zu Baiern gekauft [21]).

In neuerer Zeit ist die Ritterburg zu Faimingen aus Alter zerfallen, und die Steine derselben sind zu Bauten in Lauingen verwendet worden.

Das römische Castell soll *Faminia* geheißen haben, und daraus der Name Faimingen entstanden seyn. Hauptmann v. Reichlin entwarf nach der Grundlage desselben einen idealen Prospekt, wie dieses römische Castrum ausgesehen haben dürfte? (Dasselbe ist das gewöhnliche Viereck der römischen Castelle mit 4 runden festen Eckthürmen aus Quadern; in der Mitte des Castrum's ist eine zweite Veste für den Commandanten, und die Hauptwache. Außen läuft ein mit Vestungsmauern eingefaßter Weeg bis an die, auch jenseits verschanzte Donaubrücke; außerhalb dem Castelle befinden sich rö-

19) Neuburgische Provinzialblätter II. B. p. 4'4; Graf v. Reisach ließ mehrere dieser Quaderblöcke aus dem Flußbeete herauswälzen, und fand auch eine Steininschrift.

20) Gumpert v. Fachberg zu Faimingen, und sein Sohn *Cuno* (Conrad) stifteten nach des Pabsts Calixts II. Confirmationsbulle v. J. 1122 zu Anfang des XIIten Jahrhunderts (um das Jahr 1106, nach andern 1120) das Benediktinerkloster Eichenbrunnen (bey dem Brunnen unter den Eichbäumen), izt Echenbrunn bey Gundelfingen genannt. (*Bruschius* in Chronologia Monast. Germ. p 162, er führt jenen *Chuno* als ersten Abt auf; in der erwähnten päbstlichen Bulle heißt der Abt Godebold. Vergl. *Mayers* mod eccles. august. P. IV. p. 71.) In einer Urkunde v. J. 1220 sub rubro „notitia de prediis in *Tindinhoven*, et in *Herbrechtshoven*“ — welche bey Ehingen gelegenen Orte und Ortsantheile *Volricus de Gundilvingin*, et filius *Volricus* um 230 Mark Silbers an das Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwald verkauften, und worüber der Graf Hartmann v. Dilingen die Schirmvogtey erhielt (in Cod. dipl. bey Neugart sub N 907.) erscheint Dominus Waltherus *de Feimmingin* als Zeuge. Er, oder ein Sohn gleichen Namens Qualther v. Faimingen räumte 1260 auf seinem Eigenthume zu Medlingen bey Gundelfingen 11 Beguinen, nach andern 11 frommen Jungfrauen aus Maria Medlingen (bei Dilingen), ein Kloster ein, und sezte dem neuen Convent seine Tochter als Priorin vor; 1549 wurden die Nonnen vertrieben, 1651 aber das Kloster dem Predigerorden zurückgestellt, und i. J. 1700 daselbst ein neues Kloster für Dominikanermönche erbaut. *Mayer* l. c. p. 35., und Brauns Geschichte der Bischöfe v. Augsburg B. II. p. 549.) — 1266 erscheint unter den Zeugen einer Urkunde (bey Braun l. c. p. 286.) Degenhardus *de Fasche* Vlrici *de Gundelfingen filius*. In den Jahren 1267, 1270, 1277, 1282, 1309, und 1318 sind die Späte von Faimingen beurkundet, von welchen Friedrich 1309 Bischof in Augsburg wurde, und 1318 das Kloster für die Predigernonnen in Dilingen stiftete. (Diese Urkunden sind im vorigen bischöflich Augsburgischen Archive; vergl. Braun l. c. B. II. p. 401, und 421.) Die Späte von Faimingen waren wahrscheinlich Gundelfingische Vasallen (milites).

21) v Langs Vereinigung der Bestandtheile des baierischen Staats II. Abtheilung p. 157.

mische Wohnhäuser, und 2 Tempel für den *Apollo grannus*, und den Merkur.)

---

§. 5.

Die in Lauingen aufgefundenen oder dahin gebrachten römischen Monumente.

Diese römischen Denkmäler sind folgende:

I^tes Monument.

Ein Gelübdestein von dem, wahrscheinlich in dem benachbarten Castelle zu Faimingen in Garnison gelegenen Battaillonschef, oder Cohortenoberst der IIIten italischen Legion Marcus *Vipius* Secundus für den Badegott *Apollo grannus*, dem er einen Altar mit dem silbernen Bilde dieses Gottes errichten ließ.

Nach Inhalt nachstehender Inschrift:

APOLLINI GRANNO
M. VIPIVS SECVNDVS
T. LEG. III. ITAL. ARAM
CVM SIGNO ARGENTEO
V. S. L. L. M.

In dem Worte *aram*, ist das A und M in einen Buchstaben M zusammengezogen, dessen erste Hälfte zugleich das A enthält.

Alle diejenigen, welche statt *Vipius Vlpius* gelesen, oder nachgeschrieben haben, worunter *Appian*, *Velser*, *Gruter*, Gr. v Reisach, Professor Buchner, und v. Pallhausen l. c gehören, irren, dieser eigene Name heißt wie ich mich an Ort, und Stelle überzeugt habe, sehr deutlich *Vipius* [22]).

Die Erklärung des T. als *Tabellarius* Legionis III italicae (p. 358 bei v. Pallhausen l. c) ist ebenfalls irrig. Mehrere solche Cohortenchefs kamen auf den römischen Monumenten in Augsburg vor. (Vergl. das IIte, XLIIIste, und XLIVste Monument, und die Noten 35, 94, und 102 in den Denkwürdigkeiten v. J. 1820.) Daselbst ist auch schon erwähnt worden, daß nach *Dio* Kaiser Mark Aurel die IIIte italische Legion i. J. 176 nach Christus errichtet habe, und daß die Buchstaben V. S. L. L. M. die Entrichtungsformel eines Gelübdes „votum solvit libens lubens merito" enthalten.

Dieser Denkstein von hochgelber Sandsteinfarbe 4' hoch, und 2' breit ist hinter der Pfarrkirche am Zehendstadel gegen den Cantorsgarten zu Lauingen fast in Mannshöhe eingemauert.

II^tes Monument.

Ein Gelübdestein für den Cultus (religioni) desselben Gottes *Apollo grannus* von dem Legionskommandanten (Legatus Augusti pro Praetore, = einem commandierenden General; vergl. Note 42 p. 26 in den Denkwürdigkeiten v. J. 1820.) P. P. *Dyonisius* (diese voranstehenden P. P. werden wahrscheinlicher als Vornamen z. B. Publius Pomponius [23]) als für *Praefectus Provinciae* gelesen), vielleicht bezogen sich diese beiden P. P. als *pater patriae* in dieser Inschrift auf einen später geflissentlich ausgelöschten Kaiser, dem dieser Stein ebenfalls gewidmet war; nach dem Weihungsworte *sacrum*, welches nach *religioni* gelesen werden muß, war dieses Monument in dem Tem-

---

22) Wenn die Schreibart *Vipius* mit *p* statt *b* ein bloßer Schreibfehler, oder nur Folge der stärkern Aussprache war: so würde dieser *Vipius* zu dem berühmten Geschlechte der Vibier gehören, von welchem Gruter 78 Steininschriften anführt, und auf welches selbst Familienmünzen, von denen eine auch nach Lauingen kam, geschlagen wurden. Die Thaten des Centurio *Vibius* Accuacus in der Armee des Q. Fulvius Flaccus; des Geographen *Vibius* Sequester; des Capuaners *Vibius* Virrius; und des Volkstribuns, und Consuls *Vibius* Pansa erzählt unter diesen Artickeln Funke in seinem Reallexikon. Uebrigens waren die *Viberi* ein Zweig der Lepontier aus rhätischem Stamme. Plinius III. 20.

23) Gruter hat l. c. F. 1144 sub N. 7 eine Inschrift mit *Papirius* Dyonisius.

pel dieser Gottheit aufgestellt. Dasselbe hat folgende fragmentarische Inscription:

(DE)I APOLLINIS GRANNI
REL(igioni) (sacrum) . . .
. . . .
. . . . . . P . P . . . . (DIO)
NYSIVS LEG. AVG. PR P(R.)
. . . . KAL. IVNIAS.

Am Ende ist das Bild eines brennenden Herzens, welches einige für „libentissime dedicavit" lasen.

Wahrscheinlich hat sich auch dieser Legionscomandant eine Zeitlang in dem Castro zu Faimingen aufgehalten, und die Bäder in Lauingen gebraucht, oder er ist auch nur als Badegast dahin gekommen.

Diese *Legio augusta*, war die IIte von K. August nach Deutschland verlegte Legion, und folglich ist dieses Denkmal noch vor der Mitte des IIten Jahrhunderts nach Christus im Monat Juli eines unbekannten Jahrs errichtet worden, weil von M. Aurels Zeiten an die IIIte italische Legion in Rhaetia secunda garnisonirte; v. Pallhausen erwähnt p. 358 l. c, daß ein *Dyonisius* des Kaisers Trajan (dieser regierte vom Jahr 98 bis 117 n. Chr.) Geheimschreiber gewesen sey, und nachhin dessen *Legat* pro Praetore in Vindelizien geworden seyn dürfte.

Dieser Denkstein ist an der Pfarrkirche zu Lauingen, rechts bei der Sakristeythüre fast auf der Erde aufstehend eingemaurt. Er ist ein graulichter wilder Marmor aus einem benachbarten Steinbruche.

IIItes Monument.

Ein Votivstein für den Straßengott Merkur, welcher zu Lauingen, wie aus dieser Inschrift erhellet, (in honorem *divae domus*) ebenfalls einen Tempel hatte, von Vtrocius *Victor* (ein seltner Vorname) aus Gelübde gesezt, mit der Inschrift:

I NH DD
MERC(VRIO)
VTROC . . . .
VICTOR
EX VOT(o) PoS.(uit)
L. L. M.

Die 3 lezten Buchstaben deuten das Gelübde „libens, lubens merito" oder „libentissime" an. In der Inschrift ist das N und H in einen Buchstaben zusammengezogen.

Dieses Denkmal war vor der Donaubrücke zu Lauingen in das dortige Thor eingemauert. Nachhin wurde dasselbe in das Rathshaus zu Lauingen überbracht, woselbst es v. Sezger und Benefiziat Mayer in den Jahren 1791 und 1794 noch sahen. Wahrscheinlich wird dieser unbeachtete Stein in dem Rathshause wieder einmal unerwartet vorgefunden werden.

IVtes Monument.

Abermal ein Gelübdestein für Merkur mit dem Bilde dieses Gottes von *Julius Gallicus*, und *Aurelia Sibulla* gesetzt, mit folgender Inschrift:

DEO. MERCVRIO. SIGN.
EX VOTO. IVL. GALLICVS.
ET. AVR. SIBVLLA. P. L. L.

Die 3 letzten Buchstaben werden „posuerunt libentissime" gelesen.

Diese Inschrift, worin eines Bildes des Merkurs erwähnt wird, gab dem Herold den Anlaß zur Behauptung, daß das Monument mit der Abbildung des Merkurs zu Augsburg von Lauingen dahin gebracht worden sey, welche Meinung aber Welser sub N. IV. der Lauinger Monumente l. c. gründlich widerlegt hat. (Vergl. das IXte und Xte Monument zu Augsburg p. 24 — 27 in den Denkw. v. J. 1820.)

Nach v. Reichlin befand sich dieses Monument in dem Hause des Greifenwirths

zu Lauingen. Dasselbe ist unbekannt wo? in das Gebäude eingemauert worden.

V[tes] Monument.

Noch ein Gelübdestein für den *Apollo grannus*, mit dem Bilde dieses Gottes auf einem Fußgestelle von einem unbekannten, durch die Bäder in Lauingen wieder hergestellten Krieger, dessen Name in dem Worte *Mirpa*, enthalten ist, wenn dasselbe nicht „miles restitutus posuit animo“ gelesen werden muß.

Die kurze Inschrift dieses Monuments lautet:

APOLLINI GRANNO
SIGNVM CVM BASE MIRPA.

In den Worten *granno*, und *cum* sind die Buchstaben zusammengezogen.

Nach den vorhandenen Croniken soll dieser Stein aus dem eingefallenen Schlosse zu Faimingen nach Lauingen gebracht, und daselbst in dem Rathshause aufgestellt worden seyn. Wo er sich itzt befinde? ist unbekannt.

VI[tes] Monument.

Auf einem langen, erst kürzlich entdeckten [24]) Steine, der ehemals ober dem Eingange einer dem Apollo (grannus) geweihten Kapelle gestanden haben mag, fand Adam Gr. v. Reisach folgende sehr ausgewaschene, in der Leseart nicht verbürgte Inschrift:

APOLLINI. GRANNO. DIT. ANC.
IAP. HYGIAE. AI. DEVM.
HYOICVM. PRO SALVTE.
L. V. C.

Da in diesen Worten aber kein Sinn liegt; so hat Professor Buchner p. 90 in seiner Reisebeschreibung über die Teufelsmauer diese Inschrift gelesen:

APOLLINI. GRANNO. ET. ANC
IAE. HYGIAE. AEDIVM
IPSORVM. PRO SALVTE.

Er bemerkt hiebey, „daß die Wellen der Donau diese Inschrift größtentheils hinweggespült „hätten, man habe nur noch das Angeführte „herausbringen können. Diese Steinschrift habe „sich vermuthlich ober dem Eingange eines hier „befindlichen Badehauses, dem *Apollo* „*grannus*, und der Ancia *Hygia* (wenn nicht „Ancila zu lesen wäre) der Tochter *Aesculaps*, „der Göttin der Gesundheit gewidmet, befunden. „Vielleicht sey die weitere nur bey niedrigem „Wasserstande aus der Donau hervorragende 2te „Inschrift, und ein anderes ziemlich großes „Bruchstück, worauf die Sonne mit strahlenflammender Krone, auf dem Rücken eines Löwen, (Apollo der Sonnengott im Thierkreise des Löwen, von ihm kömmt „Licht, Heil und Stärke,) zu demselben „öffentlichen Gebäude gehörig gewesen [25]).

Dieses Monument ist jetzt bey dem Eingange in den Schloßgarten, und in die verschönerten Ruinen der alten Burg Graispach, Landgerichts Monheim, eingemauert.

Uebrigens hätte in die v. Reisachische Leseart durch die Erklärung einiger Sinn gebracht werden können, daß *Anciabus* den angeschafften Opfertisch, auf dem das geschlachtete Vieh zerlegt wurde, bedeute, *Deus Hydroicus* aber auf *Aesculap* bezogen, und die Buchstaben L. V. C. für „libenter voto concepto“ erklärt werden müßten. (*R.*)

(Die Fortsetzung folgt.)

24) Neub. Prov. Blätt. II. B. p. 416. Gr. v. Reisach sagt zwar nicht, wo? Diese Inschrift befand sich aber auf einem aus der Donau bey Faimingen herausgewälzten Steinblocke; weßwegen er dieses Monument auch als das 4te zu Faimingen gehörige vortrug. (Vergl. Prof. Buchner p. 90 l. c.)

25) Vergl. Welser l. c in der Note zum IX. Mon. in agro augustano. Aehnlicher Simbole oder Hieroglyphen, welche sich in dem Dachgesimse der alten Kirche in dem benachbarten Orte Brenz befinden, erwähnt Sattler in seiner histor. Beschr. des Herzogthums Würtemberg. Stuttg. 1752 4. II. Thls. p. 207.

Geschichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreise.

(Fortsetzung.)

VIItes Monument.

Die nachfolgende, richtiger als von Welser und andern abgeschriebene Steininschrift von *Baiennius* Victor, und seinen beiden Söhnen desselben Namens *Baiennius* Victor, und *Baiennius* Victorinus ist auf einem ebenfalls von Faimingen nach Lauingen gebrachten Monumente entdeckt worden. Diese Familie der Bajenier[26]) ließ diesen Gelübdestein, der wegen eines Gesichts (*ex vissu*, mit einem Schreibfehler statt *ex visu*, und nicht *ex jussu*; vergl. das VIte Monument in Augsburg p. 22 der Denkwürdigkeiten v. J. 1820,) gesetzt wurde, in dem Tempel des *Apollo Grannus* (in honorem divae domus), mit dem Bilde dieses Gottes auf einem Postamente, errichten.

IN. H. D. D.
APOLL . . . GRANNO.
BAIENIVS. VICTOR.
ET. BAIENIVS. VICTOR.
ET. BAIENIVS. VICTO
RINVS. FILI. EIVS E X
VISSV. SIGNVM. CVM
BASE.

Es ist unbekannt, wohin dieser Denkstein nach dem Abbruche des Schlosses in Faimingen gekommen sey?

26) *Bajae* war eine der berühmtesten Städte Kampaniens in Italien zwischen Misinum, und Puteoli, derer schöne und warme Gesundheitsbäder von den reichen Römern häufig besucht wurden. An dem Gesundbrunnen daselbst befanden sich herrliche Paläste, deren Pracht, und Einrichtung Dio Cassius beschrieben hat.

VIIItes Monument.

Die im VIten Monumente bemerkte, nur bey niederm Wasserstande sichtbare, durch Jahrhunderte immer mehr ausgewaschene Inschrift auf einem Steine am Donauufer zu Faimingen enthält nach Welser, und andern, fragmentarisch die Worte und Silben

. . . . . . DEI
MTIT. AV . .
. . . (s)VO. SVM
PTV. INDVI.
(fe)CERVNT.

Professor Buchner bezog diese Inschrift als zum VIten Monumente gehörig, auf das erwähnte öffentliche Badehaus, welches Marcus Titus Augustus, und Andere, zur Ehre des *Apollinis Granni*, des *Aesculaps*, und der *Hygia* hätten errichten lassen. Andere glauben aber, daß sich die Stelle dieses Steins, und das Wort *indui* auf eine Ufer-Verwahrung des Flusses beziehe, und daß *Neptun* der hiezu angerufene Gott gewesen sey, daß also jener Marcus Titus Augustus, oder Aurelius, und Andere, deren Namen auf dem Steine erloschen sind, oder Soldaten desselben, M = Milites (die vielfache Zahl des Wortes *fecerunt* deutet diese Mehrzahl an), hier bei der römischen Donaubrücke eine Art von Quai, oder vielmehr ein Widerlager der Brücke auf ihre Kosten (suo sumptu), hätten errichten lassen.

IXtes Monument.

Noch befand sich ein Todesdenkmal von dem Veteran *Prencius*, der Adlerträger in

der IIIten italischen Legion, und Bürger in einem unbekannten Orte (cives statt civis Brivines) war, und 70 Jahre alt wurde, in Lauingen.

Dasselbe hatte folgende Inschrift:

D. M.
PRENCIVS. A. VE. III. LEG.
CIVES. BRIVINES.
VIXIT. ANNIS. LXX.
MONIMENTVM. FECIT.

Sie wird gelesen: „Diis Manibus; *Prencius* aquilifer veteranus IIItiae legionis civis brivinnensis, (qui) vixit annis LXX, (sibi hoc) munumentum fecit."

Es ist wieder unbekannt, wo dieses Monument gegenwärtig aufbewahrt werde? Einige wollten wegen der Wortähnlichkeit des *Prencius* mit Brenz beyde, wie *Vitalis* mit Wittislingen, in Verbindung setzen. Brenz ist aber keltisch, und bedeutet wie bei dem Brenz-Gau vorkommen wird, einen Waldbach. Der an diesem Flusse gelegene Ort Brenz derivirt demnach seinen Namen von diesem Waldbache, und nicht von jenem Römer *Prenzius*.

Xtes, und XItes Monument.

Die in dem nahen Wittislingen, und zu Finningen (Herrn- oder Ober-Finningen, im Landgerichte Höchstädt), aufgefundenen 2 römischen Votivsteine von Quintio *Vitalis* dem Sohne des Quintio für Merkur, und von *Sabinus* provincialis für den *Apollo Grannus* mit den Inschriften:

MERCVRIO
Q. VITALIS.
QVINTIONIS. FIL.
V. S. L. M.

Und:

APOLLINI
GRANNO
SABINVS
PROVINCIALIS
L. D. S.

von welchen die letzten Buchstaben „votum solvit lubens merito" und „locum dedicavit suum", oder „de suo" gelesen werden, beweisen, daß der Straßengott Merkur auch zu Wittislingen, woselbst die Römerstrasse vorbeiführte (oben §. 4.), und der Badegott *Apollo Grannus* auch zu Finningen, wo ihm Sabinus auf seinem Grund, und Boden eine Capelle errichten ließ, verehrt worden seyen.

XII. Noch Verschiedenes.

Hauptmann v. Reichlin erwähnt in seinem Manuscripte noch verschiedener römischer Antiquitäten, welche zu Lauingen, und zu Faimingen gefunden wurden; nemlich:

1.) einer Steininschrift mit M. VPLIVS T. (posuit) ARAM, welche an der alten Kornschranne in Lauingen befindlich gewesen seyn soll, das Wort „aram" wäre übrigens in 2 Buchstaben zusammengezogen gewesen. Er scheint aber hier die oben (sub N I.) gegebene, und als VLPIVS unrichtig gelesene Inschrift mit dieser fragmentarischen zu vermengen.
2.) Besaß er selbst nebst andern Fragmenten von römischen Gefässen eine Hand von Stein, welche eine Lampe hielt; er fand solche in den Schloßruinen zu Faimingen.
3.) Erwähnt er eines am 3ten Mai 1783 in dem Kaißheimerfelde gegen Faimingen ausgegrabenen Steins, welcher en bas relief in einer halbzirkelförmigen Nische ohne

Tab. I.

Jos. Stutter sc.

Inschrift den Kopf, und das Brustbild eines Römers in der toga enthalten habe, welches Monument von einer Magistrats-Deputation von Lauingen, auf das dortige Rathshaus überbracht worden seyn soll. Endlich

4.) 2 nakter Kinder in einer Nische an einem Bäckerhause in dem Greifenwirthgäßchen zu Lauingen, wovon das eine vorwärts, und das andere rückwärts gestellt war, und welche v. Reichlin für Penaten hielt.

§. 6.

Die Abbildung des *Apollo Grannus*.

Nach dem I^ten^, V^ten^, und VII^ten^ der bisher abgehandelten Römermonumente wurden auch die Bildnisse des *Apollo Grannus* geopfert, jenes von dem Cohortenobersten *Vipius* von Silber, die 2 andern von *Mirpa*, und den Bajenniern von Erz mit Postamenten. Nach der Note bei v. Pallhausen p. 366 l. c. soll ein Alterthumsfreund Namens *Bassi* in Augsburg viele Alterthümer aus der Umgegend gesammelt, und mehrere davon an den Fürstabten Cölestin Steiglehner zu St. Emmeran in Regensburg verkauft haben, der solche sofort mit andern Antiquitäten an die K. Akkademie der Wissenschaften in München überließ. v. Pallhausen vermuthete daher, daß die wohlerhaltene kleine Statue von Bronze des *Apollo Grannus*, von welcher er nach der natürlichen Größe derselben ad pag. 266 einen Kupferstich, und die Erklärung lieferte, von Lauingen seyn dürfte.

Er erklärt diese Abbildung [27]) folgendermaßen:

„Apollo," (Jupiters und Latonens Sohn, das Simbol der zerstörenden und belebenden Sonnenstrahlen, der vernichtenden und schaffenden Natur, ein ewigblühender Jüngling, und ein Ideal der höchsten Schönheit, der Gott der Musen, des Gesanges, der Musik, der Weissagung, und der Heilkunst, der mit *Coronis* der Tochter des thesalischen Königs *Phlegias*, nach andern mit *Arsinoe* der Tochter des *Leucippus*, den in der Höhle des weisen *Chiron* großgezogenen, und in der Kräuter- und Heilkunde unterrichteten Aesculap zeugte, von dessen 4 Töchtern *Hygiea*, *Jaso*, *Panacea*, und *Aegle*, erstere als Göttin der Gesundheit verehrt wurde,) „ist als ein schöner „unbartiger Jüngling, und als Gott der Arz„neykunde" (der durch die Bäder, und Heilquellen Gesundheit bringt, und solche stärkt,) „in einem kurzen Unterkleide dargestellt. Er „trägt seinen Mantel über der linken Schulter „unter dem rechten Arme aufgeschlagen. In „der linken Hand hat er eine Narden- oder „Balsambüchse, weil die Alten sich nach dem „Bade zu salben pflegten; die Rechte, in wel„cher er den Deckel dieser Balsambüchse hält, „streckt er freundlich einladend, oder Rath„gebend aus. Den lockigten Kopf umgiebt eine „Strahlenkrone mit 5 Spitzen. Hinabwärts „stehen auf seinem Gewande mit keltischen, und „griechischen Schriftzügen die Worte geschrieben:

ΣΕΛΕΥΓΟ I
ΕΡΙΥΟΜΑ I *VV*

„und da *Σελεαγω* = splendeo, oder fulgeo, „und *Ερινομαι* = libero, und conservo „ist; so deuten diese Worte auf den Sonnen„strahlenden, und Heilung, oder Ge„sundheitbringenden Gott, auf dessen „Fußgestelle *Apollini granno* (dem durch „Quellen, - *κρανος* = Quelle-, Heilung brin„genden Apollo) geschrieben steht. Die zwey „umgekehrten *A* (*VV*) wären übrigens wahr„scheinlich das Weihungszeichen dieses Bildes; „denn *Ανεκα* sey gleich dem „*sacrum*" oder „DD = dedicatum der Römer."

(Die Fortsetzung folgt.)

27) S. den beyfolgenden Kupferstich. Tab. I. Fig. 1.

Die römischen Grabhügel bey Affing, Mühlhausen, und Anwalding.

In den Intelligenzblättern des Illerkreises v. J. 1815 ist Seite 497 bis 506 mit der Ueberschrift: „Terra universale mortalium sepulcrum, fidissimaque corporum sibi concreditorum custos, quae multis saeculis suo gremio abdita, perpetuis quasi tenebris recondit, tandem luci reddere cogitur curiosorum laboribus fatigata“ — unter 13 Nummern eine Anzeige der alten Grabhügel im damaligen Illerkreise, und Seite 681 noch ein Nachtrag von 2 Nummern erschienen, nach welchen in den Landgerichten Schongau, Schwabmünchen, Buchloe, Kaufbeuern, Mindelheim, Ursperg, Roggenburg, und im Mediatgerichtsbezirke Weißenhorn, namentlich in der Nähe von Epfach (Abodiacum) zwischen Reichlin, und Ludenhausen, bei Bilgertshofen, und Hirschau; — dann zu Bobingen an der Hochstraße bei Augsburg; — ferner bei Jengen, Ketterschwang, Schliengen, Rieden, und Großried; — bei Mindelheim, Hausen, und Nassenbeuern; — zwischen Hohenraunau, und Waltenberg, bei Krumbach, Niderraunau, und Edenhausen; – bei Biberberg, Wallenhausen, Edeck, Stoffenried, und Hausen; — endlich bei Weisenhorn, und Hegelhofen, (überall in der Nachbarschaft bekannter Römerstrassen, Stationen, oder Orte; vergl. die Denkwürdigkeiten v. J. 1820 p. 11 — 14) eine Menge solcher römischer Grabhügel vorhanden sind, welche immer dieselbe runde Form haben, 5 — 10 Schuh hoch, oben (oft) flach, gewöhnlich aber rund, und in der Form eines Backofens gestaltet sind, und einen Durchmesser der Bodenfläche von 20, 30, 40, bis 80 Schuhen haben.

Das Daseyn solcher Hügelgruppen beweist die ehemalige Existenz römischer Wohnungen in der Nähe derselben, und da die Römer die Gewohnheit der Griechen nachgeahmt haben, die Todten, und ihre Ueberreste an öffentlichen Straßen beizusetzen, theils um das Andenken an die Verstorbenen öffentlich zu ehren, und auch zu mehren, theils um den Wanderer (siste *viator*!) an das allgemeine Loos der Sterblichen zu erinnern: (*Varro* de lingua latina V. 6.) so kann man gewöhnlich auch da auf den vorhanden gewesenen Zug einer Strasse schließen, wo solche Hügelgruppen oder tumuli liegen *).

Die Grabhügelgruppe bei Affing, Mühlhausen, und Anwalding ist insbesondere ein Beleg des daselbst vorbeigeführten Strassenzugs von *Augusta* nach *Reginum* über *Sumontorium*, *Vallatum*, und *Abusina* (vergl. die Denkwürdigkeiten v. J. 1820 p. 13, VIte Strasse); und die in diesen Grabhügeln aufgefundenen römischen Münzen, und die römische Form der Urnen, worin die Asche, und Gebeine von den verbrannten Leichnamen aufbewahrt, und beigesetzt waren, beweisen die römische Angehörung, die daselbst vorhanden gewesenen römischen Wohnungen, das Zeitalter ihrer Existenz, und die frühe Anlage der vorbeigeführten römischen Heerstraße.

Wir verdanken die Entdeckung dieser Grabhügel, und die Erforschung ihres Inhalts dem vorigen Freiherrlich v. Gravenreuthischen Herrschaftsrichter, und gegenwärtigen K. Kreis- und Stadtgerichtsrathe Dr. Carron *du Val* in Augsburg.

Seine Erzählung dieser Entdeckung lautet folgendermaßen:

I. Die Grabhügel bei Affing.

„Auf einem Spaziergange, den ich am 29ten August 1819 durch das nur eine Viertelstunde von Affing entlegene Wäldchen, das Mandling-Holz genannt, nach Haunswieß machte,

*) Eine Hauptzierde der Römerstraßen, um sie angenehm, und unterhaltend zu machen, waren nebst den Tempeln, Villen, und Wohnhäusern die Grabmäler. Daher lag auch K. Augusts prächtiges Mausoleum an der via flamminia (Funke l. c.).

bemerkte ich in diesem Holze zufällig einen ziemlich gleich abgerundeten Hügel von 5 Schuhen Höhe, und ungefähr 20 Schuhen im Durchmesser. Es erwachte in mir der Gedanke, daß dieser Hügel nicht wohl dem blosen Zufalle, sondern Menschenhänden seine Existenz, und geregelte Form verdanken, und daß derselbe wahrscheinlich ein römischer, oder germanischer Grabhügel seyn dürfte, und da sich auf demselben nur wenige Bäume befanden, und die Erde aus einem feinen lockern Sande bestand; so entschloß ich mich sogleich zur nähern Nachforschung durch Aufgrabung. Die Vermuthung hegend, daß dieser Grabhügel nicht isolirt vorhanden seyn dürfte, durchsuchte ich das Gehölze mit Aufmerksamkeit, und hatte das Vergnügen, 50 Schritte von dem ersten Hügel in gerader Richtung von Süd nach Nord einen zweiten gut gerundeten Grabhügel beinahe von gleichem Umfange, jedoch nur 2 bis 3 Schuhe über der Erde erhoben zu entdecken. In einer Entfernung von weitern 60 Schritten in derselben Richtung von Süd gegen Nord gewahrte ich einen dritten runden Hügel, welcher 4′ hoch war, und dessen Durchmesser ungefähr 18′ enthielt. Endlich fand ich auch noch in der Richtung von Nord nach West schon ausserhalb dem Wäldchen in der Nähe von Affing auf freyem Platze einen 4ten ähnlichen Grabhügel."

„Am 3ten September 1819 wurde mit der Aufgrabung bey dem zuerst entdeckten Hügel der Anfang gemacht. Die auf solchem gestandenen Bäume waren bald hinweggeräumt. Die Arbeiter gruben sodann von oben herab zwey Grübchen, die sich in der Mitte des Hügels durchkreuzten, und bey dem lockern Sande in dem Mittelpunkte eine große Oeffnung erzeugten. In der Tiefe von 3 Schuhen wurde das Unternehmen merkwürdiger. Es zeigten sich zuerst kleine schwarze Punkte in der Erde, die, je tiefer man grub, sich immer mehr vergrößerten. In der Tiefe von 4 Schuhen stieß man auf Kohlenschichten, und Branderde, und endlich auf Bruchstücke von irdenen Gefässen, in welchen ausserordentlich viele Asche aufgehäuft lag *)."

„Diese Bruchstücke waren von schwarzer, und grauer Thonerde, 2, 3, bis 6 Linien dick, sie befanden sich ganz in der Mitte des Hügels. Solche mögen Stücke von einer Urne, und einem Thränengefässe gewesen seyn, welche die Baumwurzeln zertrümmert hatten. Die größern Stücke wurden in ein Ganzes zusammengesetzt, und ich erhielt sodann eine Topfähnliche römische Urne (Tab. I., Fig. 2). Das Thränengefäß war nicht mehr zu ergänzen; ein Fragment desselben enthält Tab. I. Fig. 3. Bei Abebnung, und sorgfältiger Durchsuchung dieses Hügels fand sich noch ein eiserner, oxydirter Ring, der zu irgend einem Kleidungsstücke, oder Angehänge gehörte."

„Des Tags darauf wurde der zweyte Hügel geöffnet; außer einer Menge ganz reiner Kohlen vieler Branderde, und Asche in großer Ausdehnung fand sich in solchem aber gar nichts weiter vor; weßwegen ich diesen Hügel — auch mit Berücksichtigung seiner geringern Höhe — für keinen eigentlichen Grabhügel, sondern für den mit Erde bedeckten Platz gehalten habe, wo die Leichen verbrannt, die Asche und Ueberreste gesammelt, und in die Urnen gefüllt worden sind.*)"

---

*) Die Gewohnheit, die Todten zu verbrennen, und ihre Asche und Gebeine in Urnen zu sammeln, und beyzusetzen, nahmen die Römer von den Griechen an (Plutarch in Numa); diese Sitte wurde aber erst gegen Ende des Freystaats, und unter den Kaisern allgemein (Tacitus An. XVI, 9). Mit Einführung des Christenthums kam diese Gewohnheit wieder ab, und sie hörte gegen Ende des vierten christlichen Jahrhunderts gänzlich auf (Macrob. VII, 7). Die verbrannten Gebeine, und die Asche wurden in ein Gefäß (urna) gesammelt (Cic. Tusc. I, 25; Ovid. Am. III. 9, 39), welche gewöhnlich aus Erde, oft aber aus Erz, Marmor, Silber, und Gold nach den Vermögensumständen, oder dem Range des Verstorbenen gemacht war (Propert. II, 1, 332; Virg. Aen. VI, 228, Eutrop. VIII, 5). Sie wurde unter Feyerlichkeiten in das Grab (sepulchrum, tumulus, monumentum, sedes vel domus, conditorium, cinerarium) beygesetzt (componebatur), (Propert. II, 24, 35; Ovid. Fast. V. 426, und Mela IV, 157). Neben die Urne setzte man auch die Thränengefässe. (Mayers Handbuch der röm. Alterth. nach Alex. Adam II. B. p. 286 u. f.

*) Wenn jemand an einem, und demselben Orte verbrannt, und begraben wurde, so hieß dieser Ort *bustum*. Der Ort, wo jemand blos verbrannt, und nicht auch begraben wurde, hieß *ustrina*, (Festus). Jeder Ort, wo man einen Todten, oder einen Theil von demselben begrub, wurde für heilig gehalten, nicht aber der Ort, wo man ihn verbrannte,

„Der dritte Hügel enthielt, weil auf demselben 2 große, und alte Tannenbäume standen, deren ausgebreitete Wurzeln alles zertrümmert hatten, bloße Bruchstücke von Gefässen, aus welchen nichts Ganzes mehr zusammengesezt werden konnte.“ „Endlich both aber der vierte auf freyem Platze gestandene Hügel eine genügende Ausbeute dar; denn er verschloß in seiner Mitte eine noch ganz erhaltene Urne von röthlichter Thonerde ohne Verzierung (Tab I. Fig. 4.), die mit Asche, und kleinen Gebeinen, (den Ueberresten von Rohrbeinen, und von dem Hirnschädel) ganz angefüllt war. Bei ihrer Entleerung überraschte mich eine auf dem Boden der Urne gelegene römische Kupfermünze*) von Kaiser August (nach seinem i. J. 14 nach Chr. erfolgten Tode geprägt), welche den römischen Ursprung dieser Grabhügelgruppe, und die frühe Zeit ihrer Existenz, wahrscheinlich schon in dem ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, beurkundete.“

(Cic. Legg. II. 22, und Festus). Der Scheiterhaufen (rogus, vel pyra) wurde in Gestalt eines Altars von Holz, welches leicht Feuer fieng, als Tannen-Fichten- und gespaltenem Eichenholz, mit vier gleichen Seiten 60 Fuß weit von jedem Hause errichtet, und zuweilen noch mit Pech, oder anderm Brennstoffe gefüllt. (Mayer l. c. p. 307.)

*) Man pflegte den Verstorbenen eine kleine Geldmünze (triens vel obolum), um sie dem Fährmann der Unterwelt Charon (*Portitor*, vergl. die Denkwürdigk. v. J. 1820 p. 95) als Ueberfahrtgeld zu bezahlen, in den Mund zu stecken. (Mayer l. c. p. 291.) Hier wurde eine Kupfermünze auf den Boden der Urne gelegt.

Auf der Hauptseite hat diese Münze das mit einem Lorbeerkranze mit Strahlen umwundene Haupt des Kaisers August (Caput laureatum et radiatum) und die Umschrift:

„DIVVS AVGVSTVS PATER“

Auf der Kehrseite ist ohne Umschrift der horizontal stehende Donnerkeil des Jupiters (Fulmen alatum); zur Seite desselben stehen die Buchstaben S(enatus) C(onsulto). Vergl. *Eckel* Vol. VI. p. 126, *Musellius* Tab. VI. N. 8.) und *Occo* p. 80.

Da die Römer den Kaiser August schon bei Lebzeiten vergötterten, und ihn nach *Dio* „den Jupiter *Julius*“ nannten; so ist es nicht auffallend, daß diese nach Augusts Tode geschlagene Münze zum Zeichen seiner Apotheose auch Jupiters Donnerkeile enthält. Auf einer Münze von *Turiaso* (einer Stadt der Celtiberer im Hispanischen Taracona auf der Strasse von *Caesaraugusta* nach *Numantia*, westlich vom itzigen Flecken *Aranda* in Westarragonien) hält K. August wie der Gott der Götter, Jupiters Donnerkeile ebenfalls in der Hand.)

Denkwürdigkeiten einzelner Orte.

(Fortsetzung.)

6. Affing.

Affing, Schloß, und Pfarrdorf von 66 Häusern, mit 324 Seelen ist der Hauptort des Freiherrlich v. Gravenreuth'schen Patrimonialgerichts Affing, welcher an der Landstrasse von Augsburg nach Neuburg 4 geometrische Stunden von der Stadt Augsburg entfernt liegt.

Affing hat seinen Namen der Lage nach entweder von dem deutschen Worte „die Au“ „*Avve*“, oder von den römischen Brandstätten, (Affa = ustrinae, busta, da keltisch das Wurzelwort *Af* = chaleur, oder ignis ist,) und von *inga*, im schwäbischen Dialekt ingen, im baierischen *ing*, bekanntlich einen Ort bedeutend.

Affing bildet mit den Orten Haunswieß, Mühlhausen, und Anwalding ein längliches Viereck. Hier lief die Römerstrasse durch. Auf der Burgstelle auf dem Berge oberhalb Mühlhausen stand wahrscheinlich ein römischer Wacht- und Wehrthurm.

In der eigentlichen Au zu Affing, auf dem Weyherähnlich mit fließendem Wasser des Igelbachs ringsum umgebenen Schloßhügel stand in früher Zeit eine Ritterburg, von welcher sich ein edles Geschlecht schrieb, das fast durch 2 Jahrhunderte in Monum. boicis beurkundet ist, und dessen Stammglieder, in der Eigenschaft als Ministerialen des Klosters St. Ulrich in Augsburg, und als Schirmvögte der Besitzungen desselben in der Wittelsbachischen Pfalzgrafschaft, in den Zeiten des Zwischenreichs wieder verschwinden.

Unter K. Lothar, sub duce Noricorum *Heinrico* (nigro) et *Ottone* palatino comite in einer Urkunde v. J. 1131 über die Schankung predii in Butenhusen (Peutenhausen Landgerichts Schrobenhausen) an das Kloster St. Ulrich, und Afra in Augsburg von dem nachhinigen K. Konrad III. erscheinen unter den Zeugen *Oudalscalcus* et *Giselherus de Affingen*, (M. B. T. XXII. p. 15, Urkunde N. VIII.)

Derselbe *Giselherus de Affinga* ist zwischen den Jahren 1126 — 1179 wieder Zeuge der Schankungen von Hofgütern (prediis) in Hofgarten, Maurbach, und Dinzelbach; (Ibid. p. 18, 19, und 26 sub Nris XII, XIII, und XXVIII.)

Altuon von Affingen ist Zeuge gleicher Schankungen in Umbach, und Eresried; (Ibid. p. 20, und 24 sub Nris XVIII, und XXVI.)

Dietmar ein Sohn des Adelgoz von Affingen, welcher in Istrien umkam, übergab um dieselbe Zeit ein Hofgut zu Affing mit Zugehörde, Rechten, und Bewohnern, (nach der Urkunde mit 3 Leibeigenen Familien, mancipiis) durch Wilhelm von Wessiszell (de Wezzinescella) als Seelgeräthe an St. Ulrich in Augsburg; unter den Zeugen dieser Urkunde erscheint nebst Wichart, Peringar, Heinrich, und Agel von Rinnenthal auch ein Ludwig von Affingen (Ibid. p. 25 sub N. VII.)

Ein Otto von Affingen ist Zeuge in donatione predii in *Huorwilingen* (Hirblingen) von Kuonrad de *Androma*, und predii *in Rohelingen* von den Gebrüdern Friedrich, und Helenduc v. Rehlingen; und ein Rudolf von Affingen circa ann. 1204 predii in *Hagnau*. (Ibid. p. 85, 88, und 129 sub Nris CXLVI, CL, und CCIX.)

Den Beweis, daß der Ort Affing im Besitze mehrerer Antheilhaber war, liefern die Urkunden sub Nris XCVIII, und CXXXIX p. 63, und 82 daselbst, nach welchen *Kunigund de Augusta*, und *Kuonigunt de Porta* (die Portnerin; beide von Augsburger Geschlechtern) ihre Hofgüter in Affingen zwischen 1126 — 1179 an das Kloster St. Ulrich in Augsburg vergabten.

In der Urkunde v. J. 1233 (p. 208, Urkunde XIX l. c.) erscheint wieder ein Otto v. Affingen unter denjenigen Ministerialen des mehrerwähnten Klosters, welche mit ihrer Foderung um Pelzkleider, und Winterstiefel wegen ihres aufhabenden Amts, der Schirmvogtey, oder ihrer Verbindlichkeit zur Folge von dem Bischof Sibotto in Augsburg abgewiesen wurden.

Das Kloster St. Ulrich zu Augsburg verzeichnete in seinen alten Urbaren (in libro censuali in partibus Noricorum p. 136 l. c.) in *Affingin* II. hobas, et quartam partem unius hobe, et in *Iglbach* unam hobam mit den Gefällen. Dieses Kloster tauschte 1563 seine Güther zu Affing, Loppach, und Dirnbuch gegen Antheile an der Hofmark Unterwittelsbach.

In dem Nekrolog von Thierhaupten (Mon. Boica T. XV. p. 142) kommen noch *Arnoldus L. de Affingen*, *Hedwigis*, und *Rudolfus* vor.

In der historisch = topographischen Beschreibung des Churfürsten = und Herzogthums Ober = und Niederbaiern nach den 4 Rentämtern mit Wening'schen Kupfern (4. B. in Fol. München 1701) ist im Iten Theile bey dem Gerichte Aichach im Rentamte München die Abbildung des Schlosses Affing enthalten, und es wird daselbst Fol. 31 weiter bemerkt: daß dieses Schloß, und die Hofmarke Affing vor Alters Walther, und Hieronimus v. Gumpenberg, dann Seifried v. Zillenhart, hierauf Adam Vetter von der Gilgen, und in jüngern Jahren Georg Friedrich, und Johann Stephan v. Stauding ingehabt hätten, von welch' letzterm der damalige churfürstliche Vicekanzler des geheimen Raths, Johann Baptist Freiherr v. Leyden i. J. 1682 diese Hofmarke erkauft habe, und das im Schwedenkriege zerstörte Schloß samt dem Mayerhofe, der Pfarr=

kirche, und dem Pfarrhofe, mit dem Sitze Iglbach wieder hätte neu erbauen lassen.

Diesen zunächst bey Affing an der Landstraße gelegenen Sitz Iglbach (itzt Igelhof 1 H. mit 7 Seelen,) bewohnte einst ein edles Geschlecht, welches sich von diesem Sitze schrieb, und wahrscheinlich im Solde der Ministerialen und Schirmvögte zu Affing stand. Diepolde von Iglbach bezeugen in Mon. Boicis T. XXII. p. 53, 59, 82, und 90 zwischen den Jahren 1126 — 1179 vier sub Nris. LXXIX, LXXXVIII, XC, u. CLIV bemerkte Schankungen an St. Ulrich in Augsburg. *Ebo de Iglbach* gab dahin ein Hofgut (Urk. LXXXVII in fine p. 57 ibidem). Im Jahr 1350 bezeugt ein Heinrich v. Igelbach die Stiftung des Zehends zu Rorbach bey Aindling von den Gebrüdern Heinrich, Reimbot, und Palmar den Adelzhusern an erwähntes Gotteshaus; (ibid. p. 313. Urk. XCVI.) Johannes v. Igelbach Pfarrer zu Affingen, Heinrich der alt Igelbeck, und Heinrich sein Sohn sind Zeugen in einer Urk. v. J. 1359, und Heinrich Igelpeck zu Igelpach in einer Urk. v. J. 1402. (Ibid. p. 337, und 375.)

Im Jahr 1816 kam die Herrschaft Affing durch Kauf von den Grafen v. Leyden an den gegenwärtigen Besitzer den k. Staatsrath, Generalkommissär, und Regierungspräsidenten Carl Ernst Freiherrn v. Gravenreuth.

7. Haunswieß.

Ein Pfarrdorf von 37 Häusern, und 168 Bewohnern, 1/2 Stunde südöstlich von Affing im Landgerichte Aichach gelegen, Hauptort eines Steuerdistrikts, heißt in den Urkunden des Mittelalters Huneswis = der Hunnenwiese, wo einst die Hunnen gelagert haben mögen.

Auch von diesem Orte schrieb sich ein edles Geschlecht.

Werinherus ein Canoniker am Dom zu Augsburg, welcher v. J. 1121 — 1130 Dekan, und Cellerar daselbst war, und dann Mönch bei St. Ulrich wurde, stiftete nebst mehreren Büchern, und Kirchenzierden 1/2 Hube, und einen Weyher in Huneswis, dahin, (M. B. T. XXII p. 31 N. XXXVIII); und *Dietericus* gab zwischen den Jahren 1126 — 1179 durch die Hand des Adelhoch v. Sulzbach eben dahin ein Hofguth (predium) daselbst. (Ibd. p. 62 N. XCVI.)

Hartwich de Huneswis, und sein Sohn *Ratgis* (Radgißus) bezeugen die Vergabung predii in *Rieth* von dem edlen Manne Wirinth *de Gallenbach*. (Ibd. p. 29 N. XXXIII.)

Derselbe Hartwich, und Radgißus sind Zeugen der Traditionsurkunde v. J. 1135. predii in *Hophgarten*, welches die Gebrüder Adelbero, und Udalrich von Maurbach an St. Ulrich schenkten. (Ibd. p. 35 N. XLII.)

Ein *Altovm de Huneswis* erscheint als Zeuge der Vergabung eines Hofguts in Umbach (Ibd. p. 20 N. XVIII); und *Ratgis*, der auch *Raetgis* heißt, als Zeuge der Vergabungen solcher Hofgüther in Adelhalmesried, und Rehling. (Ibd. p. 73, und 88 N. CXX, und CL.)

Im Jahr 1404 tauschte das Stift St. Ulrich in Augsburg von Eberhard Ried'rer Richter zu Aichach das Patronatsrecht, das Widdum, den Zehend, und die Vogtey der Kirche gegen einen Hof zu Maurbach. (Ibd. p. 379 Urkunde CXXX.)

Im Jahr 1405 allodifizirte der Herzog Stephan von Baiern diese zu Haunswieß acquirirten Objekte. (Ibd. p. 383 Urk. CXXXII.) 1426 verkauften Eberhard Ried'rer zu Aichach, sein Sohn Ulrich, und seine Frau Barbara, die von St. Ulrich Leibgedingsweise ingehabten Vogteirechte, und Vogteigefälle über die Klosterhöfe zu Haunswieß um 19 fl. rhn. an das Kloster St. Ulrich. (Ibd. p. 441. Urkunde CLIV.)

Der Ort kam nachhin zur Deutsch-Ordens-Commende Blumenthal, Kirchensatz, und Zehend aber verkaufte das Kloster St. Ulrich in Augsburg i. J. 1776 an den Freiherrn v. Leyden zu Affing. Itzt ist derselbe königl. unmittelbar zum Landgerichte Aichach gehörig.

(R.)

Geschichte der Stadt Lauingen im Oberdonau=Kreise.

(Fortsetzung.)

§. 7.

Die zu Lauingen aufgefundenen römischen Münzen.

Die Bedeutenheit der Römerniederlassung bey den Bädern zu Lauingen geht aus der Menge der silbernen, kupfernen, und ähernen römischen Münzen hervor, welche von Zeit zu Zeit in den Gärten, und in den Feldern zu Lauingen aufgefunden werden, und von welchen nur der gegenwärtige dortige Bürgermeister Schell, ein aufmerksamer Freund der Altherthümer, 40 Stücke gesammelt hat.

Solche sind:

1.) eine Silbermünze von *Caesar*. Die Hauptseite enthält den Kopf der *Venus*, die Kehrseite den voranschreitenden *Aeneas*, welcher in der Hand sein *Palladium*, und auf dem Rücken seinen Vater *Anchises* trägt, ihm zur Seite steht das Wort CAESAR.

Nach *Occo* ist diese Münze i. J. 707, nach *Eckhel* vor Cäsars Dictatur 706 urb. cond. oder i. J. 47 vor Chr. geschlagen worden. — Das Bild der *Venus* kömmt auf mehreren Münzen des *Caesar* vor, weil er seine Abstammung von väterlicher Seite von der Venus ableitete, da er von dem *Julus* dem Sohne des *Aeneas*, dessen Eltern *Anchises*, und die *Venus* waren, abstammen wollte, daher sang Virgil „Julius a magno deductum nomen Iulo." Vor allen Göttern verehrte Cäsar die *Venus genetrix*, er gelobte ihr vor der Pharsalischen Schlacht für den Fall des Sieges einen Tempel, den er nach gewonnener Schlacht auch erbauen ließ. Vergl. *Patini* numismata familiarum romanarum p. 125 und 126, und *Eckhel* doctrina veterum numismatum. Vol. V. p. 4.

2.) Eine silberne Familienmünze der *Crepusier* auf der Hauptseite mit dem Kopfe eines Jünglings, vielleicht des *Apollo*, mit dem Buchstabe B. (auf einer andern Familienmünze bey *Patin* l. c. p. 96 ist *Jupiter Vejovis*, — vergl. p. 55 der Denkwürdigkeiten v. J. 1820 —, mit einem geflügelten Blitze dargestellt); auf der Kehrseite ist ein gallopierender Reuter, welcher einen Pfeil schwingt, mit der Beischrift: „P. CREPVS." (Von der Familie der Crepusier führt *Patinus* l. c. 4 Münzen, von welchen die gegenwärtige die 4te ist, an; nach ihm, und nach *Eckhel* l. c. Vol. V. p. 198 lebte *Publius Crepusius* um das Jahr 714 urbis conditae, oder 40 Jahre vor Christus; er war zu Julius Cäsars Zeiten einer der 3 Münzmeister (triumviri, oder treviri monetales), und scheint durch diese Familienmünze sein Amt, und daß einer seiner Vorfahren die Ritterwürde erhalten habe, der Nachwelt überliefert zu haben.

3.) Ein silberner Denar, und Familienmünze der Vibier. Auf der Hauptseite ist der Kopf der Minerva, der obere Theil des über der Stirne stehenden Helms bildet eine Larve. Hinter solchem ist das Zeichen eines Denars. Auf der Kehrseite ist Herkules, welcher in der Rechten die Keule, und in der Linken die Löwenhaut trägt. Zur Seite steht: C. VIBIVS.

Diese Familienmünze deutet auf die Abstammung der Vibier aus der Stadt Vibo dem griechischen *Hipponium* oder *Hippo*, wo insbesondere Minerva, und Herkules

verehrt wurden. Cajus *Vibius* Varus lebte zur Zeit des Lepidus, und Julius Caesar 40 Jahre vor Christus. (Vergl. *Patin* l. c. p. 291 N. 3, und *Eckhel* Vol. V. p. 341 und 342.) — Da von dem Cohorten-Oberst der IIIten italischen Legion M. *Vipius* Secundus auch ein Römermonument in Lauingen vorhanden ist; so ist diese daselbst gefundene Familienmünze doppelt merkwürdig.

4.) Eine schön erhaltene Kupfermünze für den Admiral des Augusts, und zum drittenmale Consul in Rom Marcus *Agrippa* des Lucius Sohn, durch Senatsbeschluß mit dem Gott der Meere Neptun.

Avers: M(arcus) AGRIPPA L(ucii) F(ilius (COS. III. (Consul tertio); Caput *Agrippae* rostratum.

Revers: S. C. In medio Neptunus stans, dextra Delphinum sinistra Tridentem tenens.

Agrippa gewann für August mehrere Seeschlachten, der ihn dafür mit der Corona rostrata (einer Krone mit Schiffsschnäbeln geziert) beehrte. Daher ist auf dem Revers auch der Gott der Meere mit dem Delphin, und Dreyzack. — (Vergl. bey *Musellius* Tab. X N. 5 und 6, und *Eckhels* Catalog. II. p. 93 N 4 und 5, dann desselben doctr. num. Vol. VI. p. 168. *Occo* erwähnt dieser Münze ad annum 27 *ante* Christ.)

5,) und 6.) Eine Kupfermünze von K. August mit dem Kopfbilde desselben, und mit einem Tempel, unter welchem „ROM(ae)ET AVG(usto)" steht, nach *Occo* p. 65 v. J. 3 nach Christ., (vergl. Musell. Tab. 5 N. 5); — und eine zweite Münze desselben Kaisers durch Senatsbeschluß (Senatus Consulto) nach seinem im Jahr 14 nach Chr. erfolgten Tode geschlagen.

Auf dem *Avers* dieser letztern ist K. Augusts Lorberumwundenes Haupt. In der Mitte der Kehrseite stehen die 2 großen Buchstaben S. C.

7 — 10.) 3 silberne, und 1 Kupfer-Münze von Trajan.

a.) Eine Silbermünze mit der Inschrift auf der Hauptseite IMP.(erator) CAES (ar) NERVA TRAIAN(us) AVG.(ustus) GERM.(anicus) mit Trajans Lorberumwundenem Haupte; auf der Rückseite P(ontifex) M(aximus) TR(ibunitia) P(otestate) COS. IV. (Consul quarto) P(ater) P(atriae) mit dem Bilde des voranschreitenden *Mars*, welcher in der Rechten einen Wurfspieß, und über der Schulter die Kriegsbeute trägt.

b,) et c.) Eine Silber- und eine Kupfer-Münze, mit der Inschrift auf der Kehrseite S. P. Q. R. (Senatus Populusque romanus) OPTIMO PRINCIPI. — „Figura moesta insidens scuto coram trophaeo."

d.) Eine Silbermünze mit der Inschrift auf dem *Avers:* IMP. CAES. NERVAE. TRAIANO. AVG. GER(manico) DAC(ico) P. M. TR. P. COS . . .; auf dem *Revers:* wieder S. P. Q. R. OPTIMO. PRINCIPI. — „Aequitatis typus cum bilance vel libra, et cornucopiae."

Kaiser Trajan, welcher von K. *Nerva* i. J. 97 nach Chr. adoptirt wurde, regierte vom Jahr 98 bis 117 nach Chr. Er führte von 98 an zur Erinnerung an die Siege über die Deutschen, gleich seinen Vorfahren den Beinamen „Germanicus"; v. J. 103 an wegen seines Siegs über die Dazier den Beinamen „Dacicus", und v. J. 116 wegen der besiegten Parther die Zubenennung „Parthicus"; die Armee gab ihm letztere schon im Jahr 115. Im Jahr 116 nahm er eine Abänderung in seinen Titeln vor. Er hatte nemlich schon im ersten Jahre seiner Thronbesteigung den Beinamen „optimus" nach der von Plinius

in dessen drittem Regierungsjahre gehaltenen Lobrede erhalten, solcher kömmt v. J. 104 an auf der Kehrseite seiner Münzen vor (optimo principi); vor seiner Abreise zum Parthischen Krieg i. J. 114, nahm er diese Zubenennung in die Vorderseite seiner Münzen auf, und setzte den Ehrentitel *optimus* dem *augustus* vor. *Occo* reiht p. 199 l. c. die Münze mit dem Mars in das Jahr 192, und jene mit dem traurenden Bilde vor den dazischen Trophäen p. 204 in das Jahr 107; die Münze mit dem *Genius* der Billigkeit mit den Attributen der Gerechtigkeit und des Ueberflusses, zum Gefolge des besten Fürsten gehörig, ist nach *Occo* p. 212 i. J. 117 nach Beendigung des Kriegs über die Parther geschlagen worden; (vergl. *Eckhel* Vol. VI. p. 438, und die Abbildungen bey *Musellius* Tab. 60 N. 2 und 9, dann Tab. 64 N. 4, und Tab. 59 N. 2.) Es ist noch bemerkungswerth, daß die Silbermünze sub Lit. b aus 2 zusammengelöthet gewesenen, genau in einander passenden Theilen bestehe, welche Hälften beym Aussieden dieser Münze auseinander giengen, zum Beweise, daß die Römer nicht immer mit 2 Stempeln gleichzeitig geprägt haben.

11.) Eine schön erhaltene silberne Münze von K. *Hadrian* mit der Umschrift auf dem *Avers*: „IMP. CAES. TRAIAN. HADRIAN. OPT. AVG. GERM.“ (Imperatori Caesari Trajano *Hadriano* optimo augusto germanico), und dem Kopfbilde des Hadrian mit Lorbeern umwunden; auf dem *Revers* mit der weitern Umschrift: „PARTHIC. DIVI. TRAIAN. AVG. F. P. M. TR. P. COS. P. P.“ (Parthico, divi Trajani augusti filio, pontifici maximo, tribunitia potestate, consuli (anno primo) patri patriae.) und dem sitzenden Bilde der Eintracht, welche in der Rechten eine Opferschale hält, und die Linke auf ihren Stuhl lehnt; unten steht: „CONCORD(ia)“.

Hadrian regierte v. J. 117 bis 132 nach Chr.; durch Begünstigung der Gemahlin des Kaisers Trajan Plotina wurde er als dessen naher Anverwandter adoptirt. Er erhielt von Trajan alle Ehrentitel, welche er auch bis zu seinem 3ten Consulate auf den Münzen fortführte. Vom Jahr 119 an findet man keine Inscriptionen im dativ (3ter Endung) mehr. (*Eckhel* hat in seinem Cat. Tab. II. p. 175 sub. N. 16 und 17 eine gleiche Münze, auf derer Kehrseite auch noch „*Dacico*“ steht.) Hadrian wollte den ihm vom Senat beigelegten Titel „Pater Patriae“ anfänglich nicht annehmen, solcher kömmt daher auch erst im Jahr 118 auf seinen Münzen vor. Die *Concordia* bezog sich auf seine von *Plotina* bewirkte, übrigens nicht glückliche Ehe mit *Sabina*, einer Urenklin des K. Trajans, welche zuletzt getrennt wurde, wo sodann die nicht im besten Rufe gestandene *Sabina* bald darauf gewaltsam endete. (Vergl. *Eckhel* VI, 519, und 520, dann *Occo* p. 223 ad annum 118., und *Musellius* Tab. 71 N. 8.)

12.) und 13.) 2 Silbermünzen für die ältere Faustina, Gemahlin des Kaisers Antonins des Frommen (Antonini pii), auf der Hauptseite mit dem Kopfbilde dieser Kaiserin in frisirten Haaren mit einem Bande (caput comatum), und der Umschrift „DIVA FAVSTINA“; auf der Kehrseite hat die erste Münze eine weibliche Figur in der Stola, welche die Opferschale in das auf einem Opferaltare brennende Feuer ausgießt; die zweite aber eine ähnliche weibliche Figur, welche in der Rechten einen Stab trägt (hastam puram), und mit der Linken das lange Kleid hält (vestem sublevans. (Vergl. *Musell.* Tab 106 N. 6 und 9., und *Occo* p. 272 ad annum 142.)

Diese ältere Faustina war schon vor Antonins Thronbesteigerung an denselben verehlicht, und genoß des Titels einer *Augusta* nur durch 3 Jahre, weil sie schon im Jahr 140 nach Chr. starb. Sie war zwar etwas leichtsinnig, das aber ihr Gemahl übersah, und sie im Leben, wie im Tode fortan ehrte, daher auch diese, 2 Jahre nach ihrem Tode geprägte Münze. Ihr zu Ehren gründete, oder erweiterte er vielmehr eine schon von K. Trajan gemachte Stiftung für italienische Kinder, und Waisen, und vergrößerte ihre Aufnahmszahl. Davon datirt sich das Institut *puellarum faustinarum*, das sein Nachfolger, und Schwiegersohn nach dem Tode seiner Gattin der jüngern Faustina noch mehr erweiterte. (Vergl. Eckhell l. c. Vol. VII. p. 39.)

14,) und 15.) 2 Silbermünzen von Marcus *Aurelius*, wovon die eine etwas zerbrochen ist, weßwegen man von ihrer Inschrift auf der Hauptseite nur noch die Buchstaben AVRE ... und auf der Kehrseite P. M. TR. P. III. . . . . lesen kann; dieselbe enthält das mit einem Lorbeerkranze umwundene Haupt des Mark Aurels, auf der Kehrseite aber eine weibliche Figur, die ihren Schild vor der Brust hält. Die 2te Münze hat die Umschrift „AVRELIVS. CAES. ANTON(ini) AVG(usti) F(ilius)“, dann „TR. POT. X. COS. II“; — auf der Kehrseite dieser Münze ist: „Figura stolata dextra libram sinistra hastam puram tenens“ abgebildet. (*Occo* giebt p. 278 an, daß diese letztere Münze i. J. 157 geschlagen worden sey; vergl. *Eckhel* l. c. Vol. VII. p. 47.)

Mark Aurel, auch Antonin der Philosoph genannt, hieß früher *Annius Verus*; er wurde i. J. 138 nach Chr auf Befehl des Kaise s Hadrian von dem Kaiser Antonin pius adoptirt, und vertauschte dann seinen Namen *Annius* mit dem des Aurels; er regierte v. J. 161 bis 180 nach Chr.

16,) und 17.) Eine schöne silberne, und eine Kupfer-Münze auf die jüngere Faustina die Gemahlin des Mark Aurels, mit der Umschrift auf dem Avers: „FAVSTINAE AVG(ustae) PII. AVG(usti) FIL(iae)“, cum capite Faustinae comato; auf dem einen *Revers* „LAETITIA PVBLICA“ mit einer weiblichen Figur, die in der Linken einen Stab trägt, und mit der Rechten einen Kranz darreicht; auf der zweiten Kehrseite, derer Umschrift mangelt, ist das Bild der *Juno*, welche in der Rechten eine Opferschale hält, zu ihren Füßen steht der Pfau. (Vergl. Musellius Tab. 125, N. 9, und Tab. 127, N. 1 et 2, und *Occo* p. 299.)

Diese jüngere Faustina war die Tochter des frommen Antonins, und der ältern Faustina, die sie aber an Leichtsinn noch übertraf. Mit ihrem frohen Sinne, und ihrer Lebenslust stimmt die „*Laetitia publica*“, und mit ihrem Stolze als Fürsten-Tochter „die Göttin *Juno*“ überein. Sie führte daher in ihrem Titel auch ihre kaiserliche Abkunft an. Ihr Gemahl übersah ihren Leichtsinn mit philosophischer Ergebung, und konnte zu keiner Trennung von ihr vermocht werden, weil, wie er sich ausdrückte, er sonst das römische Reich als ihr Heurathgut auch hätte zurückgeben müßen. (Vergl. *Eckhel* Vol. VII. p. 77.)

18.) Eine Münze von Bronze mit dem Kopfbilde der *Lucilla* der Gemahlin des *L. Verus*, und Tochter des Mark Aurels *Annia*, mit der Umschrift „LVCILLA AVG. ANTONINI AVG. FIL.“; rückwärts „PIETAS“ mit dem Bilde eines opfernden Weibes, „mulier stans, dextra pateram super ara accensa tenens; in area S. C.“ (Vergl. *Musell.* T. 133 N. 4., und *Occo* p. 309 circa an. 162 — 170, dann *Eckhel* VII 99.)

Ungeachtet dieser Huldigung des römischen Senats war die Frömmigkeit dieser Dame nicht zu rühmen; denn sie stand im Verdachte, ihren Mann vergiftet zu haben. Wegen eines Attentats auf das Leben ihres Bruders *Commodus* wurde sie vom kaiserlichen Hofe verwiesen, und dann aus der Welt geschafft.

19.) Eine etwas schadhafte Silbermünze von K. *Commodus*. *Avers*: — „M. COMMODVS ANTON. AVG. PIVS"; — „caput Commodi laureatum." — *Revers*: „P. M. TR. P. VIII. IMP. VI. COS. IV. P. P."; — „Figura stans dextra caduceum, sinistra cornucopiae tenens." (Vergl. bey *Musell.* Tab. 136. N. 5, *Occo* p. 318 ad annum 184, und *Eckhel* VII. 111.)

Commodus, des Philosophen Antonins, unnatürlicher, und wie vermuthet wird, im Ehebruche erzeugter Sohn, wurde im 13ten Jahre seiner schlechten, und ausgelassenen Regierung mit Beihülfe seiner geliebtesten Concubine Marcia, welche früher einen vergeblichen Vergiftungsversuch gemacht hatte, im Jahr 192 nach Chr. erdrosselt.

20,) und 21.) Zwey Silbermünzen von Severus. Die erste hat auf der Kopfseite um das mit Lorbeerzweigen umkränzte Haupt des Kaisers L. Septimii *Severi* die Umschrift „IMP. CAES. L. SEP. SEV. PERT. AVG. COS. II."; auf der Kehrseite „FORTVN(ae) REDVC(i)" „mulier stolata stans, d. palmam, s. cornucopiae tenens." Die zweite schön erhaltene Silbermünze hat auf dem *Avers* noch die Buchstaben „P. M.," (pontifex maximus,) und auf dem *Revers* „TR. P. III. IMP. V. COS. II" — „Trophaeum inter duos captivos humi sedentes." (Vergl. *Musell.* Tab. 147 N. 8, und Tab. 148 N. 3.; *Occo* p. 346 und 347 ad annos 195, und 196; *Eckhel* VII, 171, und 172, und in Catalogo II. p. 274 N. 94.)

Dieser für unser Land wohlthätig gewesene Kaiser *Severus* (vergl. das XXIIIste Monument zu Augsburg p. 40 der Denkw. v. J. 1820) regierte v. J. 193 bis 211. Im Jahr 194 hatte er seinen Hauptgegner *Pescennius* Niger, (welcher in Alexandrien immer dieselben Münzen für sich schlagen ließ, wie *Severus* in Rom, so daß Peszennius *Fortunam reducem*, oder *bonam Spem* der Sever'schen *Fortunae reduci*, oder *bonae Spei* entgegensetzte), gänzlich besiegt, und auf der Flucht erlegt, auf welchen Sieg diese Münze i. J. 195 nach Chr. geschlagen wurde. Die zweite i. J. 196 geprägte Münze deutet auf den mit den Parthern geführten Krieg. (*Eckhel* setzt auch diese 2te Münze in das Jahr 195.)

22,) und 23.) 2. Silbermünzen von K. Caracalla, Severs Sohn.

Eine derselben hat um das Lorbeerumwundene Haupt dieses Kaisers die Umschrift; „IMP. ANTONINVS PIVS AVG." Auf der Rückseite „ABVNDANTIA AVG"; diese Göttin des Ueberflusses schüttet ihre Gaben aus. Die zweite Münze hat auf dem *Avers* die veränderte Umschrift: „ANTONINVS PIVS AVG. BRIT(annicus)" und auf dem *Revers* „MARTI PROPVGNATORI", — „Mars gradivus d. pilum, s. trophaeum seu spolia gestans"; (Vergl. *Musell.* Tab. 158 N. 2; *Occo* p. 375, und 376 ad annos 212, und 213; und *Eckhel* VII. 208, dann in Catal. p. 294 sub N. 96 ad annos 210, und 213.)

Caracalla, der älteste Sohn des Kaisers *Severus*, von der gallischen Kleidung gleichen Namens zugenannt, (welche gallische *Caracalla* am meisten der *Lacerna* der Römer, dem mit der Cukulle versehenen römischen Mantel glich, die dieser Kaiser aber mit Aermeln versehen ließ, und bis auf die Füße reichend trug), regierte nach seines Vaters Tod 7 Jahre, und wurde als ein Tyrann im 31sten

Jahre seines Alters von seinem General der Leibgarde (praefectus praetorio) *Macrianus* bei Edessa ermordet. (S. p. 42 der Denkw. v. J. 1820). Sein Beiname *pius* kömmt im Jahr 201 auf den Münzen das erstemal vor. Die Zubenennung *brittanicus* mußte i. J. 213 jener des *germanicus* weichen, in welchem Jahre das Wort *pius* auch den Beisatz *felix* erhielt. Er hieß anfänglich *Bassianus*, allein sein Vater glaubte ihn durch Beilegung der beliebten Namen *Marcus Aurelius Antoninus* dem öffentlichen Wohlwollen mehr zu empfehlen. Bey einer flüchtigen Ansicht seiner Münzen werden solche öfter für Münzen des *Antoninus pius* gehalten, ihr Silber ist aber von schlechterm Gehalte, und sie unterscheiden sich auch noch dadurch, daß auf den Münzen des *Antoninus pius* der Beiname *pius* hinter *augustus* steht. Schwerer sind von denselben aber jene des *Elagabalus* zu unterscheiden, welcher sich ebenfalls *Antoninus pius augustus* nannte. Die Zubenennung *brittanicus* theilte *Caracalla* mit seinem Vater *Severus*, welcher sich durch eine in Schottland von dem heutigen Firth of Clyde bis zum Firth of Forth 80 Milliarien lange Mauer, um das römische Brittanien gegen die Einfälle der Kaledonier zu schützen, verewigt hat. Der voranschreitende Kriegsgott *Mars* auf der zweiten Münze v. J. 209 dürfte sich auf den Feldzug in Brittanien beziehen.

24.) Eine Silbermünze von *Julia Cornelia Paula*, der ersten Gemahlin des K. *Elagabalus*, welche er wegen eines vorgeblichen körperlichen Defekts nach Jahresfrist wieder verstieß, und die sodann in dem Privatstande, in den sie zurücktrat, gänzlich verschwand.

Die Hauptseite dieser Münze enthält den Kopf der *Julia Paula* in frisirten Haaren mit übereinander laufenden Locken, und der Umschrift „IVLIA PAVLA AVG.“ Auf der Kehrseite sitzt mit der Umschrift „CONCORDIA“ diese Göttin der Eintracht auf einem Thronstuhle, und hält in der Rechten eine Trink- oder Opferschale.

(Vergl. *Musell.* Tab. 171 N. 1, *Occo* p. 405 nach dem Jahr 219 nach Chr., und *Eckhel* Vol. VII. p. 258, er erwähnt in seinem Catalog II. p. 315 sub N. 1 einer ähnlichen goldenen Münze.)

25.) Eine Silbermünze von *Julia Maesa* der Großmutter des *Elagabalus*, mit dem Kopfbilde derselben in gekämmten Haaren, welche sich rückwärts in einen Knoten mit eingestecktem Kopfputze vereinigen, mit der Umschrift: „IVLIA MAESA AVG.“ Auf der Kehrseite: „PVDICITIA.“ Die sitzende Göttin der Schamhaftigkeit zieht mit der Rechten einen Schleyer über das Gesicht, und hält in der Linken einen Stab. (Vergl. *Occo* p. 406 ad annos 219 — 23, *Musell.* Tab. 71 N. 7, und *Eckhel* VII. 167, dann in Catalogo p. 316 N. 15.)

Diese *Julia Maesa*, deren Schwester *Julia Domna* K. *Septimius Severus* noch vor seiner Thronbesteigung geehlicht hatte, war von gemeinem Stande; durch ihre 2 Töchtern *Julia Soaemias*, und *Julia Mammaea* wurde sie die Großmutter der beyden Kaiser *Elagabalus*, und *Alexander Severus*, von welch' letzterm sie selbst nach ihrem Tode noch geehrt wurde. Blos um den Glanz ihrer Familie bekümmert, lebte sie ein eingezogenes, Leidenschaftsfreyes Leben, daher ihr auf dieser Münze auch die Göttin der Schamhaftigkeit beygegeben wurde.

26.) Eine Kupfermünze von K. *Constantius Chlorus* mit der Umschrift auf der Kopfseite „IMP. C. CONSTANTIVS P. F. AVG.“, auf der Kehrseite aber „FIDES MILITVM“ — „figura stolata stans, utraque tenens signum militare“; unten S. T. (signata (moneta) Treviris.) (Vergl. *Musell.* Tab. 242 N. 6, *Occo*

p. 525 ad annum 304, *Eckhel* in Catal. II. p. 448 N. 33 ad ann 305.

Dieser Kaiser *Constantius* Flavius Valerius Chlorus (nach seiner Gesichtsfarbe der Bleiche), war der Vater Constantins des Großen; sein Vater hieß *Eutropius*, und war ein Vornehmer von *Dardania* in Obermösien, seine Mutter war *Claudia*, eine Brudерstochter des K. Claudius, des Nachfolgers Gallien's. Unter K. Aurelian, und Probus diente er von unten herauf, und zeichnete sich durch seine Kriegsthaten in der Art aus, daß er selbst Feldherr wurde; i. J. 274 nach Christus erfocht er in unserer Gegend, *in Campis Vindonis* (an der Wertach) zweymal große Siege über die Alemannen [28]); i. J. 292 adoptirte ihn K. *Maximianus Herculeus*, und ernannte ihn zum *Caesar*, während *Diocletian* den *Maximinianus Galerius* dazu wählte; Constantius vermählte sich hierauf mit *Maximians* Stieftochter *Theodora*. In der Theilung des römischen Reichs erhielt er Gallien, Brittanien, Spanien, und Mauritanien, er vertrieb die Franken aus Batavien, und machte *Eboracum* (das heutige York) zu seiner Residenz, wo er 307 n. Chr. als ein sehr geachteter Regent starb. (S. Funke's Reallexikon Art. „*Constantius* chlorus.“)

27.) Eine gut erhaltene Kupfermünze von K. C. Galerius Valerius *Maximinus*, gewöhnlich und um ihn mit einem frühern *Maximin* dem Thrazier (von 235 — 238 nach Chr.) nicht zu vermengen, *Daza* zugenannt, einem Schwestersohne des Galerius Maximianus Armentarius, von dem er mit dem Valerius *Severus* an Kindesstatt angenommen, und i. J. 306 nach Chr. zum Mitregenten (Caesar) erklärt wurde. Er war ein Feind der Christen, bekriegte den nach Constantius des Bleichen Tod von *Galerius* zum Augustus erklärten *Licinius*, und erdrosselte sich i. J. 313 zu Tarsus nach einer verlornen Schlacht, um dem Licinius nicht lebendig in die Hände zu fallen.

Diese Kupfer-Münze hat auf der Hauptseite K. Maximins Lorbeerumwundenes Haupt mit der Umschrift: IMP. MAXIMINVS. P. F. AVG.“; auf der Kehrseite: „GENIO POP. ROM.“ — „Deus Genius, d. pateram, s. cornucopiae tenens.‘,

28) Nach dem fast gleichzeitigen *Vopiscus* c. 35. „His gestis ad galliam profectus, *Vindelicos obsidione barbarica liberavit:* deinde ad Illyricum rediit.“ (Vergl. die p. 14 der Denkw. v. J. 1820 bemerkte Belagerung, vielmehr Berennung der *Augusta Vindelicorum* von Seite der eingebrochenen Alemannen bis zu diesem Entsatze.) *Eumenius* sagt in Panegyr. VI, oder in der Lobrede auf Constantin den Großen, und den Vater desselben *Constantius chlorus:* „te enim tantum, ille et imperator in terris, et in coelo Deus, in primo aetatis suae flore generavit, toto adhuc corpore vigens, illa praeditus alacritate ac fortitudine, quacum bella plurima tam praecipue *in campis Vindonis* gessit.“ Eine von dieser unterschiedene zweyte große Schlacht wird c. 6 auf folgende Art gerühmt: „Quid commemorem Lingonicam victoriam, etiam imperatoris vulnere gloriosam? *quid Vindonis campos, hostium strage completos, et adhuc ossibus opertos?*“ — *de Tillemont*, und *Cellarius* (dieser in notitia orbis antiqui T. I. p. 226) haben zwar diese *campi Vindonis*, und nicht *vindoni* bey *Vindonissa* (Windisch in der heutigen Schweiz) gesucht; allein es ist von Vindelizien und nicht von Helvetien, und nach *Vopiscus* von der belagerten Vindelizischen Hauptstadt (Augsburg) die Rede, wo sich die Wertach (*vindo*) in den Lech ergießt; die *campi Vindonis* sind also an der Wertach zu suchen, und sind dann ein Theil des aus der Welthistorischen Hunnenschlacht v. J. 955 bekannten Lechfelds bey Augsburg. Von diesem Flusse des Landes Vindo führte die Provinz Vindelizien, ihre Bewohner die Vindelizier, und die römische Hauptcolonie des Landes, Augusta *Vindelicorum* die Haupt- oder vorangehende, und von dem obgleich größern Flusse Lech (*licus*) nur die Neben- oder nachfolgende Benennung. Auch harmoniren mit der Zeit dieser Belagerung die Zerstörungen der um Augsburg gestandenen römischen Monumente, ihr Zeitalter, und ihre Fortwälzung in die Wertach, oder Verschüttung an den Ufern dieses Flusses. (Vergl. die Note 127. p. 93 der Denkw. v. J. 1820.)

Unten: P. L. N. i. e. percusa Lugduni in nova vel nona officina. (Vergl. *Occo* ad annum 310 p. 529, und *Eckhel* Vol. VIII. p. 53 und 54.)

29 — 31.) 4 der bekannten kleinern Kupfermünzen von Konstantin dem Großen, und seinen Söhnen für den eigenen Ruhm, und für jenen der Kriegsheere mit den Umschriften auf der Aversseite um das mit einem Diamantenbande gezierte Haupt derselben: „CONSTANTINVS MAX. AVG." „FL. IVL. CONSTANTIVS NOB(ilis) C(aesar)"; und „IMP. C. CONSTANTIVS P. F. AVG"; auf der Kehrseite „PROVIDENTIAE AVGG(ustorum)" castrorum porta cum stella"; „GLORIA EXERCITVS" „duo milites hastati inter quos duo signa militaria"; u. „FIDES MILITVM" — „Figura stolata stans utraque tenens signum militare"; dann eine 5te etwas größere Kupfermünze von demselben Fl. Jul. *Constantius* Nob. Caes. „CONCORDIA MILITVM" — „miles stans" inter duo vexilla cum labaro" infra T. S. E. i. e. Treviris signata in officina quinta. (Vergl. *Occo* p. 525, 537, und 551 ad annos 304, 306, und 337.)

Konstantin der Große (Cajus Flavius Valerius Aurelius Claudius) der Sohn des *Constantius Chlorus*, und der Helena, im J. 274 nach Chr. zu *Naissus* in Dardanien, nach andern aber zu *Eboracum* in Britanien gebohren, wurde 63 Jahre alt, und regierte fast 31 Jahre; er erhielt den Namen des Großen, weil er die Christenverfolgungen aufhob, sich vor seinem Tode noch taufen ließ, und viele Siege erfocht; er verübte aber auch viele Grausamkeiten, und ließ insbesondere seinen eigenen Sohn *Crispus*, und seinen Neffen *Licinius*, dann seine Gemahlin *Fausta* selbst, hinrichten. Das Kreuz Christi (labarum) nahm er in seine Reichsfahne auf. Im Jahr 330 verlegte er seinen Sitz nach Byzanz, von ihm Constantinopel zugenannt. Das neuorganisirte Reich vertheilte er i. J. 333 unter seine 3 Söhne Constantin, Constantius, und Constanz. — Constantin der jüngere (Flavius Claudius Constantinus) wurde schon 317 zum Mitregenten erklärt, und führte den Titel „nobilis caesar" bis zu seines Vaters Tode i. J. 337.)

32.) Eine Kupfermünze von Magnentius, einem Gallier, welcher den Constanz ermordete, von dessen Bruder Constantius i. J. 350 aber überwunden wurde, nach Lion floh, und sich daselbst durchbohrte, mit der Umschrift auf der Hauptseite: „D. N. (dominus noster) MAGNENTIVS P. F. AVG" auf der Kehrseite „GLORIA ROMANORVM" — „Magnentius zu Pferd durchbohrt einen besiegten um Pardon bittenden Feind" (Vergl. *Musell.* Tab. 252 N. 1, Eckhel VIII. 121, und in Catal. II. 499 N. 15, und *Occo* ad annum 350.)

Endlich 35.), und 36.) die 2 letzten kenntlichen Kupfermünzen von Valentinian, und Valens mit der Umschrift auf der Hauptseite: „D. N. VALENTINIANVS P. F AVG.", und „D. N VALENS P. F. AVG."; auf der Kehrseite: „SECVRITAS REIPVBLICAE" „Victoria cum serto"; und „GLORIA ROMANORVM" „Imperator captivum dextra crinibus trahens, sinistra vexillum cum labaro tenens." (Vergl. *Musell.* Tab. 254 N. 10, und 255 Nr. 2, dann *Occo* p. 562, und 563 ad annos 364, und 378; *Eckhel* führt Vol. VIII. p. 155 drei im Wienerkabinete aufbewahrte, und in Ungarn aufgefundene Goldmünzen von *Valens* mit „gloria romanorum" an, welche wegen ihrer Größe Riesenmünzen genannt werden, weil eine 118, die 2te 63, und die 3te 51 Dukaten schwer ist.)

Valentinian I, und *Valens* waren

in Pannonien gebohrne Söhne eines Gratians, sie kamen zu gleicher Zeit zur Regierung, da Valentinian als Oberst der Garde nach K. Jovians Tod i. J. 364 zum Kaiser proklamirt wurde, und sogleich seinen Bruder Valens zum Mitregenten ernannte. Valentinian behielt den Occident für sich, und überließ dem Valens den Orient. Beide hatten mit den Alemannen, und Gothen fortwährend zu kämpfen; sie waren anfänglich glücklich, und erhielten, wie diese Münzen erweisen, die Ehre des römischen Namens, und die Sicherheit des Reichs. Valentinian starb im Feldlager i. J. 375, als ihn die Quaden um Pardon baten. Seine 14, und 4 Jahre alten Söhne Gratian, und Valentinian II. wurden zu Augusten des Occidents erklärt, und standen mit ihrem Onkel *Valens* in gutem Vernehmen; dieser erlitt aber von den Gothen, welche von den Hunnen über die Donau gedrängt wurden, weil er die Ankunft des Gratians nicht abwartete, unter *Fritigernus* bey Adrianopel eine gräßliche Niederlage, und verbrannte i. J. 378 in einer Bauernhütte.

Die übrigen 4 Kupfermünzen sind nicht genau zu bestimmen.

§. 8.
Resultat für diese älteste Zeitperiode.

Die bisher abgehandelten Monumente, und Ueberreste aus den Zeiten der römischen Landesinhabung beweisen:

1.) daß Lauingen ein römischer Badeort gewesen sey, woselbst die Römer des Vergnügens, oder der Gesundheit wegen Bäder genommen, und dem Heilung bringenden Bade- und Quellengotte *Apollo Grannus* Tempel, Altäre, und dessen Bildniß (auch von Silber) geopfert haben.

2.) Daß zu Faimingen eine römische Brücke über die Donau geführt habe, welche auf der Anhöhe durch ein festes Castell verwahrt wurde.

3.) Daß zu dieser Brücke aus einer nördlichen Richtung gegen das Rieß, und aus westlicher von ad lunam auslaufend, dann südöstlich gegen Augsburg, eine aus Kalksteinen, welche in den Steinbrüchen bei Wittislingen gebrochen wurden, durch Aufschichtung festgebaute, 18 Schuh breite Hauptstrasse geführt habe, wahrscheinlich die auf der Peutingerschen Tafel bemerkte Seitenstrasse nach *Pomone*. (Feste römische Wacht- und Wehrthürme waren, und sind zum Theile noch in der Nachbarschaft zu Wittislingen, Dilingen, Staufen, und Katzenstein vorhanden.)

4.) Daß wegen dieses Strassenzugs auch der Strassen- und Handels-Gott Merkur in Faimingen, Wittislingen, und in Lauingen verehrt worden sey. *Vtrocius Victor, Julius Gallicus*, und *Aurelia Sibulla* setzten dem Merkur zu Lauingen Votivsteine, letztere mit dem Bilde dieses Gottes.

5.) *Apollo Grannus* ist als Gott der Heil-Quellen, der seine Zubenennung *Grannus* von dem griechischen *Κρανος* erhielt, beurkundet; in seinem Gefolge findet man die Göttin der Gesundheit *Hygiea*, hier Ancia *Hygia* genannt, die Tochter Aesculaps. Ihm weihten zu Lauingen Tempel, Bildnisse, und Gelübdesteine: der Cohortenchef in der IIIten italischen Legion M. *Vipius* Secundus, der Legionscommandant *Dionysius*, ein Krieger, dessen Namen in dem Worte *Mirpa* enthalten ist, und *Bayennius Victor* mit seinen Söhnen. Von einem dieser geopferten Bildnisse ist auch die Abbildung dieses Gottes vorhanden.

6.) Das römische Castrum zu Faimingen scheint von größerm Umfange, und als wichtiger Donauübergangspunkt der Römer geachtet, und mit starker Besatzung belegt gewesen zu seyn, weil die Lauinger Monumente den

dortigen Aufenthalt eines Legionschefs der IIIten italischen, und rhätischen Garnisons-Legion (über 1000 Mann), und selbst eines Legionscommandanten (über 6 bis 8000 Mann) beurkunden. Aus diesem Garnisonsplatze erhielten die benachbarten Wacht- und Wehrthürme ebenfalls ihre Wachen, und kleinern Besatzungen.

7.) Lauingens Ursprung dürfte zu Anfang des IIten Jahrhunderts nach Christus anzunehmen seyn, weil die Römer erst zu Anfang des IIten Jahrhunderts nach dem plötzlichen, und unerwarteten Angriffe der Deutschen die Gränzen der alten Provinz Vindelizien über die Donau erweiterten, Hadrian mit der bekannten Pfahlhecke (p. 10 der Denkw. v. J. 1820) die gegen das große Deutschland eroberte Gränze bezeichnen ließ, und die erweiterte Provinz Vindelizien sodann das zweyte Rhätien hieß, (um welche Zeit die Vindelizische *Augusta* nach Hadrians Namen auch *Aelia Augusta* genannt wurde), und weil der auf den Lauingischen Römer-Monumenten vorkommende Legionscommandant *Dyonisius* in die Zeit des K. Trajans (von 98 bis 117) gehört, die von demselben commandirte *Legio augusta* aber die von K. August nach Oberdeutschland verlegte *Legio* IIda war, welche Mark Aurel durch die neu errichtete *Legio* III *italica* im zweyten Rhätien ablösen ließ; und weil zu Lauingen erst von Trajan an eine ununterbrochene Reihe von Münzen der römischen Kaiser bis auf Valens aufgefunden wurde; endlich weil in dieselbe Zeit der Bau der Römerstrassen jenseits der Donau, und die Errichtung von festen Castellen, und Wehrthürmen an den Gränzflüssen fällt, welche Befestigungen sodann von Zeit zu Zeit vermehrt, insbesondere aber unter K. *Severus* die Strassen, und Brücken ausgebessert, und überall mit Meilensteinen versehen wurden.

8.) Da die zu Lauingen gefundenen römischen Münzen nur bis auf Valens (378 nach Chr.) reichen, während in den römischen Stationen auf dem rechten Donauufer noch Münzen von Gratian, Theodos, Arkadius und Honorius, Jovian, Valentinian III, und zu Augsburg selbst noch ein Justinian vorgefunden wurden; so ist der Folgesatz begründet, daß die Römer nach Valens, und also gegen Ende des IVten Jahrhunderts von den Alemannen aus ihren Positionen auf dem linken Donauufer vertrieben worden seyen, wo sodann das Römerkastell zu Faimingen, die dortige Brücke, und ihre Befestigungen zerstört, und die Trümmer in die Donau geworfen worden seyn mögen. Gleichzeitig kann auch der römische Badeort Lauingen diese Zerstörung erfahren haben.

Aus der Aufstellung der *Legio* IIItia um die Zeiten des Arkadius und Honorius auf dem rechten Donau- und Illerufer (Vergl. p. 55 — 59 der Denkw. v. J. 1820) ist übrigens bekannt, welche Defensiv-Position dieselbe damals nur noch ingehabt habe. Die römischen Familienmünzen aus den Zeiten der Republik, und jene von August sind wahrscheinlich von demselben Cohortenchef M. *Vipius* Secundus als Familien-, und sonst merkwürdige Münzen nach Faimingen, und Lauingen gebracht worden, da es gewöhnlich war, solche Münzsammlungen in die Provinzen der neuen Anstellung mitzunehmen, und daselbst nach Umständen auch zurückzulassen. Uebrigens bewährt der Reichthum dieser sich im Besitze eines einzigen Sammlers befindlichen vielen römischen Silbermünzen, welche sämmtlich in kurzer Zeit in den Gärten, und in den Feld-Umgebungen von Lauingen gefunden wurden, die Wohlhabenheit dieses ehemaligen römischen Badeorts.

9.) Diese Wohlhabenheit geht auch aus dem Votivopfer silberner Statuen, aus der Tempelerrichtung der an Campaniens warme Bäder zu Bajä gewöhnten Familie der Bajennier, und aus dem weitern Tempelbaue, und der Brücken-Verwahrung, oder dem Uferbaue des VIten und VIIIten Monuments hervor.

(M.)

Geschichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreise.

(Fortsetzung.)

§. 9.

Uebergang zur ältesten beurkundeten Geschichte des Mittelalters.

Fast 500 Jahre nach der Römerinhabung hat Lauingen keine urkundlich bekannte Geschichte.

Aus Abgang von Urkunden, die in den vielen Kriegen, Belagerungen, und Verheerungen der Stadt Augsburg verlohren giengen, liegt selbst die älteste Geschichte des Bisthums Augsburg, und weil die Archive der Bisthümer, und Klöster meist auch die einzigen Fundgruben der Landesgeschichte sind, auch diese Landesgeschichte, Lauingens Ortsgeschichte aber seit der Vertreibung der Römer, bis gegen das Ende des IXten Jahrhunderts in tiefem Dunkel.

Es würde zu weit führen, wenn hier in Beziehung auf die Provinzialgeschichte die verschiedenen Meinungen, und Angaben erörtert würden: ob das Bisthum Augsburg erst gegen Ende des VI^ten^ Jahrhunderts, unter *Sosimus* (nemlich vor dem Jahre 591, in welchem die Bischöfe Rhätiens wegen Entziehung dieser Kirche von dem Patriarchat in Aquileja auf einer Synode zu Venedig Beschwerde erhoben haben,) eigentlich begründet worden sey? — ob dasselbe bis zur Feststellung der Lechgränze zwischen den Herzogthümern Bojarien, und Alemanien i. J. 741, und selbst bei verändertem Bisthumssitze in Kriegs- und Friedenszeiten in Augsburg, Neuburg, am Staffelsee, und zu Epfach ein baierisches, oder alemannisches Bisthum gewesen sey? — ob der merovingische Frankenkönig Dagobert durch die i. J. 633 oder 634 geschehene Festsetzung der Illergränze zwischen dem Konstanzer, und Augsburger Episkopat auch die Landesgränze eines baierischen Westrichs in Schwaben bezeichnet habe, bis Carl der Große nach Unterordnung der baierischen Territorialbisthümer unter den Erzbischof Arno in Salzburg (i. J. 798) parochiam ambarum partium lici (Augsburg) unter Bischof Simpert i. J. 801 zum Erzbisthume Mainz geschlagen hat? — welche historischen, oder Wahrscheinlichkeits-Gründe überhaupt dieser geschichtlichen Hypothese des v. Pallhausen (in dem Nachtrage zur Urgeschichte von Baiern) eines im VII^ten^, und VIII^ten^ Jahrhundert sogar bis an die Schussen, und Riß gereicht-haben sollenden westlich-baierischen Reiches (Westrichs) zur Seite stehen? — ferner: welcher deutsche Volksstamm aus dem alemannischen Vereine zu Ende der Völkerwanderungen den Strich Landes zwischen der Iller, und dem Lech behauptet, und sich in solchem, und anliegend auf dem linken Donauufer feste Wohnsitze begründet habe? — wie lange, und wie? der Landesbesitz der Sueven, von jenem der Alemannen zu unterscheiden sey? — wie weit nach Clodwigs Sieg bei Zülpich i. J. 496 die alemannischen Besitzungen zum Reich der Franken gezogen worden seyen, und welche Gaue sich als Ueberreste des zu Italien gerechneten zweiten römischen Rhätiens unter den Schutz des ostgothischen Königs Theodorichs begeben haben, bis Vitiges Theodahats Nachfolger dieselben i. J. 536 zu Metz ebenfalls an die Franken abgetreten hat? — und was überhaupt von dem großen Provinz-

ähnlichen Gau Oges-Augst- oder August-Gau zu halten sey, den noch nach den Zeiten des Arkadius und Honorius (der Abendländische Kaiser Honor starb 423 n. Chr.) die römische III^te italische Legion besetzt hielt, den Welser unter der Benennung *ager augustensis* bezeichnete, und der nachhin die Grundlage des Augsburger Episkopats, und der Dotationen seiner Schirmvögte, Erbämter, und seiner mit Lehen besoldeten Wehrmannschaft wurde? [29])

Die Gegend von Lauingen ist zu fruchtbar, und der Ort an der Donau für Handel, und Wandel zu gut gelegen, als daß nicht gleich auf der Stätte dieses alten Römerorts wieder deutsche Wohnungen entstanden wären [30]).

Zu Ende des IX^ten Jahrhunderts war Lauingen wieder ein beträchtliches Dorf von 70 Huben, oder mittlern Baurenhöfen, und größern Sölden.

Bei Liebe zu Muthmaßungen könnte angenommen werden, daß auch Attila auf seinem durch Verheerung berühmten Hunnenzuge nach Frankreich, wozu er die alten Römerstrassen benützte, diese Gegend ebenfalls berührt habe, und daß eine in den Feldern bey Lauingen gefundene kleine Hohlgoldmünze ohne Gepräge (ein sogenanntes Regenbogenschüsselchen; vergl Note 130 der Denkw v. J. 1820 pag. 981; — dasselbe ist im Besitze des Bürgermeisters Schell in Lauingen,) von diesem Zuge der Barbaren herrühre [31]).

§. 10.

Lauingen kömmt an Fulda.

Als die Carolinger zu Befestigung ihrer Macht das alte alemannische Nationalherzogthum abgeschafft hatten, (i. J. 748 unter Pipin, bis die Hunneneinfälle wieder eine conzentrirte Provinzialkriegsmacht erheischten, wo dann unter K. Conrad I. i. J. 916 Burkhard der erste Herzog von Schwaben wurde,) zogen sie die Domänen des Herzogthums an sich, und ließen solche durch eigene Kammerbeamte (camerae nuntii genannt,) verwalten. Dieses Kammergut wurde nachhin zu den reichen Dotationen der Bisthümer, und der Klöster, welche in damaliger Zeit auch die Hochschulen waren, verwendet. Besonders zahlreich finden sich diese Vergabungen zwischen der Iler, und dem Lech, und in dieser Landesstrecke auf dem linken Donauufer, welches selbst auf eine spätere Eroberung dieses früher rhätischen Landesstrichs zu deuten scheint [32]).

Der Schankung des sogenannten rauhen Forstes von dem fränkischen König Pipin

29) Hierüber können nachgelesen werden: Brauns Gesch. der Bischöfe von Augsburg im Iten Theile; — v. Pallhausen Nachtrag zur Urgeschichte von Baiern (München 1815. 8.); — die Wettenhauser Annalen; — die Artikel in der Encyclopedie von Ersch, und Gruber „*Alemanni*", und „Alemannien, Land, Reich, und Herzogthum", Lit. A. IIIter Theil p. 5 — 11.

30) Fast überall, wo sich die Römer niedergelassen hatten, haben auch die Deutschen sich Wohnungen erbaut. Oft mögen auch Landeseingebohrne (Creolen) sich mit den neuen Einwanderern vermischt, und hiedurch die Cultur befördert haben.

31) Pfister bemerkt in seiner Geschichte von Schwaben Thl. I. p. 93 und 94, daß dieser Zug des Attila vom kaspischen Meer bis an den Rhein im Vereine der Hunnen mit Kriegern vielleicht aus hundert wandernden, und festgesessenen Völkerstämmen, worunter sich auch Markomannen, Quaden, Sueven u. a. befunden hätten, auf den alten Römerstraßen an der Donau herauf geschehen sey. Die große Hunnenschlacht wurde i. J. 450 bey Chalons geschlagen.

32) Solche entferntere Provinzial-Gränzgegenden waren als Kirchengut auch haltbarer, und die Unterthanen wegen der festern Angehörung zu Aufwieglungen weniger geneigt.

an den Bischof Wikterp zu Augsburg für die Maria= und Afra=Kirche daselbst wird bei Braun B. I. p. 95 Note 66 erwähnt [33]).

Nach einer Verpfändungs=Urkunde von Bischoff Hartmann in Augsburg v. J. 1274 Kal. Marcii über Thannhausen, und Günzburg, welche Orte der Markgraf Heinrich (III) v. Burgau um 400 Mark Silbers als Pfand erhielt, und nach der Verkaufsurkunde des Markts Zußmarshausen von dem Markgrafen Heinrich (V.) v. Burgau an die Gebrüder und Vettern Hartmann, Heinrich, und Rutger die Langenmantel in Augsburg um 416 Pfund Augsburger Pfenninge v. J. 1295 an St. Ulrichstag als Bischöflich=Augsburgische Lehen [34]); und nach dem Umfange des großen Amtslehens, welches die Schirmvögte des Bisthums als Reichslehen genossen haben, von dem die itzige königl. baierische Lehenherrschaft Seifriedsberg in 27 Ortschaften noch die Ueberreste enthält, und aus welchen die Balzhausischen Stiftungen der Klöster Ursberg, Edelstetten, Burk, und reiche Vergabungen für St. Moritz, und andere Stifter in Augsburg hervorgegangen sind; — dann nach dem weitern Nutzeigenthume, welches die dem fränkischen Hofe nachgeahmten Erbbeamten des Hochstiftes Augsburg, nämlich der Erbmarschall, Erbkämmerer, Erbschenk, Erbtruchsäß, und Erbkuchelmeister zu Lehen genossen haben, und welches von Wöllenburg bis Oberndorf am Lech, und bis nach Unterglauheim, und Lutzingen jenseits der Donau reichte; — endlich nach der Menge von bischöflichen Lehen, welche die Wehrmannschaft (milites) des Hochstifts als Sold genossen hat; — müßen die kaiserlichen Vergabungen aus ältester Zeit in diesem Landesstriche an das Bisthum Augsburg sehr groß gewesen seyn.

Einer reichen Dotation von K. Carl dem Großen für das Kloster Reichenau in pagis: *Alchingensi, Vlmensi, Höhstettensi, Schocheimensi (Schrezheimensi), Glaheimensi, Bergheimensi, et Luteringensi (Lutzingensi)* v. J. 813 wurde in der Geschichte von Elchingen [35]) erwähnt, und solche ist daselbst für Elchingen §. 4 auch urkundlich erwiesen worden.

Das unter Pipin von Hariulph i. J. 764 gestiftete Kloster Ellwangen im Virngrunde hatte nebst den Besitzungen in Münster (Altenmünster, S. p. 48. u. f in den Denkw. v. J. 1820) solche in Altheim (Donaualtheim) [36]), in Kuchen [37]), und Elchingen bey Neresheim [38]).

---

33) Nach *Eccardi* hist. med. aev T. II. Coll. 2239. — Das bischöfl. Urbar v. J. 1316 verzeichnet Gefälle von 6 sogenannten ganzen, und 2 halben Forsthöfen (redditus *de curiis forestariorum*) in Zußmarshausen, in Streitheim, in Wörlenschwang, Dinkelscherben, Härpfenried, und Pfersee, und der halben Forsthöfe zu Ostheim (jetzt Schäfstoß), und Adelsried. In der großen Ausdehnung, welche zwischen diesen Forsthöfen liegt, stößt man ohne den Ankunftstitel zu kennen, weil die ältesten Urkunden mangeln, fast bey jedem Orts=, oder Orts=antheils=Verkaufe in den Urkunden des Mittelalters auf Spuren eines bischöflichen Obereigenthums.

34) Diese beyden Urkunden sind im königl. Archive in Dilingen.

35) In der Zeitschrift von Baiern v. J. 1817.

36) 1328 IV. Id. Febr. schenkte Abt Rudolf in Ellwangen dem Bisch. Friedrich in Augsb. jus patronatus ecclesiae parochialis in *Altheyn* prope Dylingen, et omnes possessiones in eadem villa, totaque marchia ipsius sitas, als alte Ellwangische Lehen. (Urk. im Kaißheim. Archive.)

37) 1299 id. Januarii bewilligte der Abt Eggehard in Ellwangen den Tausch bonorum in villa *Cuchen*, que Hermanus dictus *Honer de Hahaltingen* in feodo tenebat, für Neresheim pro bonis suis sitis in villa *Vrentingen* (Fremdingen); — und 1304. IV. Id. Octobr. den weitern Tausch von 2 Hofgütern in Niosäß (bey Ebnat) zum Widdum in Großkuchen gehörig für das Neresheimische Helwigsgut in Kuchen. (2 Neresheimische Urk.)

38) 1311 am Vitus Abend verkauften die Gebrüder

Es scheint selbst, daß viele Ortsantheile, und einzelne Rechte, welche die Grafen von Oettingen zu Höchstädt, Mörschlingen, Wittislingen, und in andern Orten des Brenzgaues urkundlich besessen haben, in soferne solche nicht nach dem mit Bischof Hartmann in Augsburg i. J. 1263 abgeschlossenen Schiedsrichterlichen Vergleiche unter den, um 450 Mark Silbers verpfändeten Gütern, und Zugehörden zu Neresheim enthalten waren, sich von der Ellwangischen Schirmvogtey derivieren.

Auch die Kirche in Speyer besaß Zehendrechte in Wolperstetten bey Glauheim [39].

Auf gleiche Weise erhielt das Kloster Fulda, welches im Jahr 744 Bonifaz mit Zuthun von Carlmann, und Pipin errichtete, nach den von dem Fuldaer Mönch Ebirhard verfaßten Summariis traditionum veterum (apud *Schannat* l. c.) Vergabungen im Rieß, und im Brenzgau.

Diese hieher gehörigen Vergabungen sind in Capite VII. Fol., 309 — 312 folgendermaßen enthalten:

N. 22. „*Bilihilt* de Alamania tradidit Deo et Sancto Bonifacio predia sua in his villis. *Lebezingen* (Löpsingen), Vuahingin (Wachingen), *Vzmaningen* (Uzmemmingen), *Bromtestat* (Brachstadt), *Rutenstat* (Rudelstetten), quod est in pago *Retie* (Rieß) cum XX. mancipiis, et prolibus eorum (mit 20 leibeigenen Familien.)"

N. 23. „*Egilolf* et uxor ejus *Rilint* tradiderunt S. Bonifacio *locum Esnide super* fluvium *Brenze* (Schnaidheim bey Heidenheim) cum XXX. mancipiis."

N. 24. „*Vuigram* et uxor ejus *Otgart* trad. S. Bonif. predia sua in *Lougingen* (Lauingen), et *Altheim* juxta ripam fluminis Danubii (Donau-Altheim), et mancipia XX."

N. 25. „*Deneardus* et uxor ejus *Gunderat* trad. S. Bonif. proprietatem suam in *Rumingen* (Unter-Reimlingen), *Alarheim* (Allerheim), et *Ahusen* (Anhausen bey Hürnheim) cum XXX. mancipiis."

N. 26. „*Vualther* tradidit Deo et S. Bonifacio predia sua in *Tafpheim* (Tapfheim), et *Holeheim* (Holheim) cum omni utilitate."

N. 27. „*Irminhart* trad. S. Bonif. predia sua in loco Alamanie *Rumheringen* (Ober-Reimlingen) cum V. mancipiis et prole eorum."

N. 28. „*Ruthit* trad. Deo et S. Bonif. predia sua in *Rumheringen*, *Fezcenheim* (Feßenheim), et *Fescingen* (vielleicht Wechingen) cum IIII. mancipiis et prole eorum."

N 29. „*Ebo* tradidit predia sua in *Gundulfingen* (Gundelfingen) cum mancipiis X. et VIII."

N. 30. „*Irinfrid* tradidit S. Bonif. predia sua in *Mertzingen* (Merzingen), et *Ederheim* (Ederheim) cum mancipiis."

Friedrich, und Ludwig Grafen v. Oettingen all ihr Gut zu Elchingen, welches sie von Conrad dem Freyen von Hürnheim „gnant von dem hohen Huß" erkauft hatten, um 200 Pfund Haller an das Kloster Neresheim, und sicherten die Ellwangische Lehens-Allodifikation hierüber binnen 2 Jahren zu. (Neresh. Urk.)

39) Die Grafen von Dilingen trugen solche von dem Bisthume Speyer zu Lehen. Graf Hartman v. Dilingen hatte diesen Zehend, als zur Pfarre in Blindheim gehörig, gegen Substitution des Hofs im Aichenloh (Eichenbergerhof) 1258 an Kaißheim geschenkt, welche Schankung 1258 seine 3 Töchtern, und 1265 der Sohn Bischof Hartmann bestättigten. (Kaißheim. Urk.)

N. 31. „*Froholf* pro anima patris sui tradidit S. Bonif. bona sua *in prefatis locis* cum IIII. mancipiis."

N. 32. „*Scoran* tradidit predia sua in his locis. *Vuihengewe* (Weyhengau bey Lauingen), *Lougingen* (Lauingen), *Zimbra* (Zimmern), cum mancipiis XX."

N. 33. „*Vuolferat* tradidit S. Bonif. predia sua in *Alarheim* cum mancipiis utriusque Sexus."

N. 34. „*Hiltuvin* etc. predium suum in loco *Guntramingen* (Gundremingen) cum VI. mancipiis."

N. 35. „*Rahtprant* predium suum in *Heidenheim* (Heidenheim).

etc. etc.

N. 49. „*Vuentilfrid* bona sua in pago *Rexie* in villa nuncupata *Sneiten juxta* fluvium *Brenze* cum mancipiis VI (Schneidheim im Rieß)."

Und

N. 55. „*Fricho* de Alemannia bona sua *in Brenzegewe* in villa *Chuocheim* (Kuchen), et *Norderenhusen* (der nördlich von Schnaitheim an der Brenz gelegene Ort Aufhausen) unam scilicet Hubam cum pertinentiis"

Nach diesem Verzeichniß, in welchem noch predia in *Nordlingen*, *Bollestad*, *Altheim* in pago *Sualafeldun* (Saalfeld), et in villa *Pophingen* (Bopfingen) vorkommen, schenkten also Wigram, und seine Gattin Otgart ihre mit 20 leibeigenen Familien besetzt gewesenen Hofgüter in Lauingen, und Donau=Altheim; — und *Scoran* eben solche, wieder mit 20 leibeigenen Familien besetzte Güter im Weyhengau, Lauingen, und Zimmern (im Rieß) an den Kirchenpatron St Bonifaz, und zu desselben Grabstätte in Fulda, und in N. 55 wird des Brenzgaues erwähnt.

Dann ist noch die Urkunde von K. Arnulf v. J. 890 Idus Julii Indict. VIII vorhanden [40]), nach welcher König Arnulf dem Abt Sigehard zu Fulda, in dem Dorfe *Logena*, im Gau *Falaha*, und in der Grafschaft des Otgoz gelegen, das Eigenthum von 70 1/2 Huben, mit Sölden, Gebäuden, Aeckern, Feldern, Wiesen, Waiden, Wäldern, Wässern, und Wasserleitungen, Fischereyrechten, gebautem und ungebautem, Wegen und Stegen, und aller Zugehörde, überlassen hat.

Das Kloster Fulda hat demnach schon früher von Wigram, und Scoran, die wahrscheinlich zum Heerbann des Grafen Otgoz gehörten, und nach dem damaligen Lehnsistem erwähnte 40 Huben als Sold genossen haben mögen, (milites, — sie waren Freye,

40) Bei Schannat l. c. Urk. 534. Sie lautet: In nomine sancte et individue Trinitatis. *Arnolphus* divina favente clementia rex. Notum sit omnium fidelium sancte Dei ecclesie nostrorumque presentium scilicet et futurorum Magnitudini, qualiter *Sigahardus* fidelis noster *Fuldensis Abbas* adiens culmen serenitatis nostre rogans, ut *quasdam res proprietatis nostre* sibi sueque ecclesie, i. e. *monasterio S. Bonifacii proprium* concederemus: Nos vero assensum ei prebentes *ita fieri* decrevimus, dedimus namque *in pago* qui vocatur *Falaha in Comitatu Otgozi* in *villa* que vocatur *Logena Hubas* LXX et dimidiam cum curtilibus, edificiis, agris, campis, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumque decursibus, piscationibus, terris cultis et incultis, viis et inviis, quesitis et inquirendis, et cum omnibus ad prefatam villam juste legitimeque pertinentibus. Unde placuit Celsitudini Excellentie nostre, ut hoc nostre autoritatis preceptum edici atque conscribi juberemus, per quod volumus firmiterque jubemus, ut predictus abbas *Sigahardus* suique successores de his omnibus rebus, quas Deo et S. Bonifacio tradidimus, firmissimam habeant potestatem, et vt hec traditio nostre liberalitatis firmiorem in Dei nomine obtineat stabilitatem, manu nostra propria subter eam firmavimus, annuloque nostro eam sigillare jussimus. — Signum *Arnolfi* serenisimi regis. — *Aspertus* Canselarius recognovi et subscripsi. Datum Idus Julii Indict. VIII. In Dei nomine feliciter.

ihre Lehen-Huben aber wurden von Leibeigenen gebaut), diesen Gutsbesitz zu Lauingen, und im Weyhengau als Gottesgabe erhalten, wo dann König Arnulf[41]) auf Bitte des Abts Sigehard von Fulda diese Vergabungen nicht nur bestättigte, sondern solche, und das ganze damalige Dorf Lauingen (*Logena* genannt), welches (mit den auswärtigen Zugehörden) schon 70 1/2 Huben mit zugehörigen Sölden enthielt, und mit aller weitern Zugehörde als ein freyes Eigenthum des Klosters Fulda erklärte, und als solches dahin schenkte.

§. 11.

Der *pagus Falaha*, oder Brenzgau.

Die Eintheilung des Landes in Gaue ist eine deutsche Institution, sie bezeichnet eine Eintheilung des Wohnlandes nach den natürlichen Gränzen, oder Marken durch Berge Thäler, Wälder, und Flüsse. Dieser natürlichen Landeseintheilung entsprach die politische, daß nemlich diesen Gauen eigene Vorsteher, Richter, und Hauptleute, Grafen genannt, vorgesetzt wurden [42].)

Der Brenzgau hatte seine Zubenennung von dem Flusse Brenz, welcher bey Königsbronn in dem k. Würtembergischen Oberamte Heidenheim entspringt, durch Aufhausen, Schnaidheim, an Heidenheim und Anhausen vorbey in westlicher Richtung, dann durch eine nördliche, und östliche Krümmung gegen Herbrechtingen und Giengen, sofort weiter schief-östlich durch Hermaringen, Brenz, Bächingen, und Gundelfingen läuft, und sich bey letzterm Orte in die Donau ergießt [43]). Von diesem Zusammenflusse, keltisch *Gunt*, hat Gundelfingen seinen Namen.

Pagus Falaha, und Brenzgau bedeutet dasselbe, nemlich der Gau am Waldbach von dem keltischen *Bren* = *Silva*, und *Fal* = Vallis, dann *Aha* = Aqua [44]). Es ist merkwürdig, daß man bey deutschen spätern Namensschöpfungen in dieser Gegend so oft auf keltische Wurzelwörter stößt, und daß die meisten Flüsse ihre keltische Urbenennung beibehalten haben.

Schwer sind die Gränzen des Brenzgaues zu bestimmen. Westlich, und südlich begränzten ihn die Brenz, und die Donau. Denn daß er auf beide Ufer der Brenz gereicht haben soll, wird durch die Stiftungsurkunde des Klosters Anhausen widersprochen, nach welcher der Ort *Hanhusin* auf dem rechten Ufer der Brenz im Albgaue (in pago Albae) lag [45]), östlich, und nördlich läßt Hofrath Zinkernagel mit einigem Widerspruche mit der p. 59 l. c. aufgestellten Behauptung, daß Höchstädt zur Grafschaft Dilingen gehört habe, und ein Gränzort des Brenzgaues gegen den Rießgau gewesen seyn soll, diese beyden Gaue durch den Lauf des bei Steinheim zwischen Dilingen, und Höch-

---

41) Arnulf war der Deutschen erster Wahlkönig, und Ludwigs des Deutschen natürlicher Sohn; — in der Theilung v. J. 876 erhielt er Kärnthen, i. J. 887 wurde er zum deutschen Könige ausgerufen, 896 Kaiser, und starb 899; er liegt in Regensburg bey St. Emmeran begraben.

42) Abt Bessel in Cronico Gottwicensi T. II. F. 527, Zinkernagel l. c., v. Hormayr Kritisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter B. I. p 8.

43) Ammannische Carte von Schwaben Blatt 16.

44) In der Geschichte von Elchingen §. 2. habe ich *pagum Falaha* als den Thalgau am Wasser übersetzt. Damals folgte ich der Meinung des Abts Bessel, daß der Brenzgau ein Theil des Rießgaues gewesen sey. Zinkernagel hat mich aber in seiner historischen Untersuchung der Gränzen des Rießgaues eines Bessern belehrt.

45) Urk. v. J. 1125 bey Besold p. 325 in documentis redivivis Monasteriorum in ducatu wirtenbergico sitorum. Vergl. §. 3. in der Geschichte v. Elchingen.

städt sich in die Donau ergießenden Eggeflusses, oder der Egwan begränzen. Er reassumirt p. 87 nach Aufzählung der beurkundeten, und von ihm für den Rießgau vorgetragenen Orte die wahren Gränzen des Rießgaues zwischen der Werniz, und Egge, und zwischen Gebirgen, und Wäldern also: daß gegen Nordost der Hahnenkamp (Campus Hunnorum), gegen Nordwest der fränkische Antheil des einst 7 Meilen langen Waldes des Virngrundes (Fichtengrundes [46]), gegen Südwest die Egge, und gegen Südost das linke Donauufer von der Mündung der Egge in die Donau, bis an die Mündung der Werniz in dieselbe den Rießgau begränze. Hiernach reihte er pag. 38 auch das sogenannte sich bis gegen Bopfingen erstreckende Hertsfeld (das zum Anbaue harte Feld) nach seiner Lage auf dem rechten, oder linken Ufer der Egge zum Brenz- oder zum Rießgaue.

Daß Donauwörth zum Rießgau gehört habe, wird durch eine Urkunde ddo. XVI Kal. Februarii 1030 bewiesen, vermög welcher K. Conrad II. seinem Vasallen (fideli nostro) Manigold (v. Dilingen = Donauwörth) das von K. Otto III. dem Vater desselben Aribo für Donauwörth „in loco *Vveridi* dicto, sito in *pago Riete*, in Comitatu *Friderici*" ertheilte Markt-Münz-Zoll- und Handelsrecht (potestatem atque licentiam habendi mercatum cum moneta, theloneo, et cum omni publico negotio) beståttigte [47]).

46) *Virgunda* silva ad elefacense cenobium pertinens, cujus pars francorum legibus subjacet, in pagis *Mulecgowe* et *Cochengeuue* in Comitatibus *Heinrici* comitis, et alterius *Heinrici* comitis sita. — Und: *Elehevvangis* abbatia intra Waldum, cujus vocabulum est *Virgunda*. (Urkunden de anno 814 und 1024 apud *Lunig* in Spicil. eccles. III 115. 120, und 121. Cf. Cronicon Gottw. IV. 834.)

47) Urk. I in Lory's Lechrain. Zinkernagel p. 54 l. c.

Die Zinkernagel'sche Carte über den *pagus retiensis* in chartis medii aevi restitutis folgt der Oettingischen Landgerichtsgränze, wie solche in der Privilegienbeståttigung von K. Sigmund v. J. 1419 enthalten, und p. 91 l. c. abgedruckt ist. Solche geht von Wörth (Donau-) herauf der Donau nach bis gegen Rumhofen (itzt Hofen bei Gremheim, wo der Nebelbach in die Donau fließt), dann nach Höchstädt an die alte Pfarrkirche, von da bis in des Rezlinsbrunnens Ursprung, dann bis Oberliezheim an die auf dem Rennwege gelegene Kirche, hierauf gen Amerdingen, Eglingen, und Dunstelkingen bis in der Egge Ursprung, u. s. w. — Noch hat Zinkernagel p. 22 den Irrthum berichtiget, als wäre nach dem Cronicon Gottwicense der Brenzgau deßwegen ein Untergau, (subpagus) vom Rießgaue gewesen, weil der Fuldaer Mönch Eberhard Schneidheim, und Anhausen bald in den Brenz-, bald in den Rieß-Gau versetze (oben in §. 10 Nr. 23, 49, und 55), indem es 2 Orte des Namens Schneidheim, und Aufhausen gebe, wovon Schnaidheim (*Esnide super* fluvium Brenze) bei Heidenheim, und zunächst dabei nördlich wieder an der Brenz, ein Ort Aufhausen (Norderenhusen) liege, ein zweiter Ort Schneidheim aber (*Sneiten* in pago Rexie) (itzt Ober- und Unter-Schneidheim) an der Sechtach, und abermal ein Ort Aufhausen bey Bopfingen vorhanden sey.

§. 12.

Fortsetzung über den Brenzgau, und den Comitat Dilingen.

Ueber jene enge Begränzung des Brenzgaues bemerkt aber der Akkademiker

Plazidus Braun in seiner Geschichte der Grafen von Dilingen [48]):

„daß der Brenzgau viel ausgebreiteter gewesen sey, und östlich bis an die Werniz einschlüßlich des Orts Wernizstein gereicht habe, daß dann nördlich die Gränzen des spätern Landvogteiamts Höchstädt insbesondere der sogenannte Rennweg, und die Rießhalden den Brenzgau von dem Rießgaue geschieden hätten, und daß auch noch das Hertfeld bis gegen Bopfingen zum Brenzgaue, und zum Eigenthum der in diesem Gaue angesessen=gewesenen mächtigern Grafen von Dilingen, welche nach der Erblichkeit des Gaugräflichen Richteramts in ihren Besitzungen auch die Gaugräflichen Rechte an sich gebracht hätten, gehört habe.“

Er beweist diese Sätze folgendermaßen urkundlich:

„1.) Die Schankungsurkunde des letzten Grafen v. Dilingen, des Bischofs Hartmanns in Augsburg vom Jahr 1258 über die an das Hochstift Augsburg geschenkten Zugehörden der Grafschaft Dilingen erwähne aller eigenthümlichen Besitzungen zwischen der Donau, und den Rießhalden (das ist zwischen den Halden oder Bergabhängen südlich gegen das Donauflachland, und nördlich gegen das Rieß, einer von Westen gegen Ost ziemlich gerade streichenden Linie eines Kalchsteingebirgs), auf der einen, und zwischen Nau (Langenau bei Ulm) und Blindheim (1 Stunde oberhalb Höchstädt) auf der andern Seite [49]).“

„2.) Habe Bischof Hartmann i. J. 1262 den von seinem Schwager Friedrich Gr. von Zollern, und seiner Schwester Adelheid, der Gattin desselben, um 370 ℔ Haller geschehenen Verkauf von Wernizstein an das Kloster Kaißheim mit allen Zugehörden, und mit allen Rechten, wie dieselben aus der väterlichen Erbschaft auf ihn gekommen wären, und wie er solche an die Verkäufer geschenkt hatte, genehmiget [50]).“

„3.) Acht Tage vor seinem Tode habe derselbe Bischof dem Domkapitel in Augsburg noch alle Besitzungen, und Rechte von Blindheim bis nach Riedlingen (bey Donauwörth) auf dem rechten, und linken Donauufer, und insbesondere in den Orten Blindheim, Gremheim, Riedlingen, und das ganze Dorf Schwenningen mit der Gerichtsbarkeit geschenkt, einschließlich der in der Schankungsurkunde vom Jahr 1258 vorbehaltenen Ministerialen, und derselben nutznießlichen Besitzungen [51]).“

48) Solche ist noch Manuscript, wir haben aber die angenehme Hoffnung, diese interessante Geschichte mit mehreren, größtentheils noch ungedruckten Urkunden als angehängten Codex diplomaticus bald im Drucke aufgelegt zu sehen.

49) Diese Urkunde ddo. IV. Kalend. Januarii 1258 ist in deutscher Uebersetzung in Braun's Geschichte der Bischöfe v. Augsburg II. 312. — Vergl. §. 4 p. 26. N. 3 der Gesch. v. Elchingen. Bisch. Hartmann schenkt: Castrum et oppidum *Dilingen*, jura quoque patronatus ecclesiarum, advocatias, ac universas possessiones nostras *inter Danubium et terminos*, qui Rieszhalde dicuntur, nec non *inter villam Nawe et Blintheim sitas*, insuper *advocatias* monasterii in *Nerenshain* et *prediorum ejus*, ac universa jura et predia nostra, que de proprietate, et bonis *Nerenshain* ubicumque locorum sita nobis pertinent, nec non predium *Nortfelden* citra Danubium.“

50) Urk. im Kaisheim. Arch. „dedimus libere et absolute universas possessiones nostras in villa *Stein* apud Werdeam, que ad nos *ex paterna hereditate* devenerunt, cum jure patronatus parochie ville supradicte, cum omnibus juribus, et pertinentiis suis, cum advocatia, et hominibus utriusque sexus, et simpliciter *omne jus* etc. Datum XVIII Kal. Ianuarii MCCLXII.“

51) Urk. im Domkapitelschen Archive ddo IV. Kal. Iuli 1286 Bischof Hartmann schenkte seinem Domkapitel: „homines, possessiones, predia et alia jura a *Blindheim*, usque ad villam *Rüdlingen* sive citra sive trans Danubium, et omnia bo-

„4.) Nach den beiden Bullen von den Päbsten Urban II, und Honor von den Jahren 1095, und 1125 habe Gr. Hartmann I von Dilingen, und seine Gemahlin Adelheid dem neugestifteten Kloster Neresheim *„in agro Hertenvelt sui juris predium*, quod *Nörnishain* dicitur“ übergeben [52].“

Die bulla confirmatoria des Pabsts Eugen v. J. 1152 erwähnt der Klosterbesitzungen in *Stetehin* (Stetten bey Neresheim), *Alichingin* (Elchingen daselbst), *Nithaim* (Nattheim wahrscheinlicher, als der itzt nur 3 Häuser enthaltende Weiler Nitheim) und *Gebestettin* (Gerstetten), welche Graf Adelbert von Dilingen zu schirmen hatte [53].

„5.) Erst durch den Schiedsrichterlichen Vergleich unter dem Obmann, und Bischof *Albertus magnus* vom 13. Mai 1263 zwischen Bischof Hartmann, und dem Grafen Ludwig von Oettingen habe Letzterer die zum väterlichen Erbe des Bischofs gehörigen Güter in Neresheim mit grosen Zugehörungen, und Rechten für 450 Mark Silbers Pfandschäftlich erhalten, und in demselben Vergleiche werde weiter bemerkt, daß der von Bischof Hartmann an den Grafen v. Oettingen verkaufte Ort Stein (Schenkenstein bei Bopfingen) auf der Gränze des Rießes gelegen wäre [54]).“

Endlich:

„6.) beweisen die von Zinkernagel l. c. pag. 77 angeführten Urkunden von den Jahren 1265, 1293, und 1294, nach welchen die Grafen v. Oettingen die Verkäufe von Antheilen an Lutzingen genehmigt hätten, nichts anderes, als daß die Verkäufer Conrad v. Rechenberg, Eberhard von Merkingen, und Rudolf von Gundolzheim seine Ministerialen, und milites gewesen wären.“

Ich füge diesen urkundlichen Beweisen, daß sich der Brenzgau in dem Flachlande auf dem linken Donauufer bis an die Halden des Rießes über die Egge, den Nebelbach, und die Kessel, (welche zwischen Münster, und Erlingshofen in die Donau fließt), somit bis an die Werniz erstreckt habe, noch einen Beweis aus dem bischöflich = Augsburgischen Urbare v. J. 1366 bei, nach welchen die Grafschaft Dilingen zu Gremheim, und zu Riedlingen bey Donauwörth für die May= und Herbst=gedinge (die öffentlichen, oder Lands=Gerichte zur Frühlings= und Herbstzeit) Dingstätten, malla publica, mit der Verbindlichkeit der Verpflegung hatte [55]).

---

na proprietatis titulo posessa, et interim reservata, cum prediis etiam, et omnibus nostris juribus in *Swenningen*, *Ministeriales* quoque de *Hammerstetten*, de *Scheppach*, de *Westernach*, de *Snaitberch*, de *Wizenstain*, nec non homines *in Vlma*.“ — Und der Domkapitl. Necrolog erwähnt weiter: „IIII. Non. Julii *Hartmannus* episcopus filius comitis de Dilingen obiit, qui legavit capitulo ad comunes usos prebendarum omnia jura, *judicia*, dominia, honores et homines cum suis appertinentiis a villa *Blinthaim*, et *Gremhaim* citra et vltra Danubium usque ad villam *Rüdlingen* inclusive. Item legavit nobis universa bona cum areis et aliis attinenciis sibi in villa *Swenningen* competentibus, nec non *judicium ejusdem ville*.“

52) Nri. 64 und 65 der Urkunden in der Dolpischen Gegendeduktion für Neresheim gegen die Fürstl. Oettingischen Landeshoheitsansprüche, 1759. Fol.

53) Urk. N. 66 ibidem.

54) Urk. im Domkapitelschen Archive ddo. III Id. Maji 1263 „bona in *Nerenshain*, que nunc tenemus, teneamus nomine pignoris, donec solvatur nobis argenti quantitas;“ (CCCCL Mark Silbers; damals eine sehr grose Geldsumme, welcher die verpfändeten Objekte gleichstehen mußten); — Und: „castrum, quod *lapis* vocatur, *in terminis Recie* juxta Bopfingen situm, restituatur illi.“

55) Item so hat man ain Dingstat ze nidern Gremhain, da Cunrad Rodrich uf sitzt, diu git ain

Diese alten Landgerichte sind Ueberreste des alten Gaugräflichen, nachhin in den Comitaten erblich gewordenen kaiserlichen Richteramts.

§. 13.

Die Grafen im Brenzgau, und jene im Dilinger Comitat.

In ältester Zeit waren die Gaugrafen abkündbare oder lebenslängliche Landrichter, welche im Namen des Königs die Gerichtsbarkeit verwalteten; sie waren zugleich Rentbeamte, weil sie auch den königlichen Fiskus zu besorgen hatten, und Hauptleute des Aufgeboths (Banns) ihres Gaues; als Dienstsold genossen sie königliche Kammergüter, die im Verfolg mit dem Richter-Amte als Lehen des Reichs, oft auch für andere Familien erblich geworden sind. Oefter wurden ausgezeichnete Kriegs-Dienste, und besondere Treue durch solche Dotationen belohnt. Die mächtigern, in einem Gaue angesessenen Dynasten fanden es unter der Würde ihres höhern Adels in jener ältesten Zeit auf solche Weise als Beamtete um Sold zu dienen, und deßwegen weißen uns die Urkunden viele später gräflichen Häuser auf, welche ohne Gaugrafen gewesen zu seyn, auf eigenthümlichen Schlössern in diesen Gauen gewohnt haben. So saßen die Dynasten v. Ruck, das Stammhaus der Pfalzgrafen von Tübingen, welche nach den Wießensteiger, und Anhauser Stiftungen sehr ausgedehnte Besitzungen im Albgau hatten, auf ihrer Burg oberhalb Blaubeuern, während der Albgau-Graf seinen Wohnsitz gewöhnlich in Ravenstein nahm; — ein Zweig dieses Hauses die spätern Grafen von Kirchberg (an der Iller), dessen dynastische Besitzungen sich größtentheils in den Ramgau erstreckten, überließen nach der Ochsenhausischen Stiftungs-Urkunde noch i. J. 1100 das Gaugrafenamt im Ramgau einem Hartmann v. Boos [56]); — Mangold, zum Hause Dilingen gehörig, saß auf seiner Burg Mangoldstein zu Donauwörth in dem Rießgau, welchen Friedrich als beamteter Graf verwaltete, als ihm i. J. 1030 K. Conrad II, wie oben im §. 11 angeführt wurde, für seinen Ort Wörth Markt-Zoll- und Münzrechte verliehen hat. Eben so saß Hupald, St. Ulrichs Vater als Dynast zu Dilingen, während der Gaugraf Otgoz den Brenzgau, in welchem seine dynastischen Besitzungen lagen, gleichzeitig verwaltete.

Solche Dynasten behielten aber immer die Schirmvogteirechte der von ihnen gestifteten Klöster bey ihren Familien, und sie hielten es auch nicht unter der Würde ihres Adels, solche Advokatien, welche die Macht ihres Hauses zur Vertheidigung bewährten, auch von entfernten berühmtern Klöstern zu übernehmen. Nebst manchem andern Nutzen sind aus diesen Advokatien später die vogteilichen Gerichtsbarkeitsrechte, und die Vogtsteuren hervorgegangen. Oft haben auch die entferntern Klöster solche Besitzungen ihren Schirmvögten gegen paktirte Gefälle, zuweilen bloß gegen eine jährliche Reichniß, oder einen Martini-Canon zu Kirchenwachs als Zinslehen, oder zu Leibgeding, überlassen, oder auch zu rechtem Lehen verliehen. Bey Elchingen fanden sich alle 4 Zweige der Grafen von Kirchberg in einem solchen von der Reichenau ausgegangenen Lehenbesitze. Urkundlich war dies aber nicht derselbe Fall rücksichtlich der Reichenauischen Besitzungen zu,

---

Wasnahthun, vnd haben da Mayending vnd Herbstding." — „Item ze Rüdlingen hat min her ain Dingstat, da diu Naßlin uffizt, diu git . . . Salz Erbiz vnd krut et II pullos, vnd sol haben zwai malter ains an dem Herbst, daz andere in dem Mayen." (Urbar.)

56) Vergl. die Geschichte von Elchingen §. §. 2 und 3.

und um Höchstädt, welche nach dem Erlöschen der Donauwörther Linie, (Aribo, und die 4 Mangolde sind nie als Grafen beurkundet), an das Hohenstaufische Haus zurückgenommen wurden. Auch die Fuldaische Advokatie über Lauingen haben die Grafen von Dilingen nie besessen.

Erst als die Rechte, und Nutzungen der vorigen Gaugrafen erblich wurden [57]), war jeder in seinem Comitat erblich gewordene Graf auch bedacht, diese Gaugräflichen Richteramtsrechte, und die kaiserlichen Regalien in seinem Besitzthum erblich an sein Haus zu bringen, und seinen Comitat nach, und nach zu einem geschlossenen Territorium zu erheben, welches Unternehmen später durch kaiserliche Gnadenbriefe, und förmliche Belehnungen auch sanktionirt wurde.

Nach der Lebensbeschreibung des Augsburgischen Bischofs St. Ulrich aus reinen gleichzeitigen Quellen [58]) hat schon K. Otto I. nach der großen Hunnenschlacht auf dem Lechfelde bei Augsburg (am 10. August 955) dem Richwin Enkel des Bischofs Ulrich, und Sohn des in der Hunnenschlacht gefallenen Diepolds aus dem Hause Dilingen die Grafschaften (Comitias, in der mehreren Zahl) des Vaters verliehen, und hiedurch den ersten beurkundeten Grund der spätern Comitatsrechte in der ebenfalls sogenannten spätern Grafschaft Dilingen mit Zugehörde, welche aus dem Brenzgaue hervorgegangen ist, nicht aber den gesammten Gau in sich begriffen hat, auf dem Hertfeld, zu Donauwörth im Rießgaue, und der Umgegend, und im Albgaue als ältern Mannsinhabungen (terra salica) gelegt.

Jener Otgoz, welcher in K. Arnulfs Schankungsurkunde für Fulda v. J. 890. (oben §. 10) vorkömmt, war demnach nicht zum Hause der Dynasten von Dilingen gehörig, sondern des Königs Gaugraf in pago *Falaha*, oder im Brenzgau, und gehörte wahrscheinlich zu dem in diesem alten Gau angesessen = verbliebenen Geschlechte von Faimingen, nachhin von Gundelfingen und Helunstein zugenannt [59]).

Diese Wahrscheinlichkeit kann dadurch bewiesen werden, weil erstens der Vater des i. J. 890 (nach Braun l. c.) gebohrnen St. Ulrichs Hupald mit Otgoz gleichzeitig, und doch nicht Gaugraf war. Dieser Hupald wurde nach dem Medinger Necrolog bey einer Reichszusammenkunft in Frankfurt am 16. Juli 908 in der Kirche, wo die Versammlung gehalten wurde,

57) K. Konrad II. erklärte die kleinern Lehen schon 1037 erblich. (Schmids Gesch. der Deutschen II. 243); welche Erblichkeit sodann in den verwirrten Zeiten des Reichs auch für die größern Lehen theils usurpirt, theils durch kaiserl. Gnade, und durch Systematisirung des Lehenrechts erhalten wurde.

58) Von dem gleichzeitigen Anonymus, den Welser, Mabillion, und Fabrizius — Probst Gerhard zu St. Afra nennen, — von Gebhard St. Ulrichs Capellan, und dessen Continuator Abt Berno in der Reichenau. Braun l.c. I. 177 u. f.

59) Oben p. 15. Note 20. In der Schankungsurkunde K. Konradins aller Erb = und Lehengüter an seine Onkel die Herzoge Ludwig, und Heinrich von Baiern ddo. Augsburg IX. Kal. Novemb. 1266. (N. XII. bey Lori) erscheinen unter den Zeugen Vlricus *de Gundelfingen*, et Degenhardus *filius* suus *de Helunstain*. In einer Kaißheim. Urkunde ddo. VI. Kal. Marcii 1300 heißt Eberhard v. Helunstein (die Burg Helenstein stand bey Heidenheim; vergl. Sattlers hist. Beschreib. des Herzogthums Würtemberg II. 195, wo auch die Geschichte von Hellenstein, und Heidenheim erzählt wird,) der Onkel des Andreas von Gundelfingen. Dieser, und jener Onkel (prepositus Onolspachensis) allodifizirten 6 Jaucherte Wiesen, welche ihre Lehensleute Heinricus *de Madelingen* (Mödlingen), et Nicolaus *Weische* filius dicti *Cepher* zu Krowinkel beym Birkachhofe (bey Lauingen) an das Kloster Kaisheim als Gottesgabe vergabt hatten. Als Zeugen dieser Urkunde erscheinen ihre milites: Heinrich von Schawenburch, Albert Güß von Brenz (nobilis vir), Bernold von Staufen, Heinricus miles dictus *Münster*, Wilhelm von Gundelfingen, Wilhelm, und sein Bruder Rudolf von Bächenheim (Bächingen).

im Tumulte erschlagen, und sein Leichnam ist wahrscheinlich zuerst in das Familienbegräbniß der ältern Dilinger Dynasten zu Wittislingen begraben worden, (die Voreltern dieser Dynasten von Dilingen heißen auch Grafen von Wittislingen), und dessen Gebeine sind später nach der Neresheimer Cronik in das von Hartmann I. erst 1095 gestiftete Kloster Neresheim überbracht worden[60]). — Und weil zweitens in den Kaißheimischen Urkunden[61]) noch viele Spuren angetroffen werden, daß das Geschlecht der von Gundelfingen sich noch spät im Besitze solcher Ueberreste des Nutzeigenthums zur alten Brenzgauischen Gaugrafschaft zu Finningen, Mörschlingen, Höchstädt, auf dem rechten Donauufer, und selbst im Albgau befunden habe, welch' letzterer Umstand auch auf eine Abstammung, oder Verbindung durch Heurathen mit der Dynastie des Hauses Ruck schließen läßt.

---

60) Brauns Gesch. der Grafen von Dilingen. Bischof Ulrich zeigte seinen Neffen Richwin und Hupald seiner Eltern (parentum suorum) Grabstätte in Wittislingen. Er besuchte den Neffen Richwin mit Adalbero wieder i. J. 973, und hielt sich einige Tage in dem Schlosse zu Dilingen auf, wo Adalbero auch plötzlich gestorben ist; später besorgte er die Erweiterung der Kirche über der Grabstätte des Hauses. (Braun's Gesch. der Bischöfe I. 242, und 244., — und Abt Königsdorfers Gesch. von Heiligkreuz in Donauwörth B. I. p. 2).

61) 1276 bewilligte und bestättigte Ulrich der ältere von Gundelfingen die Schankung predioli in *Chnobershusen* siti, welche sein Vasall (fidelis noster) Wittego *de Albeck* an Kaißheim gemacht hatte. Zeugen: Degenhardus *filius* noster, Sifridus *de Suntheim*, Sifridus *de Ried*, milites, Albertus *de Suntheim*, Vlricus dictus *Münstrer*, et Heinricus frater suus, et plures alii fide digni. (Urk.) — 1280 in festo S. Benedicti Vlricus *de Gundelvingen* donat et tradit Abbati et conventui monasterii cesariensis ad instantiam et petitionem *Friderici fidelis nostri* dicti *de Vinningen* proprietatem feodi, ad manus ipsius resignati. *Testes:* Bertoldus decanus *de Gundelvingen*, Bertoldus de *Ketze*, Cunradus *de Alchingen*, sacertodes. (Urk.) — 1298 VII. Kal Aprilis Adelhaidis relicta militis de *Richen* cum consensu Domini Vlrici sen. nobilis *de Gundelvingen* cenobio kaisheimensi curiam in *Medelingen* pro decem ℔. hallensium vendit. *Testes:* Vlricus *Münstrarius*, et Sifridus *de Richen*, *milites de Gundelvingen*, fideijussores puerorum ipsius, cum sigillo nob. Vlrici sen. *de Gundelvingen* (Urk.) — 1268 Ind. VIII. XIX Kal. Januarii Vlricus *de Munstern piscariam in Molburch* (izt eine Vorstadt von Höchstädt) a nobili Vlrico *de Gundelvingen jure feodi* posessam cenobio cesariensi pro remedio anime resignat, ipse autem Vlr. *de Gundelv.* proprietatem donavit. *Testes:* nobilis Bertoldus *de Schawenburch* canonicus augustensis, Degenhardus et Sibotto *de Gundelvingen milites*, (es gab also gleichzeitig, wie bey Dilingen, Burgau, und anderstwo, nobiles und milites, die sich von demselben Orte schrieben,) Diepoldus Gusso *de Brenz*, Heinr. *de Scheppach*, Cunradus *de Vinningen*, et alii plures. (Urk.) — 1276 in die conversionis S. Pauli, Vlricus *de Gundelvingen* Trutwino et monasterio cesariensi appropriat mansum in *Mergeselingen* (Mörschlingen), quem Hainricus miles dictus *de Suntheim in feodo* tenebat, et resignavit. *Testes:* Dominus Bertoldus Canonicus augustensis, Dominus Bertoldus Decanus de *Gundelvingen*, D. Sifridus miles dictus *de Suntheim*, Heinricus dictus *Rieter*, Heinricus *Munstrarius* et alii; (Urk.) — 1280 in festo S. Benedicti schenkte Ulrich von Gundelfingen an Kaißheim ein Hofgut in Mörschlingen, welches sein Lehenmann Seifrid von Suntheim für das Kloster Kaißheim aufgesendet hatte. *Testes:* Degenhardus, Andreas, Sibotto dilecti *filii* nostri, Bertoldus de Schawenburc canonicus august., Bruno de Schawenburc, Bertoldus decanus in Gundelfingen, Bertoldus *de Kezze*, Cunradus *de Alchingen*, Cunradus *de Suntheim*, sacerdotes, item Sifridus miles dictus *Rieter*, Otto *de Kaltenburc*, Heinricus minister, et alii. (Urk.) — 1295 VI. Id. Aprilis, Sibotto von Gundelfingen allodifizirte für Kaißheim einige Lehengüter in Aselfingen bey Albeck, welche Ulrich von Stotzingen, und seine Schwester Elisabeth dahin geschenkt hatten. *Testes:* Heinricus *de Münster* miles, Bertoldus et Eberhardus de *Ramingen* germani, Vlricus dictus *Rieter*, Heinricus dictus *Medlinger*, militares, Vlricus et Rudolfus germani *de Bechenheim*. (Urk.) — Endlich bewilligte 1296 V. Kal. Febr. Sibotto von Gundelfingen dem Kloster Kaisheim das Eigenthum über 2 Höfe in Holzheim (bey Weißingen), welche Sifrid von Riedsende von ihm zu Lehen besessen hatte. *Testes* hujus *donationis:* Dominus Heinricus de *Schawenburc*, Dominus Eberhardus pastor verus in Dilingen, Heinricus filius *Munsterarii* militis, Otto doctor puerum in Gundelfingen, Vlricus *de Bechenhain; testes* questionis expedite inter Kaisheim et Vasallum: Dominus Heinricus miles de *Höstetten*, Heinr. *de Scheppach*, Ludovicus minister in Dilingen, et alii. (Urk.)

§. 14.

Hauptmomente aus der Geschichte der Grafen von Dilingen in Beziehung auf ihren Landesbesitz, und die gestifteten Klöster.

Die Reihenfolge, und die Thaten der Grafen von Dilingen auszuführlich zu erzählen, gereicht nicht zum Behufe dieser Ortsgeschichte. Diese Grafen-Geschichte hat Plazidus Braun a. a. O. am ausführlichsten abgehandelt. Vieles hievon hat auch Abt Königsdorfer in der Geschichte des Klosters zum heil. Kreuz in Donauwörth (Iter B. 1819 Donauwörth 8.) im ersten Hauptstücke benutzt, und die Geschichte des Donauwörther Zweigs dieser Grafen sehr ausführlich geliefert. Daselbst wurde ad pag. 22 die Stammenreihe der Grafen von Dilingen, und der Linien von Dilingen-Wörth, und Dilingen-Kiburg in einer Stammtafel dargestellt. Gleiche, oder theilweise Stammbäume finden sich wieder bey Braun mit Berichtigung des in dem IIten Theile der Geschichte der Bischöfe von Augsburg ad pag. 266 gelieferten Stammbaumes; in Monum. boicis T. XVI p. 19; bey Goldast, u. a. m.

Als Hauptmomente aus der Geschichte dieser Grafen sind jedoch zur Geschichte des Landes zu bemerken:

1.) daß Hartmann I. des dritten Hupalds Sohn, welcher i. J. 1074 mit Tod abgieng, durch Heurath der Erbtochter des Grafen Adilberts (dieser Adilbert kam 1053 in Apulien um, und stammte aus dem Hause Bregenz) die Grafschaft Winterthur-Kiburg in der heutigen Schweiz ererbt habe, woraus sodann unter Hartmanns Enkel (Hartmann I. starb 1121) Hartmann dem IIten, und Adilbert dem IIten Söhne Adilberts I. (dieser starb 1151) 2 gräfliche Linien die Kiburgische, und die Dilingische hervorgegangen sind.

2.) Daß des Richwins eines Enkels des Bischofs St Ulrichs Söhne Hupald II., und Mangold I. (Richwin heißt in K. Conrads II. Urkunde v. J. 1030 Aribo; — oben Note 46), durch Abtheilung des väterlichen Erbe, (er hatte solches von K. Otto I. nach der Hunnenschlacht zu Lehen des Reichs erhalten, und starb 1053) die Stifter der beyden Linien des Hauses Dilingen, der Dilinger-, und der Donawörther Linien waren.

3.) Daß mit Mangold IV., welcher am 4. April 1191 gestorben ist, die Wörther Linie, und mit dem 1286 gestorbenen Bischof Hartmann in Augsburg, dem Sohne des 1258 verstorbenen Hartmanns III die Dilinger Linie erloschen ist.

4.) Daß von den Grafen [62]) dieser beiden Linien folgende Klosterstiftungen geschehen sind:

a.) Von Mangold I. die urspüngliche Frauenklosterstiftung zu Wörth auf dem Mangoldstein i. J. 1030, welche Pabst Leo IX. durch eine Bulle v. J. 1049 bestättigte; (Heilig-Kreuz zu Donauwörth.) Mangold II. versetzte 1067 dieses Kloster von der Burg herab in die Ebene, und Mangold III. räumte solches mit des Pabst Pascals II. Bewilligung 1101 Benediktiner Mönchen ein. Die Nonnen wurden theils nach Baring (Bergen bey Neuburg), theils nach Liezheim (bey Höchstädt) versetzt.

b.) Von Hartmann I. und seiner Gemahlin Adelheid die von Pabst Urban II. 1095 bestättigte Stiftung des Klosters Neresheim, anfänglich für regulierte Canoniker, dann 1105 für Benediktinermönche.

62) Dieser Grafentitel muß der Abstammung wegen schon für beide Linien beibehalten werden, obgleich in dem Hause Dilingen-Wörth solcher, wie schon oben bemerkt wurde, nicht üblich war, und in keiner Urkunde vorkömmt.

c.) Ihr Sohn Ulrich begründete als Bischof zu Constanz 1120 das Augustiner Chorherrenkloster zu Kreuzlingen.

d.) Dessen Bruder Adilbert I. stiftete zwischen 1121 — 1125 ein Benediktiner-Nonnenkloster zu Liezheim, und begünstigte als Graf von Kiburg in der ersten Hälfte des XIIten Jahrhunderts die Stiftung des Klosters St. Johann im Tharthal.

e.) Adilbert II., der Sohn des Vorigen, (er starb 1180) ist um das Jahr 1164 der Stifter des ursprünglichen Benediktiner-Nonnenklosters Reistingen an der Egge, welches nach einiger Zeit in ein Damenstift verwandelt wurde.

f.) Nach den Croniken von Kaißheim, und Oberschönefeld soll der Sohn desselben Adelbert III. (er starb 1214) i. J. 1211 dadurch den Grund zu dem spätern Nonnenkloster Oberschönefeld gelegt haben, daß er zu Oberhofen am Hungerberg, und Flüßchen Schwarzach für einige Beguinen, die ohne bestimmte Regel lebten, eine Wohnung erbaute.

g.) Hartmann III., und letzte weltliche Graf v. Dilingen überließ 1227 dem Heinrich von Rapperswil um 660 Mark Silbers den Ort Wettingen an der Limmat in der Schweiz zu Begründung eines Cisterzienser Mannsklosters dieses Namens; er stiftete hierauf 1241 für Nonnen des Ordens St. Francisci ein Kloster in Dilingen, — 1246 des Dominikanernonnenkloster zu Medingen, — 1257 das Spital in Dilingen, — und begründete durch Ueberlassung des Orts Söflingen an das Nonnenkloster St. Damians in Ulm 1258 die Clarisser Nonnenabtey Söflingen.

Die reichen Donationen des Bischofs Hartmann an das Hochstift Augsb. (1258), und das Domkapitel daselbst (1286) sind oben bemerkt worden. Ohne das damalige deutsche Zwischenreich, ohne die nachgefolgten kaiserlichen Bestättigungen, und ohne das Aufhören des Herzogthums Schwaben hätten solche übrigens theils als über eine terra salica, theils über Reichslehen nicht wohl geschehen können.

Merkwürdig sind noch die Schankungen von ganzen Orten, und Ortsantheilen an die beiden Klöster Heiligkreuz in Donauwörth, und Neresheim, im alten Brenz- und Rießgaue, und in noch weitern Entfernungen, weil sie die große Ausdehnung der Besitzungen der Dynasten, und Grafen von Dilingen beweisen.

Heiligkreuz in Donauwörth erhielt nach Abt Königsdorfer, und der Klosterkronik: von Mangold I. Güter in Lager- oder Lägerstatt (jetzt Lederstatt), zu Märtingen (wo, auch schon der ebenen Lage wegen unwahrscheinlich, ein Schloß Namens Diepoltstein gesucht wird, welches auf dem Mangoldstein gestanden haben, und nach dem frühern in der Hunnenschlacht 955 umgekommenen Diepold, zu seiner Zeit Diepoldstein zugenannt worden seyn mag), zu Huisheim, und Wemding; — weiter von demselben Mangold I. Güter in Lauingen, zu Stozzingen, Aufhausen, Dischingen, Eglingen, und Gundelfingen; — von Mangold II. ein Gut zu Lederstadt, und alles, was er zu Auresheim, Möringen (Märtingen), Peuerberg (dem itzigen Schellenberg) Schneckenhofen (bey Günzburg), und Höhstetten (Höchstädt) besessen hatte; — von Mangold III. Güter zu Welden, Buchdorf, Beyerfeld, Unterbuch, Hochfeld, und Taiting; — und von Mangold IV. einen Hof zu Suntheim, wofür später der Kirchensatz der neubegründeten Pfarrkirche zu Wörth überlassen wurde, den Kirchensatz zu Mündling, und was er daselbst besessen hatte, einen Hof zu Prunhausen (wahrscheinlich einer der Einöd-Höfe bey Zirgesheim), sein Besitzthum zu Heißesheim, zu *Gehanga* (Hangen - itzt Hagenmühle), Wolftrozzen (abgegangen, vielleicht der jetzige Schettlis- oder Ramhof), Bins-

berg (bey Wernizstein), Ober- und Unterwalbach (die Walbacherhöfe bey Berg oberhalb Donauwörth), Weikers-kreut, und Nutzenreit, (in Bertenbreit, und bei Ebermergen zu suchen), zu Ebermergen, Gunzheim (Gunzenheim) und zu Mauren, dann ein Lehen zu Spielberg (bey Mauren) zu Mettingen, Huisheim, Megesheim, Stillnau (bei Bissingen), Ober- und Untersorheim (Groß- und Kleinsorheim), Dürrenzimmern (bey Maihingen), und Haiden (wahrscheinlicher der itzige Leidenhof bey Burgmagerbein, als Haid bei Schwörsheim).

An das Kloster Neresheim aber schenkte der Stifter Gr. Hartmann I. (nach Braun, und einer 1792 im Druck erschienenen kurzen Geschichte dieser Benediktinerabtey, Neresheim (8)) predium *sui juris* daselbst; — Gr. Hartmann II. das Dorf Harthausen bey Ulm; — Adilbert I., was er zu Bopfingen, und Osterweiler besaß; — Adilbert II. Kleinkuchen mit Rechten, und Zugehörde; — Adilbert III zwei Höfe zu Ummenheim, und einen zu Wittislingen; — und Hartmann III. das Dorf Balmertshofen mit Kirche, Zugehörde, und Gerichtsbarkeit, und später noch einen Hof in Dilingen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Der große Grabhügel bei Mühlhausen.

Dieses im Landgerichte Friedberg 1/2 Stunde von Affing an derselben Landstrasse im Steuerdistricte Aulzhausen gelegene kleine Dorf Mühlhausen, 14 Häuser und 70 Bewohner enthaltend, und zum Patrimonialgerichte Affing gehörig, ist mit den beyden Orten desselben Namens, welche in den Landgerichten Landsberg im Steuerdistricte Epfenhausen, und Schwabmünchen im Steuerdistricte seines Namens liegen, und in den Urkunden des Mittelalters ebenfalls nur *Mulenhusen* und *Muolenhusen* heißen, itzt aber ersteres Unter- und zweites Schwab-Mühlhausen genennt werden, nicht zu verwechseln *).

Der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath *Dr. Carron du Val* erzählt von diesem großen Grabhügel weiter:

„In dem sogenannten Kaderahölzchen, vielleicht bey den Römern ad cadavera, westlich von Affing zwischen Gebenhofen, und Mühlhausen, von letzterm Orte 1/4 Stunde in gerader Linie nördlich, entdeckte ich am 18. Sept. 1819 einen großen Grabhügel von 10′ Höhe, und 20′ im Durchmesser; ich ließ ihn am 24. desselben Monats aufgraben, obwohl ich wegen der auf dieser Stätte gestandenen 2 großen Tannen im voraus vermuthen konnte, daß die Wurzeln dieser Bäume die Gefässe, welche dieses Grab enthielt, ebenfalls zerstört haben dürften. Leider trat auch diese Vermuthung ein, denn sämtliche 4 Urnen, welche im Viereck beinahe in der Mitte dieses Hügels standen, waren zertrümmert, und man konnte aus den Bruchstücken von hochrothem Thone mit Strichen verziert nur noch wahrnehmen, daß jede Urne eine andere Form gehabt habe. Auch schien es, daß 2 dieser Urnen in andere von gewöhnlichem Thone eingesteckt gewesen seyen. — Unter diesen Scherben waren die aus den Urnen verdrängten Gebeine, die Asche, und Kohlen. Bei genauer Durchsuchung des ganzen Hügels wurde außer dem oxydirten Hefte wahrscheinlich eines Schwerdtes, und 3 eisernen Ringen nichts weiter mehr vorgefunden. An seinen En-

*) Nur die Nachbarschaft der Vergabung, oder die mitunterfertigten Zeugen in der Vergabungsurkunde geben über die Idendität dieses Orts Mühlhausen Gewißheit. Auf der höchsten südlichen Anhöhe oberhalb dem Orte, wo man das ganze Lechfeld übersieht, und dem Lechthale entlang eine Aussicht über eine Strecke Landes von 20 Stunden hat, mag auf derselben Stelle, wo später die Ritterburg Mühlhausen stand, ein römischer Wachtthurm gestanden haben. Edle dieses Namens und hieher gehörig sind beurkundet in Mon. Boic. T. XXII. ad ann. 1126 bis 1179 p. 64 in N. XCIX. *Bertholdus de Mulenhusen* in donatione predii in *Bachern*, und p. 110 in N. CXCII. *Sigefridus de Mulehusen* in donatione predii in *Ainlingen*. Nach der Urk. sub N. VI p. 12. ibid. schenkte eine Matrone Namens *Mathildis* predium in *Mulehusen* an St. Ulrich in Augsburg. Der in n. XCIV. p. 60 beurkundete *Diemo de Muolehusen* in donatione predii in *Inningen* gehört zu Schwabmühlhausen, und der in N. LI p. 40 vorkommende *Wolfstrigil de Mulehousen* in donatione predii in *Mulehousen* zu Unter-Mühlhausen. Eine Kaißheimische Urk. v. J. 1284. (XIII. Kai. Mart.) siegelte Berthold v. Mühlhausen als Advokat der Stadt Augsburg.

den enthielt dieser Hügel Fragmente von Urnen, zum Beweise, daß hier Nachbegräbnisse statt fanden*)."

Der Erzähler bemerkt noch: „er glaube um so mehr annehmen zu dürfen, daß auf dem Schloßberge bey Mühlhausen ein kleines römisches Castell, oder ein Wachtthurm gestanden habe, als solches die hier vorbeigezogene römische Strasse beschützt hätte, und weil dieser höchste und äußerste Punkt einer hier gegen das Lechfeld endenden Hügelkette die gelegenste Stelle zu einer Warte für die weit ausgedehnte Gegend gewesen, auch mit *Augusta*, dem castrum bey Truisheim, und bey Landsberg durch Signale in unmittelbarer Verbindung gestanden hätte, übrigens aber auch die Form des noch sichtbaren Burggrabens im regelmäßigen Vierecke mit runden Thürmen auf den 4 Ecken, und in der Mitte desselben eines festen, auf noch vorhandenen Gewölben gestandenen Gebäudes, zu jener Vermuthung berechtige**)."

III. Die Hügelgruppe bey Anwalding.

Bey Anwalding***), einem Dorfe, welches von Mühlhausen nördlich nur 1/2 Stunde entfernt, und durch einen schönen Buchenhain getrennt liegt, entdeckte Dr. C. d. V. am 23. Sept. 1819 an dem äußersten Ende dieses Waldes eine weitere Gruppe von 4, nahe beysammengelegenen Grabhügeln von gleicher Form, Gestaltung, und Größe. Ihre Höhe betrug 5, der Durchmesser 16'. Wegen eingetretener ungünstiger Herbstwitterung konnte nur noch der erste dieser Grabhügel eröffnet werden; die übrigen 3, und eine weitere ähnliche Hügelgruppe, welche abermal in 3/4stündiger gerader Richtung nördlich bey Scherneck (wieder ein sehr vortheilhaft gelegener Punkt zu einem Signalposten) liegen sollen, blieben uneröffnet. Bey Aufgrabung dieses tumuli wurden 2 Urnen von röthlichter, und hochrother Thonerde, welche mit Asche gefüllt waren, jedoch nur Bruchstückweise, und auf dem Boden der letztern eine römische Kupfermünze vorgefunden.

Diese Münze beurkundet abermal die *frühzeitige* Niederlassung der Römer in dieser Gegend.

Sie ist von Tiber, dem Stiefsohne des K. August, welcher mit *Drusus* Vindelizien erobert hat, (vergl. die Denkw. v. J. 1820 p. 6, und 7,) nach *Eckhel* Vol. VI. p. 185, und 187 vom Jahre 10 der christlichen Zeitrechnung, nach *Occo* p. 88 aber v. J. 11, vergl. die Abbildung bey *Musellius* Tab. XI. N. 9.

Auf der Averseite ist des Tibers blosses Haupt (caput nudum) mit der Umschrift:

„TI(berius) CAESAR AVGVSTI"
F(ilius) IMPERATOR V(quinto)

Auf der Reversseite stehen in der Mitte die 2 großen Buchstaben S. C. (durch Senatsbeschluß), und die weitere Umschrift:

„PONTIFEX TRIBVN(itia)
POTESTATE XII"

Diese Kupfermünze gehört unter die ersten von Tiber bekannten Münzen; sie stellt denselben als *Caesar*, welches der Familienname der 6 ersten Kaiser war, als sieghaften Oberfeldherrn (Imperator) zum fünftenmale, und seit 12 Jahren mit den Rechten des Tribunats beehrt, noch ohne den Hauptschmuck der Regenten als einen bloßen Priester (pontifex) dar, da er erst nach dem i. J. 14 n. Chr. erfolgten Tode des Kaisers August pontifex maximus (Oberpriester) wurde.

Tiber regierte v. J. 14 bis 37 nach christlicher Zeitrechnung.

---

*) Die Römer errichteten Gräber entweder blos für sich, und ihre Frauen (sepulchra priva, vel singularia), oder für sich, für ihre Familien, und Nachkommen (comunia, familiaria, haereditaria), auch für Freunde die auswärts starben (Cenotaphia, tumuli honorarii, inanes); ein gemeinschäftlicher tumulus wurde in Theile abgetheilt. Den Kriegern gab man oft ihre Waffen mit in das Grab. (*Meyer* l. c. mit Citation der Alten.) Dieser größere tumulus mit so verschiedenartigen Urnen, und mit Nachbegräbnissen, in welchem blos das Heft eines Schwerdtes, und 3 Gehängringe vorgefunden wurden, könnte demnach wohl das gemeinschäftliche Grab der in dem nahen Wachtthurme bey Mühlhausen gestorbenen, oder umgekommenen Garnison desselben gewesen seyn.

**) Die Ritterburg hat nach dem wahrgenommenen Gebelle eines vor Jahren durch eine Oeffnung hinabgefallenen Hundes nach verschiedenen Richtungen laufende unterirdische Gänge, und dürfte bey Abschaffung des Faustrechts als ein gefährliches Raubschloß zerbrochen worden seyn.

***) Anwalding (der Ort an dem Walde) ist ein ebenfalls zum Patrimonialgerichte Affing im Landgerichtsbezirke Friedberg, und Steuerdistrikte Gebenhofen gehöriges Dorf mit 25 Häusern, und 162 Bewohnern. Wenn auch die beyden in Monumentis boicis T. XXII. p. 54 in N. LXXXI erscheinende Zeugen der Vergabung eines Hofguts in *Rohelingen* (Rehling) von *Rincwinus* an das Kloster St. Ulrich, und Afra in Augsburg Oudalricus, und Diepoldus *de Walde* nicht Besitzer dieses Orts waren; so gehört doch die Donationsurkunde p. 56 sub N. CI. l. c. predii, quod dedit *Waldpurch in Waldin* hieher.

(R.)

Geschichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreise.

(Fortsetzung.)

§. 15.

Die erledigten Reichszugehörden in dem untern Theile des alten Brenzgaues zur Zeit der deutschen Kaiser, und Könige aus dem Hause Hohenstaufen.

Nach des letzten Mangolds von Donauwörth am 4. April 1191 zu *Acre* in Syrien (*St. Jean d'Acres*, vorher Ptolomais), wo der Herzog Friedrich v. Schwaben während der Belagerung den von dem Pabst Cölestin III. bestättigten deutschen Ritterorden stiftete, an der Pest erfolgtem Kinderlosen Tode, (Kaiser Friedrich I. war am 10 Juni des Jahrs zuvor auf diesem Kreuzzuge in dem Flusse *Seleph* bei Seleucia in Syrien, wie Alexander der Große, bei unvorsichtigem Baden erstarrt, und ertrunken), zog sein im deutschen Kaiserthume gefolgter Sohn Heinrich VI. aus dem Hause Hohenstaufen, die erledigten Reichslehen, welche nicht zur Comitie Dilingen gehörten, und die Schirmvogteyen über das Kirchengut im alten Brenzgaue zum Herzogthume Schwaben, und so findet man von da an bis zu den Conradinischen Verpfändungen Donauwörth (castrum et civitas *Schwebiswörde*), und die castra *Daphem* et *Höhestetten* (Tapfheim, und Höchstädt) cum omnibus suis attinentiis [63]) fortan im Besitze des Hauses Hohenstaufen.

Die Herzoge, und Kaiser aus diesem Hause theilten solchen Vesten (castris), die einen bestimmten Landesbezirk zu schützen hatten, mehrere Orte zu, welche dann immer unter diesen Zugehörden zu suchen sind.

Tapfheim:

Das castrum, und der Ort Tapfheim scheint mit Münster, und Erlingshofen in einem solchen Bezirksverbande gestanden zu haben.

Der Mönch Eberhard zu Fulda erwähnt der frühen Schankungen von Walther seiner Güter in Tapfheim an St. Bonifaz in Fulda. (Oben §. 10 N. 26.) — 1253 XII. Kal. Aprillis gestattete Engelhard miles *de Taphem* vor seinem Zuge nach der Lombardey, und nach Apulien dem Kloster Kaißheim die Lösung seines eigenthümlichen Hofes zu Bühl (Büheln, an der Werniz bei Allerheim) um 30 ℔ Wörther Münze, und schenkte für den Fall, daß er nicht wiederkehre, demselben

63) Das Urbar bey Lory c. 1275 verzeichnet als zu *Suvabisch Werde* gehörig: Ridlingen mit Gefällen von 14 Huben, und von 24 Söldten und Hofstätten. Von 2 Huben in *Tutelspiunt* (Dittelsbaind), von 5 Huben, und 4 Söldten zu Binsberg (Pinsperch); 3 zu Walpach; 1 auf dem Schellenberg; von dem Mayer-und einem andern Hofe, und von 5 Huben in Nordheim (Ortheim); von 4 Huben, und 6 Söldten, und Gärten in Märtingen (Möringen); von 5 Huben, und 2 Sölden in Auchsesheim (Ahenshaim); von Gärten und Söldten in Tulgen, *Mökarsrivt*, und *Seberwiller* (Neudeck-Macken-und Siebertsweiler-Höfe), und in der Stadt Wörth (in civitate Werdea). Dann kommen noch unter einer besondern Rubrik Gefälle einer Rentey in Märtingen vor (ad curiam Offitialis in *Maerlingen*, solche fielen in dem Orte Märtingen, zu Aspach (Einbach, von der Königsmühle (Chungesmul). von Lauterbach, Illemad (Velmad), Zusam, und den Schwaigen (Zumriede), Neuweiler (Niuvviler), Bäumersheim (Beibenheim). und Ahlingen (Alungen) an. 3 Lehen zu Märtingen wurden den Gebrüdern Cunrad, Heinrich, und Ludwig von Aspach gegen Güter in Oberbächingen (bei Lauingen) überlassen.

diesen Hof zu einem Gerichte weißer Bohnen, (ad albarum pisarum legumina, et pro remedio anime). (Kaisheim. Urk.) — Er siegelte diese Urkunde mit seinem Siegelringe, der einen antiken Intaglio enthielt, welchen Gr. v. Reisach in seiner Geschichte der Grafen v. Lechsgemünd, und Graispach Tab. VIII N 55 in Kupfer stechen ließ; die in die Einfassung dieser Gemme eingegrabene Umschrift hieß: „Sig. Engelhardi *de Daphin.*" — 1252 inkorporirte Bischof Hartmann dem Kloster Kaißheim alle Gefälle der Pfarrkirche in Tapfheim, welche illustris vir Dms. *Vlricus* quondam *dux Carinthie* dahin geschenkt hatte. (Kaisheimische Urk. Vergl. den Stammbaum dieser Herzoge in Mon. Boic. Vol. XVI. p. 581.) — 1288 schenkte die Wittwe Gisela Gienger, Bürgerin in Augsburg, dahin 2 Leibeigene in Tapfheim. (Urk. von dem damaligen Domprobst Wolfhard ausgefertigt). — Auch erwähnt der burgauische Lehensbeschrieb v. J. 1478 noch einer von Lienhart Vetter in Wörth erkauften Mühle, 1 Zehends, und 1 Sölde in Tapfheim, welche Bernhard v. Waldkirch, (ein Mauriz von Waldkirchen saß schon 1426 zu Tapfheim), und eines Hofes daselbst, welchen die Gebrüder Hans, Hartmann, und Jörg die Langenmantel Bürger in Augsburg von der Markgraffschaft Burgau zu Lehen trugen. — Auch hier, wie fast überall, war also der Ortsbesitz gemischt.

Münster.

Die Burg, und das Dorf Münster mit Gerichten, Vogteyen, Zwing, und Bann, und aller Zugehörde verkaufte zwar i. J. 1365 Ludwig Graf v. Oettingen um 4000 tb. Haller als freyes Eigenthum an Heiligkreuz in Donauwörth (M. B. XX. 39.); allein früher war Münster ebenfalls eine Burg des Reichs, von welcher sich im XIIIten Jahrhundert ein oft beurkundetes Geschlecht geschrieben hat. Wernherr, und Engelhard v. Münster führten 1283, und 1317 dasselbe Wappen, wie 1264 Heinrich v. Höhstetten. (S. die Abbildungen bei Gr. Reisach l. c. unter Nr. 36, 37, 62, und 79, — andere milites zu Münster, und Höchstädt führten wieder andere Wappen). In einer Kaisheimischen Urk. v. J. 1258 Birkach betreffend, erscheinen unter den Zeugen: D. Vlricus *de Münstern*, et Dom. Wernherus *de Höhstetten* als *ministeriales imperii*; beyde waren also in ihrem Bezirke vom Reiche beamtet. Dessen ungeachtet datirte derselbe Wernherr v. Höhstetten eine Kaisheimische Urkunde v. J. 1270, wodurch er dem Kloster Kaißheim zum Schadensersatze, und als Gottesgabe einen Hof in Mörschlingen (Mergeselingen) schenkte, in castro *nostro* Hohstat. Es gab noch viele milites *de Höhstetten* (aus Höchstädt), welche aber nicht zu demselben Geschlechte gehörten. Ulricus miles *de Höhstetten* ist ad annum 1238 als *famulus ecclesie augustane*, — ein Conrad v. Höhstetten 1251 als Bürger in Nördlingen, — ein Heinrich v. Höhst: 1264 wieder als Ministerial des Reichs, — und 2 andere dieses Namens 1291, und 1293 als Ritter (so wurde um diese Zeit *miles* in den deutschen Urkunden übersetzt), von welcher einer zu Dilingen saß, der 2te aber Burg-Vasall zu Seifriedsberg war, beurkundet. (Kaisheimische Urk.)

Erlingshofen.

Von dem bey Münster gelegenen Orte Erlingshofen findet sich, daß K. Ludwig IV. in einer Urkunde v. J. 1342 einen von Friedrich dem Münzmeister in Wörth an Kaißheim überlassenen Ortsantheil noch Lehen von dem Reich nannte. (Kaisheimische Urk.) — 1314 am nächsten Tag nach

Dionys legirte der Marschall Wilhelm von Biberbach, als er mit seinem Herrn dem Herzog Ludwig v. Baiern zur Königswahl an den Rhein fuhr, zu einer Begräbnißstätte in Kaißheim, wo auch sein Vater, und seine Vordern begraben lagen, den Kirchensatz zu Erlingshofen, den er sich jedoch noch ad dies vitae vorbehielt. Der Vetter Marschall Heinrich v. Pappenheim, und der Oheim Berthold Truchsäß v. Killenthal siegelten. (Kaisheimische Urk.)

1333 an St. Urbanstag verkauften die Gebrüder Heinrich Marschall v. Pappenheim genannt v. Rechberg Ritter, und Johann den halben Theil des Mayerhofes zu Erlingshofen, und ihren Theil an den Hofstätten daselbst, und an dem Hofe zu Truisheim (des Hagenhofs), welch' alles ihnen zur Hälfte, und zur Hälfte dem Vetter Marschall Wilhelm v. Biberbach zugehörig war, um 55 ℔. guter Augsburger Pfenninge an diesen letztern, oder wen derselbe hiezu schaffen würde. Bürgen dieses Verkaufs waren: Friedrich v. Freiberg Ritter, und Heinrich der junge Freiberg sein Bruder. Zeugen aber: Burkhard von Elrbach, Heinr. Snelmann, Heinr. sein Sohn, Heinr. Portner, Jakob v. Pfaffenhausen, Peter der Schongauer, Ulrich der Schreiber, u. a. m. (Kaißh. Urk.)

1335 actum et datum auguste sabatho proximo ante diem beati Valentini Martyris. — Wilhelm, imperialis aule Marscalcus *de Pappenheim et Biberbach* dictus, und dessen Gemahlin Anna schenkten ohne weitern Vorbehalt das Patronatsrecht in Erlingshofen mit den Schirmvogteirechten, und Zugehörden, als Gottesgabe zu Verherrlichung des Gottesdienstes, und zu Uebung der Hospitalität an Abt Heinrich, und den Convent in Kaißheim. Die Urkunde siegelten: der erwählte Augsburgische Bischof Ulrich, die Marschälle Wilhelm, und Rudolf v. Pappenheim, Heinrich Marschall v. Pappenheim dictus *de Rechberg* miles, und sein Bruder Johann. Zeugen: Conrad v. Randeck Domcustos, und Canoniker in Augsburg, Magister Arnold Pleban daselbst, und Herr Hilteprand Marschall v. Pappenheim, und Biberbach. (Kaißh. Urk.)

1335 ddo. München an St. Valentinstag bestätigte Kaiser Ludwig den ad annum 1333 bemerkten Tausch des Marschalls Wilhelm v. Pappenheim, genannt v. Biberbach (unsers Marschalls) mit Kaißheim um den Mayerhof in Erlingshofen gegen seinen Hof in Holzheim, und um ir aigen ze Lutterbrunne (zu Lauterbrunn) mit dem als Seelgeräthe überlassenen Patronats-Recht zu Erlingshofen. (Kaißh. Urk.)

Diese Urkunden verbreiten vieles Licht über den Zusammenhang der Familien der Marschälle von Biberbach, v. Pappenheim, und v. Rechberg. Zugleich beweisen sie, daß auch Erlingshofen zum Reich gehört habe.

Höchstädt

gehörte ursprünglich als pagus (im Sinne eines Bezirks) mit seinen Umgebungen zu den Karolingischen Donationen an die Reichenau (oben §. 9.). Zwey Kaißhaimische Urkunden liefern hievon noch einen spätern Beweis. Die erste ist v. J. 1245. Indictione IVta; nach solcher bewilligte Abt Conrad in der Aw (augiensis abbas), und der Convent daselbst ihren Ministerialen den Gebrüdern Cunrad, und Herbrand Rittern (militibus) v. Schmehingen (Schmähingen), daß sie ihre Besitzungen in villis *Holzin* et *Kadelhartshouen*, (Holzheim an der Leibe bey Ulm, und Cadelzhofen im Roththale bey Weißenhorn)

um 84 ℔. (Wörther Pfenninge) an Kaißheim verkaufen durften, und allodifizirte diese Reichenauischen Lehen unter der Bedingniß der Verbrüderung (receptionis in confraternitatem), und eines jährlichen Martinigefälls von 2 ℔. Wachs, welche Kaißheim als Canon an ihren Hof in Höchstädt (pro annua pensione ad *curiam suam* in Hohstetten) abzuführen hatte. *Testes:* E. Decanus, F. prepositus, M. Scolasticus, milites Hilteboldus de *Steckborn*, et H. filius suus, Albertus de *Ridirn*, Albertus et Luitoldus fratres *de Marpach*, Bertoldus dictus *Suntwicalp*, Cunr. dictus *Bloz*, et alii. — Diese Curia in Höchstädt war also um die Mitte des XIIIten Jahrhunderts noch eine Reichenauische Rentey.

Und nach einer 2ten Urkunde v. J. 1247 renuntirten diese 2 Ministerialen der Reichenau in der Stadt Nördlingen öffentlich (actum publice, die Urkunde hierüber gaben *Bertholdus* minister, et *universum collegium* civitatis in Nördlingen) auf ihr ingehabtes Nutzeigenthum und Recht an den erwähnten Gütern (in *Kadelhartshoven* et in *Holz*,) von jedem Orte sub solutione unius libre cere ad augiam. *Testes*, qui interfuerunt *in Hohstetten:* H. de eodem loco, et mater ipsius, Wortwinus *de Wertungen*, Vlricus *de Berkhusen*, *milites*. H. Salzmannus, H. phulso in Hohstetten. Item (*Testes*) *in Schmahingen:* Decanus de Ringingen, Berwicus minister, H. Hartunc, Diepoldus miles, Fridericus et alii.

§. 16.

Lauingen kömmt ebenfalls in den Besitz des Hauses Hohenstaufen.

Das Haus Hohenstaufen zog nach einem fortan ingehaltenen Sisteme die erledigten Klosterschirmvogteien mit ihren Nutzungen sowohl der Hoheitsrechte, als der Gefälle wegen, zum Reich, und zum Herzogthume Schwaben. Auf solche Weise wurde die Schirmvogtei über Kempten, und Ottobeuern nach dem Erlöschen der Markgrafen von Ronsperg, jene über das Hochstift Augsburg nach dem Erlöschen der erblichen Advokaten von Balzhausen, — jene über Ursberg, Wettenhausen, Elchingen, u. a. m. an das regierende Haus gezogen. Die ersten Kaiser aus dem Hause Habsburg haben dieses System, wie hievon das Habsburgische Urbar v. J. 1298 — 1303 bey Zwifalten, und Aach im Nellenburgischen den Beweis liefert, ebenfalls nachgeahmt.

Die Veranlassung zu Einziehung der Schirmvogteien über den Fuldaischen Ort Lauingen mit Zugehörde im obern Theile des alten Brenzgaues, wohin sich der Comitat Dilingen im Flachlande nicht erstreckte, mag ebenfalls das Erlöschen der Dilinger-Donauwörther-Linie gegeben haben; doch ist hierüber nichts urkundliches, sondern nur der Stand der Sache im XIIIten Jahrhundert bekannt.

Daß Reichsministerialen zu Höchstädt als beamtet gewesen seyen, ist im vorigen §. urkundlich erwiesen worden. Diese wurden von dem damals regierenden Hohenstaufischen Kaiserhause gesetzt.

Obgleich die Urkunden über die Verpfändungen, und Schankungen von Todeswegen von König Conradin dem letzten Hohenstaufer an seinen Onkel den Herzog Ludwig von Baiern vor seinem bekannten Todeszuge nach Neapel, von den Jahren 1263, 1266, und 1267 der Burg, und Stadt Höchstädt mit Zugehörde eben so wenig erwähnen, wie des Orts Lauingen, — und obgleich in dem Theilungsbriefe der Conradinischen Ver-

lassenschaft zwischen den Herzogen Ludwig, und Heinrich v. Baiern ddo. Aufhausen IV. Kal. Nov. 1269 wohl des pari jure besessenen *oppidi Lauging*, von Höchstädt aber wieder nichts erwähnt wird, die Bestättigungsurkunde der Conradinischen Schankungen von Kaiser Rudolf ddo Hagenau Kal Marcii 1273 aber wohl das castrum *Dapheim*, aber weder Lauingen, noch Höchstädt benennt [64]): so hat doch das seit mehr, als einem halben Jahrtausend fortan und mit geringen Unterbrechungen im Besitze von Höchstädt, und Lauingen verbliebene Haus Baiern keinen andern Acquisitionstitel, als eben jene Conradinischen Verpfändungen, und Schankungen, und Lauingen, wie Höchstädt waren also unter den allgemeinen Ausdrücken „*omnes* proprietates", — „*universa* bona nostra sive patrimonialia sive feodalia" — „*omnia* bona *ante* montes sita" enthalten. Weil aber die nachgefolgten römischen Könige Rudolf, und Albrecht von Habsburg die Vererblichkeit, oder das freye Hohenstaufische Dispositionsrecht der auf Hochstädt, und Lauingen gehafteten Reichsschirmvogteien, so wie jene der Reichsstädte bestritten haben: so erwähnte K. Rudolfs Bestättigungsurkunde wohl oppidi *Werde*, aber nichts von Nürnberg, Nördlingen, Lauingen, und Höchstädt. Das Saalbuch des Herzogs Ludwigs v. Baiern über die eigenen und andern Güter zwischen der Donau, und dem Gebirg v. J. 1278 [65]) beweißt aber, daß sich Herzog Ludwig ungeachtet jenes Widerspruchs dennoch unter K. Rudolf im Besitze von Höchstädt, und Lauingen mit Zugehörde befunden habe.

§. 17.

Das Urbar über Höchstädt.

Das *Officium Hosteten* in diesem Urbare enthält:

1.) Gefälle in der Stadt Höchstädt aus dem Mayerhofe, der obern Stadtmühle, von der Sandmühle, von 1 Hube, von dem Hofe in der Au, von Hofstädten in der Stadt und in dem Ried, auch von jenen des Grafen v. Oettingen, und von 2 Fischersgerechtigkeiten desselben, von 2 1/2 Schwaighöfen jenseits der Donau, von Baum- und andern Gärten, und von Neubrüchen, dann 2 eigene Fischenzen, Geldgefälle von der ungebauten Stätte Molburg, und von den Gärten der Castellane im Schlosse. Der Brückenzoll ertrug 60 Pfenninge; das Stadtgericht (judicium civitatis) aber 9 tb.

2.) In Deissenhofen (Teisenhouen) Gefälle von 2 Mühlen (darunter die Riedmühle), und von 1 Hube.

3.) In Steinheim das Patr. Recht, Gefälle aus 1 Hofe, und aus der Schirmvogtey, dann den Zehend, welcher 42 Malter Getraides nach dem Baue ertrug.

4.) Aus der Schirmvogtey in (Ober-)Finningen (Vinningen), aus dem Mayerhofe, welcher zur Kirche in Liezheim gehörte, aus einem Forstlehen, und aus 5 Waldungen.

5.) In Lutzingen (Luttzinge) wieder ein Schirmvogteygefäll aus einem Hofe, und 6 Sölden.

64) Die Urkunden sind in Lory's Urkundenbande zur nie in das Publikum gekommenen Lechrainsgeschichte p. 7. und 9 — 13 sub Nris VIII. IX. XII. XIII. XIV. XV. und XVI. abgedruckt.

65) Im Reichsarchiv zu München. Auszüge aus diesem Saalbuche hat Lory l. c. sub N. XVII von p. 13 — 39 geliefert, und solche als circa z. J. 1275 gehörig überschrieben. Diese Auszüge enthalten aber von Höchstädt, und Lauingen nichts. v. Lang bemerkt in seinen baierischen Jahrbüchern v. J. 1179 bis 1294 (Anspach 1816 gr. 8.), daß dieses jüngere Saalbuch 1278 vollendet worden sey.

6.) In Liezheim (Litdesheim) ein solches von 8 Huben, aus dem Mayerhofe, aus dem Aulehen, von Neubrüchen, und aus weitern 5 Huben. Daselbst fielen 28 1/2 Lämmer, jedes im Werthe zu 12 Pfenningen, und 108 Vogthennen an, welche zur Hälfte im Herbste, und zur Hälfte in der Fasten (in carnisprivio) gereicht wurden. Dann Gefälle aus einem Hofe in der Au, und von Hofstetten zu Mässenheim an dem Ried (abgegangen).

7.) In *Eierloch* (Eichbergerhof, vergl oben Note 39), desgleichen von 2 Huben.

8.) Zu Hausen am Schweinbach, (Husen apud Schwinbach, izt der Berghof) Gefälle eines Hofes.

9.) In Oberglauheim (in superiori Glahein) solche aus dem Mayerhofe, der Mühle, und 4 Huben, Vogtrechtgefälle aber aus dem Widdum, 2 Sölden, und 1 Hofstädte; das Amt des Dorfsrechts (officium, quod dicitur *Dorfrecht*) ertrug 5 baierische Batzen.

10.) In Unterglauheim (Glahein inferius) Gefälle aus dem Mayrhofe, aus 3 Huben, der Mühle, und aus dem Dorfrechte.

11) Ein Vogtrechtgefäll zu Wolperstetten (Volparsteten), Holzheim (Holtzen vielleicht Detenhard), und Sonderheim (Sunderhain).

12.) In Gremheim (Greinheim) Gefälle von 1 Hof, und von der Donauüberfahrt (Ufer-oder Urfahr, de quadam *vruar*).

13.) In Blindheim (Plinthein) Gefälle von dem Mayerhof mit einer Sölde, von 2 Mühlen, von einer Fischenz, und einem Wörth (Vronwerd).

Dann Schirmvogteygefälle von 3 Mühlen, 17 Huben, der Taferne, und dem Brucklehen. Weiter von 32 Hofstetten, wovon 13 dem Conrad von Thürheim, 3 dem von Kaltenburg (in Schwenningen), und 2 dem Leukard v. Kirchstadt gehörten. Diese Advokatiegefälle ertrugen 60 Malter 2 Viertel Kern; endlich das Patr. Recht.

Ueber das Fruchtmaaß wird hier noch bemerkt, daß 8 Viertel rauher Feldfrüchten 7 Höchstädter Vierteln, und 16 Vrtl. Sommerfrüchten 15 Vierteln im Höchstädter Maaße gleichstehen, 11 Viertel Gersten aber, so wie 8 Viertel Kern, und 8 Viertel Roggen ein Malter geben.

14.) In Sonderheim (Svnderhein) Gefälle von 3 Höfen, worunter auch ein Berghof war, von 1 Lehen und 1 Hofstädte, das Patronats- und das Dorfrecht.

15.) In Berghausen (Perchhusen) 2 ℔. Pfenninge von 1 Hof.

16.) In Hausen bey Höchstädt, (Husen aput Höchsteten — izt zur Vorstadt gehörig) die Gefälle eines Hofes. Endlich

17.) in Unterfinningen (Nideruinningen) Gefälle von 3 Höfen, und für den Kleinzehend 24 Pfenninge.

Man würde sich also sehr irren, wenn man das spätere Landvogteiamt Höchstädt, oder den untern, izt zum Landgerichte Höchstädt gehörigen Theil desselben mit diesem *officio Hosteten* vermengen, oder glauben würde, daß das Herzogthum Baiern mit der Acquisition dieser Zugehörden, die genannten Orte selbst, die Gerichtsbarkeitrechte, und die Territorialität über dieselben erworben habe. Alles war durchaus im gemischten Besitze, welcher Mitbesitz aber zur Geschichte dieser Orte selbst gehört; das Hauptsächliche dieses Officiums bestand demnach in Reichs-Advokatierechten, und Gefällen.

§. 18.

Das älteste Urbar von Lauingen.

Für die Geschichte der Stadt Lauingen ist dieses Urbar eine merkwürdige Urkunde; dasselbe ist ein Bestandtheil des von Herzog Ludwig dem Strengen v. Baiern im Jahr 1278 vollendeten Saalbuchs, und lautet folgendermaßen[66]):

Redditus Civitatis in Laugingen, et jura.

De *huba* Reimbotonis (datur) tritici I. maltrum pro Stiwerchern (i. e. Scharwerken.)

De *huba* fratris sui tritici dimidium maltri (pro) Stiwerchern.

Huba Polsterin (dat) tritici I. maltrum.

Quarta pars hube servi *Pontis* quartale et dimidium.

Huba Lembermanni trit. X maltra, pro Stiwerchern dimidium maltri.

Huba Heinrici Wiblazzer dimid. maltri.

Huba (in) *Wihengew* tritici XX maltra, pro Stewerchern I. maltrum.

Dimidia huba Vlr. trit. dim. maltri.

Item *dimidia huba* Solkenstiuvel dim. maltr.

Huba Guncherinne, et Goigerinne I. maltr.

Huba Heinrici *in Curia* dimid. maltr. quartale, et dimid.

Huba Adelberti I. maltrum.

Media huba Holzheimarij trit. dimidium maltri.

Item *media huba* et *quartale* unius *hube* tritici dimid. maltri, et quartale dimidii.

Huba media Domini Ducis tritici XX maltr. et pro Stewerchern dimidium maltri.

Huba dimidia Stelzarij X. maltr. et pro Stiwerchern i. maltr.

Huba Hachlini et soreris sue XX. maltr. et pro Stewerchern i. maltr.

Item *media huba*, et *quarta* pars unius hube maltr., et quart. dimid.

Huba Ducis H(einrici) X. maltr., pro Stewerchern I. maltr.

Media Huba sororis Poponis dimidium maltr.

Huba et *dimidia* Marquarti I. maltr. et dimidium.

Huba Sororis Diepurgis (pro) Stewerchern. I. maltrum.

Media Huba puerorum *in Curia* dimid. maltr.

Media huba Geyzzelarij dim. maltr.

Item *media huba* et *quarta pars hube* Domine *Perwigis* dimid. maltr. et quartale dimid.

Item *media huba Silcrinne*, dimid. maltr.

Huba judicis maltr., pro Stiwerchern I. malt.

Huba Heinrici judicis tritici I. maltr.

Item *media huba* Eberhardi de *Wihengew* dimid. maltr.

Huba Marquardi filij Reimbott. I. maltr.

Media huba Lembermanni tritici dimid. maltr.

Media *huba* Schinast dim. maltr.

Huba Chulacrij I. maltr.

Quarta pars hube Popferinne quartale et dimidium.

Item *quarta pars* Hartmanni tantum.

Due hube Popfingerij trit. II. maltr.

Item *media huba* Heinrici de *Altheim* dimidium maltr.

Huba antiqui Lembermanni I. maltr.

Huba Vmbmvzzich I. maltr.

Item *media huba* Scufterinne dimid. maltr.

Huba Dotarij et Marquardi I. maltr.

Quarta pars hube Pinquis I. quartale et dimidium.

Due hube Ch. *Holzheimar* II maltr.

Item *quarta pars hube Hurnhaim*(eri) quartale et dimidium.

Husen huba Nawen(sis) tritici I. maltr.

Ibidem *media huba* dimid. maltr.

Huba media Stedelini dim. maltr.

---

66) Diese Mittheilung wird der Reichsarchivs-Direktion in München auf das verbindlichste verdankt.

Item *media huba* Geroldi dim. maltr. quartale et dimidium.

Nota, quod *tota villa Husen* pertinet *ad Dominum Ducem jure advocatitio*, excepta sola *curia* que est *H. de Höhstetten.*

Item *judicium civitatis Laugingen* solvit annuatim XX. libras denariorum.

Item *Thelonium* ibidem.

Et de *Thelonio* dantur *Guszoni* trit. XV. malt.

Rinwardo de *Werde* tantum.

Item *Waga* servit Domino Duci.

Summa tritici CXXXVII maltra.

Nota quod de predicto frumento VI. maltra faciunt I. Scheffel augustensis mensure, et superhabundat I. quartale laugingensis mensure minoris.

Item ad Ducis (jura) pertinent *jura advocatie* infra scripta.

Ahmardingen solvit de IIII *areis* XXX caseos, pullos IIII.

Husen aput Zusmani solvit avene VIII Scheffel augustensis mensure.

Das Resultat

aus diesem Urbare ist also:

1.) daß der Ort Lauingen damals schon als eine Stadt (civitas) erscheint, während er in K. Arnulfs Schankungsurkunde v. J. 890 nur ein Dorf (villa), und in dem Theilbriefe der beiden Herzoge Ludwig, und Heinrich v. Baiern v. J 1269 ein Flecken (oppidum) genannt wird. Er hat also die Stadtrechte unter Herzog Ludwig dem Strengen von Baiern zwischen 1269 bis 1278, wahrscheinlich nach Rudolfs v. Habspurg erfolgter Wahl zum römischen König (am 30. September 1273) erhalten.

2.) Die Stadt hatte ein Stadtgericht (judicium), welches der Herrschaft jährlich 20 ℔ Pfenninge ertrug. Dasselbe verwalteten 2 Stadtrichter, wovon der eine Heinrich hieß; jeder hatte 1 Hube zum Dienstgenuß.

3) Zu Lauingen war schon damals ein Zoll (wahrscheinlich zu Land, und von der Donauschiffart). Aus den Zollgefällen hatte ein Güß (die edle Familie der Güsse besaß verschiedene Güter in der Nachbarschaft, nämlich Brenz, Haunsheim, Glött, Leipheim, u a.), und Reinwald von Donauwörth jeder 15 Malter Kern im Lauinger Maaße zu beziehen. Ueber die Donau bestand schon eine Brücke, der Brückendiener hatte den Genuß von 1/4 Hube.

4.) Eben so eine Stadtwage (waga), derer Gefälle der Herzog bezog. Er besaß auch selbst 1 1/2 Hube zu Lauingen.

5.) Das Urbar verzeichnet 24 ganze Huben, von welchen der Bopfinger, und Cunrad der Holzheimer jeder 2 besaß, 17 halbe Huben, und 7 Viertelshuben, im ganzen also 34 1/4 Huben als 48 Gutscomplexe. Da die Zahl der halben, und Viertels Huben jener der ganzen Huben gleich stand; so waren Dismembrationen grösserer Güter schon sehr in Uebung. Weil übrigens die Fuldaische Schankungsurkunde v. J. 890 schon 70 1/2 solcher Huben erwähnt, und das Urbar v. J. 1278 nur 48 Gutskomplexe verzeichnet: so muß der Abgang in dem Dorfe Hausen, im Weyhengau, zu Amerdingen, und zu Birkach gesucht werden.

6.) Von diesen Grundbesitzungen gehörte eine Hube zum Widdum, 2 nutznießlich zur Verwaltung des Richteramts, 1/4 Diensthube für den Brückenknecht, 1 1/2 zum Dominikalbesitz, und bey 10 Hubbesitzern fand sich die in ein Getreidgefäll umgewandelte Last (1 Lauinger Malter von der Hube) des Scharwerkens oder Frohnens (Stiwerchern), wahrscheinlich aus der Leibeigenschaft (mancipiis) der ältesten Fuldaischen Donationen herrührend.

7.) Von den Geschlechtern kommen als merkwürdigere Namen vor: Heinrich Imhof (in curia), und die jungen Imhofe, Eberhard von Weyhengau, (das Weyhengau war also damals noch bewohnt, und ein Eigenthum dieses Geschlechts), Cunrad v. Holzheim, Heinrich v. Altheim, eine Domina Perwigis, und Heinrich v. Höhstetten, welcher einen Schirmvogteifreyen Hof zu Hausen bey Lauingen besaß. Andere Bürgernamen waren: Reinbott, Polster, Lämmermann, Wiblazzer, Solkenteufel, Günther, Geiger, der Holzheimer, der Stelzer, Hachlin, Geizler, Silkrin, Schinast, Popfer, Steidlin, Kuhlacher, Unmutzig, der Bopfinger, Hirnheimer, Feißt, die Schuferin.

8.) 6 Lauinger Malter (maltre) standen einem Augsburger Schäffel gleich, und gaben noch ein Uebermaaß von 1/4 Malter des Lauinger Maaßes.

9.) Auch das ganze Dorf Hausen gehörte dem Herzog aus gleichem Schirmvogteyrechte mit Ausnahme eines Hofs des Heinrich's von Höhstetten. Endlich

10.) bezog der Herzog von 4 Hofstädten in Ammerdingen an der Kessel, (die areae in den damaligen Saalbüchern deuten nach unserm Begriffe eine kleine Sölde an), ein Schirmvogteigefäll von 30 Käßen, und 4 Hennen, und von Zusmarshausen (Husen aput Zusmani) von 8 Schäffeln Haber.

§. 19.

Der abgegangene Ort Birkach.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch der nahe bey Lauingen gegen Wittislingen gelegene Ort Birkach, oder Antheile daselbst zu dem Inbegriff jener 70 1/2 Huben gehört haben, derer K. Arnulfs Schankungsurkunde (villae *Logenae*) erwähnt, wenigstens ist ad annum 1267 K. Conrad als Herzog v. Schwaben (Conradin) im Besitze des Obereigenthums über 1 Hof daselbst beurkundet.

Die Kaißhaimischen Urkunden haben uns von diesem verschwundenen Orte folgendes aufbewahrt:

i. J. 1258 bezeugte Bisch Hartmann, daß — nachdem die Gebrüder Marquard, und Berthold von Giengen ihren Hof in Birkach, womit sie von den Gebrüdern Rudolf, und Swiger von Valkenstein belehnt waren, um 100 ℔ Haller an Kaißheim verkauft hätten, auch die erwähnten Lehensherren gegen empfangene 10 ℔ auf ihr Obereigenthumsrecht verzichtet haben [67].

1267 erließ sodann auch Conrad Herzog in Schwaben und von Gottes Gnaden König von Jerusalem, und Sizilien in Anbetracht der Ergebenheit dieses Klosters gegen ihn, und seine Vorfahren, aus Großmuth, und zum Seelenheil das erste Obereigenthum über dieses vorige Lehen der v. Falkenstein [68].

1272 verkauften Walther dictus *de Vaymingen*, und Heinrich dictus *Speto* an Abt Trutwin, und den Convent in Kaißheim ihren eigenthümlichen Hof in Birkach mit allem Recht, und Zugehörde um 56 ℔ Haller [69].

---

67) Actum publice in Dilingen in castro nostro, Indictione Ima. *Testes.* Dominus Ulricus *de Münster*, Dominus Wernherus *de Höstetten*, *ministeriales imperii.* Rudolfus dapifer *de Dilingen*, Rainbotto *de Althain*, Bertoldus *de Höhstetten*, Eberhardus *Nellar*, Eberhardus de *Lüzzingen*, *milites.* Heinricus *Nellar. Hubmann* judex in Dilingen, Ahelarius, Cunradus *de Sorezhain* (Schrezheim), cives ibidem.

68) IV. Id Febr. factum et datum apud Augustam *Testes:* Volcmarus, et Marquardus *de Cominata* (Kemnath), Fridericus *de Staufenecke*, Heinricus de *Schöneck*, Heinr. de *Ysoltriet*, et alii plures.

69) Actum et datum in campo juxta Vaymingen Indict. XIV. *Testes:* Hermanus *de Hirnhain*,

1281 verkaufte das Predigernonnenkloster zu Medingen unter der Priorin Adelheid mit Rath, und Bewilligung des Dominikaner-priors Rudolfs v. Hirnheim in Augsburg dem Kloster Kaißhaim (unter Abt Trutwin) seinen eigenthümlichen Hof zu Thürheim mit Zugehörde um 48 ℔ Haller, — dann eine Hube in Birkach bey Lauingen für 22 ℔ Haller[70]).

1282 schenkte Bisch. Hartmann mit seinem Domkapitel in Augsburg dem Kloster Kaißheim wegen des von demselben ihm überlassenen Patronatsrechts einer Präbende in Wittislingen, den Groß- u. Kleinzehend aus dem Bauhofe (grangie) in Birkach, und überließ an Kaißheim das Widdum dieser Präbende daselbst[71]).

1291 verkaufte Heinrich von Scheppach mit Bewilligung des Bischofs Wolfhards Aekker, und Wiesen zu Birkach an Kaißheim, welche zum Hofe seiner Residenz (ad curiam residentie mee) gehörten[72]).

1298 V. Kal. Decembris sub dato Dilingen: tauschte der Bischof Wolfhard mit Kaißhaim einige Aecker bey dem Hofe Birkach, gegen solche in der Wittislinger Flur. (Urkunde.)

1303 verkauften die Gebrüder Gerwig, Rudolf, und Otto v. Eselsburg (bey Heidenheim, ein Filial von Herbrechtingen, 101 Bewohner enthaltend,) eine Wiese bey Birkach um 6 ℔. Haller gangbarer Münze (in moneta dapsili) an Kaißheim[73]).

Der ursprüngliche Ort Birkach, welcher i. J. 1298 nur noch als ein einzelner Einöd-Hof erscheint, gieng nach der Mitte des XV^ten Jahrhunderts ganz ab. Die letzte Spur von demselben findet sich in einem Compromißerkenntniß der Reichsstadt Ulm vom Jahr 1445 Mittwochs nach Franziskus-Tag über die zwischen Kaißheim, und Lauingen streitig gewesene Jurisdiction über diesen damaligen Birkacher Halbhof.

---

§. 20.

Das Weyhengau, und die Schicksale des daselbst entstandenen, und nach Lauingen versetzten Nonnenklosters.

Das eine Viertelstunde von Lauingen östlich gegen Dilingen gelegene Weyhengau, izt Weigau genannt (ein geweyhter Distrikt) ist unbewohnt. Ehedem war daselbst ein bewohnter, unter den Zugehörden von Lauingen begriffener Ort, welcher auf dem

---

D. Rudolfus filius suus Canonicus august. Cunradus *de Lierhain*, Ulricus de *Kezze*, Ulricus *de Vaymingen*, magister Fridericus minister, *Cunradus judex de Lauingen*, et Heinricus frater suus, Ioannes Faber, Bertholdus Kesinger, *cives de Lauingen*, et alii plures.

70) XIV. Kal. Martii. *Testes*: Fr. Rudolfus Prior, Rutpertus de Mammingen, Sifridus de Nawe Ordinis predicatorum, Sifridus Capellanus noster quondam Abbas in Ahusen, Fr Heinricus magister curie, Cunradus antiquus magister, Cunradus dictus Cise, *Conversi nostri de Medingen*, Fr. Waltherus prepositus, Heinricus Sutor *conversi monasterii cesariensis*, et alii quam plures.

71) In Vigilia beati Iacobi Apostoli. *Testes*: Ludovicus prepositus, Rudolfus Decanus, Marquardus Scolasticus, Ulricus Custos, Rudolfus Plebanus Reinhardus Cellarius, Sifridus de Algishusen, Bertoldus de Witolshouen, Archidiaconi, Magerus Burchardus Doctor decretorum, Fridericus de Zolre, Egeno de Schalkelingen, Degenhardus de Halunstain, Wolfhardus de Rot, fratres, et Canonici Capituli nostri august.

72) Datum Auguste pridie Idus Aprilis. *Testes*: Fr. Heinricus dictus de Scheppach frater procurator curie in Birkach, Fr. Waltherus dictus prepositus, Ulricus Clericus Dom. Epi predicti dictus de Tishingen, Gerwicus de Eselsburch, dictus Groter civis in Laugingen, et alii quam plures.

73) V. Kal Iun Zeugen: Rudolf, und Otto die Gebrüder von Eselsburg, dann Reimpot, Jakob, Rudolf, et dictus Hackelberger, dicti *de Altheim*, et alii.

linken Donauufer lag; der im Jahre 1806 zu graben angefangene Carolinenkanal, oder die durch solchen bewirkte Geradeleitung der Donau bis zur Dilinger Donaubrücke hat den Bezirk dieses Weihengaues durchschnitten.

Es ist schon oben §. 10 pag. 41. erzählt worden, daß unter den Fuldaischen Vergabungen sich auch die mit leibeigenen Familien besetztgewesenen Hofgüter im Weyhengau (Vuihengewe) befanden, und daß solche *Scoran* an Fulda geschenkt hatte. (Ibid. N. 32).

Das Saalbuch vom Jahre 1278 nennt unter den Lauingischen Geschlechtern einen Eberhard von Weyhengau, und verzeichnet den Weyhengau mit einem Gutskomplex von 1 1/2 Huben.

Bey dem daselbst gestandenen St. Ulrichs Kirchlein sammelten sich um die Mitte des XIIIten Jahrhunderts (nach Benefiziat Mayer i. J. 1240, vergl. Brauns Geschichte der Bisch. v. Augsb. II. 550., und Joh. Leonh. Mayer in moderna eccl aug. IV. 51), einige andächtige Jungfrauen, welche ohne eine bestimmte Klosterregel unter einer Meisterin beysammen lebten, sich durch Handarbeit, aus eigenem Vermögen, und Allmosen ernährten, ein kleines Gebäude bewohnten, und die man Beguinen nannte.

Hier schlug Kaiser Carl V. i. J. 1546 im Kriege gegen den Schmalkaldischen Bund mit 40,000 Mann sein Lager auf, und nahm bey dem Klösterlein sein Hauptquatier. Nach der Einnahme der Stadt Lauingen huldigte ihm daselbst am 30. Oktober 1546 der Magistrat dieser Stadt[74]).

Bey den schwedischen Fortifikationen Lauingen's sind die in dem Weyhengau noch gestandenen Gebäude demolirt worden.

Die Sammlung der frommen Schwestern im Weyhengau erhielt um dieselbe Zeit, als der Flecken Lauingen zur Stadt erhoben wurde (§. 18), die Erlaubniß, zu ihrer mehreren Sicherheit, und Bequemlichkeit in diese Stadt ziehen, und daselbst ein Kloster erbauen zu dörfen.

Nach den Croniken soll dieser Bau i. J. 1275 vollendet, und das neue Kloster, welches man nach dem Hauptaltare der Klosterkirche ad sanctam Agnetem St. Agnesen-Kloster nannte, bezogen worden seyn.

Erst zu Anfang des XVten Jahrhunderts nahm dasselbe mit Päpstlicher Bewilligung St. Bernhards Regel an, und wurde sodann als Cisterzienser Nonnenkloster von der bischöflichen Jurisdiktion eximirt, und unter die Aufsicht des Abts in Kaißhaim, der pater spiritualis, et visitator ordinarius wurde, gestellt.

Diese Abänderung bestättigte zuerst das Conzil zu Basel, und i. J. 1455 Pabst Nikolaus V. durch eine eigene Bulle.

Es ist noch eine Urkunde, nämlich K. Carls V. Confirmation der Freiheiten dieses Cisterzienser Nonnenklosters ddo. Augsburg am 6 September 1550 vorhanden, worin des ersten dieser Sammlung von dem römischen König Albert I. ddo. Nördlingen XV. Kal. Augusti 1302 ertheilten Freiheitsbriefes erwähnt, und diese Freiheiten „als jene von Bürgerrechten, und bürgerlichen

74) Ueber dieses Lager, die Huldigung in dem Kaiserlichen Zelte, das kleine Klostergebäude mit seinen Zugehörden, und dem St. Ulrichskirchlein ist ein sehr schönes Oehlgemälde von Mathäus Gerung v. J. 1551 in dem Rathszimmer zu Lauingen vorhanden, welches hinter Glas verwahrt wird, und das 1758 renovirt wurde. Demselben ist die Inschrift beigefügt: „Anno Domini 1546 den 10. Oktober hat sich Kaiser der fünft Carolus wider die Schmakaldischen Bündtnus ghen Weihengay mit dem Lager than, wie dieses Gemmel (Gemählde) vnns zeiget an. M. G. (Matheus Gerung) pinxit 1551.

„Beschwerden, von Wachten und andern Dien„sten, von Steuern, Schatzung, Umgeld, Pen„sion, und jeder andern Auflage„ bemerkt werden[75]).

Im Jahre 1475 erhielten die Nonnen das Präsentationsrecht über ihre Caplaney pfründte, welches Benefizium aber nachhin der Kaißheimische Kloster-Beichtiger versah.

Durch gute Haushaltung, und Aufnahme reicher Jungfrauen wuchs das Klostervermögen immer mehr an, und so besaß dieses St. Agnesenkloster durch Ankäufe von Privaten, welche von 1400 bis 1530 geschahen, Grundgülten und Häuserzinse zu Lauingen, Dilingen, Gundelfingen, Giengen, Fristingen, Hausen, Herbrechtingen, Brenz, Riedsend, Steinheim, und Wittislingen; dann als ältere Donationen, und Mitgifte 1 Hof zu Hermaringen, und 2 Höfe und 3 Sölden zu Hausen; — erkauft wurden weiter 1310, und 1331 2 Huben und Sölden zu Veit-Riedhausen, 1482 1 Hof zu Frauen-Riedhausen, 1448 1 Gülthof zu Gundremingen, 1510 und 1532 2 Höfe zu Bachhagel, endlich noch viele einzelnen, insbesondere i. J. 1464 die von der Carthauße Christgarten erworbenen Grundstücke[76]).

Unter Herzog Georg dem Reichen kam 1495 ein Vergleich zu Stande, nach welchem das St. Agnesenkloster für die Zukunft keine Realität zu Lauingen mehr an sich kaufen, und die als Mitgift beigebrachten Güter binnen 2 Jahren wieder an Bürger zu Lauingen veräußern, von den in der Stadtgemarkung schon früher acquirirten, vorher bürgerlich steuerbaren Gütern aber jährlich eine Aversalsumme bezahlen, und auch arme Bürgerstöchter zu Klosterfrauen aufnehmen sollte[77]).

Als der Herzog der neuen Pfalz Ott-Heinrich zur Augsburgischen Confession übergieng, und in seinem Lande die lutherische Lehre einführte, wurden die Nonnen i. J. 1543 angehalten, den katholischen Gottesdienst zu unterlassen, ihre Klosterkirche zu sperren, und den evangelischen Predigten in der Pfarrkirche beizuwohnen. Um nicht von ihrem Besitzthume vertrieben zu werden, fügten sich die Frauen diesem Landesherrlichen Befehle; Kaiser Carl V. räumte ihnen aber nach eingenommener Huldigung der Stadt Lauingen am 3. November 1546 die freye Uebung des katholischen Religionskultus wieder ein.

Im Jahr 1552 betrieb der Herzog Ott-Heinrich die Reformation ernstlicher, die Nonnen mußten in der — in die vorigen Verhältnisse restituirten Stadt Lauingen wieder den evangelischen Predigten beiwohnen, ihr Ordenskleid ablegen, und durften keine Novizinnen mehr aufnehmen, doch verblieben sie noch 9 Jahre in ihrem Kloster, und in der Selbstadministration ihres Vermögens. Am 2. Februar 1561 nahm ihnen aber der Magistrat ihre Urkunden, Urbare, und Rechnungen ab, fertigte hievon Abschriften, und stellte aus Besorgniß einer heimlichen Auswanderung Pfleger auf, welchen jährliche Rechnung gelegt werden mußte.

Noch in demselben Jahre wurde das Kloster in ein evangelisches Gymnasium umgewandelt, und den noch vorhandenen 5 Nonnen

75) v. Reichlin hat eine Abschrift dieses kaiserlichen Freiheitsbriefes, welchen auch Kaiser Ferdinand I. sub ddo. Augsburg am 15. April 1559, und Kaiser Maximilian II. sub ddo. Augsburg am 10 April 1566 bestättigten, — nach einer Notariatskopie de acto Lauingen am 18. September 1652 l. c. aufbewahrt.

76) v. Sezger im IIten Abschnitt. §. III. *ad* 9., jedoch ohne nähere Angabe, von wem diese Erwerbungen geschahen?

77) Ibid. l. c. *ad* 6.

das Caplaneyhaus am Dilinger Thore eingeräumt, zugleich wurde ihnen auch die Haltung des häuslichen Gottesdienstes eingebothen.

Nun flohen die Nonnen zu Ostern 1562 mit ihren bessern Effekten nach Dilingen, und ließen zu Behauptung ihres Besitzstandes nur eine Schwester Namens Bartholomäa (nach andern hieß sie Ottilia Bartholomäin) und das Gesinde zurück. Nach dieser Flucht zog der Magistrat alle Klostergüter ein, und verwendete die Einkünfte durch eine eigens nidergesetzte Klosterfrauen-Pflege zu Besoldung der Kirchendiener, Lehrer, und für Arme.

Die Emigrantinnen fanden Schutz, und Aufnahme in dem Fürstenbergischen Cisterzienser-Nonnenkloster zu Mariahof bei Neidingen; daselbst bildeten sie einen eigenen Körper (corpus), welcher sein Eigenthum zu Lauingen fortan reklamirte.

Der Graf Heinrich (X) von Fürstenberg, und der Abt zu Salem erwirkten auch beym Reichs-Kammergericht eine Sentenz gegen die Stadt Lauingen, welche auf Restitution dieses Eigenthums cum fructibus lautete. Hierauf schickte der Herzog Philipp Ludwig von Baiern i. J. 1598 seinen Landvogt zu Höchstädt Wilhelm Kreit, und den Dr. Zöschinger, die Nonnen aber Fürstenbergische Commissarien zum Versuch der Güte nach Lauingen.

Der Rath daselbst (Stadtmagistrat) wollte den Frauenconvent in Mariahof nicht mehr für jenen des ausgestorbenen St. Agnesenklosters anerkennen, und hielt die Entweichung im J. 1562 für eine Verzicht.

Bei einem zweiten Vergleichsversuche wollten von Seite der Stadt einige Capitalien, die 4 Höfe, das noch Vorhandene, und einiger Ersatz für den Nutzengenuß heraus gegeben werden; die Fürstenbergischen Bevollmächtigten verlangten aber Alles, oder insbesondere baare 12000 fl. für das Vermögen in der Stadt Lauingen, welches man ad referendum nahm.

Endlich, nachdem der neue katholische Herzog Wolfgang Wilhelm alles wieder in den vorigen Stand zurückgesetzt hatte, erhielten i. J. 1626 die Nonnen in Mariahof das St. Agnesenkloster in Lauingen, und alle Zugehörden desselben wieder zurück, und wurden i. J. 1645 durch eine Landesfürstliche Commission in desselben Besitz wieder eingesetzt. Ihre Ersatzreklamationen dauerten bis in die Mitte des XVIII^ten Jahrhunderts, in welcher Zeit man sich endlich vollkommen ausgeglichen hat.

1672 wurde dieses Kloster zu einer Abtey erhoben, ohne daß sich dasselbe sofort in den kleinen Klostergebäuden, oder dem Kirchlein mehr ausgedehnt hätte, wie überhaupt diese Nonnen ein stilles, häusliches, und anspruchloses Leben führten.

Ihr Convent enthielt i. J. 1792 noch 32 Köpfe. Im Jahr 1803 unterlag dasselbe den Säkularisations-Prinzipien[78]).

Die vorige Klosterkirche ist izt die städtische Schranne.

§. 21.

Fuldaische Lehensansprüche; Lauingen wird mit Mauern umgeben, und als Veste von Kaiser Ludwig IV. erobert.

Schon oben (§. 16.) ist bemerkt worden, daß die römischen Könige Rudolf, und sein Sohn Albrecht von Habsburg das Hohenstaufische Dispositionsrecht über Lauingen, und die Vererblichkeit der Klo-

78) Alles dieses nach von Sezger l. c. Abschn. II. §. III. p. 1 — 10; — Benefiziat Stanislaus Mayer l. c in der gleichen Abtheilung, (da seine Cronik meist nur eine bloße Abschrift der v. Sezger'schen ist), — Freiherrn v. Reisach l. c p. 79 — 81. und in den angezogenen Wörterbüchern.

ster Fuldaischen Eigenthums- und Schirmvogteirechte daselbst, bey einem urkundlich bestandenen Fuldaischen Lehen-Verbande über den Ort Lauingen samt Zugehörde, nicht anerkannt haben; daher erwähnt K. Rudolfs Bestättigungsurkunde der Conradinischen Donationen an den Onkel Herzog Ludwig den Strengen v. J. 1273 nichts von Lauingen, obgleich der Theilungsbrief der beiden Söhne des Herzogs Otto's des Erlauchten, der Herzoge Ludwig, und Heinrich von Baiern v. J. 1269 den Flecken Lauingen unter dem gemeinschäftlichen Besitzthum vorträgt. (Vergl. die beiden Urkunden XV. XVI. bei Lory l. c.).

Man findet daher noch vor der Abtrettung des Hohenstaufischen Erbe an Baiern einen Markgraf Heinrich von Burgau im Besitze der fraglichen Fuldaischen Lehen[79]).

Selbst das Haus Hohenstaufen scheint Lauingen nur als Fuldaisches Lehen besessen, und dieses Lehen nach dem Tode eines Markgrafen Diepolds erhalten zu haben. Denn hieher dürfte die Stelle ex Chartul: autographo *Ebirhardi* Monachi Fuld. saec. XII. in Codice probationum bey Schannat im Fuldaischen Lehenshofe Fol. 197. N. VI. bezogen werden: „Isti „sunt principes, qui nostris temporibus „beneficia videntur habere de hoc mo„nasterio: — Ipse Imperator *Fridericus*, „qui quondam Dux, nobilissimi Ducis „*Friderici* filius, qui non solum patris „beneficium in Alsatia habuit, *sed et Di„poldi Marchionis*[80]*) beneficium tenuit*“.

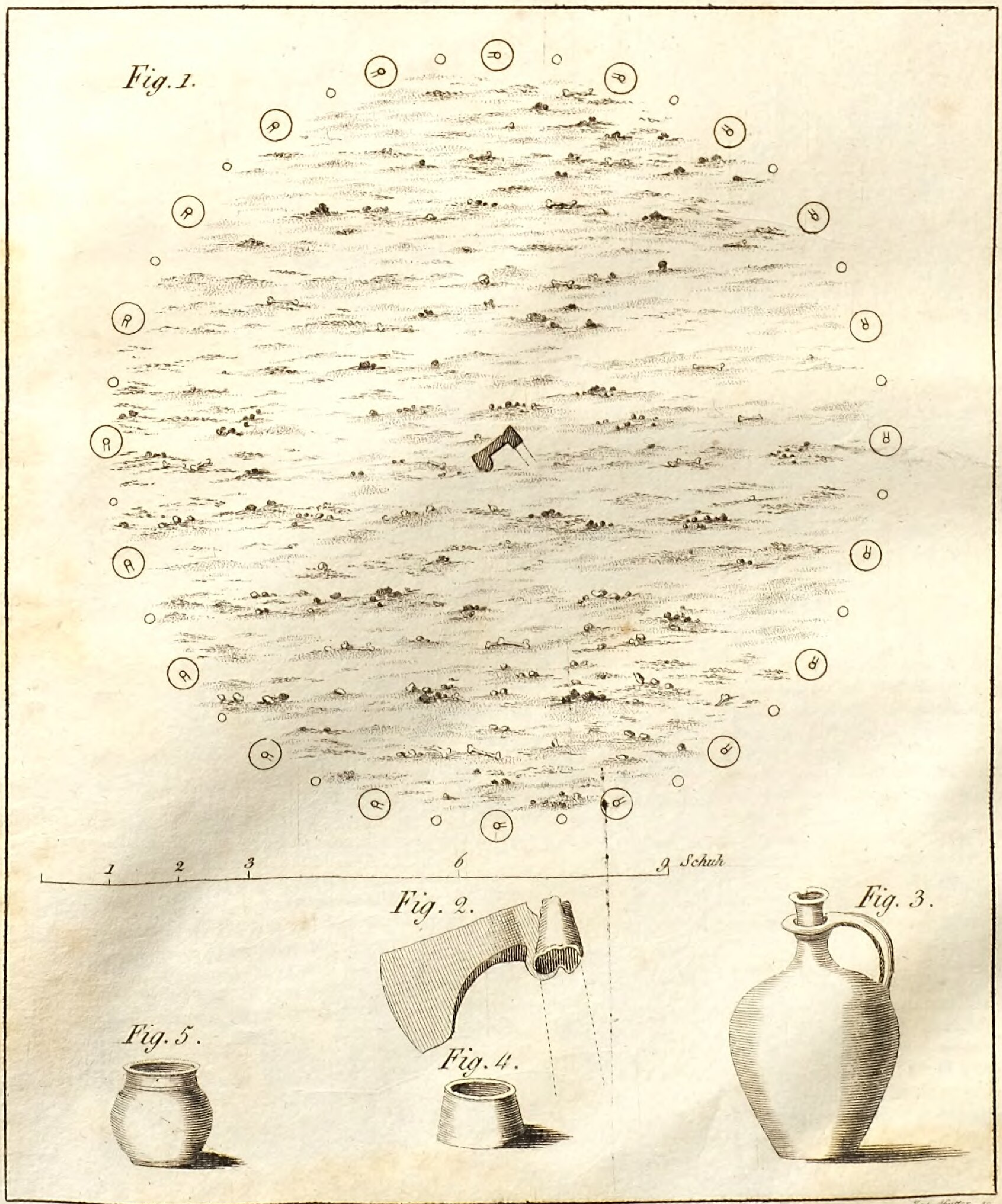
Der römische König Albrecht I. bewarb sich daher, diese Fuldaischen Lehen für seine Söhne zu erhalten, welches er auch i. J. 1301 an St. Dionyßtag bewirkte, an welchem Tage der Abt Heinrich in Fulda seine 7 Söhne Rudolf, Friedrich, Leopold, Albert, Heinrich, Meinhard, und Otto mit fraglichen Lehen wirklich beliehen hat[81]).

79) Urk. bey Schannat v. J. 1301 „etc. etc. bona a fuldensi ecclesia descendentia, eo jure, sicut *quondam Heinricus Marchio de Burgewe* tenuit“. Dieser Heinrich war der IIIte burgauische Markgraf dieses Namens, welcher seinen Sohn Heinrich IV. überlebte, und in dem letzten Dezennium des XIIIten Jahrhunderts mit Hinterlassung seines Enkels Heinrichs Vten gestorben ist. In der i. J. 1270 beigelegten Fehde zwischen Bischof Hartmann, und dem Herzog Ludwig von Baiern wegen der bischöflich-Augsburgischen Advokatie stand er auf bischöflicher Seite an der Spitze. (Vergl. Braun's Gesch. der Bisch. v. Augsb. II. 291 — 295).

80) In dem Wettenhauser Homiliar erscheint 1132 *Diepoldus* comes *de Burgovve* als Wettenhausischer Schirmvogt. In Neugards Urkundenbänden ist er ad annum 1127 als comes *Ramechgewe* (des Ramgaues, worin das Stammschloß Berg liegt), beurkundet. Er scheint später eine Markgrafschaft des Reichs erhalten, nnd den Markgräflichen Titel auf die Ronsperge übertragen zu haben, nach deren Erlöschen dieser Titel auf 5 Heinriche von Burgau aus dem Hause Berg, und vom Urstamme der Dynasten von Ruck, gekommen ist.

81) Urkunden N. VIII. und IX. l. c des Inhalts: „Nos *Heinricus* D. G. Fuldensis Abbas ad universorum notitiam volumus pervenire, quod magnificis principibus Dominis *Rudolpho*, *Friderico*, *Lupoldo*, *Alberto*, *Heinrico*, *Meinhardo*, *et Ottoni* fratribus Ducibus Austrie universa bona et homines a nobis et a nostra fuldensi ecclesia feudaliter descendentia et descendentes, eo jure sicut quondam *Heinricus Marchio de Burgovve* habuit, concedenda et concedendos duximus titulo feudali, dantes has litteras sigillo nostro signatas in testimonium super eo. Datum Anno Domini MCCCI in die beati Dyonisii Martyris“. — Worüber sodann der Lehensrevers also lautete: „*Albertus* Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, ad universorum notitiam volumus pervenire, quod quia venerabilis *Heinricus* ecclesie fuldensis Abbas princeps noster dilectus illustribus filiis nostris carissimis bona universa et singula ab eo et ecclesia sua descendentia *feodaliter* eo jure, quo quondam *Heinricus Marchio de Burgovve* habuit, et possedit, contulit; promisimus eidem Abbati, ut quando idem Abbas et filii nostri simul constituti fuerint, ipsi

Tab. II.



Jos. Hutter sc.

Nach den Croniken von Lauingen ist hierauf die Stadt Lauingen i. J. 1307 von Fulda selbst mit Ringmauern umgeben, und befestiget worden[82]).

Nachdem aber Ludwig von Baiern am 28 Sept. 1322 seinen in der zwispaltigen Wahl zum römischen König nach Heinrichs VII. Tod am 24 August 1314 mitgewählten Gegner Fridrich den Schönen von Oesterreich auf den Vechwiesen zwischen Ampfing, und Mühldorf in offener Feldschlacht überwunden, ihn gefangen genommen, und in das Schloß Trausniz in Verwahrung hatte abführen lassen; dann machte er seine schon durch das Saalbuch v. J 1278 bewährten Ansprüche auf Lauingen durch die Waffen des Siegers geltend, eroberte i. J. 1324 Lauingen, und einverleibte diese eroberte Stadt neuerlich seinen baierischen Besitzungen[83]).

Seit dieser Eroberung war von einer Kloster Fuldaischen Lehenbarkeit über Lauingen bis im Städtekrieg 1449 unter K. Friedrich III. keine Rede mehr.

predicto Abbati homagium fidelitatis facient sub forma debita et consueta, presentium testimonio litterarum. Datum prope *Scharpfenstain* IIdo Idus Octobris A. D. M° CCC° I° regni vero nostri Anno IVto".

82) v. Reichlin l. c. mit Beziehung auf *Brovveri* antiquitates fuldenses. In dieselbe Zeit der Regierung Albrechts I., und der streitigen Königswahl zwischen seinem Sohne Frierich dem Schönen, und Ludwig von Baiern fallen auch die Befestigungen der benachbarten Städte Burgau, Günzburg, und Donauwörth. (Vergl. die Gesch. des Klosters hl. Kreuz in Donauwörth von Abt Königsdorfer p. 99. und 101 — 103.)

83) Sämmtliche erwähnten Cronikschreiber nach *Brower* l. c. IV. 323. Hiernach geschah diese Eroberung Lauingens in demselben Jahr, als K Ludwig IV. die von dem Ritter, und Burgau'schen Vogte (Landvogt) Burkhard v. Elrbach mit 300 Vasallen tapfer vertheidigte Veste, und Stadt Burgau durch 4 Monate vergeblich belagert hatte, und sich sodann im November 1324 nach großem Verlurste bei Anrückung des Herzogs Leopold's von Oesterreich mit einem Entsatze von 1200 Reutern, und 4000 Fußgängern in die eroberte nahe Veste Lauingen zurückzuziehen genöthiget war. (Wettenhausische Annalen I. 190. ad ann. 1324, und Fugger's Ehrenspiegel Fol. 293).

(Die Fortsetzung folgt.)

Die zu Krumbach ausgegrabene Vaßen-Gruppe*).

Im Jahre 1816 stießen die Arbeiter, welche in dem Hause des Anton Baders, genannt Schmuser, zu Krumbach einen Keller gruben, in der Tiefe von 12 Schuhen auf 20 besonders geformte leere römische Aschenkrüge, welche nach der Zeichnung Tab. II. fig. 1. in einem Zirkel von 12 Schuhen im Durchschnitte beisammen standen.

In dieser Peripherie lagen nur Asche, Kohlen, und Ueberreste verbrandter Knochen, ohne daß diese Asche in die enghalsigen Krüge aufgefaßt worden wäre, und es wurden keine Münzen dabei gefunden.

*) Diese Mittheilung, die Zeichnungen hiezu, und die Abtrettung eines Aschenkrugs, eines Thränengefässes, und der ausgegrabenen Streitart an das Antiquarium in Augsburg verdanken wir der Güte des aufmerksamen Alterthumsforschers Dr Zimmermann in Krumbach, Landgerichts-Arztes im L. G. Ursperg, dessen frühere Mittheilungen über römische Grabhügel, castra, und Verschanzungen zu Krumbach, und in der Umgegend seines Aufenthalts-Orts, über die ausgegrabenen Gefässe, Waffen, Münzen, u. dgl. m. schon in den Illerkreis-Intelligenzblättern, und in der Vorrede über die römischen Alterthümer zu Augsburg angerühmt worden sind. Durch seine Güte habe ich auch eine von dem Forstwarte Bauer in Attenhausen geometrisch aufgenommene Situationskarte über die erwähnten Entdeckungen zur Hand erhalten, wovon das Merkwürdigere in die künftigen Blätter dieser Denkwürdigkeiten noch aufgenommen werden wird.

bei aufgefunden. In der Mitte dieses Kreises lag aber eine durch Rost schon sehr angegriffene deutsche Streitaxt, welche die Tab. II. Fig. 2 gezeichnete Form hat.

Diese noch über 2 ℔ schwere Streitaxt ist 1/2 baierischen Schuh und 3 Linien lang, an ihrer Schneide 4'', und an dem Stiele 2'' breit, und von 1/2 bis 1'' zunehmend dick. Die Oeffnung für den Stiel beträgt ziemlich quadratförmig 1 1/4''.

Die wie Oehlflaschen geformten 20 Aschenkrüge sind von schwarzgrauem Thone nach der Abbildung auf Tab. II. Fig. 3. — Das zum Antiquarium in Augsburg abgegebene Exemplar ist 8 1/4'' hoch, seine Breite beträgt 3 bis 5 1/2 Zoll, die Handhebe enthält in ihrem weitesten Raum vom Halse 2'', die Oeffnung dieses Halses beträgt nur 1/2 Zoll.

Zwischen jedem dieser Krüge stand ein kleines Gefäß von einem feinen röthlichten Thone, 18 Stücke dieser Gefässe sind von der Form Tab. II. Fig. 4., und 2 etwas größere nach der Form Fig. 5. — Die erstern scheinen auf den ersten Anblick gewöhnliche Deckel einer Flasche zu seyn, sie sind neu aussehend, ohne alle Verzierung nur 1 1/2'' hoch, unten 2'', und oben 1 1/2'' weit, alle dürften beigesetzte Thränengefässe gewesen seyn.

Das Haus, in dessen Keller diese Vaßengruppe ausgegraben wurde, steht neben dem Rathshause auf dem höchsten Punkte des Marktes Krumbach.

Vor mehreren Jahren wurden in dem Hause des Wagners Bux daselbst ebenfalls bey Grabung des Kellers ähnliche Aschenkrüge gefunden, sie sind aber, alle wahrscheinlich in der Absicht, darin Geld, oder etwas von Werth zu finden, zusammengeschlagen worden.

Diese Gruppe von Aschenkrügen dürfte das gemeinschaftliche Grab von 20, in derselben Aktion mit den Deutschen (wahrscheinlich Alemannen) gefallenen römischen Krieger gewesen seyn, deren Leichname auf dieser Stelle mitsammen verbrannt, und für jeden ein leerer Aschenkrug in derselben Form beigesetzt wurde. Einem dieser Krieger wurde die von einem Deutschen erbeutete Streitaxt, womit vielleicht einige dieser Krieger selbst erlegt wurden, mit in das Grab gegeben, denn die Römer waren mit dieser Waffengattung nicht bewaffnet. Die Thränengefässe mögen von der Centurie, welcher diese gefallenen Krieger angehört haben, beigesetzt worden seyn, die 2 schöner geformten Gefässe dürften von Centurionen, oder Offiziers herrühren, oder für einen solchen auch beigesetzt worden seyn.

Uebrigens ist schon in den Denkwürdigkeiten v. J. 1820 p. 12 bey der IVten nach Augsburg geführten Strasse bemerkt worden, daß bey Krumbach und in dortiger Nachbarschaft der auf der Peutinger'schen Tafel bemerkte Ort *Viaca* gesucht werden müße, worunter Professor Buchner ad *castra* (*Viaca*) versteht, wo also diese Lager an verschiedenen Orten in dieser Gegend gesucht werden müßten, und nach der obbemerkten Situationskarte auf solche Weise auch zu finden sind. (*R.*)

Römische Münzen.

Folgende 3 Kupfermünzen sind in dem Garten des Weinwirths Joseph Ollinger zur neuen Pfalz in Augsburg, (einem auf Alterthümer aufmerksamen Bürger) in seinem zunächst am Dom gelegenen Hausgärtchen gefunden worden:

XV.

1.) Ein Gallien mit der Umschrift auf der Kopfseite „GALLIENVS AVG(ustus)"; „Caput *Gallieni* radiatum".

Auf der Kehrseite; „LIBERTAS", „figura stans, dextra pileum, sinistra hastam tenens". (Vergl. *Occo* p. 468 ad ann. 256).

XVI.

2.) Ein Constantin. *Avers*: „IMP. CONSTANTINVS P. F. AVG."; „caput *Constantini* (M.) laureatum".

Revers: „SOLI INVICTO COMITI" „figura solis". (Vergl. den Beschrieb dieser Münze pag. 60 der Denkw. v. J. 1820 Nro. VI. Abweichend von derselben Münze sind hier zur Seite die 2 Buchstaben N. T.; *Occo* ad ann. 306).

XVII.

3.) Ein Constantius. *Avers*: „D. N. CONSTANTIVS (P. F. AVG.), „Caput *Constantii* laureatum". *Revers*: „GLORIA EXERCITVS"; „Labarum inter duos milites hastatos". (Bekannt.)

Geschichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreise.

(Fortsetzung.)

§. 22.

Weitere Ereignisse aus den Regierungsjahren des Kaisers Ludwigs IV. in Beziehung auf Lauingen.

Das Urkundliche, welches ich aus der Regierungsperiode des Kaisers Ludwigs IV. als Landesherrn in Beziehung auf Lauingen gesammelt habe, besteht in nachfolgendem:

Im Jahr 1310, wahrscheinlich noch vor der in diesem Jahre zu Stand gekommenen Länder-Abtheilung [84]), befahlen die beiden Brüder Rudolf, und Ludwig Herzoge in Baiern ihren Zollnern, und Mauthnern, des Klosters Reichenbachs Einkünfte aus den fürstlichen Aemtern Lauingen, Wörth, Neuburg, und Vohburg Mauthfrei passieren zu lassen [85]).

Während der 7 jährigen Fehde K. Ludwigs mit seinem Gegenkönig Friedrich dem Schönen von Oesterreich, und dessen Brüdern, nemlich von der zwispaltigen Königswahl im Jahr 1314 an, bis zur Entscheidungsschlacht i. J. 1322 (oben in §. 21), fand sich K. Ludwig nach Zirngibls Biographie auf seinen Zügen gegen den Herzog Leopold von Oesterreich öfter in Lauingens Nachbarschaft ein.

Im September 1315 hatte ihn Herzog Leopold durch verstellte Eilmärsche an dem Lech überrascht. Das in Leopolds Lager hinter der Wertach, ausgetretene Wasser der Flüsse hatte diesen zum Rückzug genöthigt. Durch ein geschicktes Manövre von Donauwörth aus bewirkte K. Ludwig im Oktober, und November 1315 desselben vollständigen Rückzug [86]).

Das sich im September 1316 bey Eßlingen zwischen den an den beiden Neckarufern gelagerten beiderseitigen Heeren noch spät am Abende entsponnene sehr hitzige Treffen war eben so wenig von Erfolg, wie der Feldzug i. J. 1319, in welchem Friedrich der Schöne von Oesterreich her bis an den Inn, und bis nach Regensburg, Herzog Leopold aber von der schwäbischen Seite über den Lech bis nach München vordrang; denn beide wurden wieder zurückgetrieben, ohne daß hiedurch etwas Entscheidendes bewirkt worden wäre [87]).

Nach Friedrichs Besiegung, und Gefangennahme bei Mühldorf wurde der Krieg gegen den noch unbesiegten Herzog Leopold mit Nachdruck fortgeführt.

1323, Feria V^ta^ ante Galli (13. Oct.) Dat. Werdea erließ K. Ludwig den Bürgern der Stadt Lauingen die vierte Jahrssteuer, nachdem sie ihm, wie die Bürger zu Donauwörth 3 Jahrssteuern vorausbezahlt hatten [88]). (Damals befand sich also Lauingen nicht in feindlicher Gewalt.)

---

84) Diese Theilungs-Urkunde hat *Aettenkhover* in seiner Geschichte der Herzoge von Baiern p. 207 u. f. sub. N. XXVIII.; Lauingen wird unter den getheilten Städten, und Burgen nicht genannt, wohl aber Gundelfingen, Höchstädt, Burghagel, Donnersperg, u. s. w. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß damals das Amt Lauingen ohne den Besitz der Stadt Lauingen bestand.

85) Roman *Zirngibl* in der gekrönten Preisschrift über K. Ludwig den Baier; III. Band der historischen Abhandlungen der k. baierischen Akademie der Wissenschaften, 1814 (4) pag. 45., mit Citation einer Reichenbachischen Archivalurkunde.

86) Zirngibl l. c. p. 81, und 98.

87) Zirngibl l. c. p. 149, und 130.

88) Zirngibl nach Oefelin T. I. p. 745.

Am 20sten April 1324 war K. Ludwig in Fulda [89]). Daselbst dürften die Fuldaischen Ansprüche auf Lauingen berichtiget worden seyn.

Herzog Leopold, oder dessen Hauptmann und Vogt zu Burgau der Ritter Burkhard v. Elrbach scheint um dieselbe Zeit bedeutende Vortheile errungen zu haben.

Davon, und von schädlichen Ausfällen von der Veste Burgau aus; — von der längern und vergeblichen Belagerung dieser Veste, weil der großmüthige König sich nicht zu einer allgemeinen Bestürmung derselben, oder zu der angerathenen Brandlegung vermittelst aufgethürmter und mit Brandmaterialien gefüllter, an die Stadtmauern angelegter Holzstösse, und Anzündung derselben bei einem Sturmwinde entschließen konnte, — von dem Verlurste der Belagerungsmaschinen, und eines großen Theils der Belagerungsmannschaft, von welcher bey einem einzigen Ausfalle 500 Mann gefangen genommen wurden, — von der nothwendig gewordenen eiligen Retirade des K. Ludwigs nach Ulm, und seiner noch beisammen verbliebenen wenigen Belagerungsmannschaft nach Lauingen, nach kaum noch erhaltener Mahnung, von dem Burggrafen Friedrich v. Nürnberg wegen des herannahenden Entsatzes u. d. gl. m., erzählen — wenn auch den angezogenen Croniken, und österreichischen Schriftstellern (Note 83) weniger Glauben beigemessen werden will, einstimmig die gleichzeitigen, und einheimischen Schriftsteller, wogegen Zirngibl (p. 201 und 205 l. c.) vergeblich das Gegentheil behaupten dürfte [90]).

In dieselbe Zeit dieser errungenen Vortheile von Seite des Feindes müßte nun auch der Verlurst von Lauingen vor der Wiedereroberung dieser Stadt i. J. 1324 fallen. (§. 21.)

Die beweisenden Stellen dieser Wiedereroberung der Stadt Lauingen (im Oktober 1323 war diese bevestigte Stadt noch nicht verlohren,) finden sich 1.) in dem von *Gewold* gelieferten Chronico bavarico Anonymi bey Oefelin P. I. F. 390, woselbst ad annum MCCCXXIIII die Stelle vorkömmt: „Imperator Ludovicus movens exercitum contra *Burgaw*, et *Lawingen*"; — und 2.) in brevi Chronico augustano ab anno 1256 usque 1457 ex Schedis Conradi *Peutingeri*, bey Oefelin P. I. F. 615 mit Vergleichung *Broweri* Antiquit. Fuldens. P. IV. p. 323 MCCCXXIIII. „da lag Kunig Ludwig vor Lawbing." Endlich erzählt auch 3.) v. *Sezger* l. c. §. III sub rubro „die Landesherren aus dem Pfalzbaierschen Haus" bey Ludwig dem Baier 1310 bis 1347: „weil K.

89) Idem l c p 192 mit 2 Urkunden; Zirngibl nennt den Abt zu Fulda des K. Ludwigs Getreuen.

90) Vergl. *Volcmari* Abbatis campi principum (Fürstenfeld) ord. cist. de gestis principum a tempore Rudolfi regis usque ad tempora Ludovici Imperatoris Chronica apud *Oefelin* T. II. f. 554; — *Ädlzreitter* Annales boicae Gentis P. II. L. I fol. 23; das Cronicon aulae regiae Cap. XV. ad annum 1324; — Westenrieder, Schmied, u. a. m.; Beweise des in diesem Feldzuge, und vor Burgau erlittenen bedeutenden Verlurstes enthalten auch die Urkunden über den verglichenen Schaden pr. 5560 Pf. Haller des Burggrafen Friedrichs von Nürnberg, den er vorzüglich bei der Belagerung des *Castrums* Burgau erlitten hatte, (Zirngibl p. 218, und Urkunde bey Oefelin, I. 153.); — dann pr. 1000 Pf. Haller für Schäden in dem diesjährigen (damals noch nicht vollendeten) Feldzuge, wofür die Grafen Ludwig, und Friedrich von Oettingen die Judensteuer in Ulm, und Nördlingen verpfändet erhielten (Ibidem). — Ferner verdient auch des reichen Augsburger Bürgers Berthold Bitschlin's Epithaphium in der Eustachs-Kapelle bey St. Ulrich in Augsburg hier einer Erwähnung, weil derselbe bey dieser Belagerung vor Burgau geblieben ist; dasselbe lautet: „der Bitschlin starb auf diesen Tag, da der König vor Bur„gau lag, A. D. M°. CCC°. XXIIII°., welches zugleich von der längern, und vor der Ankunft des Königs schon angefangenen Belagerung von Burgau zeugt.

Ludwig sowohl mit seinem Bruder Rudolph dem Stammler, als mit dem Gegenkönige Friedrich dem Schönen von Oesterreich, und mit dem römischen Hofe wegen der erlangten Kaiserkrone immerwährende Händel hatte, und die Gegend um Lauingen von den burgauischen Streifereyen hart mitgenommen wurde: so begab sich die Stadt Lauingen, um des verdrießlichen Handels loß zu werden, unter den Schutz des Stifts Fulda (des ursprünglichen Eigenthumsherrn); jedoch dauerte dies nicht lange, denn nachdem K. Ludwig die Oesterreicher geschlagen, und den Gegenkönig Friedrich gefangen genommen hatte, so berennte er die Stadt Lauingen, und unterwarf dieselbe auf ein neues [91]) sich, und dem Hause Baiern."

Die von Zirngibl l. c. p. 19 u. f. angeführten urkundlichen Data, nach welchen König Ludwig im September 1324 zu Augsburg Söldlinge warb; zu Anfang des Oktobers in Ingolstadt war, um die Feinde in den Donaugegenden zu rekognosziren, und um sowohl am Lech, als an der Donau Truppen-Musterung zu halten; dann von München kommend in der Mitte des Oktobers nach Donauwörth zog, um sich mit seinen Verbündeten zu vereinen, und Wörth erst nach der Mitte des Novembers verließ, wo man ihn sodann zu Ende des Dezembers 1324, und bis zum 10. Jäner 1325 in dem Lager vor Burgau, am 24sten und 28sten Jäner 1325 in Ulm, und am 29sten und 30sten desselben Monats in Lauingen findet, dürften über diese noch dunkle Geschichte etwas Licht verbreiten.

Die Urkunden, welche K. Ludwig in dem Lager vor Burgau am 22, und 30 December 1324, dann 6, 9, und 10 Jäner 1325 ausfertigte, hat uns Oefelin T. II. F. 147, 148, und 150 aufbewahrt, und Zirngibl l. c. p. 201 — 203 exzerpirt, woselbst ihr Inhalt: (die Verpfändungen an den Ulmer Bürger Heinrich Roth des Guts Bächingen, und bis zu desselben Entledigung von Heinrich dem Staufer der Korngült, Judensteuer, und der Gült von dem Amte Lauingen; der Steuer zu Gundelfingen; einer Bausumme zur Burg daselbst, und endlich um 4800 Pf. der Stadt Gundelfingen selbst; dann an Kraft v. Hohenlohe der Burg zu Steinsberg; an Zacharias v. Hohenrain des Gerichts zu Wolfratshausen; an Heinrich Lengenfelder des Gerichts zu Hirschaw, u. Ehenfeld; an Eberhard den Portner des Gerichts zu Aibling; und an den Schönstetter 2er Höfe in Lauterbach, enthaltend —) nachgelesen werden mag.

Das in diesen Urkunden bemerkte 1325ste Jahr bezieht sich auf die damalige Uebung, daß das neue Jahr mit Weinachten anfieng.

Nach seinem Einzuge in Lauingen quittirte K. Ludwig sub dato *Laugingen* feria III^tia^ ante Purificationem (29 Jäner) MCCCXXV die Bürger zu Memmingen über die Vorausbezahlung einer dreijährigen Steuer[92]).

Unter dem nämlichen Datum verpfändete er dem ehemaligen Richter (quondam Ministro) Marquard in Memmingen für 15 Mark Sil-

91) Nach der von Gewold herausgegebenen Compilatio chronologica Anonymi rerum boicarum ab anno 1000 usque 1388 (bey Oefelin P. II. F. 340) fand unter König Adolph ein solches kurzes Zwischenreich, — vielleicht bis zur fraglichen Wiedereroberung (Vergl. §. 21.) statt. Denn dieser Anonymus sagt: MCCXCIII Dux *Ludwicus* obiit. *Lawingenses* recesserunt a Domino suo, et *Adolfo* regi Romanorum se dederunt. Und nach dem Diplomatarium Bojoaricum (apud *Oefelin* II. 135.) versicherte König Adolph sub dato Wimpfen 1297 am Mittwoch nach Margaretha das Heurathgut seiner an den Pfalzgrafen Rudolph vermählten Tochter Mechtilde pr. 10.000 M. S. unter andern auch auf Laugingen.

92) Zirngibl l. c. p. 205, nach Oefelin P. I. F. 752.

bers eben so viele Gefälle aus der Schirmvogtei der Mariakirche in Memmingen. Einem andern Manne Namens Pirkel aber überließ er das Richteramt daselbst, (officium Ministri)[93].

Sub dato *Laugingen* feria IV[ta] ante purificationem (30. Jäner) A. D. 1325 verlieh er das Forstlehen im Altdorferwald mit Rechten und Zugehörden, welches vorher der Memminger (dictus Mamminger) besaß, an Ulrich Gozzolt[94].

Nachdem hierauf in demselben Jahre mit dem aus seiner Haft entlassenen Gegenkönig Friedrich zuerst unterm 13ten März eine Uebereinkunft geschlossen war, nach welcher unter andern auch die Vesten Burgau, und Reisensburg als Friedensunterpfand an Baiern hätten abgetreten werden sollen[95]), nachdem Friedrichs Bruder der Herzog Leopold zwar die Reichsinsignien an K. Ludwig ausgeliefert hatte, diesen Vertrag aber nicht genehmigte, und sich neuerdings zum Kriege rüstete; nachdem endlich mit dem sich wieder zur Haft gestellten Gegenkönig Friedrich unterm 5. September 1325 der bekannte Münchner Vertrag über die künftige gemeinschäftliche Regierung des Reichs abgeschlossen war, womit sich Herzog Leopold, der bald darauf (am 28. Februar 1326) zu Straßburg am hitzigen Fieber verstarb, endlich zufrieden gab: So findet man den König Ludwig wieder zu Lauingen, woselbst er auf seiner Reise von Nürnberg nach Augsburg in die beati Michaelis (29. September) 1326 den alten Grafen Conrad von Kirchberg, und dessen Enkel Wilhelm, einen Sohn Eberhards, mit dem Reichslehen des Burgsitzes zu Kirchberg, und mit dem Wildbanne belehnte; und des Tags darauf die Juden zu Donauwörth über 100 Pf. Haller als für 2 Jahre vorausbezahlte Steuern quittirte[96]); und woselbst er weiter zu Ende des Dezembers auf einer abermaligen Reise von Ulm nach München Feria IV[ta] ante Thome dem Kloster Medlingen (in Meidling) das Patronatsrecht über die dortige Pfarrkirche überließ; — den Gebrüdern Güssen in Leipheim aber die Besteurung der in ihrem Markte Leipheim, (in foro suo Lyphaim) angesessenen Juden gestattete[97]).

Zu Lauingen hatte König Ludwig am 1. Februar 1325 dem edlen Manne Berthold v. Nyffen (dem spätern Grafen von Graispach, und Marstetten) 1217 Pf. Haller für ein von demselben erkauftes Gut zu Erringen, und für seine geleisteten, und noch zu leistenden Dienste verschrieben, hiefür gab er ihm Wassertrüdingen, und Aufkirchen als Pfand[98]). Am 27 Juni desselben Jahrs rechnete K. Ludwig mit diesem Berthold von Niffen wieder ab, und verpfändete ihm für weitere 1000 Pf. Haller die Stadt Lauingen; der Graf gestattete aber, daß K. Ludwig, oder dessen Erben dieses Pfand jederzeit um 200 Pf. wieder zurücklösen könnten[99]).

Dieser Graf Berthold war ein Liebling des K. Ludwigs. 1326 am 15. August, und 8. September belehnte ihn K. Ludwig mit der Grafschaft Graispach, und dem Landgerichte, wie solche Gr. Berthold von Graispach, und dessen Sohn ehevor inngehabt hatten. In dieser Urkunde heißt er der edle Mann Berthold Graf von Marstetten[100]).

93) Zirngibl, und Oefelin l. c.

94) *Idem* p. 206, und Oefelin P. I. F. 752.

95) Zirngibl bemerkt p. 209 l. c. nach der von Olenschlager gelieferten Urkunde sämmtliche Bedingnisse dieses Friedensinstruments.

96) Zirngibl l. c. p. 231. Die Urkunden bey Oefelin T. II. F. 152, und T. I. F. 754.

97) *Idem* l. c. p. 235, und Oefelin T. I. F. 755.

98) Oefelin P. II. Fol. 150.

99) Zirngibl l. c. p. 205, 213 und 214, und Oefelin T. I. F. 752, wo aber Lauingen unrichtig ein Markt (oppidum) genennt wird.

100) Gr. Reisach in der Gesch. der Gr. Gr. von Graispach p. 63.; vergl. die Stammtafel dieser Grafen zu Seite 81 daselbst.

In einer Urkunde vom 1. Nov. 1331 [101]) heißt er des Königs Geheimer; er wurde zum Hauptmann in Baiern mit voller Gewalt, die Amtleute zu setzen, und zu entsetzen, dann mit ihnen Abrechnung zu pflegen, auch eventuell zum Pfleger der königlichen Kinder aufgestellt.

Ferner erhielt er an demselben Tage die Bestättigung der ihm schon früher verpfändeten Schirmvogtei über Ottobeuern [102]).

1338 am Sonntag nach Peter, und Paul erhielt er als Reichslehen die Stadt, und Burg Neuburg an der Kammel mit Zugehörde [103]).

Als Gr. Berthold 1342 starb, so wurden die Graf- und Herrschaften Graispach, Marstetten, und Weisenhorn als Heurathsgut seiner an Herzog Friedrich von Baiern verlobten Tochter Anna vom Kaiser in Besitz genommen.

Die obenbemerkte i. J. 1325 stattgefundene Verpfändung der Stadt Lauingen scheint bald wieder gelößt worden zu seyn; denn in dem Vertrag von Pavia ddo. 4. August (Freitags vor Oswaldi) 1329 zwischen dem Kaiser Ludwig, und seinen Söhnen einerseits, und zwischen den 3 Pfalzgrafen Rudolf, Rupert dem ältern, und Rupert dem jüngern andererseits wird Lauingen zum Antheile, und im Besitze des Kaisers Ludwig aufgeführt [104]); und des Jahrs darauf verschrieb erwähnter Kaiser „die Stadt Lauging mit Gerichten, Steurn, Zölln, Vogteyen, Geleyten, „Ambten, Lehenschaften, geistlichen, und weltlichen Lewten, und Guetern, Christen, und Juden, und gemainclich mit allen den Ern, Rechten, Herrschaften, Nutzen, und Gülten die „dartzu gehörennt, besuechten, und unbesuechten, als wir sy inne haben gehabt mit Gewonheiten, und Rechten“ für die noch unversicherten 8000 Mark Silbers Regenspurger Gewichts, welche seine Vettern die Fürsten Heinrich, Otto, und Heinrich Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzoge in Baiern für ihre Hilfsleistung in dem Kampfe zu Mühldorf und für damaligen Schaden, an der Hauptsumme von 20000 M. S., wofür die Stadt Weißenburg, und die Juden in Regensburg um 12000 Mark verpfändet waren, noch zu fodern hatten; sie durften die kleinern Pfandschaften auslösen, und die Auslösungssummen derselben zu der Hauptsumme schlagen [105]).

Aber auch diese 2te Verpfändung Lauingens war nicht von langer Dauer, denn i. J. 1333 hatte Kaiser Ludwig an die Grafen

101) Bei Oefelin I. 765.

102) Urk. bei Oefelin l. c. — Nach Hochstift Augsburgischen Urkunden verpfändete ihm Kaiser Ludwig 1331 feria IIda ante Nicolai diese Vogtei über Ottobeuern um 400 M. S., und schlug 1335 feria Vta ante Jacobi weitere 200 Mark zu der frühern Pfandschaftssumme. 1336 in die Gertrudis legirte Gr. Berthold diese Pfandschaft nach seinem Tode an den Sohn seiner Schwester Swigger v. Gundelfingen. 1339 Sabatho ante Sebastiani bestimmte er das Erbe dieses Neffen auf 1000 M. Silbers, und darunter die Ottobeuern'sche Pfandschaftssumme. In demselben Jahre in die Palmarum gab zu dieser Pfandschaftsverschreibung auch K. Ludwig seine Einwilligung.

103) Gesch. der Grafen von Lechsmund, u. Graispach p. 68.

104) Urk. bey *Aetenkofer* in der Gesch. der Herz. v. Baiern sub N. XXX. p. 221 — 231. „Höchstet Burg und Stat, Hagel die Burg, Donnersperg die Burg, Truwißheim (Druisheim, in dem Urbar v. J. 1278 *Triugesheim*), die Burg, und Wortelstetten (Wartstetten), alten Neuburg die Burg, Rain die Stat, Werde die Stat, Laugingen die Stat, Gundelfingen Burg und Stat, u. s. w.“

105) Die Originalurkunde ddo. Augsburg am Erichtag nach Laetare (20. März) 1330 ist im Reichsarchive zu München. Den Abdruck derselben lieferte Oefelin in Diplomatario Bojoarico T. I. F. 153.

Ludwig, und Friedrich von Oettingen die Stadt Rottenburg an der Tauber um 2000 Pf. Haller zu dem Ende versetzt, um diese Summe zu Lösung der Stadt Lauingen zu verwenden [106]).

Im Jahr 1336 war K. Ludwig wieder persönlich in Lauingen. Er präsentirte daselbst dem Bischof Ulrich in Augsburg den Priester Albert Bendun von Ulm auf die Pfarre in Stuben, welche durch die Resignation des Wernher v. Bechenhaim vakant war [107]).

Vielleicht schenkte er damals schon der seltenen Comunität des im Jahr 1332 gestifteten Klosters zu Ettal, aus Mönchen, Rittern, Frauen, und ihrem Gesinde bestehend, das Patronatsrecht der Pfarre in Lauingen, mit dem dazu gehörigen Groß = und Klein = Zehend.

Doch ist hierüber keine Urkunde vorhanden, und jene der Pfarre und Capelle in der benachbarten Stadt Gundelfingen mit Rechten, Nutzen, Gülten, und Zugehörden erfolgte erst 1340 Eritags vor dem Auffahrtstag [108]).

Die Incorporation der Pfarre Lauingen geschah aber nach des Stifters Wunsche gleichzeitig mit jener der Kirchen in Gundelfingen, Ambas, Möringen, u. a.m. von Bisch. Heinrich in Augsburg 1341 in Octava S. Joannis Baptiste [109]).

Kaiser Ludwig bestättigte noch vor seinem Tode, welcher am 11. Oktober 1347 durch einen Schlagfluß auf der Jagd bey Fürstenfeld erfolgte, der Stadt Lauingen alle ihre Freiheiten, und Rechte [110]).

106) Zirngibl l. c. p. 356 mit Bemerkung der Urkunde in Langs Urk. Buche; solche ist ddo. München, Sonntags Reminiscere (28. Febr.) 1333.
107) M. B. T. IX. p. 175.
108) M. B. T. VII. p. 244.
109) M. B. T. VII. p. 245.
110) v. *Sezger* l. c. sub ddo. München am Samstag vor St. Jakobstag 1347.

§. 22.
Das Augustinerkloster zu Lauingen.

Während der Regierungsjahre des Kaisers Ludwigs siedelten sich auch Väter aus dem Augustinerorden in Lauingen an.

Zu Erbauung eines Klosters räumte zu Anfang des XIV. Jahrhunderts der Rath daselbst denselben einen Platz ein, und bewilligte den neuen Ankömmlingen unter dem von dem Provinzial vorgesetzten Prior Heinrich bis auf den Betrag von 60 Pf. Haller einige benachbarte Bürgershäuser zu Erweiterung des neuen Klosters zusammenkaufen zu dörfen, doch sollte sodann keine fernere Ausdehnung mehr statt finden.

Diese Ansiedlung der Augustiner in Lauingen ist vor 1332 geschehen, denn nach einer Kaißheimischen Urk. v. J. 1309 legirten Heinrich v. Richen, und dessen Frau Agneß den Augustinern in Lauingen zu einer täglichen Messe, zu einem Aniversar, und zu Verbesserung des Klostertisches all' ihr Gut zu Mörschlingen, und substituirten Kaißheim, falls dieser Wille nicht erfüllt würde. (Kaißheimische Urk.)

Die Croniken von Lauingen erwähnen ohne nähere Angabe der Quelle, daß i. J. 1300 fer. IV. Episcopi Martini der Dechant Heinrich, und der Convent des Stifts Fulda dem von dem Rathe in Lauingen nach Fuld abgeschikten Prior des Augustiner Ordens P. Nicolaus die geschichtlichen Ergebnisse über die Fuldaische Erwerbung des Orts Lauingen mitgetheilt hätten. Vielleicht gab damals auch Fulda seine Beistimmung zu Begründung eines Augustiner-Klosters in Lauingen. Vielleicht gehört aber diese Sendung in jenen spätern Zeitpunkt, als sich Lauingen wieder unter den Schirm von Fulda begab. (Vergl. §. 22 und Note 90.)

Fromme Gaben, und gute Wirthschaft brachten das Kloster in der Art zum Flor, daß

dasselbe nebst mehreren Gilten, Zinsen, und Grundstücken in, und ausser der Stadt i. J. 1456 das Dorf Unterbächingen mit dem Zehend, und Pfarrsatze daselbst erkaufen konnte. — 1488 stiftete die Bürgerin Agnes Gretter in Lauingen in dem Kloster eine tägliche Messe [111]).

Zur Zeit der Reformation kam aber das Kloster wegen seines beschränktern Mendikantenbezirks, und weil dasselbe seine Gefälle nicht mehr beizutreiben vermochte, (die Urkunde bemerkt: „daß vielfältige Ursachen etliche Jahre her „vnsers Gozhauß Gefäll, und Einkommen dermaßen geschmälert haben, daß dasselbe, und „die Conventualen ihre Vnterhaltung schwerlich, „und nit wohl mehr davon gehaben mögen"), so tief herab, daß der damalige Prior Georg Fronmiller, und Namens des Conventes die beyden Conventualen Niklaus Rohs, und Simon Prommer am 22. May 1540 „dem weisen Bürgermeister, und Rath der Stadt Laugingen ihrem Stifter, Schutz- und Schirmherrn alle des Gotteshauses Renten, Zinse, Gülten, Zehenden, Höfe, und Güter, liegend, und fahrend, die gleichwohl nit in groser Achtung, vnd vns einzubringen beschwerlich sind, in der Stadt Laugingen, oder auserhalb derselben" mit Landesherrlicher Bewilligung unter der doppelten Bedingniß auf ewig abtraten, daß die Stadt den Conventualen ihren Lebenslänglichen Unterhalt (Competenz) zu leisten, und sie bey ihrer Religion, und ihren Ordensgebräuchen zu belassen habe [112]).

Im Jahr 1561 wurde die Lyceums-Buchdruckerey samt der Wohnung des Buchdruckers in das Augustinerkloster gelegt, und 1568 der zweyte Flügel in ein Lazaret umgeschaffen, die Kirche aber gesperrt.

Während der schwedischen Okkupation predigte der schwedische Garnisonsprediger in dieser Kirche; die Klostergebäude waren in der Zwischenzeit sehr zerfallen, über des vorigen Klosters Einkünfte aber hatte der Magistrat eine eigene Pflege, welche die Augustinerpflege genannt wurde, zum Behufe der Schulen, und der Wohlthätigkeit errichtet.

Nach dem Rücktritt des Herzogs Wolfgang Wilhelm zur katholischen Religion suchte i. J. 1646 der Dominikanerorden das deserirte Kloster mit seinen ältern Gefällen zu erwerben, der städtische Rath bewirkte aber, daß Herzog Philipp Wilhelm i. J. 1655 die Gebäude dem Augustiner Orden wieder einräumte, welcher Restitution auch jene der Gefälle, und Rechte nachfolgen mußte.

Die Wiedereinsetzung des Ordens vermittelst delegirter Besiznahmskommissarien, nemlich der beyden Definitoren, und Prioren P. Friedrich Amelon zu Würzburg, und P. Simplizius Agrikola zu Memmingen geschah durch eine Herzogliche Commission am 1. Febr. 1656 auf eine feyerliche Weise.

Das alte ruinöse Kloster wurde unter dem Prior P. Plazidus Weber vom Jahre 1716 — 1730 größtentheils aus milden Beiträgen von Grund aus neu erbauet, i. J. 1790 aber durch Brandlegung ganz eingeäschert [113]), wobei auch die Klosterdokumente theils mitverbrannten, theils ab Handen gekommen sind.

---

111) *Mayer* in eccles. moderna augustensi P. IV. Sect. III. de Monasteriis P. P. Eremitarum S. Augustini p. 30 et 31 mit Angabe des Fundationsjahrs ad ann. 1332; und v. *Sezger* l. c. Abschn. II. §. IV. — Von wem, und um welchen Kaufschilling der Kauf von Unterbächingen geschah? ist nicht angegeben.

112) Urk. sub N. 33 im Stadt Lauingischen Urkundenbuche, ddo. Donnerstag den 22. May A. D. 1540. Als Zeugen siegelten die Bürgermeister, und Räthe der Städte Giengen, und Höchstädt.

113) Diese Feuersbrunst brach am 29. April Nachts 1/2 12 Uhr 1790 aus, das Kloster bis auf das gewölbte Winterrefektorium, die Kirche mit dem Kirchenthurm,

Dieses Kloster, welches seine Kirche, und Gebäude abermal durch milde Beiträge, und Sammlungen wieder neu hergestellt hatte, ist i. J. 1802 aufgehoben worden. Der Convent bestand aus einem Prior, Definitor, Subprior, aus Clerikern oder Priestern, und aus Layen-Brüdern, im Ganzen aus 24 Köpfen. Dasselbe hatte das Patronatsrecht zu Unterbächingen; die dortige Pfarre versah vordem ein exponirter Augustinermönch, sie mußte aber später durch einen Säkularkleriker administrirt werden. Die excurrendo versehene nahe Pfarre zu Faimingen aber war seit 1695 dem Kloster incorporirt, der Herzog Philipp Wilhelm hatte solche den Augustinern in Lauingen 1656 eingeräumt.

In neuester Zeit sind die Klostergebäude von dem in Dilingen garnisonierenden cheveaux legers Regimente benützt worden.

§. 24.

Weitere Lauingische Begebenheiten bis zu Ende des XIVten Jahrhunderts.

Kaiser Ludwig der Baier hinterließ aus beiden Ehen mit Beatrix der Tochter Heinrichs III. Herzogs von Glogau in Schlesien, welche i. J. 1323 gestorben ist, und mit Margaretha der ältesten Schwester des Grafen Wilhelms von Holland 6 Söhne: nemlich Ludwig den Brandenburger, und Stephan mit der Hafte (fibulatus, von seinen kostbaren Spangen, oder Kleiderschließen so zugenannt), aus der ersten Ehe, und Ludwig den Römer, Wilhelm, Albert, und Otto aus der zweiten Ehe.

1347 bis 1349.

Diese 6 Brüder regierten 2 Jahre gemeinschaftlich, dann aber nahmen sie i. J. 1349 zu Landsberg eine Nutztheilung ihrer Länder, und Herrschaften vor.

Jeder der 2 ältesten Brüder übernahm 2 jüngere Brüder zu seinem Hauptantheile, und so erhielt Ludwig der Brandenburger mit Ludwig dem Römer, und Otto als Antheil ganz Oberbaiern, und die Mark und Chur Brandenburg, — Stephan mit der Hafte aber, und mit demselben Wilhelm, und Albert erhielten Niderbaiern, und die Holländischen Provinzen.

Diese Theilungsurkunde ddo. Lantsperch A. D. 1349 Dominica ante nativitatem beate Marie ist bey Oefelin T. II. Fol. 116, und bey Aettenkofer sub N. XL. abgedruckt. In solcher werden als zu dem Theile Ludwigs des ältern gehörig genannt:" das ober Land ze Beyrn mit allen Herrschaften, Grafschaften, Vesten, Burgen, Städten, Märkten, Dörfern, Landgerichten, Gerichten, dann die Grafschaft, und Veste zu Graispach, die Veste Huetingen (Hütting), die Märkte Purchaim (Burkheim), und Rainhartshofen (Rennertshofen) mit aller Zugehörung, wie solche der edle Mann Gr. Berchtold v. Neiffen inne gehabt, besunderlich die Stat Weissenhoren, die Veste Puch (Buch), die Purch und Marcht Niwnburg (Neuburg an der Kammel), und Hohntruhendingen, ferner die Stet Werd (Donauwörth), Hochstet (Höchstädt) Purch vnd Stat, Lauingen, Gundolfingen, die Niwburg (neue Burg daselbst) die der v. Swenningen gebawet hat, und Hagel die Vest (Burghagel), die Reichspfand-

alle Nebengebäude, und noch 3 nachbarliche Gebäude, darunter das Wirthshaus zur Sonne, brannten ganz ab. Der Prior starb darüber vor Schrecken, nachdem er wenige Minuten vor Ausbruch des Feuers aus unbekannter Hand einen Brief mit den Worten erhalten hatte: „schon einigemal habe ich versucht, das Kloster in Brand zu stecken; am Ende wird es mir doch gelingen." — Es gelang leider! (Augsburg, Ord. Post-Zeitung 1790 N. 106.)

schaften Ulm, Kempten, Luitkirchen, Wangen. Endlich der Zehent zu Hailbrunnen, Giengen Purch und Stat, Helenstain die Purch, Haydnheim die Stat mit Zugehörden, (von den v. Helfenstein erlediget, Urk. N. XXXVI bey *Aettenkofer*), und was Hadmar und Ulrich v. Laber ze Schwabn (in Schwaben) habnt mit Faimingen, Valkenstain, und halb Stainhart, mit dem was zu diesen Vesten und Gütern gehört, und was dieselben weiter im Rieß Pfandschaftlich besaßen; auch die Besitzungen in Franken." Nach dieser Urkunde befand sich also die Stadt Lauingen, und die genannten Nachbarschaftsorte 1349 im Besitze der Herzoge Ludwigs des Brandenburgers, Ludwigs des Römers, und Otto's.

1349 bis 1375.

1351 theilte Herzog Ludwig der ältere (oder der Brandenburger) abermal mit den Brüdern seines Antheils, und überließ an Ludwig den jüngern (den Römer), und Otto die Mark Brandenburg, die Lausiz, die Fahnlehen Stettin, Rügen, Pommern, und die Herrschaften über alle Wendischen Herren; für sich behielt er Oberbaiern, wozu auch Lauingen gehörte, und die mit der Erbgräfin Margareth, die Maultasche genannt, im J. 1342 erheurathete Grafschaft Tyrol[114]).

Da diese 3 Brüder ohne männliche Succession starben; so fiel Oberbaiern mit Lauingen nach Ludwigs des Brandenburgers i. J. 1361 erfolgtem Tod an den Herzog Stephan mit der Hafte, welcher somit Ober- und Niederbaiern in seinem Besitze wieder vereinte.

Unter der Regierung dieses Herzogs besaß Herzog Friedrich von Teck Lauingen.

v. Lang[115]) hält dafür, daß durch eine Cession des Grafen Ulrichs v. Würtemberg, welcher die Wittwe des im Jahr 1340 gestorbenen Herzogs Heinrichs von Niederbaiern, Elisabeth, eine Tochter des Kaisers Ludwigs IV. geehlichet hatte, und derer Heurathsgut von 40,000 Gulden auf Lauingen, Höchstädt, Gundelfingen, Burghagel, Graispach, Hüttingen, und Schwabeck, versichert war, fragliche Pfandschaft auf den Herzog Friedrich von Teck übergegangen, und daß solche 1368 von Herzog Friedrich v. Baiern dem zweyten Sohne des Herzogs Stephans mit der Hafte aus dem Geld seiner Neuffen'schen Gemahlin Anna wieder rückgelößt worden sey.

Urkundlich hat im Jahr 1336 Herzog Ludwig der Brandenburger consentirt, daß sein Bruder Herzog Stephan mit Bewilligung des Vaters (des Kaisers Ludwigs) seine erste Gemahlin Elisabeth, eine Tochter des Königs Friedrichs II. in Sizilien und Neapel, für ihre weiblichen Ansprüche, auf Donauwörth, Höchstädt, Lauingen, Gundelfingen, und Burghagel versichern durfte[116]). Diese Gemahlin starb 1349.

In dem Theilbriefe des Herzog Stephans mit seinen Brüdern Herzog Albrecht, und Herzog Wilhelm ddo. Regensburg an St. Erasmustag 1353 [117]) verzichtete H. Stephan auf 90,000 fl., welche seiner seligen Gattin Elßbeth für Wiederlage, Heimsteuer, und Morgengabe auf die obenerwähnten Städte, und Vesten versichert, später aber auf Herrschaften in Niederbaiern übernommen wor-

114) Urkunde bey Aettenkofer sub N. XXXV. p. 239, ddo. Luckau am Christabend 1351.

115) Historische Abhandlung über die Vereinigung des Baierischen Staats aus seinen einzelnen Bestandtheilen, II Abth. 1814. p. 156.

116) *Aettenkofer* l. c. Urk. sub N. XLII.

117) Urk. XLI. daselbst.

den waren. — Diese Uebertragung mußte also noch vor dem Tode der Herzogin Elisabeth, und bey der ersten Landestheilung i. J. 1349 geschehen seyn. Erst nach dieser Entledigung konnten neue Vinkulationen auf Lauingen, und die erwähnten Städte, und Vesten übernommen werden. Indeß scheint eine abermalige Verpfändung vor der zweyten Ländertheilung zwischen Ludwig dem Brandenburger, und seinen Brüdern Ludwig dem Römer, und Otto i. J. 1351 nicht erfolgt zu seyn, weil letztere keine Lossagungsbriefe an allenfällige Pfandinhaber dieser Städte, und Vesten, wie an die übrigen Pfandherren, und Lehensleute erließen [118]).

Vielleicht geschah die erwähnte Verpfändung von Herzog Ludwig dem ältern an den Herzog Friedrich von Teck, dessen Gemahlin die Gräfin Anna von Helfenstein war, und den K. Karl IV. zum Landvogt in Augsburg, und zum Schirmvogt des Hochstifts daselbst ernannt hatte [119]), unmittelbar, obgleich die Verpfändungsurkunde, und der Grund dieser Verpfändung noch unbekannt sind.

Als Pfandschaftsinhaber von Lauingen gab Herzog Friedrich von Teck seinen Lieben und Getreuen dem Rath, und den Bürgern daselbst die Freyheit, Juden in der Stadt Laugingen zu Bürgern aufzunehmen, „weliche, und wie vil sie wend; ihr sey vil, als lüzel", er versprach „solche fürbaß als sie da sitzen, und wohnen" durch seinen Vogt zu schirmen, und behielt sich die jährliche Judensteuer bevor [120]).

Gleich darauf muß aber diese Pfandschaft wieder abgelößt worden seyn, weil i. J. 1368 Herzog Stephan mit der Hafte, und seine 3 Söhne Stephan II., Friedrich, und Johannes den Bürgern der Stadt Lauingen neuerdings erlaubten: „Juden in ihrer Stadt zu behausen, und bey sich mit allem Recht, und Gewohnheit, wie andere Juden in den Städten Oberbaierns wohnen zu lassen, welche sodann auch wie andere Bürger getreulich beschirmt werden sollten." Noch wurde bedungen, daß das Spital in Lauingen, die mit der Herzoge Wissen, und Willen an sich gebrachten vorigen Judenhäuser (Hofstatt), worin auch der Caplan wohnte, innbehalten, und die Hofstadtszinse genießen solle. [121]).

Nach der kleinen Augsburger Cronik (bey Oefelin T. I. F. 615) zogen in dem damaligen Kriege des schwäbischen Adels mit den Städten i. J. 1371 die Herzoge von Baiern, und der junge Graf von Würtemberg (Ulrich), für Laubing (Lauingen), und gegen Herzog Conrad v. Teck, (unter Friedrichs des Herzogs v. Teck 7 Söhnen, war dieser Conrad der älteste, der Vater aber, welcher sich gewöhnlich in der Veste zu Mindelheim aufhielt, war Hauptmann der Reichsstadt Augsburg im Städte-Bunde) „und gewannen es, vnd erslugen vnd fiengen vil Lewt." — In der, in der vereinten königlichen Kreis- und Stadts-Bibliothek zu Augsburg handschriftlich vorhandenen Peutinger'schen Augsburger Cronik heißt es aber wörtlich, und mit der bisher abgehandelten urkundlichen Geschichte der Stadt Lauingen auch übereinstimmender: „Anno

118) Vergl. diese Ledigbriefe v. J. 1351. bey Aettenkofer p. 244 — 247. l. c.

119) Sattler histor. Beschr. des Herzogthums Würtemberg Thl. II. p. 103.

120) Urk. sub N. I. in dem Stadt Lauingischen Urkundenbuche, sub dato St. Thomas Aubendt 1367. Nach Kaißheimischen Urkunden bestättigte Herzog Friedrich v. Teck als Pfandschaftsinhaber der Herrschaft Höchstetten schon an Laurentii Abend 1361, das von K. Ludwig dem Kloster Kaißheim 1316 geschenkte Patronats-Recht in Blindheim, und ist in diesem Pfandschaftlichen Besitze auch 1364, und 1366 beurkundet.

121) Urk. sub N. II. ibidem ddo. Augsburg „Ane-„Loßtag" (Vorabend) vor dem heiligen Ostertag 1368.

1371, da fielen die von Bayren gen Burgau, dann kam Hertzog Conrat v. Deck, und der jung von Wirttenperg, vnd gewunen das wider, vnd erschlugen vil Volcks."

1375 bis 1392.

Herzog Stephan mit der Hafte starb am 10. Mai 1375, worauf seine mit der ersten Gemahlin Elisabeth (s. oben; sie starb 1349; — aus der zweyten Ehe mit Margreth einer Burggräfin von Nürnberg waren keine Kinder vorhanden,) gezeugten, in der vorigen Urkunde bemerkten 3 Söhne bis zum Jahr 1392, also siebenzehn Jahre gemeinschaftlich regierten.

Im Jahr 1379 war Heinrich von Freiberg Ritter, von Angelberg zugenannt, der Herzoge Erbaigner Pfleger der Stadt Lauingen. Er reversierte sich durch eine Urkunde ddo. Aftermontag vor St. Jörgentag 1379 für sich, und seine Erben, „daß er die Stadt bey allen ihren Gewohnheiten, und Rechten bleiben lan (lassen), sie fürbaß nicht darüber beschweren, engen, noch höher treiben, und sie in allen Sachen ungefährlich (ohne Gefährde) nach Bedürfniß schirmen, und ihr beholfen seyn wolle [122])."

Im Jahr 1381 sub dato Gundelfingen Samstags vor Ascensionis bekannte Graf Eberhard v. Würtemberg, daß die Städte Gundelfingen, Lauingen, und Höchstädt von den Herzogen Stephan, Friedrich, und Johannes in Baiern seinem Sohn dem Grafen Ulrich, und dessen Gemahlin Elisabeth v. Baiern für 51,000 fl. Heurathsgut verschrieben wären, und daß die Herzoge von Baiern diese Städte, wenn sie in seine Hände kämen, zu jeder Frist wieder ablösen könnten, doch müßte diese Ablösung binnen Monatsfrist vorher verkündet werden [123]).

Gleichzeitig wiederlegte Graf Ulrich v. Würtemberg dieses Heurathsgut seiner Gemahlin Elisabeth mit 30,000 fl., welche binnen 3 Jahren jeweils mit 10,000 fl. auf väterliche Besitzungen verwiesen werden sollten; wäre dieses nicht, so sollte diese Wiederlage mit 16500 fl. auf Lauingen, und mit der gleichen Summe auf Höchstädt geschehen, und der Besitz dieser Unterpfänder den 3 Gebrüdern Stephan, Friedrich, und Johannes in Bayern eingeräumt werden [124]).

Des Jahrs darauf befand sich erwähnter Heinrich von Freiberg für 3900 fl. im Pfandschaftlichen Besitze von Lauingen bis zur Abledigung dieser Summe; der Pfandschaftsinhaber hatte die Stadtsteuer mit dem Gerichte, und mit allen Rechten, Nutzen, und Gülten zum Nutzgenusse. Hierüber gaben die mehrerwähnten 2 Gebrüder die Herzoge Stephan, und Hans (Herzog Friedrich kömmt in dieser Urkunde nicht vor,) sub dato München am Erichtag nach Mathäi 1382 eine Urkunde, und wießen den Bürgermeister, Rath, und die Bürger zu Lauingen an, dem Pfandschaftsinhaber zu huldigen, und ihm gehorsam zu seyn [125]).

Nach Lösung dieser Pfandschaft, und bey der damals erfolgten Ländertheilung bestättigten die 3 Gebrüder Stephan, Friedrich, und Johannes sub dato München am Erichtag vor St. Katherina 1392 des gesammten Landes Freiheiten, und Rechte unter der Versicherung, keine neue Steuer, oder Ungeld aufzulegen, keinen Fremden gegen Willen aufzu-

122) Urk. sub N. III. im Stadt Lauingenschen Urkundenbuche.

123) *Aettenkofer* l. c. Urk. XXXIX.

124) Idem l. c. p. 264.

125) Urk. sub N. IV. im Stadt Lauingenschen Urk. Buche.

nehmen, oder ihm Pfandungs- und Angriffs-Rechte zu geben, die Zölle und Strassen in ihrem damaligen Bestande zu belassen, Niemanden der Theilung wegen in Ungnade zu halten, und allen getreuen, und biederen Leuten dienstlich, und beiständig zu seyn [126]).

§. 25.

Fortsetzung bis zu Herzogs Stephans II. Tod.

1392 bis 1413.

Die Landestheilung selbst, woraus die Ingolstädter-, Münchner-, und Landshuter Linien hervorgiengen, geschah durch 24 Ritter, und 16 Städtedeputirte in München an St. Katharina Abend 1392; Herzog Stephan begründete mit seinem Antheile die Ingolstädter, Herzog Friedrich mit Niederbaiern die Landshuter, und Herzog Johannes mit seinem Antheile an Oberbaiern die Münchner Linie.

Die Zugehörden eines jeden Antheiles sind in der Theilungsurkunde genannt [127]). In dem Antheile des Herzogs Stephans erscheinen von den Zugehörden des izigen Ober-Donaukreises: Friedberg die Burg, der Markt, und der Zoll an der Lechbrücke, die Burg Mühlhausen (bey Affing), die Burg und Stadt Aichach, die Märkte Schrobenhausen, Altomünster, und Kühbach, die Burgen Schildberg, Donnersberg (bei Nordendorf), Wolfsberg (bei Steinekirch im Landgerichte Zußmarshausen), Staufen, Burghagel, Faimingen, Buch (bei Weißenhorn), zu Höchstädt, zu Gundelfingen, und Neuburg, dann angränzend auch Helenstein, Graispach, und Hütting; ferner die Städte Rain, Neuburg, Schwäbisch-Wörth (Donauwörth), Höchstädt, Lauingen, Gundelfingen, Giengen, Weißenhorn, alles mit ihren Zugehörungen.

Auf solche Weise kam also Lauingen zum Ingolstädtischen Antheile.

Herzog Stephan II. bestättigte alsogleich sub ddo. Ingolstadt an Luzientag 1392 allgemein die Freiheiten seines Landes nach demselben Inhalte, wie solches kurz zuvor von sämtlichen 3 Brüdern geschehen war [128]); dann bestättigte er aber noch durch eine besondere Urkunde ddo. Laugingen an St. Thomas Abend 1392, folglich in Lauingen selbst, wo er die Huldigung eingenommen hatte, „alle „Rechte, Gnaden, Freyheiten, Gesetze, Briefe, „und guten Gewohnheiten, welche sie von Kaisern, Königen, unsern Vorvodern, und Brüdern, und von uns selbst erhalten, gehabt, „und hergebracht hatten, wie solche nach ihren „Artikeln von Wort zu Wort lauteten [129]).“

Im Jahr 1398 verpfändete er, mit seinem Sohne Ludwig dem Gebarteten, und den beiden Söhnen seines 1397 zu München gestorbenen Bruders des H. Johannes,—Ernst, und Wilhelm um 7200 ungarische Gulden die Stadt Lauingen an den Grafen Eberhard v. Würtemberg.

Dieser reversirte sich sub ddo. Gundelfingen an St. Martinstag 1398, „daß er die „Stadt Lauingen über ihre gewöhnliche Steu„er, und Zinse nicht schätzen, sie bei ihren alten „Gewohnheiten, Freiheiten, Rechten, und Gna„den belassen, und so lange die Pfandschaft daure, „sie getreulich schirmen wolle [130]).“

---

126) Eine Abschrift dieser Landesfreyheit befindet sich sub N. V. in dem Lauingischen Urkundenbuche.

127) *Aettenkofer* hat sub N. XLIV. p. 282 — 291 c. l. einen oft fehlerhaften Abdruck derselben.

128) Ein Vidimus hierüber v. J. 1422 befindet sich abschriftlich in dem Stadt Lauingischen Urkundenbuche sub N. VI.

129) Ibid. Urk. N. VII.

130) Ibidem Urk. N. VIII.

Herzog Stephan II. starb 1413, worauf ihm sein Sohn Herzog Ludwig (VII.) im Bart, oder der Gebartete in der Regierung folgte.

§. 26.

Zeitperiode von Herzogs Stephans II. Tod bis zur Errichtung der neuen Pfalz, 1413 bis 1505.

Ludwig hatte sich 10 Jahre an dem üppigen, und unruhigen Hofe seiner Schwester Isabelle Königin von Frankreich aufgehalten, und war mit der Wittwe des Grafen von *Montpensier* Anna v. *Bourbon* vermählt.

Er nannte sich von der zur Aussteuer erhaltenen normandischen Grafschaft Mordain auch den Grafen von Mordank.

Schon im ersten Jahre seiner Regierung erweiterte er die Stadt Lauingen, errichtete daselbst neue, und nützliche Gebäude, ließ die Stadtmauer mit ihren Thürmen, und die Festungsgräben ausbessern, und verband zu Erleichterung der Zufahr die Stadt vermittelst Anlegung einer neuen Strasse durch das Donauried mit den burgauischen Heerstrassen.

Dies sagt eine in Lauingen noch vorhandene Steininschrift, welche sich ehemals an dem Augustinerkloster daselbst befand, itzt aber in die städtische Schranne (die vorige Nonnenklosterkirche) eingemaurt ist, des Inhalts:

„Als man zalt von Christi gepurth XIV
„hundert, und XIII Jar hat Hertzog Ludwig,
„Hertzog in Bayern, vnd Graff zu Mortany der
„Küniginn von Frankhreich Brueder angefangen
„die Stat Laugingen ze erweittern ze lassen,
„Statmawer ze bessern, vnd auch den Gra-
„ben, dartzu den Weg veber das Moos machen
„ze lassen, vnd vil ander nützliche Baw an der
„Stat, bitt Gott für sein Sel."

Im Jahr 1414 verließ der von dem Pabst Johann XXIII. mit dem Interdikt belegte Bischof Anselm von Nenningen die Stadt Augsburg, und begab sich nach Lauingen, woselbst er mit seinem Anhange eine Synode hielt, und auch seiner Seits die Stadt Augsburg mit dem Interdikt, und seine Gegner mit dem Bann belegte [131]).

Weil dem Herzog Ludwig die Stadt Lauingen bey seinen fortwährenden Zerwürfnissen, und in den blutigen Fehden mit dem Herzog Heinrich von Landshut, und allen Fürsten zu Baiern, und Pfalz, und ihrer Coalition, getreuen Beistand leistete [132]); so bestättigte er im Jahr 1419 alle ihre Freyheiten, und Privilegien [133]).

Als sich des langen Haders, und der gegenseitigen Länderverwüstung müde, die Herzoge zu München, und Landshut, der Churfürst Friedrich von Brandenburg, die Grafen von Oettingen, und die Bischöfe von Regensburg, Passau, und Eichstädt, und mit ihnen zahllose Herren und Ritter, Klöster und Städte dahin verbanden, daß sie ihre Beschwerden gegen den Herzog Ludwig Grafen v. Mortani insgesammt an den Kaiser bringen wollten, und als die zu Basel vesammelten Kirchenväter nach fruchtlosem frommen Mahnen den Kirchenbann gegen denselben aussprachen; so wurde Lauingen i. J. 1433 von dem vermittelnden Markgrafen v. Baden zum Unterhandlungsorte bestimmt,

131) Brauns Gesch. der Bisch. von Augsb. B. II. p. 526, nach Zengg.

132) In einem Friedensbriefe ddo. Freytags vor St. Ulrichstag 1423 verspricht Conrad v Aichelberg aller Feindseligkeiten zu vergessen, insbesondere aber dessen, was er in dem Kriege mit Herzog Ludwig von der Stadt Lauingen erlitten habe. *v. Sezger* l. c. §. 111.

133) Die Urkunde hierüber besitzt die Stadt nicht, vermuthlich, weil der Herzog später den Landständen ihre Briefe abfoderte, und auch der Stadt Lauingen die Siegel abschnitt. (*v. Krenner* baierische Landtagshandlungen B. I. p. 87.)

worauf bey dem unbiegsamen Sinne des Vaters, sein Sohn Ludwig der Höcker mit großem Opfer am 12. August 1434 des Reichs-Oberhaupts Ungnade löste [134]).

Im Jahr 1437 schickte die Stadt Lauingen Bothschaft an den Kaiser Sigmund nach Prag, und erhielt am Kreuztag Exaltationis die kaiserl. Bestättigung „aller ihrer Gnaden, Freiheiten, Rechte, Briefe, Privilegien, Handvesten, Gewohnheiten, und Herkommen, die sie mit der Ritterschaft, den Städten, Landen, und Leuten zu obern und nidern Bayrn gemein hatte" [135]).

Die Stadt erhielt damals auch vermittelst einer Urkunde mit goldener Bulle [136]) ddo. Prag Mittwochs vor U. Fr. Tag Nativitatis 1437 von Kaiser Sigmund „in Anbetracht ihrer großen Erlittenheiten, Auswanderungen, und Kriegsschulden, und aus kaiserlicher Machtvollkommenheit" einen Majestätsbrief mit folgenden Gnaden, und Freyheiten:

„1.) sollte die Stadt Lauingen zu ewigen Zeiten keiner Herrschaft in Baiern, und auch sonst Niemanden einer Schuld, oder Forderung wegen versetzt, geschätzt, oder zu Pfand gegeben werden, sondern sie von mäniglich unangelangt, unbekriegt und ganz unbeschwert verbleiben."

„2.) Sollte die Herrschaft die Stadt über ihre gewöhnlichen jährlichen Renten, und Stadtsteuer nicht weiter schätzen, beschweren, oder drängen."

„3.) Die Bürger sollten gegen Willen nicht weiter pflichtig seyn zu reisen, oder auszuziehen, als daß sie desselben Tags zu Nacht wieder heimziehen könnten."

„4.) Die Stadt erhielt den Blutbann über Räuber, Mörder, Diebe, Brenner, und andere schädliche Leute;" und

„5.) die Freyung von dem kaiserlichen, und des Reichs Hofgericht, auch allen übrigen Hof- Land- und fremden Gerichten; die Bürger sollten vor dem Stadtvogte, und Gericht zu Lauingen mit Ausnahme des Falles des verweigerten, oder verzogenen Rechts, und die gemeine Stadt oder die Comune bey ihrer Herrschaft nach alter Gewohnheit belangt werden."

„Bey einer Beeinträchtigung dieser kaiserlichen Gnaden, worauf die Strafe von 50 Mark löthigen Goldes gesetzt war, durfte die Stadt nach des Landes Freyheiten mit der Ritterschaft, den Städten, und Landleuten Beschwerde führen, und selbst andern Schirm, und Zuflucht suchen."

Im Jahr 1442 am Mittwoch vor Laurentientag bestättigte auch der römische König Friedrich der Stadt Lauingen ihre Privilegien, Herkommen, und Gewohnheiten, auch die mit der Ritterschaft, den Städten, Landen, und Leuten in Ober- und Nieder-Baiern gemeinschäftlichen, — und erlaubte ihr noch „nach der Stadt Nothdurft, und gemeinem Nutzen redliche Ordnungen und Gesetze nach Erfoderniß der Zeit zu machen" [137]).

Auch der alte Herzog Ludwig bewilligte i. J. 1444 sub ddo. Ingolstadt am Mittwoch nach Margaretha der Stadt Lauingen zu Tilgung ihrer Schulden, und um die Kriegslasten fortwährend tragen zu können, ein Umgeld auf Widerruf zu 6 Maaß von jedem Eymer [138]).

In dem jammervollen Kriege des Sohns mit dem Vater blieb auch die Stadt Lauingen ihrem alten Herrn so lange treu, und

134) *v. Sezger* l. c., und Zschokke baier. Geschichten II. 344 nach Zengg.
135) Urk. X. im Stadt Lauingenschen Urkundenbande.
136) Solche ist in Lauingen noch vorhanden, die Abschrift davon enthält sub N. IX. dasselbe Urkundenbuch.

137) Urk. XI. ibidem.
138) *v. Sezger* l. c.

widersetzte sich so lange auf das äußerste, bis endlich i. J. 1443 der Vater von seinem Sohne Ludwig dem Höcker in der nach einer 10 wöchentlichen Belagerung eroberten Veste Neuburg an der Donau gefangen genommen, und in des Markgrafen Alberts Schloß Onolzbach festgesetzt, das Land aber gezwungen wurde, dem Sieger zu huldigen.

Am 7. April 1445 starb aber Ludwig der Höcker eines jähen Todes ohne Hinterlassung eines männlichen Erben, und 2 Jahre darauf (am 1. May 1447) auch der seines Kerkers wieder entledigte 81 jährige Greis Ludwig im Bart mit ungeändertem Sinn.

Das Land fiel hierauf an den nächsten Verwandten Herzog Heinrich den Reichen zu Landshut.

Im Jahre 1447 Mittwochs nach St. Ulrich ritt der neue Landesherr in Lauingen ein, wo er „als rechter Erbherr, und Landesfürst" eingelassen, und ihm gehuldigt wurde; darum, und wegen der großen Kriegserlittenheiten bestättigte Herzog Heinrich der Stadt Lauingen auf das Neue die alten Briefe, Privilegien, Freyheiten, Rechte, Gesetze, und guten Gewohnheiten [139]).

Nach seinem im Jahr 1450 erfolgten Tode folgte sein Sohn Herzog Ludwig der Reiche.

Auch dieser bestättigte zu Lauingen am Mittwoch vor Pfingsten 1451 der Stadt Lauingen in Anbetracht ihrer Redlichkeit, und Biederkeit, womit sie von jeher dem Hause Baiern zugethan war, wie sein Vater, die alten Freyheiten, Privilegien, Rechte, und Gewohnheiten [140]).

Bekannt ist der Krieg, welchen Herzog Ludwig der Reiche um die von Kaiser Siegmund seinem Hause entzogene Stadt Donauwörth mit Kaiser Friedrich III., und dem Reiche, insbesondere mit des Kaisers Verbündeten dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, Achilles zugenannt, führte.

Herzog Ludwig eroberte im Oktober 1458 die von des Kaisers Hauptmann, und des Reichs Pfleger Marschall Heinrich von Pappenheim vertheidigte Stadt Donauwörth, mußte jedoch solche nach einem durch päbstliche Intercession vermittelten schiedsrichterlichen Spruche wieder, zuerst den Bischöfen von Augsburg, und Eichstädt einantworten, dann aber zum Reiche zurückstellen.

Im Jahr 1461 brach der Krieg mit Heftigkeit aus.

Am 27. März 1462 lagerte sich der Markgraf Albrecht, der Achilles, an der Brenz vor Gundelfingen, die Bürger dieser Stadt vertheidigten sich muthvoll, und rühmlich; Herzog Ludwig lagerte sich neben Gundelfingen, und umschanzte sein Lager nach den Regeln damaliger Strategie mit einer festen Wagenburg. Durch das am vierten Tage statt gefundene blutige Gefecht wurde jedoch nichts entschieden. Herzog Ludwig zog sich in die haltbarere Stadt Lauingen zurück, und schlug daselbst abermal sein Lager auf.

Endlich machte die ruhmvolle Schlacht bey Giengen, welche H. Ludwig über das mit dem Würtembergischen Zuzuge 7000 Mann zu Fuß, und 900 Reuter, mit einer Batterie von 12 schweren Karrenbüchsen (Kanonen) versehene Armeecorps am 19. Juli 1462 schon bis Mittag gewann, und auch nur 132 gefallene Krieger in Lauingen zu begraben hatte, dann der zu Nürnberg von Maria Magdelenatag 1462 bis 6. August 1463 beredete Waffenstillstand, und der am Montag vor Bartholomäus 1463 zu Prag wirklich geschlossene Frieden, wobey aber

139) Urk. XII. im Stadt Laningischen Urkundenbuche.

140) Urk. N. XIII. ibid.

Donauwörth verlohren blieb, diesem blutigen Kampfe ein Ende [141]).

Im Jahr 1462 nach der Schlacht bei Giengen fiel ein Zug von Lauingen, Gundelfingen und Höchstädt in den benachbarten Markt Jettingen, (damals der Familie v. Knöringen, deren Glieder burgauische Landvögte waren, gehörig), ein, und verbrandte denselben; bey der Bestürmung der Kirche blieben aber 13 Mann tod, und der Bürgermeister Engelhart von Lauingen wurde tödtlich verwundet nach Lauingen zurückgeführt [142]).

Die Angabe des Freyherrn v. Reisach [143]), daß K. Albert II. (er wurde am 20. März 1438 zum römischen König gewählt, und starb am 27. Oktb. 1439) in dem Churfürsten- und Städtekrieg auch Lauingen eingenommen, und daß K. Fridrich i. J. 1458 diese Stadt an den Abt von Fulda wieder zurückgestellt habe, welcher solche sodann der Herzogin von Baiern unter der Bedingniß als Hochzeitsgeschenk gegeben hätte, daß die Bürger in Lauingen jährl. nur 300 fl. Steuer reichen sollten; — ist nicht nur ohne alle Beweise, sondern sie widerspricht auch der bisher erzählten, und der weiter nachfolgenden urkundlichen Geschichte, nach welcher Lauingen in der angegebenen Zeitperiode nie verlohren gieng, und die von Fulda gesetzte Steuer-Bedingniß mit einer ähnlichen spätern i. J. 1539 mit den Herzogen Ott-Heinrich, und Philipp vertragenen unrichtig vermengt wird, endlich, — als hieher gehörig, — nur urkundlich erwiesen werden kann, daß Lauingen von Fulda (rücksichtl. der Eigenthums-Ansprüche dieses Stifts, vergl. oben §. §. 10 u. 21) um 60,000 fl. losgekauft worden sey [144]). Wo es sodann, insbesondere auch mit Berücksichtigung des Jahrhunderts der Geldsorte, und dieser höhern Loskaufssumme, möglich wäre, daß in dem Kriege um Donauwörth die alten Fuldaischen Eigenthumsansprüche auf Lauingen bey dem sich in feindlicher Stellung befundenen K. Friedrich III. zur Sprache gebracht, solche aber später von dem reichen Inhaber abgelößt worden seyn möchten.

Herzog Ludwig reinigte das ganze Land noch von den unter seinen Vorfahren so oft begünstigten Juden, welche folglich damals auch aus Lauingen ausgetrieben worden seyn dürften, und starb 1462 mit Hinterlassung eines Sohns des Herzogs Georgs des Reichen.

Dieser letzte männliche Sprosse aus der Landshuter Linie beståttigte am Sontag nach St. Niklaustag 1471 sub dto. Lauingen, dem Bürgermeister, Rathe, und der ganzen Gemeinde mit Berücksichtigung der dem Vater auf Begehren geleisteten Erbhuldigung, wie gewöhnlich, alle Briefe, Gnaden, Freiheiten, Rechte, Gewohnheiten, und altes Herkommen [145]).

Nach einer noch vorhandenen Rechnung des damaligen Baumeisters Hainrich Behaimb wurde der Bau des neuen Schlosses zu Lauingen 1475 in der Woche nach Bartholomäus angefangen, und 1476 auf U. L. Fr. Lichtmeß vollendet. Dieser Bau kostete in Gold 616 Gulden rheinisch den Gulden zu 7 β gerechnet und in Münz 942 ℔. 6 β 7 Pfenn., oder zusammen den Gulden zu 7 β 2 Pfenn. ge-

141) Diesen Krieg, und insbesondere die Schlacht bey Giengen hat Zschokke II. 387 u. f. 1te Aufl. nach der Cronik von Burkh. Zengg apud *Oeffelin* II. 254 ausführlich abgehandelt.

142) *Zengg* apud *Oefelin* II. 264.

143) In der historisch-toppographischen Beschreibung des Herzogthums Neuburg p. 81. mit einer unrichtigen Citation des Aventin's, und p. 75 mit Citation des *P. Pertius*. Vergl. oben §. 21. p. 59, wo es heißen muß „im Krieg um die Stadt Donauwörth," und statt 1449 : 1459.

144) Verzeichniß der eigenen, und erkauften baierischen Güter apud *Oefelin* II. 477., darunter „Laugingen pr. 60,000 fl. vom Abt zu Fulda."

145) Urk. N. XIV. im Stadt Lauingischen Urkundenbuche.

rechnet 1486 ℔. 7 β 9 Pfenn. Landshuter Währung. Unter den Ausgaben erscheinen auch angekaufte Hofstätten, und Gärten [146]).

Im Jahr 1495 Mittwochs nach St. Erhardstag machte Herzog Georg für die Stadt Lauingen noch eine sehr wohlthätige Stiftung. Er überließ nemlich der Stadt seinen Antheil an dem Großzehend zu Dattenhausen von 400 Jaucherten Aecker, dazu die Gült von einem Lehen, und Grundzinse aus Wiesmäden in der Au; daraus sollte für ihn, und die Herzogl. Familie auf Sonntag Occuli, und den nachfolgenden Tag zu Lauingen, Gundelfingen, und Höchstädt ein feyerliches Aniversar gehalten, — jedem dabey Erscheinenden, auch den Eltern der unmündigen Kinder für das Gebeth um Gotteswillen 2 Spendwecken im Werthe zu 3 kr. ausgetheilt, — den Armen Kleidungsstücke gereicht, — eine arme sittige Jungfrau mit 16 fl. ausgesteuert, — und der Ueberrest zu Allmosen verwendet werden [147]).

Die Renten dieser wohlthätigen Stiftung werden noch nach dem Willen des Stifters, und die Ueberschüsse zu Unterstützung für Hausarme, zu Lehrgeldern für arme Kinder, zu Bestreitung der Kurkosten für arme Kranke, und Verwundete, für Schulbücher, und andere Unterstützung armer Schulkinder verwendet, und die Verwaltung derselben trägt den Namen der Herzoglich Georgischen Stiftungspflege.

Eben dieser Herzog bewilligte der Stadt Lauingen auch das Recht, einen 16jährigen Bürgerssohn, ehrbar, und von frommen Sitten, welcher Talente hat, und im Chor singen kann, in das von ihm an der hohen Schule zu Ingolstadt gestiftete Collegium, worin derselbe vollkommene Pflege erhielt, auf 5 Jahre ad studia absenden zu dörfen [148]).

Zu Augsburg ließ sich die Stadt Lauingen den 28. July 1496 von dem römischen König Maximilian auch noch ihre Freyheiten, Privilegien, und Rechtsamen beståttigen [149]).

Mit dem Bischof Friedrich zu Augsburg errichtete die Stadt Lauingen am Aftermontag nach Quasimodo geniti 1497 durch Vermittlung des Grafen Eitel Friedrichs von Zollern, und des herzoglichen Rentmeisters im Oberlande Ulrich Alberstorfer wegen eines Straßenzugs, und Fahrwegs von Lauingen gegen Glött, welcher zum Behufe des Verkehrs mit Lauingen, nur mit Holz, Kohlen, Getraide, und andern Marktartickeln bey Strafe 1 fl. für den Uebertrettungsfall, nicht aber auch mit Wein, Salz, Zentnergut, und andern Kaufmannswaaren befahren werden durfte, einen Vertrag [150]).

Herzog Georg der Reiche starb 1503.

Nach seinem Tode entstand ein heftiger Successionskrieg, weil Herzog Georg gegen die pfalzbaierischen Hausgrundgesetze seinem Tochtermann dem mit Elisabeth vermählten Pfalzgrafen Rupert mit Uebergehung des nächsten Agnaten des Herzogs Alberts IV. zu München seine Länder durch Testament vermacht hatte. Die Münchner Linie wendete sich an den Kaiser Max, und als dieser das Testament des Herzogs Georg für nichtig erklärte, Pfalzgraf Rupert aber mit den Waffen in der Hand das Erbe in Besitz nehmen wollte; so wurde er geächtet, und Baiern, und

146) Aus einer Mittheilung von dem Archivsregistrator Sailer in Dilingen. — Weil in dieser Rechnung von einem neuen Schlosse in Lauingen die Rede ist; so scheint daselbst schon ein älteres herzogliches Schloß gestanden zu haben, welches nach den Lauinger Chroniken schon von Herzog Stephan in dem letzten Dezennium des XIV. Jahrhunderts erbaut worden seyn soll.

147) *v. Sezger* Abschn. II. §. XIII.

148) Idem l. c.

149) Urk. XV. im Stadt Lauingenschen Urkundenbande.

150) Urk. XVI. ibidem.

die Pfalz von den feindlichen Heeren sehr verwüstet. Keine Stadt, kein Ort, der zum Erbe gehörte, wußte seine Angehörung, bald diese, bald jene Parthey okkupirte einen Landesstrich, und erzwang durch Kriegsgewalt die Huldigung. Auf solche Weise huldigte auch die Stadt Lauingen am 10. Mai 1504 den kaiserlichen Commissarien bis zu Beendigung des Kriegs.

Endlich kam nach dem Tode des am 19. August 1504 zu Landshut gestorbenen Pfalzgrafen Ruperts im Juli 1505 zu Kölln ein Reichstag zu Stande, woselbst die Vormünder der Rupertischen Prinzen Ott-Heinrichs, und Philipps, der Herzog Albert von München, und Pfalzgraf Friedrich, der Bruder des verstorbenen Pfalzgrafen Ruperts für dieselben unterhandelten, und durch den Ausspruch der Reichsfürsten von dem Besitzthume des verstorbenen Herzogs Georg die sogenannte neue Pfalz, oder das Herzogthum Neuburg, und Sulzbach erhielten, welche Sentenz sodann der Kaiser Max 1507 auf der Reichsversammlung zu Konstanz bestättigte.

Hiedurch kam also auch Lauingen zu dieser neuen Pfalz.

(Fortsetzung folgt.)

Im Oberdonau-Kreis aufgefundene römische Münze.

(Fortsetzung.)

XVIII.

Eine merkwürdige, und wohlerhaltene Münze von Kupfer mit wenigem Silber (Composition) wurde in Augsburgs Umgebungen gefunden; solche ist von *Postumus*, und hat folgendes Gepräge:

Avers: Das Kopfbild des Postumus mit einem Barte, und der Strahlenkrone. Dann mit der Umschrift:

IMP(erator) C(aesar) POSTVM(us) P(ius) F(elix) AVG(ustus).

Revers: Das Bild des Herkules, mit der ausgestreckten Rechten hält er die auf dem Bogen aufstehende Keule, in der Linken trägt er die Löwenhaut. Diese Kehrseite hat die Umschrift:

HERC(uli) DEVSONIENSI.

(Vergl. *Eckhel* in doctr. Numm. veterum Vol. VII. p. 443, in Catalogo II. p. 385, Nri. 31 et 32, und *Occo* p. 482.)

Eckhel bemerkt, daß Postumus (*), um sich bey den Galliern, welche den Herkules verehrten, beliebter zu machen, diesen Heroen unter verschiedenen Zubenennungen auf mehrere seiner Münzen habe prägen lassen, worunter auch gegenwärtige Zubenennung, welche *Occo* l. c. unrichtig „Deus oniens" las, gehöre. Diesen Zunamen „Deusoniensis" erhielt Herkules von einem Orte *Deuso* oder *Deuson*, wo er besonders verehrt wurde, welchen Ort die Alterthumsforscher entweder als *Duytz* = Deutz bey Cöln auf dem linken, oder als Duisburg auf dem rechten Rheinufer bestimmen. — (Dahin gehört auch die Stelle des Hieronimus bey Eusebius in seinem chronico: „caesi sunt Saxones *Deusone* in regione Francorum.)"

(*) Postumus hieß mit seinem ganzen Namen: *Marcus Cassianus Latinus Postumus*. Er war ein gebohrner Gallier von nicht vornehmer Herkunft, und wurde wegen seiner Tapferkeit von K. Valerian zum Präfekt von Gallien, und zum Hüter der Gränze (dux limitum) gegen die Deutschen ernannt, von welchen er die Provinz Gallien auch i. J. 258 n. Chr. befreyte. Als Kaiser Gallien, der Sohn Valerians in Mösien beschäftiget war; so proklamirten ihn i. J. 260 seine Soldaten zum Kaiser. Trebellius Pollio führt ihn in der Reihe der 30 Tyrannen als den 2ten auf. Uebrigens erfocht er über die Deutschen solche entscheidende Siege, daß er den Beynamen „Germanicus maximus" erhielt. Bey der Eroberung von Mainz, wohin sein sich der Herrschaft anmaßender General Lollianus sich geworfen hatte, wurde er von seinen Soldaten, welchen er das Plündern nicht erlaubte, ermordet. Nach Eckhel, der dem Eutropius folgte, regierte Postumus 10 Jahre (von 258 bis 267 n. Chr.), nach *Occo*, und andern aber, welchen Trebellius Pollio der Gewährsmann ist, nur 7 Jahre.

Tab.III.

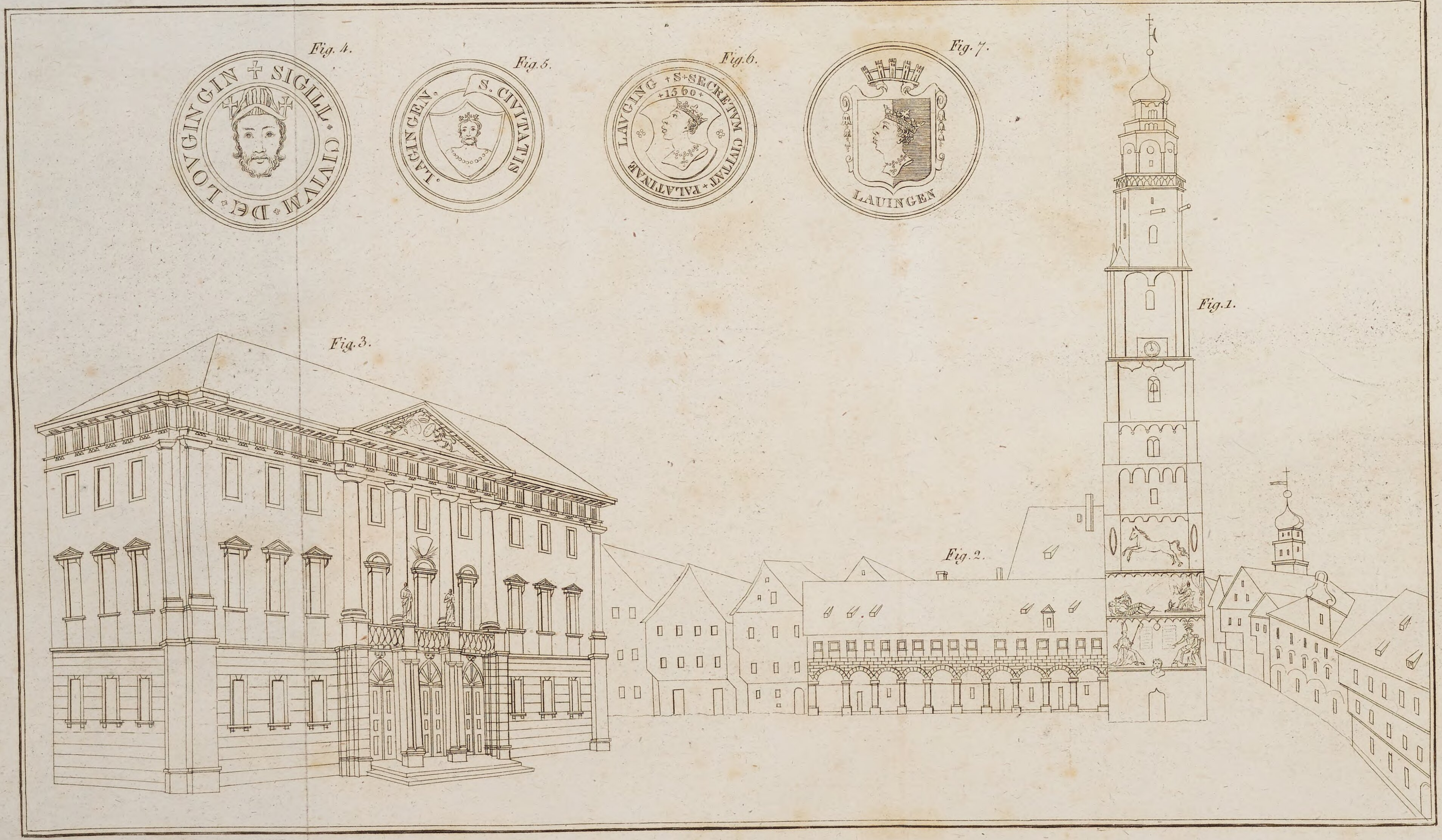


Fig. 4.
✝ SIGILL · CIVIUM · DE · LOVGINGIN
Fig. 5.
S. CIVITATIS LAGINGEN.
Fig. 6.
✝ S · SECRETVM CIVITAT · PALATINAE LAVGING
+1360+
Fig. 7.
LAUINGEN
Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.

Geschichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreise.

(Fortsetzung.)

§. 27.

Der Imhofische Thurm in Lauingen mit seinen Denkwürdigkeiten.

Die jetzt Freyherrliche Familie v. Imhof (*in curia*, vergl. oben §. 18.) baute in der zweyten Hälfte des XV[ten] Jahrhunderts mitten in der Stadt Lauingen einen für sich bestehenden, im Gemäuer 176 Schuh hohen Wachtthurm, der — wie solchen Tab. III. Fig. 1. in der Abbildung darstellt, durch 6 Stockwerke viereckicht ist, und dann bis unter seine mit Zinn eingegossene Steinbedeckung unter dem Glockenthürmchen, achteckigt fortläuft. Er heißt daher noch heut zu Tage der Hofthurm. An denselben ist westlich am Markt- und Rathshaus-Platze das kleine Gebäude Tab. III. Fig. 2 angebaut, unter dessen Bögen die Bäcker und Oebstler feil haben, und in dessen Stockwerke der Magistrat itzt, und während das große Rathshaus zum Landgerichtssitze verpachtet ist, seine Bureaus untergebracht hat.

Nach der unten am Hofthurme angebrachten Inschrift wurde i. J. 1457 am Montag nach dem weißen Sonntag zu diesem Thurmbaue der erste Stein gelegt, und solcher nach 21 Jahren, nämlich am Mittwoch nach St. Gallustag von dem Baumeister Heinrich Schittenhelm vollendet. Im Jahr 1571 ist er von dem Lauingen'schen Mahler Georg Brentele das erstemal bemahlt worden, der damalige Professor am Lauinger Gymnasium Dr. Nikolaus Reußner stattete die Gemälde mit lateinischen Versen aus. Diese angemahlten Bilder, welche nach der vorhandenen Inschrift mit dem Thurme in den Jahren 1615, 1685, und 1782 renovirt wurden, enthalten 4 Denkwürdigkeiten der Stadt Lauingen, mit den beybehaltenen alten Inschriften.

Das Bild am ersten Stockwerke des Thurms stellt den Bischof Albert den Großen (Albertus Magnus) im bischöflichen Ornate, in Gesellschaft einer Dame in altdeutschem Costüme Namens *Gisela*, oder *Geislina* sitzend vor, und hat folgende Beyschriften:

„Albertus Magnus civis clarissimus olim
Lavingae, Doctus magnus, praesulque sacrorum
Inclytus, omnigeni scriptor celeberrimus orbis,
Sic occulos, sic ora senex, vultumque gerebat."

„Albertus Magnus in anno 1193 „in der Stadt Laugingen geboren war, wegen „bekhommener wunderbahrlichen Doktrin, Ge„schicklichkeit, und Wissenschaft vor den gelehr„tisten und beruehmtisten Mann der Welt da„mahlen gehalten, auch entlichen zur bischöf„lichen Würde erhoben worden, hat gelebt 87 „Jahr lang."

Albert der Große soll nach gewöhnlicher Meinung aus einem von Bolstadt[151])

151) Das itzige Pfarrdorf Bollstadt liegt im Ries, und gehört zum fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Herrschaftsgerichte Bissingen. Wegen dieser entferntern Lage der Stammbesitzung nahmen Einige das nahe Faimingen zum Geburtsort, und die Edlen von Faimingen als Stammeltern Alberts an, weil es nicht wahrscheinlich sey, daß sich um dieselbe Zeit adeliche Geschlechter aus ihren festen Burgen in

zugenannten adelichen Geschlechte in Lauingen i. J. 1193, nach andern, und mit Berücksichtigung seines Eintritts in den Prediger-Orden auch wahrscheinlicher, aber erst i. J. 1205 geboren worden seyn. Den Zunamen *Magnus* soll Albert wegen seiner großen Gelehrsamkeit erhalten haben. Er studierte zu Padua, und trat i. J. 1223 in den Predigerorden. In den Klosterschulen dieses Ordens zu Hildesheim, Regensburg, und Cölln lehrte er Philosophie, und Theologie. In Paris, wo er nach Aristoteles ebenfalls öffentlich dozirte, erhielt er die akademische Doktorswürde, und fieng an, seine Celebrität zu begründen. 1249 wurde er Rektor der Universität zu Cölln, und 1254 Provinzial seines Ordens in Deutschland. Im Jahr 1260 übertrug ihm Pabst Alexander IV. das Bisthum zu Regensburg mit der päbstlichen Stellvertretung, welches er aber nach wenigen Jahren [152]) wieder resignirte, sich in seine Klosterzelle nach Cölln zurückbegab, und nur den Wissenschaften lebte, bis er am 15ten November 1280 — schon mehrere Jahre zuvor am Geiste entkräftet — daselbst verstarb. 1274 wohnte er noch dem Concil in Lyon bey. Für sein Zeitalter war er einer der gelehrtesten Männer, und hatte viele Kenntnisse in der Mechanik, Phisik, und Naturgeschichte. Seine erfundenen Maschinen, und phisikalischen Experimente zogen ihm selbst den Verdacht der Zauberey zu. Dem römischen König Wilhelm Grafen von Holland machte er zur Winterszeit in Cölln den Frühling aufblühen. Einen Automat, der einige artikulirte Töne hervorbringen konnte,

---

das damals offene Dorf, oder den Flecken Lauingen begeben hätten. Andere behaupten daher, *Magnus* wäre der lateinische Zuname des väterlichen Geschlechts Groß. Immer muß er nach seiner Erziehung wohlhabende Eltern gehabt haben. Uebrigens ist eine Kaißheimische Urkunde de acto et dato in Nordelingen publice, A. D. 1271 III. Idus Marcii vorhanden, nach welcher Hermann von Hürnheim dictus de *Haheltingen* (Hohenaltheim) seinen Hof in Balgheim dem Heinrich dicto *Bollestater* und den Söhnen des Sifrids Bollestaters Namens Sifrid und Fridrich den Bollestätern mit dem Anhange zu Lehen übertrug, daß wenn seine Erben, nämlich sein Enkel Conrad des verstorbenen Hermanns Sohn, und die weitern Enkel Conrad, und Rupert Söhne seiner Tochter Juta von Lierheim, endlich die ungenannten Kinder der 2ten Tochter Margreth von Vaimingen (Faimingen) diese Lehensverleihung nicht gestatten sollten, den Bollstättern 60 Pf. Haller auszubezahlen wären. An dieser Urkunde hängen noch die wohlerhaltenen Siegel des Hermanns v. Hürnheim, und seiner Neffen des ältern Rudolfs von Hochhaus (de alto castro), und des Rudolfs v. Katzenstein (Kazensten) der Söhne seines Bruders Rudolphs. Zeugen dieser Handlung waren: Rudolf der ältere *de alto castro*, dessen Söhne Conrad, und Rudolf, Conrad v. Altheim, zwey Ulriche und ein Fridrich von Trochtelfingen, Fridrich v. Höhstetten, Wernherr v. Schmähingen, Conrad v. Hürnheim, Conrad dictus Uebelher, Rudolf dictus *Cnabe*, Conrad dictus Bruschmantel, Conrad der Bühler, Rudolf Resche, Heinrich der Bollestater, Marquard Glutscherbe, Conrad Flöse, u. a. mehr, alle mit Hausgenossenrecht. — Nach einer zweyten Kaißheimischen Urkunde ddo. Nördlingen 1272 XVII. Kal. Februarii überließen die Erben des Nördlinger Bürgers Sifrids des Bollestaters Namens Sifrid, Fridrich, Tuta, Kunegund, und Adelheid diesen Lehenhof aus Schuldenlast um eine nicht ausgedrückte Summe Geldes an das Cisterzienserkloster Kaißheim. Hermann von Hohaltingen, Rudolf *de alto castro*, und die Stadt Nördlingen (civitas) siegelten. Zeugen waren: Reinhard von Uzmemmingen, Conrad dictus *Vbelher* Ministerial, Hermann Swer, Conrad Bruschmantel, Gerung v. Balgheim, Fridrich v. Trochtelfingen, Heinrich Glutscherbe, Fridrich Winmann von Hürnheim, Heinrich dictus Bollestater u. a. (Nach dieser Urkunde waren die Bollestäter also Bürger in Nördlingen.)

152) Er soll nur 2 Jahre Bischof in Regensburg gewesen seyn. Diesem widerspricht aber eine Domkapitel-Augsburgische Urkunde v. J. 1263. III Idus Maji actum in castro Werdensi in clausto sancte crucis. In solcher heißt er „venerabilis pater *frater Albertus Episcopus*, tunc apostolice sedis *Legatus*. Er war also damals noch Bischof, und päbstlicher Legat. Der Inhalt dieser Urkunde wurde oben pag. 45, und in der Note 54 bemerkt.

hielt selbst im ersten Entsetzen sein gelehrter Schüler Thomas von Aquin für den Teufel. Albert der Große schrieb sehr viele gelehrte Werke, von welchen i. J. 1651 XXI. Foliobände zusammengedruckt wurden, doch sind ihm auch viele Werke unterschoben worden, darunter das von seinem Schüler Heinrich aus Sachsen geschriebene Buch „de secretis mulierum“ [153]). Sämmtliche Schriften Alberts des Großen haben Buhle, Tiedemann, Brucker, Cramer und andere kritisch gewürdiget. [154])

Die Stifterin Gisela.

„Geislinae illustris meritis respublica facta
„auctior hoc statuit posteritatis opus.“

„Im Jahr 1250 hat Geißlina ein gefürste gräfliche Freylein von Schwabeckh, „und selbiger Zeit dem gemeinen Rueff nach „das verständigste, schönste, undt gröste Weibs„bildt in Europa zu der Statt Lauingen, „worinnen sie damals gewohnt, underschidliche „Feldguetter verehret, und gestüftet, dero Bilds„nus hiehero gemahlt, und vorgestöllt worden.“

Die edle Dame *Gisela*, oder *Geislina* soll aus der Dynastie von Schwabeck, und Balzhausen gewesen seyn. *Crusius* [155]) hält sie für die erste Abtissin des benachbarten Frauenklosters, und spätern adelichen Damenstifts Edelstetten. Allein diese geschichtlich zweifelhafte erste Abtissinn *Gisela* von Balzhausen, welche um das Jahr 1140 von ihrem Bruder Adelgoz von Balzhausen es bewirkt haben soll, daß derselbe den von Ursperg vertriebenen Beguinen [156]) zu Ottlinsstetten (die Wohnstätte des Ottlins, oder kleinen Otto) eine Wohnung einräumte, und die in diesem neuen Frauenkloster ihre letzten Tage beschlossen, und daselbst ihre Grabstätte gewählt haben soll [157]), konnte mit dieser *Gisela*, welche 110 Jahre später die Lauinger Bruck-Hof-Güter gestiftet hat, nicht identisch seyn.

Es kann zwar urkundlich nachgewiesen werden, daß zu Anfang des XIIten Jahrhunderts mit Conrad von Balzhausen diese Dynastie der Augsburgischen Schirmvögte ausgestorben, und daß hierauf die mit derselben verwandte Dynastie v. Schwabeck mit *Werinher de Swabeiko* in jene Advokatie, und in den Nutzgenuß des Amtslehens nachgefolgt sey, bis i. J. 1155 mit Adelgoz diese Schwabecker ebenfalls ausstarben, und die Augs-

153) In dem Buche „de natura rerum“ wird Hebammen-Unterricht gegeben. Merkwürdig ist, daß dem *Albertus Magnus* auch schon die Schädel- oder Gehirnlehre, welche der Cartheuser-Mönch Gregor Raisch in einem i. J. 1496 dem Druck zuerst übergebenen Buche unter dem Titel: „Margaritha philosophica“ und der General-Prokurator des Franziskaner Ordens *Frater Didacus Valades* in seiner 1574 herausgegebenen „Rhetorica christiana“ weiter ausdehnten, und mit bildlichen Darstellungen ausstatteten, — und worauf in neuerer Zeit Dr. Gall seine Schädel- und Gehirnlehre gründete, ebenfalls bekannt war; er nahm in seinem „Compendio Philosophiae naturalis“ nach der Lehre des schon im XIten Jahrhundert gelebten Arabischen Arztes, und Philosophen *Avicenna* nach der Zahl der 5 äußern Sinne, auch 5 innere Sinne an, welchen er in drey verschiedenen Höhlen des Gehirns (in ventriculo primo, secundo, et tertio) ihren Wirkungskreis anwies; diese Schädeleintheilung wurde in der Venetianer Ausgabe der angeführten Schrift v. J. 1496 auch durch einen Holzschnitt versinnlicht. *Valades* nahm einen *sensum comunem*, und eine *Fantasiam cogitativam*, *imaginativam*, *ratiocinativam*, *et memorativam* an.

154) Vergleiche den Artickel „Albertus Magnus“ in der allgemeinen Encyclopedie der Wissenschaften, und Künste von Ersch, und Gruber, von dem erwähnten Buhle, II Thls. Lit. A. p. 364; im Conversationslexikon I. B. p. 122. 5te Auflage, und in Abts *L'Avocat* historischem Handwörterbuch T. I. p. 87.

155) In Annalibus suevicis T. III. L. II. Cap. VII. Fol. 151.

156) Betschwestern, von *Beg*- oder *Bet*-hart = Betbruder, der auf das Beten erpicht, oder verhärtet ist, wie Neidhart = einem beständig Mißgünstigen.

157) Nach *Kornmanns* Chronic von Edelstetten, Mspt.

burgische Schirmvogtei sodann von Kaiser Fridrich I an das Haus Hohenstaufen gezogen wurde (oben §§. 10, und 16); dann daß zu der Burg Schwabeck insbesondere die Advokatie der Hochstraße gehört habe, während Balzhausen mit Zugehörde, oder die in der heutigen Lehenherrschaft Seifriedsberg vereinten Ueberreste dieser Herrschaft das Amtslehen der Augsburgischen Schirmvögte bildeten [158]). Allein darüber mangelt jeder urkundliche Beweis, daß *Geislina* eine Schwester des letzten *Adelgoz* gewesen sey, und die Dichtung, daß diese Dame vollends eine gefürstete Gräfin von Schwabeck, das klügste, größte, und schönste Fräulein gewesen, oder daß sie als verschwägert mit den Grafen von Dilingen — die Helfensteinischen, und Schwabeckischen Häuser in Lauingen besessen habe [159]), bedarf um so weniger einer Widerlegung, als auch die Chronologie der Thurm-Inschrift des Jahrs 1250, mit jener an dem sogenannten Bruckhause, (dem gestifteten ehemaligen eigenthümlichen Hause dieser Dame) ebenfalls im Widerspruche steht [160]).

Das der fortwährenden Tradition, den Saalbüchern, und dem Besitzstande nach Wahre dieser Geschichte ist jedoch die Stiftung selbst. — Solche geschah zum Unterhalt der Brücke über die Donau, der Wege und Stege, und zum Unterhalte der Armen in Lauingen.

Gestiftet wurden: 1.) erwähntes Bruckhaus; 2.) 68 Jaucherte Aecker, welche mit einem angemessenen weitern Güterkomplexe in ein Hofgut vereint wurden; 3.) ein Stück — mit einem Graben umfangenes Land jenseits der Donau pr. 24 1/2 Jaucherte Aecker, die Froschlache genannt; 4.) der abermal mit einem Graben umgebene sogenannte Pfaffenacker pr. 11 1/2 Jaucherte; 5.) die Post- und Langweidäcker pr. 6 Jaucherte; 6.) die große Schulwiese, und weitere 112 Tagwerke Wiesgründe, die Kleemäder, Bibiis, Schackenlach, und Glöttwiesen genannt; 7.) die Waide; und 8.) die meisten itzigen städtischen Hölzer [161]).

§. 28.

Das Stadtwappen, und das große Pferd.

Das Bild am zweiten Stockwerke des Hofthurms stellt im Vordergrunde einen Lauinger Bürger dar, welcher einen niedergestürzten Riesen mit dem Dolche vollends tödtet. Im Hintergrunde verleiht diesem an den Stuffen des Throns knieenden Sieger der im vollem kaiserlichen

158) Geschichte des Lehens Seifriedsberg, Mspt. und Urk. XIV bey Lory l. c.

159) Nach *v. Sezger* §. VI. ad 4. l. c. — Die Epitheta des größten Frauenzimmers, mit dem schönsten, des verständigsten, und zugleich eines ledigen Fräuleins im Wahne damaliger Zeit, stehen sich im Widerspruche.

160) An diesem Hause in der Bruder- oder ehemaligen Augustiner-Klostergasse, der Klosterkirche gegenüber, ist diese *Geislina* wieder, jedoch mit Beyfügung des Jahrs 1201 angemahlt, und mit folgenden Reimen ausgestattet:

„Die Jungfrau Geißlin Lobesam
„ein Gräfin gut von hohem Stamm
„viel Gutthat hat der Stadt gethan,
„darum sie lobet jedermann."

Dann mit dem Sinnspruche:
„Fundando, mortales reddimus nos immortales."

161) Diese Stiftung soll übrigens wirklich im Jahr 1250 geschehen seyn. Die Sage erzählt noch, daß diese *Geislina* auch den benachbarten Gemeinden Holzheim, Weisingen, Eppisburg, und Wollbach ähnliche Realitäten geschenkt habe; aus welchem Realitätenbesitze sodann zu vermuthen seyn dürfte, daß die Stifterin eher zum Geschlechte der Grafen von Dilingen, oder zum Hause Gundelfingen gehört habe, vielleicht war sie die Wittwe des letzten Schwabeckers, und eine Tochter aus einem dieser Häuser. Das Urbar über Lauingen v. J. 1 75, oder 1278 gewährt keine Spur dieser Stiftung, und die in solchem vorkommende Domina *Perwigis* besaß nur 3/4 Huben. (Vergl. oben §. 14.)

Ornate auf dem Throne sitzende deutsche Kaiser zum Lohne dieser tapfern That das für die Stadt Lauingen erbethene Stadtwappen.

Die Beischrift heißt:

„Quando ferum domuit Sutor vix tan-
„tulus hostem,
„qui Lavingana civis in Vrbe fuit,
„officii memor, et testis virtutis avitae,
„hos urbi clypeos Caesar et arma dedit.“

„Ein Bürger zu Lauingen von Statur sehr „khlein hat den stärkhsten, und gleich einem „Risen groß: und grausammb gewesten Mann „in dem Kampf erlegt, dannenhero Ihro Keyßer„liche Mayestät wegen begangener dieser mann„paaren und wunderlichen That der Statt Lau„ingen die Gnadt ertheillt, vor Ihre Wappen „den Mohrenkopf zu führen, und mit rothem „Wax zusiglen.“

Oben steht: „Riesenkampf Anno 1204“; und auf einer neben der Fahne flatternden Beischrift: „Kaiserliche Begnadigung.“

Zu Widerlegung der Mährchen, welche der Tübinger Professor Martin Crusius, der Augsburger Domher Mathäus von Pappenheim, und der Ulmer Prediger-Mönch Felix Fabri [162]) u. a. von diesem schon unter Kaiser Otto I. während der bekannten Hunnen-Invasion stattgefundenen Kampfe mit einem Riesenmäßigen Hunnen, — von Austragung der Fehde durch einen Zweikampf, welchen der Marschall von Calentin hätte übernehmen sollen, wobey aber nach Erscheinung des Ritters St. Georg, der zum Wahrzeichen selbst seinen Daumen zurückgelassen habe, jener Schuhmacher von Lauingen, (welcher Ort damals Henffwil genannt worden seyn soll), in das Mittel getreten wäre, und den Feind im Zweikampf erlegt hätte, worauf Kaiser Otto der Große diesem Lauinger Bürger nach seinem Begehren für die Stadt Lauingen den Calentinischen Mohrenkopf, diesem feigen Marschalle aber eine Mohrin zum Wappen gegeben, und zum Siegel die rothe Farbe bewilliget hätte, — oder daß diese Ueberwindung eines Riesenmäßigen Kriegers bey einem spätern Kampfspiele (Tournier) sich ereignet haben soll u. s. w.; — darf nur auf die Geschichte der Hunnenschlacht auf dem Lechfelde bei Augsburg unter Kaiser Otto I, und auf die noch vorhandenen ältern Siegel der Stadt Lauingen, (welche nie einen andern Namen führte, und die Stadtrechte erst zwischen 1268 und 1278 erhalten hat), endlich auf die bekannte Lehre der Diplomatik über „die rothen Siegel“ hingewiesen werden [163]).

Die beyden in Lauingen noch vorhandenen ältesten städtischen Siegelplatten enthalten nach den Zeichnungen auf Tab. III. Fig. 4 und 5

162) *Crusius* l. c. Parte III., Libro III, Cap. V. Fol. 151; Matthäus v. Pappenheim in libro de origine et familia illustrium Dominorum de Calatin, qui hodie Domini à Bappenhaim appellantur Cap. 64; und in Felicis *Fabri* Monachi Ulmensis historia Suevorum apud *Goldast* in Collatione scriptorum rerum allemanicarum.

163) Nach Gatterers Abriß der Diplomatik p. 186. gebrauchten die Byzantinischen Kaiser zuerst rothe Siegel. Diese Art, mit rothem Wachs zu siegeln, ahmten denselben die Könige von England, und Frankreich nach. Diesen folgte der deutsche Kaiser Friedrich I. (1162—1190). Gemeiner wurden rothe Siegel nach den Zeiten des großen Zwischenreichs, wo sich in Deutschland außer den Kaisern, auch noch Fürsten, Bischöfe, Aebte, und selbst Edelleute derselben bedienten. Doch erhielt Chursachsen erst 1423 unter Friedrich dem Streitbaren das Privilegium, mit rothem Wachs zu siegeln. Paul v. Stetten führt in seiner Geschichte der adelichen Geschlechter in Augsburg p. 22. eine Urkunde v. J. 1378 an, nach welcher damals schon Ulrich Ilsung ebenfalls mit rothem Wachs gesiegelt hat. Am häufigsten haben die römischen Könige aus dem Böhmisch-Luxenburgischen Hause Privilegien über das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln, ertheilt.

einen Christuskopf mit der Dornenkrone, oben mit 2 Kreuzen[164]). Die Umschrift des größern Siegels lautet: „Sigill(um) civium de Lougingin", jene des zweiten kleinen „S. civitatis Lagingen." Erst die nach der Mitte des XIVten Jahrhunderts von dem Rathe der Stadt Lauingen gebrauchten Siegelstöcke enthalten einen gekrönten Mohrenkopf mit einem reichen Halsbande, wie solcher Tab. III. Fig. 6 und 7 abgebildet ist. Nach dem Siegel mit der Mauerkrone (Fig. 7), den Mohrenkopf halb im weißen, und halb im blauen Felde enthaltend, ist die goldene Medaille geprägt worden, welche jetzt der Bürgermeister in Lauingen als Abzeichen seines Amtes bey feyerlichen Anlässen an einem blauen seidenen Bande um den Hals trägt. Nach der Zeitfolge dieser Siegel scheint nun die Stadt Lauingen das neuere Stadtwappen nach der Loszählung aus dem ältern Fuldaischen Eigenthumsverbande (§. §. 21. 22. und 26.) zur Erinnerung an eine älterische kriegerische Heldenthat eines ihrer Bürger, die vielleicht während der Kreuzzüge im Orient verübt wurde, vielleicht von Kaiser Ludwig dem Bayer selbst, erhalten zu haben, wo sodann das Privilegium mit rothem Wachs zu siegeln, erst später hinzugekommen ist; worüber aber die Stadt keine Urkunde besitzt.

Endlich ist an dem dritten Stockwerke des Hofthurmes ein großes galoppierendes weißes Pferd[165]) mit der Jahrszahl 1260 angemahlt, mit folgender Inschrift:

„Mirae molis equus, velox et saltibus aptus,
„praelongus ter quinque pedes et corpore magnus,
„nascitur Alberti Lavingae sub lare Magni."

„Im Jahr 1260 zur Zeit Alberti Magni „war in Lauingen ein weißes Pferdt gebohren, „so vom Leib sehr groß und hoch, auch 15 „Schuech lang worden, und seines schnellen Lauf„fes, und hochen Springens halben sehr wunder„sammb gewesen."

Nach der Sage soll dieses 1260 in dem Eckhaus des Brunnengäßchens geworfene 15 Schuh lange Pferd so hoch gewesen seyn, daß man eine Leiter anlegen mußte, um dasselbe zu besteigen, willig aber soll dieses Riesenpferd der Leitung seines kleinen Wärters gefolgt seyn.

In dem Glockenthurme des Hofthurmes, unter dessen Kranz die Thürmer, und Feuerwächter wohnen, hängt neben der Glocke zum Nachschlagen der Stunden, und zum Sturmläuten, noch die kleinere Sperr- und Raths-Glocke, auf welcher die Jahrszahl 1253, und der Name des Glockengießers „Volk" zu lesen ist[166]).

---

164) Graf v. Reisach fand diesen Christuskopf, welchen er auf der Rückseite des Titelbogens des Neuburger Taschenbuchs für das Jahr 1808 abzeichnen ließ, schon an einer Urkunde v. J. (1270. p. 317 dieses Taschenbuchs.) Ich sah solchen auf gelbem Wachs an zwey noch wohlerhaltenen Kaißheimischen Urkunden v. J. 1292.

165) Von diesem Schimmel wird der Thurm von gemeinen Leuten auch der Schimmelthurm genannt.

166) In dem Thurme der Leprosenkirche in Lauingen hängt wieder eine Glocke, auf welcher steht: „mich hat 1672 gossen (gegossen) Michael Volk"; zum Beweise dieß durch 400 Jahre beurkundeten Glockengießer-Geschlechts, und nicht, daß das an der Glocke v. J. 1253 erscheinende einzige Wort „Volk" die ursprüngliche Bestimmung der Glocke „der Zusammenberufung des Volks (vivos voco)" zu bedeuten habe.

§. 29.

Die Stiftungen.

Das Spital zu Lauingen ist aus gesammelten, und legirten milden Beiträgen wohlthätiger Menschenfreunde gerade in der Mitte des XIVten Jahrhunderts gestiftet worden.

Den Plan dazu entwarf i. J. 1350 nach dem Beispiele benachbarter Heilig-Geist-Hospitäler der städtische Rath, im Einverständnisse mit Heinrich von Waul (Waal) dem damaligen Stadtpfarrer in Lauingen, und zugleich Domherrn in Augsburg, und der Bischof Marquard zu Augsburg bestättigte 1350, und 1366 diese neue Stiftung.

Fortan wuchsen diese milden Beiträge, es geschahen bedeutendere Dotationen, und kein Testament wurde errichtet, ohne daß das Spital nicht nach den Kräften des Erblassers mit einem kleinern, oder größern Legale bedacht worden wäre, gewöhnlich ist zu einem Jahrstage oder jährlichen Allmosen eine eiserne Kuh[167]) gestiftet worden; später, als sich wohlhabende Privaten in sogenannte Oberpfründen in dem Spitale einkaufen konnten, wurden auch mehrere für die Stiftung vortheilhafte Leibgedingscontrakte errichtet. Aus dem angewachsenen Vermögen kauften die Pfleger (Administratoren) Güter, Gefälle, und Realitäten.

Es scheint, daß erst bey diesem Vermögens-Zuwachs die izigen Spitalgebäude, und die Frauen- oder Spital-Kirche an der Donau erbaut, und daß die erste Unterkunft den Spitälern in dem dermaligen Seelhause (dem Lazareth, oder Pilgerhause, jetzt dem Unterkunftsort für arme Reisende, und krankes Gesinde) gewährt worden sey, weil in der oben p. 70 angeführten Urkunde v. J. 1368 von Herzog Stephan mit der Hafte bedungen worden ist, daß die vorigen Judenhäuser, worin auch der Caplan wohnte, dem Spital verbleiben sollten, dann weil dieses Seelhaus noch jetzt seinen Bedarf aus dem Spitalvermögen erhält.

Die bedeutendern milden Beiträge, und aus solchen bewirkten Käufe sind folgende:

1.) Im Jahr 1406 stiftete der Lauinger Bürger Hans Haiden zur Spitalkirche eine geistliche Pfründe (Beneficium).

2.) In den Jahren 1412 — 1421 legirten Niklaus Müller, und seine Hausfrau Margaretha ihre 2 Häuser, Aecker, Wiesen, Gärten, und zuletzt ihr gesamtes Vermögen in Lauingen. Sie stifteten auch 2 Altar-Benefizien mit einem ewigen Lichte.

3.) Im Jahr 1459 hat Heinrich von Lauterbach Bürger in Lauingen, mit seiner Hausfrau Barbara abermal 2 Häuser, 30 Jaucherte Aecker, 24 Tagwerke Wiesen, und eine Waldung zu Lauingen, dann die Gülten von einem leibfälligen Hofe zu Frauen-Riedhausen (bey Lauingen) zur bessern Verpflegung der Armen gestiftet.

Dieser Armenfreund schenkte 1470 als damaliger Bürgermeister sein gesammtes Besitzthum zu Frauenriedhausen theils zu 2 Altarpfründen in der Spitalkirche, theils zum Spitale selbst[168]).

---

167) Eine eiserne Kuh, vacca ferrea, betrug 10 fl. Die Zinse hievon reichten reichlich zu Bestreitung der Kosten eines kirchlichen Aniversars, oder zu Austheilung eines jährlichen Almosens. Eine Nachahmung dieser Stiftung waren die eisernen Kälber, vituli ferrei, im halben Geldbetrage. (Wettenhauser Annalen.)

168) Diese Güter zu Frauenriedhausen hatte früher die Wittwe Anna von Eggenthal in Lauingen, Waidmännin von Buch genannt, besessen; sie war in zweyter Ehe an Gilg v. Seckendorf vermählt, ihre Tochter Elisabeth aus erster Ehe gieng i. J. 1400 in das Frauenkloster zu Medingen, ihre Schwester Agnes war 1398 an Ulrich von Ried-

4.) Conrad Forster, und seine Hausfrau Margareth stifteten 1444 die St. Leonhardspfründe an der Spitalkirche.

Ueberhaupt sollen an derselben 8 geistliche Pfründen, und Altaristen vorhanden gewesen seyn, wovon einer pfarrliche Funktionen verrichtete, und einem zweiten jene eines Frühmessers oblagen. Die Bischöfe Anselm, und Johannes in Augsburg und die päbstlichen Nuntien haben diese Benefizien in den Jahren 1442, 1444, 1474, und 1475 bestättiget, und Bischof Johann sprach i. J. 1474 das Patronatsrecht hierüber dem Kloster Ettal zu, weswegen in der Ettalischen Veräußerungsurkunde v. J. 1531 die Patronatsrechte über damals noch bestandene 4 geistliche Pfründen an dieser Frauenkapelle, oder Spitalkirche mitverkauft worden sind.

5.) Im Jahr 1475 schenkte Georg Imhof, vom Rathe in Lauingen, 70 Morgen Aecker, 14 Tagwerke Wiesen, und 300 fl. zum Unterhalt der Armen im Spitale. — Auch Adelheid Kienastin hat 1465 ein Capital von 500 fl. legirt.

6.) An St. Antonientag 1455 erkauften die Spitalpfleger von dem Abt Ulrich, und dem Prämonstratenser Convent zu Ursberg mit Consens des Cardinalbischofs Peter in Augsburg, und des Kloster-Kasten-Vogts des Ritters Jörg von Rechberg in Neuburg an der Kammel um 1300 fl. rhn. die eigenen Güter, und Zugehörden zu Helmeringen, welche noch den großen Helmeringer-oder Spital-Hof bilden.

Nebst dem Bau zu Helmeringen wurden noch bedeutende, in weite Dimensionen, und über Ober-und Unter-Helmeringen reichende Zehende, Waiden, Auen, Rechte, Ehehaften, Vogteien, und Gewaltsame mitverkauft[169]).

Nebst diesem Hofe zählt das älteste Saalbuch des Heilig-Geist-Spitals in Lauingen v. J. 1487 17 Gülthöfe in 13 benachbarten Dörfern, 1 Mühle, und Schmidte, und in 19 Ortschaften Gülten, Getraid-und andere Gefälle als Eigenthum auf.

---

heim verehlicht. Heinrich v. Eggenthal erscheint 1 05 als Rauthherr (Rath) in Lauingen. — 1457 Freytags nach St. Michaelstag allodifizirte Wilhelm v. Gundelfingen Freyherr zu Newfren (Neufrach bey Riedlingen) dem Bürgermeister Heinrich von Lauterbach zu Lauingen gegen Erlag von 50 fl. rhn. einen lehenbaren Hof zu Frauenriedhausen, und entließ den Hans Pfußer zu Nordstetten, und den Hans Truchsäß von Ringingen ihrer hierwegen getragenen Lehenspflichten. — 1465 am St. Thomasabend verkauften Heinrich Nortschwab, und Hans Schmied von Riechen, im Baßler Bisthum um eine nicht ausgedrückte Geldsumme an erwähnten Heinrich v. Lauterbach „ihre Vogtey und Gerechtigkeit der Kirche, und des Arberampts „(wahrscheinlich das Urbaramt, oder die Ordnungshaltung des Saalbuchs, daher in Westenrieders Glossar auch ein Urbar-Richter vorkömmt, vielleicht auch die Aufsicht auf die Baum- und andern Marken,) zu U. L. Frauenriedhausen mit „aller Zugehörde, Ehren, Ehehaften und Rechten, „Stücken und Gütern zu Dorf und Feld, mit Hofstadt, Garten, Vogtei, und Herrlichkeit, item 2 „Hofstädte (Sölden) und Hofraithen mit Zugehörde", alles nach Inhalt der Briefe ihres seligen Vetters Gilg v. Seckendorf, und seiner Wittwe Anna von Eggenthal. Georg v. Scheppach zu Achmerdingen (Ammerdingen), und Conrad v. Riedheim zu Stetten siegelten. Zeugen waren: Wolfgang v. Hoppingen Vogt zu Dilingen, Gabriel Harbacher, und Hans v. Bur aw genannt Weigelin, beide zu Lauingen gesessen. (2 Kaißheimische, und 2 Stadt Lauingische Urkunden.)

169) Urk. im Lauingenschen Stadt-Archive. Die Aufzählung der Zehendbezirke, und Zugehörden füllt 3 Folioseiten. — *v. Sezger* bemerkt noch l c. §. X., daß zu Helmeringen ehedem eine Pfarre bestanden hätte, welche der Bischof Sifrid zu Augsburg am 5. Jänner 1216 dem Kloster in Ursberg überlassen, und Pabst Honorius, so wie Bischof Hartmann 1276 diese Incorporation bestättiget hätten. Auf die vogteilichen Gerechtsame über solche soll Donnerstags nach Bartholomä 1379 N eine geborne Gräfin von Helfenstein, als Wittwe zum Hause Oettingen gehörig, zu Gunsten des Klosters verzichtet haben.

Am Montag nach Andreas (4. Dezember) 1531 erhielt Bürgermeister, und Rath der Stadt Lauingen anstatt des Spitals daselbst von dem Abt Maurus, und dem Convent des Benediktinerklosters zu Ettal mit Bewilligung des Herzogs Wilhelm als Landes- und Schirmherrn, und des Bischofs Philipp zu Freising zu Abschneidung aller weitern Irrungen wegen der Zehendperception und der pfarrlichen Congrua durch einen sogenannten Wechselkauf gegen eine jährliche Rente von 325 fl. rhn., vorerst auf 8 Jahre unablöslich, das Patronatsrecht über die Stadtpfarre zu Lauingen, mit dem Groß- und Kleinzehend, und dem Pfarr-Widdum (vergl. oben §. 21. p. 66), und über 4 Pfründen an der Pfarrkirche, und 4 weitere an der Frauenkapelle (am Spitale [171]).

Bald darauf brach die Reformation aus, und es war von Rückgabe dieser ehemaligen Ettalischen Gerechtsame zu Lauingen keine Rede mehr, vielmehr acquirirte solche die Stadt für sich, und scheint jene jährl. Rente im Capitalswerthe, oder durch Gegenrechnungen, und Compensation ausgelöst zu haben, das Widdum verschwand, und die Zehende, und das gegenwärtige Pfarr- und Benefiziaten-Einkommen gieng aus der Reformation neu regulirt hervor.

§. 30.

Fortsetzung.

Zum reichen Almosen

erkaufte die Pflege 1468 von Lutz v. Zipplingen gesessen zu Haunsheim 2 Höfe, und 5 Sölden zu Veits-Riedhausen (neben Frauenriedhausen), und ein Lehen zu Salheim um 1600 fl. in Gold; 1511 von den Kindern des Stadtschreibers Andreas Zeiner in Ingolstadt 1 Hof zu Steinheim um 450 fl.; und 1512 am Mittwoch nach Apollonia einen Hof zu Frauenriedhausen von Mathäus Wernher Bürger in Lauingen um 425 fl. Viele Gülten, Sölden, Grundstücke, Häuserzinse und Gefälle, welche vordem das städtische Zins- und Kastenamt gemeinschaftlich verwaltete, sind aus reichgeflossenem Almosen ebenfalls als Dotation dieser milden Stiftung zusammengekauft worden [172]).

Diese Almosenpflege gab, wie das Spital, die Erfordernisse zum Seel- und Siechen-Hause ab, und unterstützte die Armen mit Allmosen, wozu auch fortwährend gesammelt wurde.

Die Herzoglich Georgische Stiftung ist bereits oben (§. 26 p. 77 ad annum 1495) abgehandelt worden.

Die St. Johannes- oder Siechenpflege hat mit dem Spitale wieder gleichen Ursprung, und gleiche Dotation. Eckelhafte, und ansteckende Kranke wurden vor die Thore gewiesen, und ihnen daselbst eine abgesönderte Wohnung mit einer Kirche erbaut. Bischof Peter bestättigte 1426 das an dieser Kirche, welche in Kriegszeiten oft zerstört, aber immer wieder erbaut worden ist, errichtete Beneficium sancti Joannis quoad Leprosos extra Muros.

Zur Allerheiligen Kirche,

welche aber nach der Reformation nicht mehr restituirt wurde, stifteten: 1410 ante festum S. Kiliani Guta Sailerin in Lauingen

171) Solche werden genannt, in der Pfarrkirche: zum Altare St. Antons, St. Veits, und Brigittä, St Johannes des Evangelisten, und Mariä Magdalenä; dann in der Frauenkapelle: zu St. Sigmunds, St Andreas, heil. Geists und Johannes des Täufers Altären.

172) *v. Sezger* l. c. §. VIII. N. 10, und §. XII. — Von diesem fleißigen Sammler sind die meisten historischen Daten in Beziehung auf diese Stiftungen.

5 Jaucherte Aecker zu Schrezheim, — die Wittwe Adelheid Kienastin daselbst i. J. 1412 200fl., und der Rath der Stadt Lauingen aus gesammelten milden Beyträgen 1440 ein Altarbenefizium für den Choraltar zu allen Heiligen und zu *St. Albertus Magnus*, wozu er den Zehend zu Windhausen, Hauszinse, und eine freye Wohnung anwieß, und sich das Patronatsrecht vorbehielt; der Bischof Peter in Augsburg bestättigte diese Stiftung, und die Wittwe Ursula Ruppin verbesserte das Einkommen mit einem Gülthofe zu Bachhagel, und mit Zinsen zu Holzheim.

Die Hergotts-Ruhe-, St. Ulrichs-, St. Leonhards-, und Andreas-Kirchen-Pflegen

sind die Administrationen von Kapellen, und Kirchen, wovon die erstere auf dem Hügel gegen das Weyhengau stand, die aber seit dem Schwedenkriege demolirt verblieb, und erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder erbaut wurde; — jene zu St. Ulrich im Weyhengau — die ehemalige Nonnenklosterkirche (oben §. 20 p. 55) — aber nicht wieder errichtet worden ist; und von welchen die zur Ehre St. Leonhards i. J. 1440 aus frommen Beyträgen jenseits der Donau erbaute Kapelle i. J. 1444 von Bischof Johannes geweiht, und nach ihrer Niederbrennung durch die Schweden i. J. 1646 ebenfalls wieder erbaut wurde; von der St. Andreaskirche aber nur bekannt ist, daß sie im XIVten Jahrhundert mit einem zur Reformationszeit abgegangenen Altarbenefizium entstanden sey, und durch eine neuerliche 1786 von dem damaligen von Lauingen gebürtigen Pfarrer zu Irsching bey Ingolstadt Jakob Mayer, gemachte Stiftung, unter Mitwirkung der Stadtkammer wieder ein Benefizium erhalten habe, worüber dem Stadtmagistrate das Patronatsrecht eingeräumt wurde.

Alle diese Pflegen haben außer dem Kirchenopfer, und frommen Beyträgen kein Fundationsvermögen, jenes der ehemaligen Ulrichs-Capelle aber concurrirt itzt zum Unterhalte der Pfarrkirche, und der beyden Stadtkapläne.

Die vacierende Pflege.

Unter diesem signifizirenden Namen wurde zur Reformationszeit das gestiftete Einkommen der vakant gelassenen vielen einfachen Benefizien, oder der bloßen Altaristen, und der aus ihnen hervorgegangenen Priester-Bruderschaft in Lauingen in Administration genommen, und solches für Schulen, und für Zwecke der Wohlthätigkeit verwendet.

Diese Bestimmung, und die Dotation der Stadtkapläne, und Meßner aus fraglichen Renten ist auch fortan verblieben.

Endlich geschahen noch

zur Pfarrkirchen- oder St. Martins-Pflege in Lauingen

Dotationen.

Es stifteten nämlich i. J. 1417 Heinrich Imhof Bürger in Lauingen das Magdalena Altar-Benefizium, welches Bischof Anselm 1421 bestättigte;

i. J. 1421 der Lauinger Bürger Wernher Roßhaupter das von demselben Bischof in dem nämlichen Jahre genehmigte Benefizium zum Altare des Evangelisten Johannes;

1423 (nach andern 1441) Ottilia von Riedheim, Eglofs Wittwe, eine geborne von Ramingen das St. Catharina- und Nikolaus-Benefizium, wozu sie einen Zehend zu Remshard gab;

2 andere Altarpfründten stiftete in den Jahren 1444, und 1447 der reiche Bürger Conrad Forster, ihre Bestättigung von Bischof Peter fällt in die Jahre 1446, und 1448;

zu 2 Pfründten gab das Spital Beyträge, jenes ad St. Vitum, et Brigittam bestättigte

Bischof Burkhard in Augsburg schon im Jahre 1404.

Ueberhaupt waren 14 Benefizien an dieser Pfarre vorhanden, 8 davon bildeten die Pfaffen- oder Priester-Bruderschaft mit dem aus ihrer Mitte gewählten Präses und Benefiziaten zu den 14 Nothhelfern; über 4 hatte das Kloster Ettal, und über 8 der Rath in Lauingen zu präsentieren.

Alle giengen, wie bereits bemerkt worden ist, zur Zeit der Reformation ein, und konnten aus Mangel der Revenüen nicht wieder hergestellt werden.

Uebrigens ist die — dem Bischof St. Martin geweihte Pfarrkirche in Lauingen ein schöner, im XIV^ten Jahrhunderte im gothischen Stile erbauter, 215 Schuh langer, 75' breiter, und eben so hoher Tempel, dessen steinernes Kreuzgewölbe auf 14 in 2 Reihen aufgestellten runden Säulen ruhet.

Der 169' hohe Kirchenthurm, welcher im Vierecke aus dem Fundament läuft, und in dem mit einem gewölbten Kupferdache bedeckten Achtecke endet, ist erst 1576 von dem Baumeister Thomas Leberwurst vollendet worden; den ersten Stein dazu legte der Pfalzgraf Friedrich 1518 Namens der minderjährigen Landesherren Ott-Heinrichs, und Philipps. Der kupferne, und vergoldete Thurmknopf, welcher 14 Metzen Roggen faßt, ist mit einer 13' langen Fahne geziert.

Die in diesem Thurme hängende, 42 Zentner schwere große Glocke hat die Jahrszahl 1341.

§. 31.

Beurkundeter Adel zu Lauingen.

Nach den Urkunden, und den noch vorhandenen Epithaphien findet man fortan vielen, theils — als die Stadt mit Mauern umgeben war, der Sicherheit wegen, theils wegen des Hofes, der sich daselbst von Zeit zu Zeit aufhielt, theils als beamtet — in Lauingen gesessenen Adel.

Schon das Saalbuch v. Jahr 1275 — 78 (oben §. 18 p. 53 ad 7) verzeichnet die edlen Geschlechter der Imhofe, v. Holzheim, v. Altheim, v. Weyhengau, und v. Höbstetten.

Eine Urkunde v. J. 1279 über den damaligen gemeinschaftlichen Lehenhof der Reichs-Marschälle v. Pappenheim erwähnt ebenfalls eines denselben zugehörig gewesenen Lehenhofs zu Lauingen, welchen der v. Altheim besaß; andere Lehensobjekte, darunter ein Hof zu Märtingen, besaß Heinrich v. Lauingen in Donauwörth (ein sich von Lauingen geschriebenes edles Geschlecht).

Nach einer Kaißheimischen Urkunde v. J. 1292 IV. Idus Junii, nach welcher der Lauinger Bürger Berthold Münchelin eine von Herzog Ludwig dem Strengen von Baiern als Lehen ingehabte Hube, und 2 Sölden zu Wittislingen an Kaißheim um 46 1/2 ℔ Haller verkaufte, kömmt sub acto in Laugingen Heinricus dictus Spaeto de Vaymingen als judex civitatis in Laugingen vor. Auch dieser Richter Spät v. Faimingen wohnte also wenigstens zeitlich in Lauingen. (Vergl. im Urbar v. J. 1275 — 78 die Dienstyhuben des Stadtrichters.)

Das Urkundliche über das Geschlecht von Eggenthal, v. Lauterbach, v. Burgau, Weigelin genannt, des Roßhaupters, und der v. Riedheim ist in den vorigen §. §. (29 und 30), und in der Note 169 bemerkt worden.

v. Sezger führt §. VI. N. 6 unter dem nach Lauingen gezogenen Landadel auch einen Hans v. Lichtenstein, Friedrich v. Roth, Herbrot v. Kötz, und Mitglieder der Familien v. Kirchberg, und v. Grafenegg an.

Noch i. J. 1620 hatte die Frau Ursula Dorothea v. Rettingen eine geborne Truchsäßin von Höfingen zu Münsterhausen mit den 4 Gebrüdern Tobias, Ludwig, Marx und Reinhardt Raiser um die von ihrer Mutter Catherina ererbte auf 1600 fl. rheinisch gewerthete Behausung in Lauingen unterhandelt. (Urk.)

Die in der Pfarrkirche zu Lauingen noch vorhandenen Epitaphien beurkunden einen i. J. 1476 gestorbenen Ritter Conrad v. Riedheim zu Remshart, — 1482 einen Imhof Pfleger zu Lauingen, der auch Herr zu Gundelfingen genannt wird, — 1519 einen Conrad v. Zillart ebenfalls gewesenen Pfleger zu Lauingen, und dessen Gattin Margaretha Hutterin, — 1559 den Ritter Wilhelm von Hirnthofen, den letzten seines Namens, und Stamms, welchem sein Wappen-Schild in das Grab gegeben wurde, — von 1600 bis 1681 mehrere Familienmitglieder der v. Umgelter auf Theisenhausen, Oberstotzingen, und Zell, von welchen Wolfgang Jakob Landvogt zu Höchstädt, und Pfleger zu Lauingen und Gundelfingen, und dessen Gattin M. Magdalena eine geborne Freyin von Closen zu Haidenburg war, (auf diesem Grabsteine ist auch die Ahnenfolge bemerkt); — 1637 den gestrengen Herrn Georg v. Leonrod zu Trugenhofen, Dischingen, und Balmertshofen ebenfalls gewesenen Pfleger zu Lauingen; — und 1638 und 1661 die Lauingenschen Stadtpfleger Matthäus, und Andreas Wilhelm Tänzel v. Trazberg auf Oberbächingen.

Noch viele Grabmäler mögen durch die Unbilden der Zeit, oder aus Unachtsamkeit zu Grunde gegangen seyn.

§. 32.

Die Güteracquisitionen der Stadt Lauingen.

I. Das Pfarrdorf Hausen.

Mit der im Verlauf der Zeit an die Stadt Lauingen selbst überlassenen Gerichtsbarkeitsrechte, welche durch die fortwährend ertheilten Privilegien, und die Bestättigung dann Erweiterung derselben, und des Herkommens, von den Landesfürsten garantirt, und i. J. 1539 auch noch durch einen Vertrag über die städtischen Gerechtsame festgestellt wurden [173]), erhielt der Magistrat dieser Stadt auch über den mit Lauingen verbürgerten Ort Hausen die niedere Gerichtsbarkeit, und die Rechte eines Dominiums. (Vergl. oben §. 2. p. 7, und Note 6.)

Nach dem i. J. 1278. vollendeten Saalbuch über Lauingen gehörte damals noch das ganze Dorf Hausen mit allen Gerechtsamen der Vogteilichkeit (ex jure advocatitio), woraus die spätere Niedergerichtsbarkeit, und die Steuer entstanden sind, wie das Stadtgericht in Lauingen selbst, dem Herzog von Baiern. (Vergl. oben §. 18, und das Resultat sub N. 9.) Nur ein von Heinrich von Höhstetten besessener Hof war von dieser Schirmvogtei ausgenommen.

Dieser Hof war der Mayerhof. Er gehörte zur Grafschaft Dilingen. Derselbe erscheint in dem bischöflichen Urbar über das castrum Dilingen v. J. 1316 als eine Zuge-

173) §. 9 dieses Vertrags verfügt: „daß — weil die Gemeinde zu Hausen von jeher Bürger zu Lauingen gewesen, und um alle Gegenstände, und Irrungen vor dem Vogt, und dem Stadtgericht Recht gegeben, und genommen, auch alle bürgerlichen Bürden getragen habe, — es hiebey verbleiben, und auch das Markensetzen wie bey der Stadt Lauingen statt haben soll."

hörde mit seinen Gefällen vorgetragen. In dem Urbar v. J. 1366 kömmt dieser Hof mit aller Gewaltsame, ferner der Zehend, und der Widdumhof mit einer zu solchem gehörigen Holzmarke vor [174].

1264 verpfändete Bischof Hartmann den Nutzgenuß des Mayerhofs in Schrezheim, und des Hofmayerhofes in Hausen um 40 Pf. Augsburger Pfenninge an den Ritter Heinrich von Scheppach [175].

1299 trug der Burggraf Conrad Hürlocher in Augsburg das Patronats-Recht zu Hausen von Baiern zu Lehen [176].

Dasselbe kam sodann an das Bisthum Augsburg. 1334 sub ddo. Auguste in vigilia beati Thome Apost. allofizirte Kaiser Ludwig IV. dem Bischof Ulrich dieses Patronatsrecht, und schenkte dasselbe durch eine zweyte Urkande von gleichem Datum als ein freyes Eigenthum [177].

Als die Stadt Lauingen nach 300 Jahren dieses Patronatsrecht für sich in Anspruch nahm; so erfolgte i. J. 1625 ein Urtheil des damals sich in Neuburg aufgehaltenen bischöflichen Consistoriums, wodurch die Stadt abgewiesen, und fragliches Patronatsrecht dem Bischof Heinrich V. neuerdings zuerkannt wurde. (Urk.)

Unter den Gütern, welche die Stadt Lauingen 1524 am Bartholomäuetag ihrem Bürger Christoph v. Lauterbach um 1950 fl. abkaufte, befand sich auch ein Hof zu Hausen [178].

II. Frauen- und Veits-Riedhausen.

Wahrscheinlich aus einer Donation des Grafen Hartmanns III. von Dilingen findet man das Clarisser Nonnenkloster zu Söflingen (vergl. oben §. 14 p 50 ad g.) in dem beurkundeten ältesten Besitze dieser Orte. Sie hießen damals Husen, und Reiden.

1289 VIII. Kal. Aprilis verkaufte die Abtissin *Mija* (Anna Maria), und besagtes Nonnenkloster das sämmtliche Besitzthum in Riedhausen (omnia bona nostra singula et universa in *Husen* et in *Reiden* sita), worüber Niemand ein Advokatierecht anzusprechen hatte, um 194 Pf. Haller an den Bischof Wolfhard in Augsburg [179]. Alsogleich findet man aber wieder Ortsantheile durch Verkäufe oder Lehens-Verleihungen, und solche später allodifizirt, in andern Händen.

---

174) Diese beyden Urbare sind im vorigen Hochstift Augsburgischen Archive. Die Realitäten, und die Gewaltsame scheinen später ausgetauscht worden zu seyn.

175) Urk. im vorigen bischöfl. Augsb. Archive, ddo Dilingen Kal Augusti etc. oppignoramus Heinrico *de Scheppach* militi etc. fructus curie villici Friderici site in *Sorezhein* et curie site *in Husen* dicte *hofmaiershof*. *Testes: Vlricus* frater noster, Degenhardus *de Gundolfingen*, Bernoldus vice plebanus in Lavgingen, C. plebanus de Luzingen, D. Viceplebanus in Oberdilingen, Albertus miles *de Hagnibach*, H. M. *de Frustingen*, Waltherus *de Trohtolvingen*, Ber. *de Hohsteten* miles, H. miles *de Dilingen*, Eberh miles dictus *Nellar*, Rudolfus *de Eselsperch*, H. *de Frustingen*, L. *de Berchusen*, Albertus *Knodo*, H *de Vtenhovn*, H. Vl. Filius, H. *de Dilingen*, Vlr. *Bezerarius*, H. *de Westerstetten*, et alii quam plures.

176) Urk. ibidem.

177) Beyde Urkunden ibidem. „Jus patronatus „ecclesie parochialis in *Husen* prope Dilingen, quod „a nobis et nostris heredibus ratione Ducatus nostri „*Bawarie* in feodum descendebat, appropriamus.“ Und: „Donamus Dominium et proprietatem juris „patronatus ecclesie parochialis *in Husen*.“

178) Urk. im Lauingenschen Stadtarchive. Die damals erkauften Güter waren: 3 Höfe in Wittislingen, Hausen, und Frauenriedhausen mit den dazu gehörigen Sölden.

179) Urk. im vorigen bischöflich Augsburgischen Archive. Die Zeugen dieses Verkaufs waren Ulmer Bürger, nämlich Otto *in semita*, *Crafto* Hainricus frater ejus. Hermann und Dietrich derselben Brüder, Wernher Sumerung, und Ulrich Gwerlich (Gewaslich.)

Den Sedel- oder Mayerhof daselbst erkaufte 1332 Conrad Fuchs von Haunsheim von Seifried Schön zu Reiden um 70 ℔ Haller, dessen Frau Mechtild verzichtete 1333 auf ihre Ansprüche wegen der Morgengabe auf dieses Gut[180]).

Von ihren Kirchenheiligen hießen die Orte nachhin U. L. F., oder Frauen-, und Veits-Riedhausen, und von ihrer geographischen Lage Unter- und Ober-Riedhausen. (Vergl. oben §. 2. p. 7.)

Daß zu Frauenriedhausen im XIIIten, und XIVten Jahrhunderte die v. Eggenthal, v. Seckendorf, und v. Lauterbach begütert gewesen seyen, und daß von letztern die diesfälligen Stiftungen an das Spital, und die bemerkten Käufe, so wie jene der Höfe, und Sölden zu Veitsriedhausen zum reichen Allmosen in Lauingen herrühren, ist in §. §. 29 und 30 angeführt worden.

Unter die Acquisitionstitel von Antheilen an Frauenriedhausen gehört endlich noch der oben ad annum 1524 bemerkte Stadt Lauingische Güterkauf von Christoph v. Lauterbach. (Note 178).

Aus der Pflege, und der Schirmvogtey der städtischen milden Stiftungen, und aus jenen Gutsacquisitionen mit Zugehörde, und Rechten entstand das sich nach und nach gebildete Stadt Lauingische Hofmarksrecht über diese beyden Riedhausen, wobey sodann noch durch den bey Hausen angezogenen Vertrag vom 27. September 1539 §. 10 der Stadt Lauingen das Recht eingeräumt wurde, in diesen ihren beyden Dörfern Riedhausen die gemeinen Landessteuern zu subkollektiren.

180) Zwey Urkunden im vorigen Domkapitel-Augsburgischen Archive.

III.

Weitere städtische Realitätenkäufe geschahen:

1438 am Mittwoch nach dem Sonntag Lätare, als die Stadt Lauingen von Wolfgang von Grafenegg 4 Waldungen erkaufte; 1448, als sie von Rudolf von Bopfingen einen Hof zu Lutzingen um 473 fl. erwarb; 1531, und 1533, als mit Jakob Hindelang, und dem Abt Rudolf zu Echenbronn die Käufe um die Säg- Schleif- und Mahlmühlen zu Echenbronn zu Stande kamen; und 1660 am 20 März, als die Stadt von Andreas Wilhelm Tänzel von Trazberg zu Oberbächingen gegen 2 im Jahr 1612 von Heinrich Roth v. Schreckenstein um 1242 fl. erkaufte Höfe zu Oberbächingen — 1 Hof zu Unterbächingen, und 2 Höfe zu Bachhagel tauschte.

Den Markt- und Wasserzoll zu Lauingen erkaufte endlich die Stadt Mittwochs nach Hilari (17 Jänner) 1554 von dem Herzog Ott-Heinrich um 16500 fl.

§. 33.

Die bei Lauingen gefundenen Silbermünzen des Mittelalters.

Vor ein paar Jahren wurden bei Lauingen gegen den Helmeringer-Hof bei Aushebung eines alten Baumstocks viele Silbermünzen, die einst unter diesen Baum in Sicherheit gebracht worden waren, aufgefunden.

Diejenigen, welche hievon der Bürgermeister Schell in Lauingen noch besitzt, sind 13 Stück böhmische Groschen mit den Creditstempeln verschiedner Städte, 30 Stück Augsburger-, 12 Stück Münchner-, und 6 Stück Landshuter-Silberpfennige, mit 1 durch Zufall dazu gerathenen türkischen Asper.

Die großen Groschen hießen im Gegensatze zu den feinen, und kleinen Hohlmünzen, oder Brakteaten des Mittelalters, Dickpfennige, nummi grossi, die Großen. Sie kamen aus Böhmen, woselbst im XIIIten Jahrhunderte die beträchtliche Ausbeute der Silberbergwerke durch eine ehrenvolle königliche Ausmünzung in Umlauf versetzt wurde.

Das Silber dieser Münze war 14 löthig, jedes Stück wog ein Quintchen, 60 Groschen gaben eine Mark. In den Urkunden des XIVten und XVten Jahrhunderts geschahen die meisten Güterkäufe in Geldbeträgen mit dem Beisatze: „böhmisch und ungarisch"; erst als der Geiz des K. Wenzeslaus den Silbergehalt der böhmischen Groschen von 14 auf 9 Loth per Mark herunterbrachte, kam diese Münze in Mißkredit, worauf sich die angesehensten Handelsstädte in Süddeutschland untereinander verbanden, nur diejenigen Groschen als gut an Schrot und Korn, und für kursmäßig anzunehmen, welchen ihre Stadtwappen als Credit- oder Beistempelchen beigeprägt waren. Daher finden sich auf den bemerkten 13 Stücken dieser Groschen 2 Stücke mit dem beigeprägten Augsburgischen Stadtpyr, auf einer dieser Münzen sind das Augsburger-, und Münchner-Stadtwappen beisammen, 2 weitere Stücke haben den Nürnberger einfachen Adler, 4 haben den Beistempel von Ulm, 1 den Baßlerstab, 1 das Burggrafthum-Nürnbergische Wappen, 2 von schlechterm Silber haben Sterne, (das Kaufbeurer-Wappen) und ein unbekanntes Bild. Durch den langen Umlauf dieser Münzen ist der Hauptstempel, und die Beischrift auf der Haupt- und Kehrseite fast unkenntlich geworden. Durch Vergleichung „mit dem 2ten Fache des Groschenkabinets," und „der Köhlerischen Münz-Belustigungen" kann herausgebracht werden:

Avers: Die böhmische Königskrone mit einer Doppel-Inschrift.

Innen: WENZESLAVS TERTIVS.

Außen: DEI GRATIA REX BOHEMIE.

Revers: Der gekrönte böhmische Löwe mit dem doppelten Schweife.

Umschrift: GROSSI PRAGENSES.

Die Augsburger Pfenninge waren eine gemeinschaftliche Münze des Bischofs, und der Reichsstadt, weswegen auf dem *Avers* neben dem Brustbilde des Bischofs en face, rechts der Krumstab, links der Stadtpyr angebracht ist. Auf der Kehrseite ist bloß der Buchstabe *B*, den Münzmeister Bessinger andeutend, welcher für den Gehalt der Münze zu haften hatte. In der ersten Hälfte des XVten Jahrhunderts giengen 8 Pfenninge auf einen Groschen, deren 20 einen Gulden betrugen; als sich aber ihr Silbergehalt verschlechterte, so wurden 210 Münchner, und Augsburger Pfenninge auf einen Gulden rheinisch gerechnet, diese Augsburger Pfenninge von schlechterem Gehalt sind rückwärts mit den Buchstaben M. B. bezeichnet.

Die bey Lauingen gefundenen Augsburger Silberpfenninge sind somit insgesammt aus der ersten Hälfte des XVten Jahrhunderts.

Die Münchner Pfenninge wurden auf Rechnung der Herzoge Ernst, und Wilhelm zwischen den Jahren 1397 bis 1435 geschlagen. Solche haben auf der Hauptseite die gothischen Buchstaben *E.* und *W.*, auf der Kehrseite aber einen Mönchskopf, das damalige Wappen der Stadt München.

Endlich wurden die Landshuter Pfenninge zwischen 1400 — 1450 auf Rechnung des Herzogs Heinrichs des Rei-

chen ausgeprägt. Sie haben auf dem *Avers* das *H* als Anfangsbuchstabe des Namens dieses Herzogs, auf dem *Revers* aber einen hohen Hut, als Wappen der Stadt Landshut.

Abbildungen der Augsburger Pfenninge sind in Bergs neuem Münzbuche Fol. 22, woselbst sich Fol. 28 auch Abbildungen der spätern Münchner- und Landshuter Pfenninge finden, dann im 11ten Fache des Groschenkabinets Tab. V. N. 39, und 49.

Die Verwahrung dieses geringen Schatzes fällt also wahrscheinlich in den Krieg zwischen Kaiser Friedrich III., oder Albrecht von Brandenburg mit Herzog Ludwig dem Reichen, welchen 1462 die Gienger Schlacht endigte. (Oben §. 26. p. 75.)

Uebrigens hatte die Stadt Lauingen nur in den Jahren 1620, 21, und 22 bey dem damaligen übergroßen Geldmangel eine eigene Münze, welche die damaligen Bürgermeister Brodreis, und Zillart Anfangs unter ihrer Leitung, und dann in Pacht hatten; es wurden aber in dieser Noth-Münze nur kupferne halbe Kreuzer mit dem Lauingenschen Stadtwappen, jedoch solche nur in einem Jahre im Betrag von 34,599 fl. 25 kr. ausgemünzt [181].

181) *v. Sezger* l. c. §. V. ad N. 7.

(Der Beschluß folgt.)

Im Ober-Donaukreis aufgefundene römische Münzen.

(Fortsetzung.)

XIX.

Fortan werden auch in den Flußbeeten bey Augsburg römische Münzen gefunden.

Eine solche, ganz mit edlem Rost überzogene, sehr kenntliche Kupfermünze, (zum Beweise, daß dieselbe nicht immer im Wasser lag,) fanden im Jahre 1817 Arbeitsleute im Kiese, und Rinnsale des Lechs.

Diese Münze hat auf der Hauptseite den in Haaren frisirten Kopf der ältern Faustina, der Gemahlin des Kaisers Antonins des Frommen; auf der Rückseite aber die wachsende Mondsichel mit 7 Sternen, unter welchen der Stern in der Mitte die Apotheose dieser i. J. 140 nach Christus gestorbenen Kaiserin darstellt.

(Vergl. *Occo* p. 272 ad annum 142, und oben den Beschrieb der zu Lauingen gefundenen römischen Münzen p. 29 N. 12 u. 13.)

XX, und XXI.

Eben so wurde die bekannte Kupfermünze von Constantin dem Großen mit der Inschrift: „Imperator *Constantinus* pius felix augustus"; und mit dem Bilde einer gekrönten männlichen Figur die rechte Hand ausgestreckt, und in der Linken die Weltkugel haltend, welche die Sonne darstellt, mit der weitern Umschrift: „Soli invicto Comiti" 1821 in der Wertach beym Kießwerfen gefunden. Diese Münze unterscheidet sich von der sub N. VI. pag. 60 der Denkwürdigkeiten v. J. 1820 beschriebenen dadurch, daß die beyden Buchstaben zur Seite des Bildes, wahrscheinlich den Münzmeister bezeichnend, wie auf derselben — oben p. 60 sub N. XVI. vorkommenden Münze, *N.* und *T.* sind.

Eine Kupfermünze mit demselben Gepräge jedoch kleiner, und unten mit A. S. dem Prägeort — (vielleicht in einer der vielen Augustis signata) — bezeichnet, fand der Gärtner des k. Regierungsraths und Stadtkommissärs Dr. Wirschinger in desselben Nutznießlich inhabendem Garten zwischen den Häusern N. 145 und 146 Lit. D. in Augsburg am 2ten Oktober 1820 an der Gartenmauer gegen das sogenannte Thäle, woselbst zur Römerzeit die Stadtmauer mit einem tiefen Graben lief. (Vergl. die Denkwürdigkeiten v. J. 1820. p. 9.)

Geschichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreise.

(Beschluß.)

§. 34.

Periode von 1505 bis 1559.

Ott-Heinrich, und Philipp.

Durch den Cöllner Spruch vom 30sten Juli 1505 [132]) erhielten des Pfalzgrafen Ruprechts, und seiner Gemahlin Elisabeth verwaißte Söhne Ott-Heinrich und Philipp (jener war am 10ten April 1502, dieser am 12ten Nov. 1503 geboren), aus dem Erbe ihres Großvaters, dessen Revenüen auf 120,000 Goldgulden berechnet wurden, und dessen Haus-Schatz auf 70 Wägen von Burghausen nach Neuburg gebracht worden war, einen Strich Landes an der Donau, und im Nordgau, welcher Neuburg und Sulzbach umschloß, die neue Pfalz hieß, und ein jährliches Einkommen von 24,000 fl. gewähren sollte. [133])

132) Solcher ist in Krenners Landtags-Handlungen B. XV. p. 111, und in den Pfalz-Neuburgischen Provinzialblättern B. II. p. 355 u. f. vollständig abgedruckt.

133) Er enthielt aus des Herzogs Georgs Verlassenschaft: Neuburg, Höchstädt, Lauingen, Gundelfingen, Monheim, Hilpoltstein, Haydeck, Weiden, Burgheim, Reicherts-hofen, Laber, Allersberg, Floß, Vohenstrauß, Endorf, Kornbrunn, Hainsberg, Graisbach, und Burgstein; aus des Herzogs Albrechts abgetretenen Landen aber: Sulzbach, Lengenfeld, Regenstauf, Vellburg, Kallmünz, Veldorf, Schweigendorf, Schmidmühl, und Hemau. In der Nachbarschaft von Lauingen giengen in diesem Erbfolgkriege an den Herzog Ulrich von Würtemberg des Herz. Albrechts bestimmten Schwiegersohn Heidenheim, und an K. Max. I. die Graf- und Herrschaften Kirchberg, Marstetten, Weissenhorn, Pfaffenhofen und Wullenstetten aus H. Georgs Erbe verloren.

Die Zwiste, welche sich über die Vollziehung des Spruchs von Cölln ergaben, und die des Kaisers Maximilians Machtspruch vom 2ten Juli 1507 [134]) auf dem Reichstage zu Konstanz nicht gänzlich beylegen konnte, wurden erst durch spätere Uebereinkunft vollkommen ausgetragen.

Im Jahr 1510 hatte der auch von dem Kaiser bestättigte Vormund der minderjährigen Prinzen Ott-Heinrichs, und Philipps, der Onkel Pfalzgraf Friedrich für dieselben die Reichsbelehnung mit dem neuen Fürstenthume empfangen.

Dieser Vormund sorgte eben so väterlich für des Landes Wohl, wie für die Erziehung seiner Mündel.

Ott-Heinrich zog noch während seiner Minderjährigkeit mit dem Hofe des Königs Karls V. nach Spanien, wohnte der Kaiserkrönung desselben in Aachen bey, und pilgerte dann nach Palästina. [135]) Sein Bruder Philipp aber besuchte die hohen Schulen zu Freiburg, und zu Pavia, und kam 1521 aus Italien zurück.

Auf dem i. J. 1522 zu Burglengenfeld abgehaltenen Landtage legte der Pfalzgraf Friedrich unter der gerührtesten Dankeserstattung von Seite der beiden großjährig gewordenen Neffen, und der Landstände die durch 17 Jahre geführte Vormundschaft nieder, und übergab an

134) Bey Krenner l. c. XVI. 200.

135) Dieser Wallfahrtszug in das gelobte Land- und die Mitvertheidigung seines Bruders des Pfalzgrafen Philipps der von den Türken belagerten Stadt Wien wurden zu Neuburg in Tapeten eingewirkt. (Neub. Prov. Blätter, I. 123, und 126.)

die beyden Brüder Ott=Heinrich, und Philipp die gemeinschaftliche Regierung des Landes. [136])

Diese gemeinschaftliche Regierung währte bis 4ten April 1541, an welchem Tage Philipp, der als Krieger der Streitbare zugenannt wurde, seinen Landesantheil mit 320,000 fl. Schulden, gegen eine geringe Appanage an seinen Bruder Ott=Heinrich abtrat. Schon im Jahre 1536 hatte eine Theilung des Landes, und der Schulden zwischen Ott=Heinrich, und Philipp auf 6 Jahre stattgefunden.

Philipp brachte die meiste Zeit seines Lebens im Kriege zu. 1529 zog er als Oberst des Reichs=Kriegsvolks in Wien ein, und half mit Muth die Stadt gegen die Türken vertheidigen. 1532 erhielt er das goldene Vließ, und wurde mit einer Besoldung von 4000 fl. zum Statthalter in Würtemberg ernannt. H. Philipp wurde 1534 in dem Treffen bei Laufen, welches er mit 400 Mann zu Pferd und 9000 zu Fuß gegen das weit stärkere kombinirte Armeekorps des Herzogs Ulrichs von Würtemberg, und des Landgrafen Philipps von Hessen von 4000 Pferden, und 18000 Mann zu Fuß lieferte, durch die Kugel einer Feldschlange verwundet, und auf die Veste Asperg, woselbst er operirt wurde, gebracht. Mit dem Fall dieser Veste hörte seine Stadthalterschaft auf.

Philipp zog dann 1536 durch Italien zu Kaiser Karl V. nach Spanien, und begann des Jahrs darauf seine unglückliche Brautwerbung in England, die ihn in große Schulden brachte. Endlich starb er nach vielem Mißgeschick arm, und elend am 4ten Juli 1546 zu Heidelberg. [137])

Noch vor dem Antritt der Landesregierung war der Pfalzgraf und Herzog Ott=Heinrich von K. Karl V. am 9ten April zu Worms für sich, und seinen Bruder mit der Chur des Reichs, und mit dem neuen Fürstenthume belehnt worden. [138])

Im Jahr 1529 vermählte sich Ott=Heinrich mit Susanne des Herzogs Alberts IV. von Baiern Tochter, damaligen Wittwe des Markgrafen Casemirs von Brandenburg. (Sie war am 2ten April 1502 geboren, verehelichte sich 1519 mit erwähntem Markgrafen Casemir von Brandenburg, wurde 1527 Wittwe, vermählte sich 1529 zum zweitenmale, und starb am 12ten März 1543). Diese nicht glückliche Ehe blieb Kinderlos.

1542 trat Ott=Heinrich zur lutherischen Lehre über, und führte solche in seinem Fürstenthume ein; 1546 trat er dem Schmalkalden'schen Bunde bey, und verlor hierauf sein wehrloses Land, welches Karl V. mit einem Heer von 40,000 Mann überzog, und durch 5 Jahre im Besitze behielt. Im Jahre 1552 sollte das überschuldete Fürstenthum der neuen Pfalz dem Meistbiethenden käuflich ausgebothen werden; dies vermittelten aber die treuen Stände der Landschaft, sie verbürgten die Schulden, entwarfen einen Schuldentilgungsplan, verwilligten hiezu außerordentliche Steuern und die Accise, übernahmen die Selbstadministration der Revenüen, und retteten patriotisch auf diese Weise ihr Vaterland.

Nach dem Kinderlosen Tode seines Onkels

136) Materialien zur Geschichte der ersten Regierungsjahre Ott=Heinrichs, und Philipps. Jahr 1522. l. 456 u. f. der Neub. Pr. Bl.

137) Die interessante Lebensbeschreibung des Pfalzgrafen Philipps von seinem Bruder Ott=Heinrich selbst, und mit geschichtlichen Noten begleitet, ist p. 121 — 275 im Iten Bande der Neuburgischen Provinzialblätter abgedruckt. Von H. Philipp ist auch die schöne milde Stiftung, das goldene Allmosen, für alte unvermögliche Leute in der Stadt und dem Landgerichte Burglengenfeld.

138) Erwähnte Materialien l. c. p. 454 — In dem Lehenbriefe sind die Besitzungen angeführt; darunter kömmt auch die Stadt Lauingen vor.

des Churfürsten Friedrichs II. (des Weisen) in der Pfalz eröffnete sich für Ott-Heinrich ein glänzenderes Loos. Er folgte im Churfürstenthume der Pfalz, zog nach Heidelberg, woselbst die großen Ruinen des schönen Bergschlosses noch von seinem hohen Kunstsinne, und die berühmte Büchersammlung von seiner großen Liebe für die Wissenschaften zeugen. Er starb am 12ten Februar 1559 als der letzte Sprosse der ältern pfälzischen Churlinie, oder der ältesten Linie von Heidelberg, und liegt in der Hauptkirche zu Heidelberg begraben. [139]) — In seinem zu Lauingen hinterlegten Testamente vermachte er das Fürstenthum Neuburg dem Herzog Wolfgang von Zweibrücken, dem dasselbe einer nahmhaften Schuld wegen auch bereits verpfändet war. Seiner Pracht- und Kunstliebe wegen erhielt Ott-Heinrich den Namen des Großsinnigen oder Großmüthigen, (magnanini). Sein Wahlspruch war: „(alles) mit der Zeit"; der seines Bruders Philipps: „nichts unversucht". [140])

Aus diesem Zeitraume sind für die Stadt Lauingen mehrere Urkunden vorhanden:

Nach solchen bewilligte

1.) Kaiser Maximilian sub ddo. Linz am 24ten Dez. 1505 dem Vormund Pfalzgrafen Friedrich, (in dieser Urkunde Herzog genannt), für seine Mündel Ott-Heinrich, und Philipp, welchen auf dem jüngsten Reichstage zu Cölln die Stadt Laugingen zuerkannt worden war, auf die Stadtsteuer daselbst eine Summe Geldes von 4 bis 5000 fl. rhein. Pfandschaftlich auf Wiederlösung aufnehmen zu dürfen. — Pfalzgraf Friedrich nahm sodann von dem Frauenkloster zu Lauingen 1200 fl., von der reichen Allmosenpflege daselbst 1000 fl., vom Peter v. Westernach zu Trugenhofen 800 fl., von Heinrich v. Lauterbach 1000 fl., und von Ulrich v. Albersdorf dem ältern und Ottilia seiner Hausfrau weitere 1000 fl. auf, und verpfändete unter Vorbehalt der Ablösung die jährlichen Zinse zu 5 Prozent aus der Stadtsteuer in Lauingen, worüber sub ddo. Landshut Freitags nach dem neuen Jahr 1506 der Stadt Lauingen noch eine besondere Urkunde gegeben wurde. [141])

2.) Durch eine Urkunde ddo. Neuburg am Montag nach St. Augustinstag 1507 bestättigte der Vormund Pfalzgraf Friedrich, nachdem Bürgermeister, Rath, und Gemeinde der Stadt Laugingen ihm Namens seiner Neffen als Erb- und Landesherren die Erbhuldigung geleistet hatten, die städtischen Freyheiten, Rechte, guten Gewohnheiten, und das Herkommen. [142])

3.) Sub ddo. Worms am 18ten März 1521 confirmirte K. Karl V. einer an ihn abgesendeten Bothschaft alle, der Stadt Lauingen von den Vorfahren am Reiche, und in der Herrschaft von Baiern erhaltenen Gnaden, Freiheiten, Rechte, Briefe, Privilegien, Handvesten, guten und löblichen Gewohnheiten, Gesetze, und Herkommen, insbesondere auch diejenigen, welche sie mit der Ritterschaft, den Städten, Land und Leuten in Ober- und

139) Die von ihm selbst verfertigte Grabschrift lautet: „Otho Heinricus palatinus Comes Rheni S. R. I. VIIvir Dux utriusque Bavariae ut Ludovici Philippi Roberti Caesaris fil(iorum) posterorum ultimus, sic renatae evangelicae puritatis instaurator primus, vivus sibi p(osuit), natus X. April. MDII, obiit XII. Febr. MDLIX."

140) Das Neuburger Taschenbuch v. J. 1807 enthält Ott-Heinrichs Porträt als Titelkupfer nach Gemählden von Math. Gerung von Nördlingen, Mahler zu Lauingen, 1543. — Vergl. oben p. 55 die Note 74., und B. I. p. 125 der Neuburgischen Prov. Blätter.

141) Urk. sub N. XVII. im Stadt Lauingischen Urkundenbuche.

142) Urk. N. XVIII. daselbst.

Nieder-Baiern gemeinschaftlich] erhalten, und hergebracht hatte, und dazu die Befugniß, nach Nothdurft rechtliche Ordnungen, und Gesetze zu geben [143].

4.) Sub ddo. Neuburg am 27ten Sept. 1539 bestättigten die regierenden Gebrüder Ott-Heinrich, und Philipp der Stadt Lauingen wieder ihre Rechte, und Freiheiten, und nahmen in diese Confirmation den oben (§. 26. p. 74) bemerkten Majestätsbrief von K. Sigmund v. J. 1437 wörtlich auf. [144])

5.) Um in dem damaligen Gedränge der Schuldenlast eine Summe Geldes zu erhalten, wurden unter demselben Datum (27 September 1539) die zwischen dem Landgerichte Höchstädt, und der Stadt Lauingen von Landesfürstlicher, und Landgerichtlicher Obrigkeit wegen obgewalteten Streite durch einen Vergleich beigelegt, und von den beiden regierenden Herren der Stadt Lauingen folgende Freiheiten, und Gebräuche eingeräumt:

„a.) die von dem K. Sigmund derselben (1437) gewährten Privilegien, und Rechte sollten in ihrem Bestande verbleiben;"

„b.) innerhalb des vermarkten Burgfriedens gebühre der Stadt das Halsgericht, die malefizische hohe, und die niedere Obrigkeit über alle Personen und Besitzungen, die Geistlichkeit mit inbegriffen, jedoch vorbehaltlich der Amtsrechte, welche der von Landesfürstlicher Obrigkeit wegen, nach Lauingen gesetzte herrschäftliche Vogt nach altem Herkommen zu üben, und die Hälfte der Geldstrafen zu empfangen hätte;"

„c.) mit Ausnahme des Falls verweigerten Rechts, oder wenn gegen den Rath der Stadt selbst zu klagen wäre, soll dem erst-Instanzlichen Gericht der Stadt kein Handel entzogen werden, dagegen hätten die ordentlichen Appellationen an das fürstliche Hofgericht zu gehen;"

„d.) gegen der Stadt Willen soll Niemand als Bürger aufgenommen, oder als Inwohner nach Lauingen eingeschafft werden, nur die von fürstlichen Aemtern wegen dahin gesetzten Personen ausgenommen;"

„e.) weil sich das Zehendrecht der Stadt Lauingen über den Burgfrieden hinaus erstreckte, so durften ohne des Landvogts, und Landknechts Wissen und Erlauben nach altem Herkommen Zehendpfähle, und Steine gesetzt, und die Verrückungen derselben von der Stadt gebüßt werden;"

„f.) zum herrschäftlichen Vogt in Lauingen sollte jederzeit ein ehrbarer, und tauglicher Bürger von Lauingen gesetzt werden;"

„g.) die Stadt Lauingen hatte vor etlichen Jahren den Herzogen ein Ungeld auf Widerruf gestattet; — auf Ansuchen wurde sich desselben nunmehr begeben, und die Versicherung beigefügt, daß ohne der von Lauingen Vorwissen, und Einwilligung für die Zukunft ewiglich keine solche Auflage oder Beschwerung mehr statt finden sollte;"

„h.) wenn die Landschaft eine Landsteuer, oder Hülfsanlage bewillige; so sollte der bisherige Beitrag der Stadt Lauingen pr. 700 fl. in Münz wider Willen nicht gesteigert werden;"

„i.) nachdem die Gemeinde zu Hausen von jeher alle Bürgerrechte zu Lauingen genossen, und daselbst bey dem Vogt, und dem Stadtgerichte Recht gegeben, und genommen hätte;

143) Urk. XIX. Ibidem. Weitere Kaiserliche Bestättigungen dieser Freiheiten, und Privilegien desselben Inhalts sind vorhanden: von K. Ferdinand I. ddo. Augsburg am 15. Juli 1559; von K. Maximilian II. ddo. Augsburg am 20. May 1566; von K. Rudolph II. ddo. Augsburg am 18. August 1582; von K. Mathias ddo. Regensburg am 20. Sept. 1613; von K. Ferdinand II. dd. Regensburg am 18. Juli 1623, und von K. Ferdinand III. ddo. Regensburg am 28. Juli 1640. (Urk. N. 28. 30. 32. 34. 37. und 38 daselbst).

144) Urk. N. XXI. daselbst.

so solle es hiebey verbleiben, und daselbst der Stadt auch die Markensetzung zustehen;" (vergl. oben §. 82. p. 90.)

„k.) in beyden — der Stadt Lauingen zugehörigen Dörfern Riedhausen durften die gemeinen Landessteuern ohne Anfrage, und ungehindert umgelegt werden, jedoch wären solche mit einem Steuerregister jeweils der Landschaft einzuliefern;" (vergl. oben §. 82. p. 92.)

„l.) die Stadt durfte ohne Hinderniß, und ohne höhere Anlage mit Vorstädten erweitert werden, und die Bewohner der Vorstädte sollten mit jenen der Stadt gleiche Rechte haben."

Für diese Gnaden, und aus Treue und Neigung machte sich die Stadt sofort zur jährlichen Reichung einer Stadtsteuer von 800 fl. rhein. in Gold auf Niklaustag anheischig, und gab den Landesherren eine Verehrung von 15,000 fl. rhein. in Münz. [145])

Noch gab unter demselben Datum (27. Sept. 1539) die Stadt Lauingen ihren Landesherren einen Revers, daß sie — ungeachtet der über die Geistlichkeit, und derselben Güter erhaltenen Jurisdiction — keine Religionsänderung oder Sönderung anderst vornehmen werde, als wenn die Landesherrschaft selbst diese Reformation in dem Fürstenthume einführen würde [146]).

6.) Nach einem von beiden Gebrüdern Ott-Heinrich, und Philipp sub ddo. Burglengenfeld am 25ten April 1542 der Stadt Lauingen ausgestellten Reverse [147]) hatte die Landschaft beschlossen, zu Abledigung der dringendsten Landesschulden einzelne Orte, namentlich Haideck, Hipoltstein, und Allersberg, dann Lauingen, Höchstädt, und Gundelfingen, so wie im Falle der Noth das ganze Land zu verpfänden, oder zu verkaufen; die hiefür erhaltenen Summen sollte die Landschaft zur Hand nehmen, und zu dem vorgesetzten Zwecke verwenden, jedoch könnte jede Veräußerung nur mit Vorbehalt der bestehenden Rechte, Privilegien, und Freyheiten geschehen, und kein Ort durfte eher sich trennen lassen, oder Huldigung leisten, als bis dieser Vorbehalt erfüllt wäre.

7.) Während der Landesinhabung durch Eroberung dehnte K. Karl V. durch eine zu Augsburg am 23ten August 1550 der Stadt Lauingen gegebene Urkunde das im Jahr 1532 zu Regensburg erfolgte Reichstagsgesetz gegen wucherische Contrakte und Handlungen der Juden auch auf Lauingen und dahin aus, daß kein Juden-Contrakt ohne obrigkeitliches Vorwissen, oder Bewilligung gültig, daß bey jeder heimlichen Uebereinkunft das dargeliehene Hauptgut verwirkt, und der dagegen Handelnde zu einer Strafe von 20 Mark löthigen Goldes gezogen werden sollte. [148])

Endlich 8.) verkaufte der in das Fürstenthum wieder eingesetzte Pfalzgraf, und Herzog Ott-Heinrich mit Einwilligung der Landschaft sub ddo. Neuburg am 17ten Jänner 1554 an die Stadt Lauingen auf 30 Jahre den Donau- und Markt-Zoll mit Gewohnheiten, Zugehörden, und Gerechtigkeiten daselbst um 16500 fl. (oben p. 92 ad III.) [149])

1535, 1537, und 1539 wurden zu Lauingen schwäbische Bundestage gehalten, welche den Flor der Gewerbe beförderten. Am 9ten Oktober 1541 schloß der Herzog Ludwig in Baiern mit dem Herzog Ulrich von Würtemberg in Lauingen einen Friedens- und Freundschaftsvertrag.

Bey Besetzung der neuen Pfalz von K. Karl V. zog der Kaiser 1546 mit dem Heere von 40,000 Mann vor Lauingen, und schlug im Weyengau das Lager auf. Die Bürgermei-

145) Urk. sub N. XXII. Ibd.
146) Urk. N. XXXVI. Ibd.
147) Ibd. sub N. XXIII.
148) Urk. sub N. XXIV. Ibd.
149) Urk. sub N. XXV. daselbst.

ster und Räthe huldigten am 30ten Oktober desselben Jahrs in dem kaiserlichen Gezelte, und gelobten, sich mit aller Macht den Schmalkaldischen Bundesgenossen zu widersetzen; nur unter dieser Bedingniß wurde ihnen Vergessenheit des Vorgefallenen bewilliget, denn Bundesgenossene sollten zu Lauingen die Klöster geplündert, und die Mönche und Nonnen vertrieben haben, (vergl. oben §. 20. und 22.), und der Kriegsoberste der zum Schmalkaldischen Bunde gehörigen Reichsstädte Sebastian Schärtlin von Burtenbach hatte es gewagt, nächtlicher Weile mit 14 Augsburgischen Fähnlein (jedes Fähnlein zu 300 Mann) bey Lauingen mitten durch das feindliche Lager nach Augsburg zu retiriren. [150]) K. Karl ließ zu Lauingen die Stadtwälle ausbessern, und das Pfarrthor (westlich) zumauern, zu dessen Wieder-Eröffnung er erst unterm 14 May 1549 von Brüssel aus die Erlaubniß ertheilte.

§. 35.

Perjode von 1559 bis 1614.

Die Herzoge Wolfgang, und Philipp-Ludwig.

Wolfgang, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog zu Zweybrücken, und zu Neuburg wurde am 26ten September 1526 zu Zweybrücken geboren; seine Eltern waren Pfalzgraf Ludwig von Zweybrücken, und Elisabeth eine Tochter des Landgrafen Wilhelms des ältern zu Hessen; er war demnach ein Urenkel Ludwigs I. oder des Schwarzen, des Stammvaters der Zweybrücker und Veldenzer Linie. Erzogen — unter der leitenden Vormundschaft seiner Mutter, und seines Onkels Ruperts, des Stifters der Veldenzer Linie — von einem frommen, und geschickten Präceptor Namens Caspar Glaßer kam er als Jüngling an den Hof seines Vetters des Churfürsten Friedrichs II. (sapientis) von der Pfalz, und wurde von demselben, nachdem er nach vollendetem 18ten Jahre die Regierung seines Herzogthums Zweybrücken angetreten hatte, zum Statthalter in der obern Pfalz erwählt. Er residirte zu Amberg, und vermählte sich mit Anna einer Tochter des Landgrafen Philipps von Hessen, mit welcher er 5 Söhne, und 8 Töchtern erzeugte.

Herzog Wolfgang war ein eifriger Protestant, der die neue Lehre in seinen Landen immer fester zu begründen bemüht war. Im Jahr 1559 erbte er von Ott-Heinrich das Herzogthum Neuburg. Mehrere Jahre hielt er sich mit seinem Hofe in Neuburg auf; als Kenner, Freund und Beschützer der Wissenschaften stiftete er aus dem Vermögen der säkularisirten Klöster die damals berühmten Schulen zu Lauingen, und zu Hornbach im Zweybrückischen, welch' erstere von seinen beyden ältesten Prinzen Philipp-Ludwig, und Johann besucht wurde. 1566 zog er auf seine Kosten mit 300 ausgewählten Reutern nach Ungarn dem Kaiser gegen die Türken zu Hülfe, und verblieb daselbst bis zu Ende des Kriegs. Als die in Frankreich verfolgten Hugenotten die deutschen Protestanten um Hilfe flehten, zog er an der Spitze eines deutschen Heeres von 7500 Mann zu Pferd, und 6000 zu Fuß nach Frankreich. Der Groß-Admiral Caspar v. Coligni empfieng ihn an der Gränze des Reichs als den Retter der Unterdrückten; durch die Anstrengung des Marsches, und die Hitze der Jahrszeit wurde er von einem hitzigen

150) Zschocke baier. Geschichten III. 88. erster Aufl. — Des herrlichen Gemähldes über dieses Lager und der Huldigungsscene von dem gleichzeitigen Mahler Math. Gerung ist oben p. 55. Note 74 erwähnt worden. Das Gemählde enthält über 100 Figuren in den damaligen Trachten und Waffen, im Vordergrunde die Ankunft einer orientalischen Gesandtschaft, und überall lebendige Gruppen eines Lagers, wie solche von Schiller in Wallensteins Lager geschildert sind. Es würde der Mühe lohnen, dieses Gemählde durch den Grabstichel zu vervielfältigen.

Fieber befallen, und starb am 11. Juni 1569 erst 43 Jahre alt in den Armen des Grafen Ludwigs v. Nassau zu Nessun. Sein in der Kirche zu Limoges beygesetzter Leichnam ist erst nach 2 Jahren auf Umwegen über das Meer gebracht, und zu Meisenheim im Zweybrückischen beerdigt worden. [151])

Noch während Ott=Heinrichs Lebzeiten gab Herzog Wolfgang sub dato Neuburg am 5. Jänner 1555 der Landschaft, welche ihm als dem bestimmten, und von kaiserl. Majestät bestättigten Nachfolger schon damals die Erbhuldigung geleistet hatte, eine Confirmation der Privilegien der Neuburgischen Landschaft, mit dankbarer Anerkennung ihres patriotischen Eifers in dem begonnenen Schulden=Abledigungswerke. [152])

Nach seinem Regierungsantritte aber bestättigte er durch eine Urkunde ddo. Neuburg am 23ten Sept. 1560 die Freyheiten und Rechte der Stadt Lauingen. [153])

H. Wolfgang bezeugte sich auch fortan sehr gnädig gegen diese getreue Stadt. Nebst der bereits bemerkten Errichtung eines evangelischen Gymnasiums daselbst, an welchem selbst Lehrfächer der höhern Fakultäten dozirt wurden, ließ er auch das dortige Schloß repariren, und räumte dasselbe seiner Mutter zum Wittwensitze ein; sie liegt in der Pfarrkirche zu Lauingen begraben. [154])

151) Seine, und seiner Gemahlin lange Grabschriften, welche ihre biographischen Ereignisse enthalten, sind in dem Neuburgischen Taschenbuch Jahrg. 1810 p. 138 bis 140 abgedruckt; solchem wurde als Titelkupfer das Bildniß dieses Landesfürsten beygegeben.

152) Urk. sub N. XXVII. im Stadt Lauingenschen Urk. Buche.

153) Ibd. Urk. XXIX.

154) Nach dem von dem Sohne ihr errichteten schönen Mausoläum aus rothem Marmor mit Figuren von Alabaster starb diese Mutter am 5. Jänner 1563, 61 Jahre alt, in dem Schlosse zu Lauingen.

2 Jahre später ließ Herzog Wolfgang daselbst eine Familiengruft errichten, welche im Jahre 1601 die Erweiterung mit einem zweyten Gewölbe erhielt. [155])

155) In diese mit einem Marmorsteine mit 4 eisenen Ringen bedeckte Gruften steigt man auf 13 Stufen hinab; das erste Gewölbe ist 18' lang, und 10' 5'' breit, das 2te fast 30' lang, und über 11' breit. In der ersten Gruft dieser herzoglichen Sepultur stehen 3 große, und 11 kleine zinnerne Särge, in dem zweiten Gewölbe stehen wieder 12 große, 2 mittlere, und 10 kleine solche Särge. — Theils zu genealogischen Berichtigungen, theils um den kostbaren Schmuck, und die Prätiosen, womit die Leichname dieser Fürstlichen Personen geziert waren, gegen feindliche Plünderung in Kriegszeiten zu sichern, fand i. J. 1781 (vom 24. Sept. bis 6. Okt.) eine kommissionelle Recherche, und Erhebung an Ort und Stelle statt; über das von dem Hofkommissäre v. Sezger in Beyseyn der Geistlichkeit, des Magistrats, und 2 adelicher Zeugen Erhobene wurde ein genaues Protokoll angefertigt, welches auch die vielen, und langen Inschriften der Särge enthält. Dieses weitwendige Protokoll, von dem mehrere beglaubigte Abschriften genommen wurden, ist unter der Rubrik „Etwas für Genealogisten" in dem Iten Stück der i. J. 1782 zu München bey Vetters Erben (4.) herausgegebenen „Materialien zur Geschichte des Vaterlandes" p. 16 bis 47 abgedruckt. — Beigesetzt in diesem Familienbegräbnisse sind: 1.) Otto=Heinrich, 3ter Sohn des H. Wolfgangs, er starb am 19. August 1604, 48 Jahre alt, ohne Nachkommenschaft. (Ueber sein am 16. Sept. 1604 in Lauingen gehaltenes Leichenbegängniß sind noch 2 Kupferstiche vorhanden). 2.) Desselben Gemahlin Dorothea Maria eine geborne Herzogin zu Würtemberg und Gräfin zu Mümpelgard, geboren am 5. Sept. 1559, sie starb am 13. März 1639 fast 80 Jahre alt. Mit Otto=Heinrich hatte sie 4 Söhne, und 9 Töchtern erzeugt. Hievon lagen in der Gruft: 3.) Dorothea Sophia, geboren zu Sulzbach am 10. März 1588, gest. am 24 Sept 1607. 4.) Maria Elisabetha gest. 1594. (23. Febr.) 46 Wochen alt. 5.) Anna Sibilla gest. 1594, 20 Wochen alt. 6.) Magdalena Sabina gest. 1595 (6. Dez.) 10 Wochen alt. 7.) Anna Sophia gest. am 21. April 1596, 19 W. alt. 8.) Dorothea Ursula gest. am 2. Sept. 1597, 29 W. alt. Von den 4 Söhnen Namens Ludwig, Georg Friedrich, Georg Ott, und Friedrich Christian waren die Särge der beiden letztern am 9. April 1590, und 3. März 1600 gestorbenen Prinzen vorhanden, auf 2 andern war aber die Inschrift nicht mehr zu lesen, oder nicht gestochen. Dann lag noch der 1628 am 27. Juli geborne, und nur 38 Stunden ge=

Herzog Wolfgang errichtete noch vor seinem Zuge nach Frankreich am 18. August 1568 jenes berühmte von K. Max. II. am 7. April 1570 bestättigte Testament, welches ein Hausgrundgesetz der gegenwärtigen Regentenfamilie geworden ist. Er hinterlegte solches zu Lauingen. Aus der Landestheilung desselben mit bestimmter Erbfolge, und Appanagen giengen 5 Linien: Pfalz=Neuburg, Zweibrücken, Sulzbach, Hilpoltstein, und Birkenfeld hervor. Der 5te Sohn Carl ist insbesondere der Stifter der Birkenfelder Linie, welche in dem gegenwärtigen Regentenstamme allein noch, aber wieder aufs herrlichste blühet [156]).

Nach diesem Testamente folgte der älteste Sohn Philipp=Ludwig in dem Herzogthume Neuburg. Er vermählte sich 1574 mit Anna, der 2ten Tochter des Herzogs Johann=Wilhelm von Jülich, Cleve, und Berg, welche ihm nach einem langen Erbfolgestreit Jülich, Berg, und Ravenstein zubrachte. Er war wie sein Vater ein eifriger Protestant, nahm 1580 die formulam concordiae an, veranstaltete 1593 zu Neuburg, und 1601 zu Regensburg berühmte Religionsdisputationen, damals „theologische Gespräche" genannt. Der Stadt Lauingen bestättigte er nach abgelegter Erbhuldigung i. J. 1571 das Sigmundische, Ott=Heinrich'sche, und Philippische, dann alle frühern Privilegien; [157]) auch prolongirte er derselben die von Ott=Heinrich i. J. 1554 auf 30 Jahre erhaltene Pfandschaft des Markt= und Donau=Zolles in den Jahren 1583, und 1604 jeweils auf weitere 10 Jahre [158]).

---

lebte Hermann v. Wartenberg, ein Sohn des Böhmischen Obersten Hans Georg v. Wartenberg, und der Pfalzgräfin Sabina Gräfin zu Veldenz und Sponheim in dieser Gruft. — In dem IIten Gewölbe waren beigesetzt: 1.) Pfalzgraf Johann=Ludwig geboren zu Sulzbach am 12 Dez. 1625, gest. am 20. Okt. 1649 zu Nürnberg als Oberster des schwedischen Leibregiments zu Fuß, ein Sohn des Herzogs Augusts, und der Herzogin Hedwig von Schleßwig=Hollstein. 2.) Elisabeth des Herzogs Wolfgangs Tochter, geb. am 21. März 1553, sie starb im ledigen Stande am 24. Nov. 1625. 3.) Friedrich 4ter Sohn des erwähnten Herzogs Wolfgangs, gest. 1597, 40 Jahre alt; und 4.) dessen Gemahlin Catharina Sophie eine geborne Herzogin in Schlesien zu Lignitz, gest. am 10. Mai 1608, 47 J. alt. 5.) Ihr 6 Monate alt gewordener 2ter Sohn Adolf Friedrich, er starb am 4. März 1624. — 2 weitere Kindersärge hatten keine Inschrift. 6) Philipp=Ludwig, der regierende Herzog zu Neuburg, geb. am 2. Okt. 1547 zu Zweibrücken, gest am 12. August 1614. 7.) Dessen Gemahlin Anna geborne Herzogin von Jülich, Cleve, und Berg, geb. am 1. März 1552, verm. 1574, gest. am $\frac{6}{16}$ Okt. 1632. 8.) Dorothea Sabina, derselben im ledigen Stande am 12. Dez. 1598 gestorbene 2te Tochter, geb am 13. Okt. 1576. 9.) Amalie Hedwig, derselben 3te Tochter, geb am 14. Dez. 1584, sie starb ebenfalls im ledigen Stande am 5. August 1607. 10.) Johann Friedrich der 4te Sohn des Herzogs Philipp=Ludwigs, geb. am 23. August 1587, gest. am 19. Oktr. 1644. 11.) Dessen Gemahlin Sophia Agnes Landgräfin v. Hessen, geb. am 12. Jäner 1604, verm. am 7. Nov. 1624, gest. am $\frac{8}{18}$ Sept. 1664. 12.) August, 3ter Sohn des H. Philipp=Ludwigs, geb. am 2. Okt. 1582, gest. am 14. August 1632. 13.) Dessen Gemahlin Hedwig, eine geborne Herzogin v. Schleßwig=Holstein, geb. $\frac{13}{23}$ Dez 1603, 1620 mit Pfalzgraf August vermählt, gest. $\frac{12}{22}$ März 1657. Dann waren von des H. Johann=Friedrichs Kindern beigesetzt: Anna Ludovica gest. am 13. Febr. 1627, 4 Monate alt; Mar. Magdalena gest am 17. Juni 1629, 1 Jahr alt; Philipp Ludwig. gest. am 8. Sept 1632, 3 1/2 Jahr alt; Maria Elenore gest. 23. Nov. 1632, 8 Monate alt; Friedrich gest. am 22. Mai 1630, 2 M. alt; — eine am 22. April 1631 todgeborne Tochter; — Johanna Sophia gest. am 19. August 1636 fast, 1 Jahr alt; und Anna Magdalena gest. am 19. Juli 1638, 5 M. alt. Die Inschriften von 2 Särgen mittlerer Größe waren unlesbar. Endlich enthielt noch eine Flasche von Zinn cor et viscera Illustris. Principissae D. Mariae Magdalenae Com pal. Rheni., Ducissae Bojariae 1629.

156) Dieses interessante Dokument ist nach der Moser'schen Abtheilung nach §. §., im II. Thle. der Pf. Neub. Provinz. Bl. p. 193 bis 353 abgedruckt. Der fünfte §. bestättigt insbesondere die Verwendung der eingezogenen Kloster= und Kirchengüter zum Besten der evangelischen Kirche, und der neuen Landesschule zu Lauingen.

157) Urk. sub N XXXI. im Stadt Lauing. Urk. Buche, ddo. Neuburg am 26. März 1571.

158.) Reverse hierüber daselbst sub N. 26.

Philipp=Ludwig, seine Gemahlin, 2 Söhne mit ihren Kindern, und 2 Töchter liegen in Lauingen begraben. (Vergl. die Note 155).

§. 36.

Wolfgang=Wilhelm 1614 — 1653.
Lauingens Reformationsgeschichte.

Herzog Wolfgang=Wilhelm der Begründer der eigentlichen Neuburgischen Linie, am 20. Oktober 1578 gebohren, vermählte sich 3mal; zuerst mit Magdalena der Tochter des Herzogs Wilhelm von Baiern, welche 1628 starb, und den in der Regierung nachgefolgten Prinzen Philipp=Wilhelm am 22. November 1615 gebahr; — das zweitemal i. J. 1631 mit Catharina Magdalena einer Tochter des Herzogs Johann von Zweibrücken, die in dieser Ehe gezeugten Kinder Ferdinand, und Eleonore starben bald, ihnen folgte die Mutter 1651; — und das drittemal vermählte er sich mit Franziska des Grafen Egon v. Fürstenberg Tochter, welche i. J. 1666 als Wittwe den Markgrafen Leopold v. Baden geehlicht hat, und 1702 ohne Leibeserben in Neuburg gestorben ist.

Seine erste Gemahlin, und der berühmte Jesuit Jakob Reihing von Augsburg, zuerst Professor in Ingolstadt, und dann Hofprediger zu Neuburg, der sich aber 1621 zu Tübingen selbst zur lutherischen Lehre bekannte, bewogen den Herzog Wolfgang Wilhelm, daß er die evangelische Religion wieder verließ, und sich 3 Monate vor dem Tode seines Vaters (dieser starb am 11. August 1614 beim Mittagessen), zu Düsseldorf zur katholischen Religion bekannte, die er nachhin mit Ernst und Strenge in den beiden Herzogthümern Neuburg, und Sulzbach wieder einführte, und auch die eingezogenen geistlichen Güter, und Klöster mit Ausnahme desjenigen, was er mit päbstlicher Bewilligung behalten durfte, restituirte. Diesen Erstgebohrnen hatten die Landstände schon des Jahrs zuvor als erblichen Nachfolger anerkannt. Der Stadt Lauingen bestättigte er ihre alten Rechte und Freiheiten mit Beziehung auf die ihm geleistete Erbhuldigung sub dto. Neuburg Montags nach Palmarum ($\frac{3}{13}$ April) 1615 [159]. Seinen beiden Brüdern gab er nach dem väterlichen Willen Landesantheile mit Vorbehalt der landeshoheitlichen Gerechtsame, und so erhielt 1615 August — Sulzbach mit Zugehörde, und Friedrich — Hilpoldstein, Heideck und Allersberg. Er überlebte den 30jährigen Krieg, und protestirte als nächster Agnat, jedoch ohne Erfolg 1623 zu Regensburg, und 1647 zu Münster gegen die an Baiern verliehene obere Pfalz, und die Churwürde nach des Churfürsten Friedrichs V. Achtserklärung, und Exauktorirung. Er selbst starb 1653, und liegt zu Düsseldorf begraben, sein Herz aber wurde in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Neuburg beigesetzt.

Die Reformationsgeschichte der Stadt Lauingen [160]) ist insbesondere folgende:

Schon i. J. 1520 fand Luthers neue Lehre in Lauingen Beyfall. Auch Wiedertäufer, deren aber i. J. 1531, 30 an der Zahl auf Lebenslang aus der Stadt verwiesen werden mußten, fanden daselbst Schutz [161]). Der ausgetretene Barfüßermönch Joh. Eberlin in Ulm widmete daher seine gedruckte Schrift: „vom Mißbrauch christlicher Freiheit" schon 1522 seinem Vetter Mathis Sigk Stadtschryber zu Lauingen [162]). Doch hatte sich die Stadt noch i. J. 1539 re=

159) Urk. N. 35. im Stadt Lauingischen Urk. Buche.

160) *v. Sezger* hat solche l. c. ausführlich in 9 §. §. abgehandelt Diesem Vortrage, und den hierüber gesammelten Collektaneen des Bürgermeisters Schell bin ich durchaus gefolgt.

161) (Clementis *Senderi*) hist. de ortu et progressu haeresum in Germania. Ingolstadtii 1564. (4)

162) Weyermann Nachrichten von Gelehrten rc. aus Ulm p. 175.

versirt, nur mit dem Lande eine Religionsänderung vornehmen zu wollen. (Oben §. 34. ad 5.) Nachdem aber Ott-Heinrich, um dem Schmalkalder Bunde beygesellt zu werden, am 22. Brachmonat 1542 an die Geistlichkeit der jungen Pfalz das Geboth „zur Annahme des göttlichen Worts, und zu Verlassung des falschen Glaubens" hatte ausgehen lassen; so erklärten sich die bisherigen heimlichen Anhänger der neuen Lehre in Lauingen mit ihrem der geistlichen Güter wegen hiebey interessirten Magistrate an der Spitze öffentlich für dieselbe, und führten die von dem gelehrten Brentius für das Herzogthum Neuburg verfaßte neue Kirchenordnung ein. Es erfolgten die oben bey den Lokal-Stiftungen bemerkten Reformationen. Die Nonnen des St. Agnesenklosters mußten ihre Klosterkirche sperren, und den evangelischen Predigten in der Pfarrkirche beywohnen (oben §. 21); die Augustiner hatten schon 1540 ihr Gesammteinkommen gegen Leibgeding an den Magistrat abgetreten (oben §. 23.). — Als aber Kaiser Karl V. am 30. Oktober 1546 die Stadt Lauingen einnahm, und das eroberte Fürstenthum Neuburg 5 Jahre lang durch seine Statthalter v. Bülach, und v. Egelsee verwalten ließ; so wurde die Religionsübung wieder in den vorigen Stand zurückgestellt, und der Abt zu Roggenburg Georg Ehrmann schickte auf Ansuchen des Bischofs Otto zu Augsburg den P. Joh. Simon Mayer als Missionär und Pfarrverweser nach Lauingen, welcher mehr durch die Kraft seines Beyspiels, als durch Worte einwirkte, und am grünen Donnerstage 1547 das Abendmahl auf diese Weise auch den Gläubigen selbst nur unter einer Gestalt genossene Abendmahl auf diese Weise auch den Gläubigen reichte 163).

Bald darauf (1552) wurde Pfalzgraf und Herzog Ott-Heinrich durch des Churfürsten Moriz von Sachsen kräftigen Beystand, und den am 2. August 1552 geschlossenen Passauer Vertrag in sein Land wieder eingesetzt, und sogleich begann auch wieder die Gegenreformation; der katholische Cultus mußte neuerdings aus Lauingens Mauern wandern. (Die weitere hieher gehörige Geschichte des Nonnenklosters ist oben §. 21 erzählt worden.)

Der 1559 zur Regierung des Landes gekommene Herzog Wolfgang errichtete 1561 in dem Nonnenkloster zu Lauingen ein Gymnasium, und stiftete hiezu das Klostereinkommen. (Oben §§. 21. und 35.) 164) Diese durch ihre Lehrer, und den frequenten Besuch von Studierenden berühmt gewordene Landesschule, welche die Nahrungsquellen der Stadt vermehrte, sollte mit kaiserlicher Bewilligung eben zur förmlichen Universität erhoben werden, als 1616 bis 1618 die abermalige Religionsänderung statt fand.

Vergebens hatte Herzog Philipp-Ludwig wegen des noch vor seinem Tode erfolgten Religionsübertritts seines Sohns Wolfgang-Wilhelms eine allgemeine Bethstunde zu Bewirkung des Rücktritts desselben zur evangelischen Lehre verordnet; diese Religionsveränderung sollte sofort auf einem auf den 28. August 1614 nach Neuburg ausgeschriebenen Landtage zur Sprache, und zu weiterer Beschlußfassung kommen; allein der 16 Tage früher eingetretene Todfall des Landesherrn vereitelte die diesfälligen Pläne. Statt jenes Landtags fand nur die Zusammenkunft eines engern Ausschusses der Landschaft, wozu sich auch der Bürgermeister Ant. Weyhmair, der Senator Glozeisen, und der Syndikus Dr. Mumprecht von Lauingen einfanden, statt, und man berieth sich über

163) Historia Monast. Roggenb. apud *Kuen* in collectione script. hist. monastic. T. VI. P. II. ad hunc annum.

164) 1565 war Simon Ostermann Rektor desselben, Joh. Friedr. Cölestin, und Wenzel von Caldenstein lehrten Theologie, der Medicus Martin Ruland Phisik und griechische Sprache, Cyprian *Leovitius* Astronomie und Mathematik, Joh. Sebast. Pfauser das Predigtamt, Conrad Laetus, und Georg *Cleminius* die Rechte, und der Superintendent Philipp Heilbrunner, berühmt durch seinen 1589 mit den Jesuiten in Dilingen gehaltenen Religionsdisput, die heilige Schrift. Unter den spätern Lehrern erscheinen noch der Mathematiker Joh. Bloß, Abraham Ortelius, Georg Kirchmayer, und die Dialektiker Jak. u. Christ. *Cellarius* Vater, u. Sohn. Für diese Schule wurde von dem berühmten Rektor, und Professor Joh. Sturm zu Straßburg nach dem Muster der dortigen Schule auf Verlangen des H. Wolfgangs ein ins Große gehender Lehrplan entworfen. Solcher ist abgedruckt 1565 in Lauingen (S. oben p. 4 sub Nro. 18). (Aus den bemerkten Collectaneen.)

die zu Erhaltung der evangelischen Religion tauglichen Dokumente [165]), beschloß die Erholung rechtlicher Gutachten von den berühmtesten Rechtsgelehrten, und die Abordnung von Deputationen an die Mutter des neuen Landesherrn, an die Testaments-Exekutoren, und an H. Wolfgang-Wilhelm selbst, welcher um die vorläufige Bestättigung der Landständischen Privilegien mit Beziehung auf das väterliche Testament gebethen werden sollte. Aber alles schlug fehl. Wolfgang-Wilhelm hatte den festen Entschluß gefaßt, die katholische Religion, es koste, was es wolle, wieder einzuführen. Am 13. Februar 1616 erhielt die Stadt Lauingen 2 Befehle zu Abschaffung der obbemerkten Bethstunde, und zur Zurückstellung der Pfarrkirche zum Behufe der Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes, zumal in solcher auch die Voreltern begraben lägen. Die städtische Remonstration, entwickelt durch den 70jährigen gegentheiligen Besitzstand, durch das Motiv des aus dem eigenen Bürgervermögen vollbrachten Kirchenbaues, eines städtischen Privilegiums wegen des Kirchenguts, und der geistlichen Gerichtsbarkeit, und daß die herzogliche Sepultur nur lutherische Religionsverwandte bewahre, war eben so vergebens, als die provozirte Intercession der verwittibten Herzogin Anna, und der 3 Testaments-exekutoren, des Pfalzgrafen Karl, des Herzogs Ludwig v. Würtemberg, und des Landgrafen Ludwig von Hessen. Auch der Bischof Heinrich von Augsburg war im Vereine mit den Städten Höchstädt, und Gundelfingen von dem Magistrate der Stadt Lauingen ersucht worden, sich als guter Nachbar mittlerweile nicht in diese städtischen Angelegenheiten zu mischen. Das erhaltene Consultum einer gemeinschaftlichen Beschwerde an das Reichskammergericht zu Speyer wurde verworfen. Lauingen bat am Ende nur um Belassung des Chors der Pfarrkirche. Unvermuthet rückten aber am 18. May 1616 des Herzogs Vizekanzler Leonhard Moßmüller, und sein Stallmeister und Capitän Caspar v. Weinheim mit 1 Trompeter, und 2 Vorreutern in dem Schlosse zu Lauingen ein, beriefen sogleich den Stadtvogt, und den Rath vor die Commission, verwiesen diesen die bisher bezeugte Widerspenstigkeit in den schärfsten Ausdrücken, und nahmen, ohne weitere Fristen zu gestatten, und unter der Bedrohung, bey fernerer Unfolgsamkeit sogleich Exekutionstruppen einrücken zu lassen, die Pfarrkirche, die Kirchenrechnungen, die Kirchenornate und Geräthschaften in Besitz; am 18. May 1616 reconcilirte (versöhnte) der Augsburgische Weihbischof Sebastian Bränning die Kirche, und las darin die Messe, die katholische Pfarre aber wurde dem Dr. der Theologie (nachhin Dekan) Ludwig Betzel übertragen, welchem Dr. Joh. Galgenmüller in solcher folgte. Zu dem am 31 May wieder das erstemal mit einer Prozession, und der Ablesung von 4 Evangelien begangenen Fronleichnamsfeste, welche 2 Räthe des Herzogs, und viele hiezu geladene akademische Studierende aus Dilingen begleiteten, gab der fest evangelisch-gläubige Magistrat zu Verhütung von Exzessen eine Wache zur Begleitung mit; diese militärischen Begleitungen der Prozessionen sind nachhin zur Ehrenwache derselben geworden. Die herzogliche Commission berichtigte noch den Punkt wegen des Unterhalts des katholischen Stadtpfarrers, des Kirchenornats, des Meßners, Organisten, und der Schulmeister, der Gegenstand wegen Restituirung der geistlichen Pfründen aber wurde erst später ausgetragen. Gleichzeitig wurde den Protestanten ihr Pfarrer M. Stephan Werler mit 2 Diakonen belassen, den Pfarrern beyder Religionstheile Bescheidenheit im Predigen und Duldung anempfohlen, und auf solche Weise förmlich das Simultaneum eingeführt.

Nach einem herzoglichen Beschluß vom 17. Jäner 1617 erhielt der katholische Stadtpfarrer noch einen Priester als Coadjutor; aber ungeachtet dieser Beihülfe und der Assistenz von den benachbarten Jesuiten in Dilingen wurde denselben dennoch ihr Amt ungemein erschwert. Dies bewirkte eine Vorstellung des Bischofs an den Herzog, und von diesem den Entschluß, auch das Simultaneum abzuschaffen. Er verboth daher am 12. August 1617 dem lutherischen Pfarrer das Taufen, und Einsegnen der Ehen, und

165) Als solche wurden die Donationsurkunde von Ott-Heinrich für den H. Wolfgang, das Testament desselben, und des H. Wolfgangs, die kaiserl. Bestättigungen hierüber, und die Reverse der lezten Herzoge für die Landschaft wegen Beibehaltung der Religion bezeichnet.

als diesem Verbothe nicht Folge geleistet wurde, so verboth er 1618 vollends die Uebung des evangelischen Religionscultus, gestattete aber den nicht zu bekehrenden Protestanten das Recht auszuwandern; das öffentliche Bekenntniß der römisch-katholischen Religion sollte durch den öffentlichen Empfang des Sakraments der Buße, und des Altars geschehen. Zur Exekution dieser herzoglichen Befehle wurden der Neuburgische Stadthalter v. Herbersdorf, der Kanzler Dr. Zösching, und der Stadt Lauingische Pfleger Hans Jerg Leonrod v. Trugenhofen beordnet, welche mit einer Bedeckung von herzoglichen Trabanten in das Schloß zu Lauingen einrückten, der Herzog Wolfgang-Wilhelm selbst hielt sich unter dem Vorwand einer Jagdparthie in dem benachbarten Nonnenkloster Maria-Medingen auf, 200 Mann von der herzoglich baier'schen Garnison in Ingolstadt, und über 200 Bewaffnete aus des Fürst-Bischofs Landen standen ihm zur benöthigten Hülfe zu Geboth, weil die allgemeine Gährung in Lauingen Thätlichkeiten besorgen ließ.

Am 20. Juli 1618 lud der Gränzvogt zu Peterswörth den Rath vor die Herzogliche Kommission im Schlosse; der Rath erschien, er wurde aber nach seiner beharrlich erklärten Weigerung zur Folgeleistung in einen Schloßsaal eingesperrt; sodann wurden auch die evangelischen Pfarrer M. Werler, und seine 2 Diakonen vorberufen, ersterer sollte ebenfalls festgesetzt werden, weil er auf vorläufiger Berathung mit dem ersten Bürgermeister Weyhmayr bestand. Mittlerweile hatte sich aber die Schloßgasse mit Bürgern gefüllt, die sogleich ihre Prediger den Trabanten entrissen, diese selbst sehr mißhandelten, auf den Herzog schimpften, und Miene machten, sich auch an der Commission zu vergreifen. Immer rasender, und zahlreicher erschien der bewaffnete Pöbel vor dem Schlosse, im Triumphe wurden die Prediger, und die verwundeten, und gefangen genommenen Trabanten auf das Rathshaus geführt, der eingesperrte Magistrat aber unter der Bedrohung, daß das Schloß widrigenfalls gestürmt werden würde, zurück gefordert, dann auch in der Absicht einen Theil des Schlosses über den Haufen zu werfen, der benachbarte Pulverthurm wirklich angezündet, welche Sprengung aber mißlungen ist.

Die Commissarien sahen sich genöthiget, zu ihrer Rettung, und Sicherheit unter der Leitung des Kapitäns Arnaudi die im Schlosse vorhanden gewesenen 5 Stück grobes Geschütz, und alle Doppelhacken gegen die Andringenden aufzupflanzen, einen Trompeter aufsitzen zu lassen, und die bischöflichen Exekutionstruppen in Dilingen zu Hülfe zu rufen. Nun erboth sich der eingesperrte Rath selbst, durch einen Ausschuß aus seiner Mitte den nicht veranlaßten Aufruhr zu stillen, und die Prediger in das Schloß zu bringen. Mit Erstaunen fand dieser, aus dem 2ten Bürgermeister Glotzeisen, und den Senatoren Mayer, und Brändel bestandene Ausschuß die Strassen voll bewaffneter, und durch Trommelschlag zusammen berufener Bürger, und der Landbewohner aus den angehörigen Orten, alle zum Angriff, und zur Wehre bereit. Durch geeignete Vorstellungen, und die ernsten Abmahnungen dieser wackern Männer vom ferneren Aufruhr, und sträflicher Rebellion wurde endlich der Sturm beschworen, und auch die Prediger vor die Commission gebracht, die in Heilung genommenen Trabanten aber sicher in das Schloß geleitet; der evangelische Pfarrer, und seine Diakonen betheuerten ihre Unschuld, legten ihr Amt auf der Stelle nieder, gaben hierüber, und über das zugesicherte Ruhigverbleiben in ihren Wohnungen Handgelübde, und wurden sofort wieder nach Haus entlassen; dasselbe geschah mit der Hälfte des Raths, die zwote Hälfte verblieb als Geissel im Schlosse.

Mittlerweile hatte der Kanzler zu Medingen die weitern Befehle des Herzogs erholt.

In der Nacht rückten 300 Mann zu Fuß, und 50 Reuter mit einem Wagen voll Brennstoff zum kleinen Schloßthore als Sukkurs ein. Früh Morgens wurden die Geisseln vor die Kommission berufen, und denselben der Befehl des Herzogs verlesen, daß er nemlich das Vorgefallene nur unter der Bedingniß vergessen wolle, wenn sich Rath, und Bürgerschaft für die Zukunft willig und gehorsam den landesherrlichen Verordnungen unterwerfen, und daß sie unter Beziehung auf den Huldigungseid neuerdings Treue, und Gehorsam eidlich geloben. Hierauf wurde der Magistrat, und die Bürger durch Trommelschlag versammelt, und in den

mit Bewaffneten umstellten Schloßhof beordnet; gegen den Eid wurde nur der Wunsch geäußert, daß die Formel keinen Gewissenszwang enthalten möchte. Dieser Vorbehalt wurde zugestanden. Der Kanzler las dann die Eidesformel vom Fenster herab, welche ihm die versammelte Menge mit aufgehobenen Fingern nachsprach, worauf die Einwohner wieder in Gnade entlassen, die Truppen aber bei den Bürgern einquartirt wurden.

Die an den Herzog abgesendete Deputation bewirkte zwar den baldigen Abzug dieser Exekutionsmannschaft, nicht aber das Verbleiben der lutherischen Prediger; diese, und der Helfer in Hausen mußten ohne fernere Einwendung binnen 3 Tagen Stadt, und Land räumen. So endigte sich am 23. Juli 1618 die Abschaffung des Simultaneums in Lauingen.

Ungeachtet dieses Zwangs blieben aber der Rath, und viele Bürger nur desto hartnäckiger heimlich der evangelischen Lehre zugethan. Viele trugen ihre neugebornen Kinder in die benachbarten evangelischen Dörfer Haunsheim, und Brenz zur Taufe, und ließen auch ihre Ehen daselbst einsegnen, andere schickten die erwachsenen Söhne und Töchter in auswärtige Dienste, alle aber hielten die kirchliche Fastengebothe nicht [166]. Hierwegen erfolgten die strengsten Landesherrlichen Inhibitorien, empfindliche Geldstrafen, und neuer Religionszwang. Das katholische Religionsbekenntniß mußte sich wiederhohlt durch öffentliche Beicht, und Kommunion äußern, den widerspenstigen Männern wurde die Uebung ihrer Gewerbe niedergelegt, die Frauen von den Pathenstellen ausgeschlossen, bei Leichenbegängnissen beiden Geschlechtern das Glockengeläute, und die allgemeine Begräbnißstätte verweigert [167]. Nun wanderten viele Familien in die benachbarten Reichsstädte aus, und opferten der Gewissensfreyheit Einkommen, Vermögen, Heimath und Vaterland. Seit diesen Auswanderungen meist der wohlhabensten Bürger hat auch der Reichthum, und der Flor des Handels in Lauingen abgenommen.

166) Hierüber ist noch ein merkwürdiger, aber höchst anzüglicher, satirischer Kupferstich aus der Fabrik der benachbarten Jesuiten in Dilingen, aus derselben Zeit vorhanden.

167) Verordnung vom 23. März 1621.

Es ist sich daher nicht zu wundern, daß der König von Schweden Gustaph Adolph von dem größten Theile der Bürgerschaft daselbst wie ein Heiland zum Troste der Betrübten, und Bedrängten erwartet wurde. Am 9. April 1632 wurden unter Frohlocken dem eingerückten ersten schwedischen Corps unter Paul Schells Comando Lauingens Thore geöffnet; dieser schwedische Commandant brandschazte auch nur den katholischen Stadtpfarrer in Lauingen mit 100 Rthl., und mit Abfoderung des Kirchensilbers, 2 Tage darauf predigte schon wieder ein evangelischer Diakon, welchen der Stadtpfarrer so wie dessen Sauve-garde mit einem täglichen Kostenaufwand von 17 Thalern zu verpflegen hatte, in der Bruderkirche; nachhin ist der katholische Religionskult wieder gänzlich abgeschafft, und der Pfarrer Galgenmüller exilirt worden. Die Schweden [168]) vermehrten Lauingens Vestungswerke, welche Turenne und Wrangel im Verlaufe des 30 jährigen Kriegs vollendeten, die aber nachhin wieder eingerissen wurden [169]). Nach der für die Schweden so unglücklich ausgefallenen Nördlinger Schlacht am 27ten August 1632 [170]) zog die schwedische Besatzung auch aus Lauingen ab, und der katholische Religionskultus wurde daselbst wieder wie zuvor eingeführt, (am 18. Oktober 1635). Gegen das Auslaufen in fremde Pfarren, und den lutherischen Gesang in den Häusern erschienen abermal strenge Landesherrliche Verordnungen, die Kirchenpfleger mußten sogar jährliche Konduitlisten einsenden. Endlich setzte der Westphälische Frieden die katholische Religionsübung auch für Lauingen nach dem Normaljahre 1624 fest; das Kriegselend, die ungeheure Erschöpfung, die Bevölkerungsverminderung, und die Erarmung des Landes hatte, wie alles gemeine Elend, die Gemüther

168) Aus den Zeiten dieser Okkupation ist noch eine schwedische Zolltafel mit goldnen Buchstaben, und mit dem schwedischen Wappen in Laui gen vorhanden.

169) Vergl. oben §. 2 p. 5. — Doch hatte Lauingen nach einem noch vorhandenen Kupferstich v. J. 1631 schon eine Menge Thürme, eine starke Stadtmauer, ein festes Schloß, 5 Bastionen, vor dem Dilinger Thore eine große Schanze, und jenseits der Donau einen Brückenkopf.

170) Den ausführlichen Beschrieb derselben hat Schöpperlin in seinen kleinen historischen Schriften I. 179 u. f.

wieder besänftiget, und durch Erziehung und Gewohnheit wurde in Lauingen die Religion des Landes und der Voraltern in den folgenden Jahrhunderten nach und nach wieder eben so lieb gewonnen, wie solches eine Zeitlang für die neue Lehre der Fall war.

§. 37.

Periode unter den 3 lezten Landesherren der Neuburger Linie Philipp-Wilhelm, Johann-Wilhelm, und Carl-Philipp. 1653 bis 1742.

Philipp-Wilhelm trat i. J. 1653 die Landesregierung an. 1642 hatte er sich das erstemal mit der Tochter des Königs Sigmunds III. in Pohlen Catharina Constantia, welche ihm einen Brautschaz von 2 Millionen zugebracht haben soll, vermählt. Diese Gemahlin starb 1651 ohne Leibeserben. Er vermählte sich sodann 1653 zum zweitenmal mit Elisabetha Amalia, einer Tochter des Landgrafen Georgs II. von Hessen, welche 1709 zu Neuburg in einem Alter von 75 Jahren gestorben ist. Diese Ehe wurde mit 17 Kindern gesegnet, von welchen mehrere Prinzen zu hohen geistlichen Würden erhoben, von den Prinzessinnen aber Elenore Magdalene Therese des Kaisers Leopolds I., Anna Maria des Königs Carls II. in Spanien, Dorothea Sophie des Herzogs zu Parma und Piacenza Odoards Farnese, und dann seines Bruders Franz, Hedwig Elisabeth aber des Pohlnischen Prinzen Jakobs Sobiesky Gemahlinen wurden.

Als i. J. 1685 mit dem Churfürsten Karl von der Pfalz die Simmern'sche Linie erlosch; so erbte Philipp-Wilhelm dessen Churfürstenthum. Die Jülichischen Successionsstreitigkeiten mit Brandenburg wurden durch einen Vergleich vom 9ten Sept. 1666 beigelegt, nach welchem Brandenburg das Herzogthum Cleve, und die Grafschaften Mark, und Ravensberg, Pfalz-Neuburg aber die Herzogthümer Jülich, und Berg behielt; wegen Ravenstein ist damals compromittirt worden.

Philipp-Wilhelm erlebte auch die schändlichen Verheerungen der Pfalz von Ludwigs XIV. Feldherrn Turenne [171]) wegen der Ansprüche des Herzogs von Orleans auf Simmern, Lautern und Sponheim. Bei der römischen Königswahl Josephs I. zu Augsburg 1690 übte er das Reichs-Erzschazmeisteramt.

Er starb am 2. Febr. 1690 zu Wien. Ihm folgten in der Regierung seine beiden Söhne, zuerst der älteste Johann-Wilhelm, dann der viertgeborne Carl-Philipp.

Johann-Wilhelm geboren am 19ten April 1658 trat 1690 die Regierung an. Er vermählte sich 2mal, zuerst 1678 mit des K. Ferdinands III. Tochter M. Anna Josepha, dann 1691 mit M. Elisabeth einer Tochter des Herzogs Kosmus zu Florenz. Beide Ehen verblieben Kinderlos. Durch den Rißwiker Frieden erhielt er 1697 seine verwüsteten Länder zurück. Beym Aussterben der Veldenzer-Linie erbte er derselben Güter. Im Spanischen Successionskriege war er mit 10 — 12000 Mann auf österreichischer Seite. Als die Reichsacht i. J. 1706 über den Churfürsten Maximilian von Baiern erklärt wurde, erhielt er 1708 das Erztruchsäßenamt mit der 2ten weltlichen Chur, die Oberpfalz, und die Grafschaft Cham. Zu dessen ewigen Andenken erneuerte er 1709 den von dem Herzog Gerhard zu Jülich 1464 errichteten St. Hubertusorden. 1711 nach des Kaisers Josephs I. Tod übte er das Reichsvikariat. Durch den zu Rastadt und Baden 1714 geschlossenen Frieden ver-

---

171) Die gutmüthigen Deutschen duldeten noch nach einem Jahrhunderte, daß für diesen Mordbrenner der Pfalz bei Sasbach zwischen Otterswehher, und Achern, woselbst ihm 1675 durch eine Kanonenkugel der verdiente Lohn für die in der Pfalz und in der Umgegend verübten Grausamkeiten zu Theil wurde, ein 3seitiges Monument mit der lächerlichen Inschrift in 3 Sprachen: „içi Turenne est tué"; „hic Turennius occisus est"; „hier ist Turenne ertödtet worden", errichtet, und daß dasselbe von einem französischen Invaliden aus Straßburg, welcher die aus den benachbarten Bädern zu Baden häufig herbeigekommenen Fremden mit Trinkgeldern besteuerte, bewacht werden durfte. Eine Kapelle zu Achern wurde mit Turenne's Eingeweiden beehrt.

lor er alles 1708 Erhaltene wieder, und wurde mit einer leeren Versprechung des Herzogthums Limburg abgefertigt. Er starb 1716.

Der Regierungsnachfolger war sein Bruder Carl-Philipp, geboren am 14. Nov. 1661, zur Belohnung seiner im Türken-Kriege als kaiserlicher Feldmarschall geleisteten Dienste Oesterreichischer Stadthalter in den Niederlanden, und in Tyrol. Früher war er Domherr zu Salzburg und Cölln, und Deutschordensherr. Nach erhaltener Päbstlichen Dispensation vermählte er sich 1686 das erstemal mit Ludovika Charlotta des Pohlnischen Fürsten Bogislaus von Radzivils Tochter, des Markgrafen Ludwigs von Brandenburg Wittwe, welche ihm 3 Töchter und 1 Sohn gebahr, die aber sämtlich in der Kindheit starben; die Mutter folgte 1695 ihren Kindern. 1701 vermählte er sich zum zweitenmal mit Therese Catharine Josephe des Pohlnischen Fürsten Carl v. Lubomirski Tochter; mit dieser zeugte er eine in der Kindheit gestorbene Prinzessinn Theophila Elisabetha Franziska, und die 1717 mit dem 1728 gestorbenen Pfalzgrafen v. Sulzbach Joseph Carl verehelichte Elisabeth Felizitas. Nach dem 1712 erfolgten Tod dieser Gemahlin ließ er sich mit Theresia Violanta gefürsteten Gräfin von Taxis zur linken Hand trauen, sie starb 1739.

1711 machte er dem Kaiser Karl VI. seine Erwählung zum deutschen Kaiser in Mailand kund. 1717 residirte er zu Neuburg, dann zog er mit seinem Hofstaat nach Heidelberg. Wegen des ihm 1719 von den Reformirten daselbst aus Anlaß des Heidelberger Catechismus und der Heiliggeistkirche gemachten Verdrusses verließ er 1720 diese Residenz, und verlegte solche samt allen Collegien nach Mannheim, woselbst er 1720 (am 2ten Juli) den ersten Stein zum neuen Schloßbau legte, und dasselbe 1731 bezog. Er starb 1742, 81 Jahre alt, zu Mannheim, und beschloß die eigentliche Neuburgische Linie, auf welcher durch 57 Jahre die Churwürde gehaftet hatte.

Unter diesen Regenten ereignete sich für Laugens Ortsgeschichte nichts besonderes Merkwürdiges. Die lezte Bestättigungsurkunde ihrer Privilegien, und Gnadenbriefe ist von dem Pfalzgrafen und Herzog Philipp-Wilhelm v. J. 1655 [172]).

Nach der Schlacht bey Höchstädt (13. August 1704) retirirten der Churfürst Max. von Baiern, und der französische Marschall de Marsin über Lauingen an den Rhein.

§. 38.

Lezte geschichtliche Zeit.

Nach seines Vaters des Herzogs Johann Christian zu Sulzbach [173]) am 20. Juli 1733 erfolgtem Tod begab sich der am 10ten Dezember 1724 zu Sulzbach geborne minderjährige Prinz Carl Theodor als künftiger Landesherr an den Hof seines Vormunds Carl Philipp nach Mannheim.

Von seiner Mutter Maria Anna Henriette Tochter des Markgrafen Franz Egon Auvergne von Bergopzoom erbte er 1728 die Markgrafschaft Bergopzoom in Holländisch-Brabant, 1733 das väterliche Herzogthum Sulzbach, 1742 die Pfalzgrafschaft und das Churfürstenthum am Rhein, nachdem ihm durch einen in demselben Jahr (am 10. Febr.) mit Preußen geschlossenen Vergleich auch die Herzogthümer Jülich, und Berg mit der Herrsch. Ravenstein zugesichert waren, und 1777 die sämtlichen baier. Länder, wodurch nach einer fast halbtausendjährigen Trennung die Pfalzbaierschen Lande in dem Besitze eines Regenten wieder consolidirt wurden.

Carl Theodor vermählte sich das erstemal am 17. Jäner 1742 mit M. Elisabeth Auguste der ältesten Prinzessinn seines Onkels Jos. Carls von Sulzbach. Der in dieser Ehe gezeugte einzige Sohn Franz Lud-

172) Urk. sub Nro. 39 im Stadt Lauing'schen Urk. Buche ddo. Neuburg am 20. Nov. 1655.

173) S. die Stammeiche des Regentenhauses Baiern von Schraml, und deren gedruckte Darstellung der Stammfolge; auch den Art. Neuburg im Geographisch-Statistisch-Topograph. Lexik. von Baiern II. 453. Das Haupt des Sulzbacher-Stamms war August 3ter Sohn des Pf. Gr. und Herz. Philipp Ludwigs von Neuburg. Dann folgte 1632 Christian August, der älteste Sohn, 1708 dessen Sohn Theodor, und 1729 desselben dritt-geborner Sohn Johann Christian.

wig Joseph starb am 28. Juni 1761. Nach dem am 17. August 1794 erfolgten Tode der ersten Gemahlin vermählte er sich zum zweitenmale mit M. Leopoldine des Erzherzogs Ferd. Carl von Oesterreich gew. Gouverneurs der Lombardie Tochter, welche Ehe aber Kinderlos blieb. Dieser die Künste und Wissenschaften liebende Churfürst, welcher 1764 zu Mannheim eine Akademie der Wissenschaften, eine physikalisch-ökonomische Gesellschaft, und eine Zeichnungsakademie errichtete, viele Fabriken anlegen ließ, große Bauten führte, und viele Kunstschätze sammelte, Handel und Wandel beförderte, und dem Lande manche vortreffliche Einrichtung gab, durch den Teschner Frieden den gedrohten verheerenden Erbfolgekrieg von Baiern abwendete, am 20ten Juli 1783 sein 50jähriges Regierungsjubiläum in Sulzbach, und am 31ten Dezemb. 1792 in den churpfälzischen Staaten feyerte, auch von K. Franz II. für die Herzogthümer Neuburg und Sulzbach das Privilegium de non appellando erhielt, starb am 16. Febr. 1799, und beschloß ebenfalls seine Linie.

Während Karl Theodors Regierung hat die Stadt Lauingen unter der Leitung des churfürstlichen Hofkommissärs v. Sezger nach einem geschmackvollen Risse des ersten Hofarchitekten Lorenz von Quaglio das schöne Rathshaus erbaut, wozu 1783 der erste Stein gelegt, der Bau aber nach 7 Jahren vollendet wurde. Dasselbe ist 128' lang, 51' hoch, und 40' breit, ganz von gehauenen Steinen, der untere 17' hohe Stock in toskanischer, der 16' hohe mittlere, und der 19' hohe dritte Stock nach dorischer Bauart. Der in der Mitte des Balkons mit römischen Kriegsarmaturen angebrachte Schild enthält die Inschrift, „daß auf des Churfürsten Carl Theodors Befehl dieses Rathshaus entstanden sey“ (Surrexit haec curiae jussu Caroli Theodori etc.); unter den auf der rechten, und linken Seite des Balkons angebrachten 7' hohen Statuen der Gerechtigkeit, und der Vorsicht geben die Inschriften Kunde, „daß der Bau unter der bemerkten Direktion, und nach dem ebenfalls bemerkten Plane aufgeführt worden sey.“ Zwischen dem 2ten, und 3ten Stockwerke ist das städtische Wappen mit römischen Rathsinsignien verziert, und das auf dem Hauptgesimse ruhende 40' breite, und 10' hohe Frontispice enthält das Pfalzbaiersche Wappen mit der Fama zur Rechten, und dem stehenden Löwen zur linken, gedeckt mit dem baierschen Churhut zwischen Kriegsarmaturen 174).

Was Lauingens Geschichte weiter aus neuester Zeit enthält, ist bereits im 2ten §. dieser Ortsgeschichte angeführt worden, oder in den neuen allgemeinen Institutionen des Landes enthalten.

Und so stehe ich mit der Erwähnung des Namens Seiner Majestät des gegenwärtig allerglorreichst regierenden Königs

Maximilian Joseph

dessen Genealogie, und Regierungsereignisse keinem Baier unbekannt sind, am Ziele dieser Geschichte.

Hier gebiethet mir als Staatsdiener die Ehrfurcht die Feder niederzulegen; als Angehöriger eines sehr glücklichen, und blühenden Staats aber habe ich nur in den Volks-Chor von Millionen hochbeglückter Baiern einzustimmen:

„Noch lange, lange lebe dieser allgeliebte
„Vater seines Volks! — die Wittels-
„bachische Stammeiche grüne noch durch
„Jahrhunderte in seinen neuen herrlichen
„Sprossen!“

---

174) Einen anschaulichen Begriff dieses schönen, und kostspieligen Gebäudes gewährt Fig. 3 Tab. III.

Tab. IV.

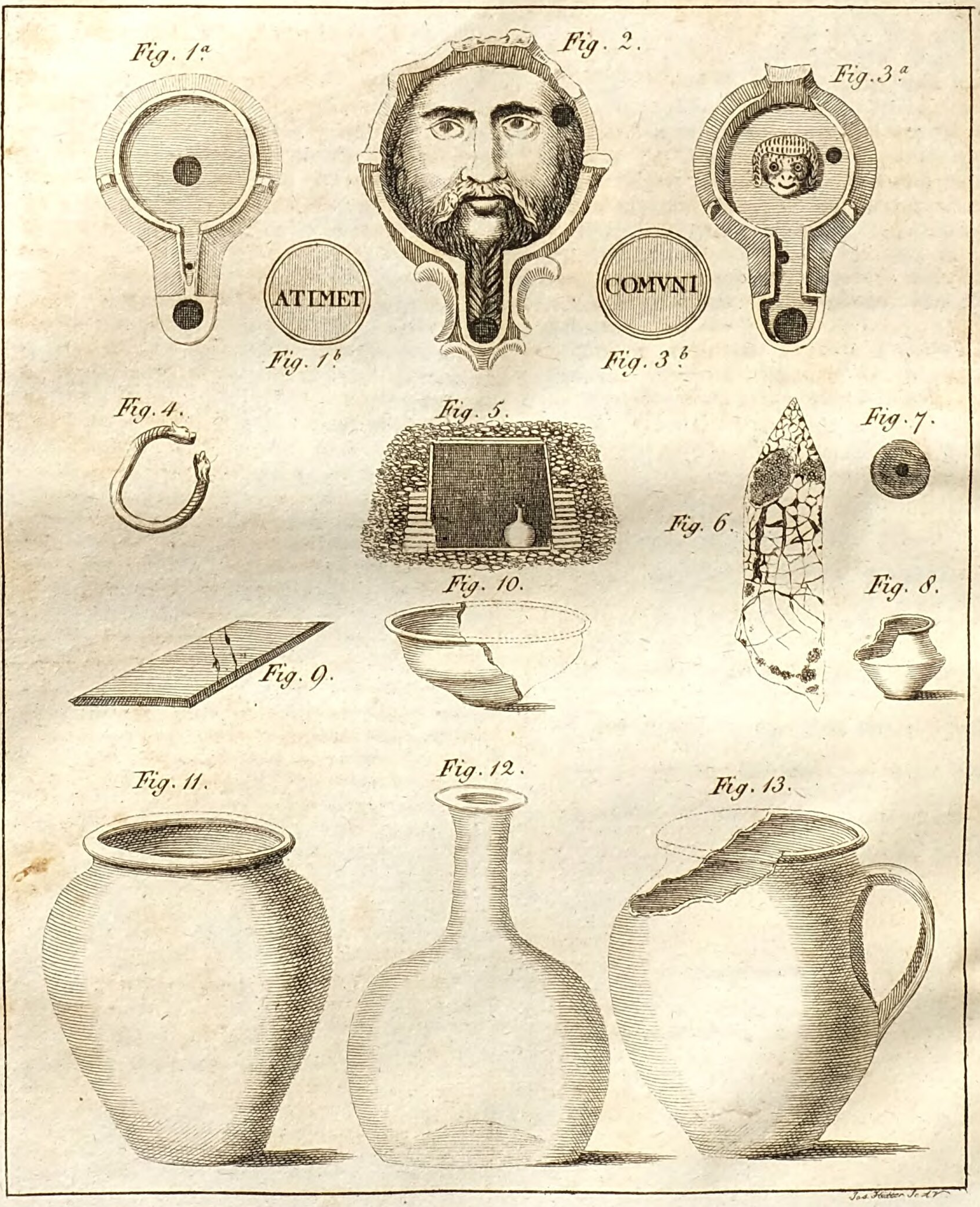


Fig. 1.a
Fig. 2.
Fig. 3.a
ATIMET
COMVNI
Fig. 1.b
Fig. 3.b
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 7.
Fig. 6.
Fig. 10.
Fig. 8.
Fig. 9.
Fig. 11.
Fig. 12.
Fig. 13.

Neu=entdeckte römische Alterthümer im Ober=Donau=Kreise.

I.

Bey Remshardt im Landgerichte Günzburg.

Bey Remshardt (Römisch=Hardt, das römische Castell auf dem Hardt *)), wurde im Oktober des Jahrs 1821 auf der westlichen Seite einer Kiesgrube ein kleines Gewölbe von römischen gebrannten großen Ziegelplatten entdeckt, wie solches auf Tab. IV. Fig. 5 abgezeichnet ist; oben lagen nach einer Zwischenschichte von Kies, der wahrscheinlich auf ein Querbrett geworfen worden war, große gebrannte Deckplatten ohne Buchstaben, eine noch größere gebrannte Platte schloß die Lichtseite dieses Gewölbs.

Dasselbe enthielt eine 10 1/2" hohe gläserne Flasche nach der Abbildung Tab. IV. Fig. 12, derer 4 1/2" langer Hals mit einer 1 1/2 zölligen Oeffnung auf einer dünnen Flaschenwölbung von fast 7" aufsitzt, sie war unten durch einen Mörtelwurf befestiget. In dieser leichten Flasche befand sich noch der Niederschlag eines rothen Liquors, als eines Opfers der Liebe, mit welchem sich Glastheile abgelößt haben **). Hinter der Flasche lag ohne Urne Asche, und Theile eines menschlichen Kopfschädels, die bei der Berührung zerfielen, zum Beweise, daß hier nicht bloß ein leeres Ehrenbegräbniß (κενοταφιον) vorhanden war *)

Neben der Flasche lag eine durchlöcherte, und daher wahrscheinlich als Verzierung im Leben getragene römische Silbermünze von *Severus Alexander* dem Sohne der Julia Mammaea, und Adoptivsohn des K. Elagabalus, welcher im Jahr 236 n. Chr. nach 13 jähriger Regierung ermordet wurde. Die Aversseite dieser Münze enthält die Inschrift: "IMP(erator) C(aesar), M(arcus) AVR(elius) SEV(erus) ALEXAND(er)" mit desselben Lorbeerumkränztem Haupte; der Revers: „ANNONA AUG(usti)" — und eine weibliche Figur mit Aehren in der Rechten, und mit dem Füllhorne in der Linken, zu ihren Füßen steht ein Schäffel (modius) **).

Der Gutsherr, der k. Kämmerer Freiherr Sigmund von Riedheim zu Harthausen hat die wohlerhaltene Flasche, und diese Münze in das römische Antiquarium zu Augsburg abgegeben.

Die erste Nachricht von dieser Entdeckung, und den Beschrieb dieser römischen Begräbnißstätte hat der aufmerksame k. Landgerichtsphisikus Dr. Gaßner in Günzburg eingesendet.

---

*) Vergl. die Geschichte von Elchingen §. 20. II. Abth., wo der Ortsname schon als römisch klingend vermuthet wurde. Der Freiherrlich von Riedheimische Patrimonialgerichtliche Ort Remshardt, (Schloß und Dorf mit 49 Häusern, und 240 Bewohnern,) liegt im Kammelthale seitwärts von der Augsburger=Ulmer Landstrasse gegen die Donau, und ist ein königl. baiersches, von dem alten Kirchbergischen Lebenshofe ausgegangenes Lehen.

**) Die Römer besprengten die Gebeine, und Asche der Verstorbenen mit kostbaren Balsamen, und brachten theils gelegenheitlich, theils zu festgesezten Zeiten denselben Opfer der Liebe (Inferiae vel Parentalia) dar, welche in flüssigen Dingen, geschlachteten Opferthieren, und Blumenkränzen bestanden. (Mayers Handbuch der römischen Alterthümer nach Adam 1. 313 und 316 mit Citation der Alten.) Das in dieser Flasche beigesezte Opfer scheint Wein, und Blut enthalten zu haben. Oft wurden bey den mit Blumen bestreuten, und mit Kränzen, und Bändern behangenen Gräbern kleine Altäre errichtet, auf welche man Libationen goß, und Weihrauch anzündete. (Ibid. p 317.)

*) Wenn der Leichnam, oder die Asche eines im Auslande verstorbenen Freundes oder Verwandten ermangelte; so suchten die Römer nach dem Beyspiele der Griechen durch solche κενοταφια (leere Grabstätten oder monumenta in speciem tantum facta, quae nullum mortui cadaver habent), die entweder von Backsteinen gemauert, oder trocken gewölbt waren, und wo die Opfer unter 3maliger Ausrufung des Namens des Verstorbenen, *sacra Psychagogica* genannt, verrichtet wurden, die Manen des Verstorbenen gleichsam einzuladen, in diesen Stätten ihren Aufenthalt zu nehmen. (Mayer l. c. in der 2ten Note p. 321.)

**) Diese Münze und die Bauart setzen es außer Zweifel, daß diese Grabstätte römisch sey, und die Grabstätte selbst beweißt, daß sich zu Remshardt Römer aufgehalten haben; nach der geographischen Lage schützte hier wahrscheinlich ein römisches Kastrum den Flußübergang über die Kammel auf der Strasse von Günzburg (Guntia) zur Donaubrücke zu Faimingen. (Vergl. oben §. 4.)

II.

Bey Langweid im Landgerichte Göggingen.

Nur 130 Schritte von dem Dorfe Langweid (die große, oder lange Weide) *) rechts an der Strasse nach Dilingen über den benachbarten Wallfahrtsort Biberbach ist ein i. J. 1817/18 zum Kießgraben für die Strassenbeschotterung erkauftes Stück Ackerfeld zu 25000 Quadratschuhen, in welchem bereits eine Grube von 240′ Länge, und 120 bis 170′ Breite eröffnet, und von der meist 2′ hohen Dammerde gereiniget wurde.

Hier stießen die Arbeiter auf eine große römische Begräbnißstätte, von der man erst 1821 nähere Kenntniß erhielt, und sodann auch die Ausgrabungen sorgfältiger behandeln, und sammeln ließ. Früher hatten die Arbeitsleute öfter menschliche Skelete, und auch durch unachtsame Behandlung in ihrem erweichten Zustande ohnehin leicht zerbrechliche Urnen ausgegraben; von der Ausbeute von 15 Gräbern konnte aber nur noch ein broncener Armring, der durch erlittene Gewalt an einer Stelle einen Einbug hat, und daher einem Krieger angehört haben dürfte, und von den gefundenen, und verschenkten römischen Münzen eine Kupfermünze von K. Probus wieder zur Hand gebracht werden. Dieser Armring (armilla) ist Tab. IV. Fig. 4 abgezeichnet. Bei den sorgfältigern Ausgrabungen i. J. 1821 wurde ein ähnlicher von Eisen, ganz mit Rost überzogen, vorgefunden *).

Die i. J. 1820 ausgegrabene Kupfermünze von Probus mit dem Spitz-gekrönten Haupte (capite radiato), und dem Brustbilde desselben hat auf der Kopfseite die Inschrift: "IMP. PROBUS P(ius) F(elix) AUG(ustus)"; auf der Rückseite einen aufrechtstehenden Jupiter, welcher in der Rechten die Donnerkeile, und in der Linken einen Spieß trägt, mit der Umschrift: "IOVI CONS(ervatori) PROB(i) AUG(usti)". Diese Münze ist aus den Jahren 276 — 282 n. Chr. (vergl. *Eckhel* in Doctr. Num. VII. 502.)

Am 8. Juni 1831 sendete der königl. Landrichter Reiber zu Göggingen eine aus diesen Gräbern zur Hand gebrachte merkwürdigere, und wohlerhaltene Kupfermünze ein. Diese ist von einem der 3 Münzaufseher **) unter K. August v. J. 5 nach Christus. Auf der Hauptseite hat sie den rechtssehenden ungeschmückten Kopf des K. August's mit der Umschrift: "CAESAR AUGUSTUS PONT(ifex) MAX(imus) TRIBUNIT(ia) POT(estate)"; auf der Rückseite die

*) Pfarrdorf im Landgerichte Göggingen mit 51 Häusern, und 271 Bewohnern, 3 Stunden von Augsburg an der Donauwörther und Dilinger Landstrasse am Lech gelegen. Beide Landstrassen theilen sich in dem Orte. Diese Strassentheilung scheint uralt zu seyn, und schon während der römischen Landesinhabung nach *Drusomagus* (bei Truisheim), und *Pomone* (Baumgarten bei Dilingen) geführt zu haben. Nach den gegenwärtigen neuen Entdeckungen befand sich zu Langweid eine römische Militär-Station, und Ansiedlung, von welcher die ausgegrabenen Münzen von K. August bis Probus fast 3 Jahrhunderte umfassen, und die untermischten Begräbnisse der unverbrannten Leichnahme zwischen den Urnen der Voraltern, derselben Existenz auch noch für die spätere Zeit der römischen Landesinhabung bezeugen. Wahrscheinlich bestand von hieraus auch noch eine Strassen- oder Brücken-Verbindung mit den römischen Ansiedlungen auf dem rechten Lechufer bey Scherneck, Anwalding, Mühlhausen, und Affing. (Vergl, oben p. 22 und 51.)

*) Solche Armspangen trugen nicht nur die Frauen zur Zierde von Gold, Silber, Elfenbein, und Erz, sondern sie waren auch Ehrengeschenke für verdiente Krieger. Die eisernen sollen von den Sklaven und von fremden Kriegern getragen worden seyn. Vergl. *Gruteri* Thesaurum Tom. XII., — *Pitisci* Lexicon Antiquitatum, und Funk's Reallexikon sub voce "armilla", — *Schöflini* musaeum p. 137., — und die Abbildungen "Braselets" bei Montfaucon T. III. F. 50, und Tab. XXXI.

**) Die *Triumviri monetales* wurden i. J. 289 ante Christ. zur Aufsicht über das Münzwesen bestellt, und von Julius Cäsar 45 J. ante Chr. auf 4 vermehrt, August reduzirte sie 20 J. a. Chr. wieder auf 3, i. J. 14 nach Christ. hörten sie ganz auf. Sie wurden unter August aus den Rittern, welche mit 20 Jahren schon wahlfähig waren, gewählt, und diese hatten Anspruch auf Senatorsstellen. In den Zeiten der Republik wurde das Geld nur beym Ausbruch eines Kriegs, oder bey außerordentlichen Staatsausgaben geprägt. Der Titel dieser Münzaufseher war der auf dem Revers bemerkte: Triumphir A. A. A. F. F. *Volusus Mesalla* war Consul in Rom, und nachhin Prokonsul in Asien, wo er an einem Tage 300 Menschen hinrichten ließ, und durch ihre Leichname hinwandelnd ausrief: o rem regiam! quis haec rexfecisset: (*Eckhel* l. c. Vol. V. p. 61—67, und 334.)

2 großen Buchstaben S(enatus) C(onsulto) mit der weitern Umschrift: "VOLUSUS VALER(ius) MESSAL(la) IIIVIR A(ere) A(rgento) A(uro) F(lando) F(eriundo)".

Im September 1821 überbrachte mir der Wegmeister Rittler eine in diesen Gräbern gefundene, noch ganz neu aussehende Grablampe (lucerna sepulchralis). Dieselbe ist von einer feinen rothen Erde (terra sigillata), noch ungebraucht, und hat auf der Vorderseite den Kopf eines Schooshundes, rückwärts aber in einem Kranz das Wort "COMUNI" erhaben eingedrückt *). Sie ist Tab. IV. Fig. 3. Lit. a et b, wie alle übrigen Gefässe nach einem 1/3 ihrer natürlichen Größe abgebildet.

Wenige Tage darauf überlieferte er mir 2 aus dieser römischen Begräbnißstätte zu Langweid nach meiner Anleitung glücklich ausgehobene Urnen von der gewöhnlichen schwarzgrauen Thon-Erde, die auf derselben Tafel Fig. 11 und 13 abgebildet sind, und von welchen die zweyte mit einer Handhebe, und daselbst in der Urnen-Wölbung etwas eingedrückt, von einer seltnern Form ist.

Eben diese Urne war zur Hälfte mit den Resten von verbrannten Knochen, und mit Asche angefüllt. Auf solchen lag die Tab. IV. Fig. 2. abgezeichnete, im Griff abgebrochene Lampe mit dem Kopfe des Panns, ihr Dochtloch war schwarz, zum Beweise, daß diese Grablampe gebraucht, und der Docht angezündet gewesen sey.

Als man bey weitern Nachgrabungen in dieser Kiesgrube wieder auf Gräber stieß; so begab sich der Rektor Bibliothekar und Mitconservator des römischen Antiquariums in Augsburg Dr. Beyschlag im November 1821 wiederholt an Ort und Stelle, und leitete die Ausgrabungen.

In seiner Anwesenheit fand man, und er sammelte sodann weiter: 1.) schon im Kiesstocke in Scherben zerfallene Urnen, deren bekannte Form der Kiesstock beybehalten hatte; 2.) Bruchstücke einer Opferschale, wie solche ergänzt Tab. IV. Fig. 10. abgebildet ist; 3.), 4.) und 5.) eine kleine Urne, mit dem Spielzeuge einer in ihrer natürlichen Größe dargestellten gläsernen Messerklinge, in welche Bleystrahlen künstlich eingeschmolzen sind, und ein kleines Drehscheibchen von grauer Erde, nach Fig. 6., 7. u. 8. auf dieser Tafel. Diese 3 Stücke wurden wahrscheinlich für ein verstorbenes Kind beygesetzt, welchem die Eltern das Spielzeug zum Unterhalte gegen die Langweile mit in das Grab gegeben haben; dann 6.) einen geschliffenen Schiefer gleich einem Beschwersteine, welcher in Stücke absprang, und erst an der Luft wieder seine Festigkeit erhielt, Fig. 9.; derselbe lag ohne besondern Zweck auf einer Urne, die er nicht bedecken konnte; — weiter 7.) eine dritte Grablampe mit dem rückwärts aufgedrückten Namen des Töpfers ATIMET (vielleicht Atilius Metellus), (Fig. 1. Lit. a. et b.); endlich 8.), 9.) u. 10.) einen eisernen Armring, die von Rost zerfressene Klinge eines Messers oder Dolchs, und viele gewöhnliche lange Nägel nach der Form unserer Bretternägel, welche hölzerne Behältnisse, oder Särge mögen zusammen gehalten haben. Besonders angemerkt zu werden verdient, daß

*) Die Römer gaben den Verstorbenen solche Lampen mit in die Gräber, um den Manen, wenn sie die Ueberreste ihrer irrdischen Hülle besuchten, in des Grabes Dunkelheit zu leuchten. In den offenen, oder gewölbten Gräbern wurden diese Lampen aufgehangen, und angezündet. Bei Eröffnung eines unterirdischen Grabes in Rom wollte man noch den Flammenkörper einer solchen in einem gläsernen Behältniß aufgestellten Grablampe wahrgenommen haben, welcher Flammenkörper aber beym Eindringen der Luft in Staub zerfiel. Zu den Christen übergieng dieser Fortgebranch der Grablampen als ein Simbol der Unsterblichkeit; noch beabschiedet man sich von dem Verstorbenen mit der Formel, und dem Wunsche: "daß das ewige Licht ihm leuchten möge", (et lux perpetua luceat ei). Das Wort "*Comuni*" dieser Grablampe glaubte ich auf das allgemeine Loos der Sterblichkeit der Menschen beziehen zu dürfen. Das Musaeum *Schöflini* belehrte mich aber, daß mehrere Lampen von einem Töpfer Namens *Comunis* vorhanden seyen, wie Tab. X daselbst auch eine solche Lampe dargestellt ist. Das auf einer zweiten, in den römischen Gräbern zu Langweid vorgefundenen Lampe, eingedruckte Wort "Atimet" ist demnach wieder keine Chiffre, sondern der Name eines zweiten Töpfers. (Vergl die Menge von Abbildungen solcher Lampen bey Montfaucon T. V., — bey Schöflin l. c., — *Dorow* u. a., und bey Funke l. c. den Art. "lucerna", und "lucernae sepulchrales". Hr. von Stichaner hat es übrigens schon in den von der Akkademie der Wissenschaften in München herausgegebenen Heften "über römische Alterthümer in Baiern" bemerkt, daß die Römer laut dieses Buchstabendrucks auf Gefässen die Wesenheit der Buchdruckerkunst in Handen gehabt hätten, ohne dabei diese Kunst selbst zu ahnden.

zwischen jenen Begräbnißstätten, aus welchen die Urnen und Vasen-Trümmer erhoben wurden, gewöhnliche in der Regel 7' lange, 2 1/2' breite, und eben so tiefe Gräber entdeckt wurden, in welchen sich noch ganze Menschenskelete vorfanden; die Knochen eines solchen großen Mannes wurden ebenfalls mitgenommen *).

Noch sammelte Dr. Beyschlag folgende am 6ten, 15ten, und 18ten Nov. 1821 unter der Asche in den zertrümmerten Urnen als Fahrgeld den Verstorbenen in das Grab mitgegebenen 4 römischen Kupfermünzen: **)

1.) Ein Vespasian v. J. 74 n. Chr. mit der Umschrift um das mit Lorbeerzweigen geschmückte Haupt dieses Kaisers: IMP. CAESAR VESPASIAN(us) AUG auf der Kehrseite mit einem Adler, der mit ausgebreiteten Flügeln auf der Erdkugel steht, und mit den Buchstaben S. C.

2.) Ein Titus v. J. 81 n. Chr.; der ebenfalls mit Lorbeerzweigen gezierte Kopf des Kaisers Titus hat die Umschrift: IMP. T(itus) CAES. VESP(asianus) AUG. P(ontifex) M(aximus) TR(ibunitia) P(otestate) Cos. VIII. Die Rückseite enthält: PAX AUGUSTI S. C. mit der Friedensgöttin, welche in der Rechten den Merkursstab, mit der Linken einen Oehlzweig hält.

3.) Ein Domitian v. J. 81. n. Chr. *Avers*: IMP. CAES. DIVI. VESP. F(ilius) DOMITIANUS AUG. P. M., (caput laureatum.) *Revers*: TR. P. Cos. VII. DES(ignatus) VIII. Pallas stans *d.* victoriolam, *s.* hastam cum clypeo tenens. Und

4) ein Antonin v. J. 154 n. Chr. *Avers*: ANTONINUS AUG. PIVS. P. P. (pater patriae) TR. P. XVII, caput laureatum. *Revers*: ANNONA AUG. Cos. IV. S. C. Figura stans dextram imponens pannario spicis-, sinistra ramum super vase fructibus repleto tenens.

Dieser gesammte Fund wurde an das römische Antiquarium in Augsburg abgegeben, und es ist die Einleitung getroffen worden, daß man von weitern Entdeckungen zu Langweid sogleich Nachricht erhalte, wozu insbesondere die Mitwirkung des thätigen, und die Alterthumskunde hoch ehrenden k. Wasser- und Straßenbau-Inspektors v. Cramer in Anspruch genommen wurde.

(*Raiser*)

*) Dieses Untereinanderliegen von Urnen mit verbrannten Knochen, und gewöhnlicher Gräber mit nicht verbrannten Leichnahmen beweißt, daß diese römische Begräbnißstätte die Todten aus einem Zeitraume von mehreren Jahrhunderten enthalte, weil erst mit Einführung des Christenthums die Gewohnheit, die Todten zu verbrennen, abgeschafft wurde. (Vergl. die Note oben p. 23.), dann daß hier die Begräbnißstätten verwandter Generationen vorhanden waren, weil man so geflissentlich die neuen Gräber zwischen den alten, ohne Verletzung derselben ausgesucht hat. — Die Arbeitsleute wußten übrigens aus der Erfahrung über das mehr oder minder lockere Kies, und die Extension der Gräber jeweils leicht voraus zu bestimmen, ob man auf eine Urne, oder auf ein Skelet stossen würde.

**) Vergl. über dieses Fahrgeld (naulum) die Denkw. v. J. 1820 p. 95. — Die Abbildung, wie ein von Merkur in die Unterwelt begleiteter Verstorbener dem Charon dieses Fahrgeld beym Einsteigen in den Nachen bezahlt, ist bei Montfaucon T. V. Pl. CCIV. auf einer Lampe abgebildet.

Inhalt.

Seite.

§. 1. Litteratur, und Quellen zur Geschichte der Stadt Lauingen . . . . 3—5.

§. 2. Lage, Statistik, und Comerz dieser Stadt 5—9

§. 3. Lauingens Namens-Ableitung, und Hydrographie . . . . 11—12.

§. 4. Die nahe römische Haupt- und Heerstraße, und das römische Castrum zu Faimingen, mit der Geschichte des Orts Baumgarten (Pomone) . . . . 12—16.

§. 5. Beschrieb, und Erklärung der zu Lauingen, und in der Nachbarschaft entdeckten 11 römischen Monumente, und anderer römischen Alterthümer . . . . 16—21.

§. 6. Abbildung des Apollo Grannus, und Erklärung . . . . 21—22.

§. 7. Beschrieb und Erklärung von 40 zu Lauingen aufgefundenen römischen Münzen 27—35. Dabei ist in der Note 28 eine neue Erklärung, daß die Schlachten des Constantius Chlorus in campis Vindonis nach Vopiscus, bei Augsburg vorgefallen seyen. 33.

§. 8. Sich aus diesen römischen Monumenten, und Ueberresten aus der Zeit der römischen Landeseinhabung ergebendes geschichtliches Resultat . . . . 35—37.

§. 9. Uebergang zur ältesten beurkundeten Geschichte des Mittelalters . . . . 37—38.

§. 10. Lauingen kömmt an Fulda; mit Urkunden 38—42.

§. 11. Der pagus Falaha, oder Brenzgau 42—43.

§. 12 und 13. Fortsetzung, und das Urkundliche über die Gaugrafen, und über den dynastischen Comitat Dilingen . . . . 43—49.

§. 14 Hauptmomente aus der Geschichte der Grafen von Dilingen in den beiden Linien von Dilingen-Wörth, und Dilingen-Kiburg 49—51.

§. 15. Die erledigten Reichszugehörden in dem untern Theile des Brenzgaues unter den deutschen Kaisern aus dem Hause Hohenstaufen, insbesondere die Bezirke von Tapfheim, Münster, Erlingshofen, und Höchstädt 45ᵇ—48ᵇ.

§. 16. Lauingen kömmt ebenfalls in den Besitz des Hauses Hohenstaufen . . . 48ᵇ—49ᵇ.

§. 17. Inhalt des ältesten Urbars über Höchstädt v. J. 1275 bis 1278 . . . 49ᵇ—51ᵇ.

§. 18. Das Urbar über Lauingen, aus derselben Zeit, mit dem hieraus gezogenen Ergebniß . . . . 51ᵇ—53.

§. 19. Der abgegangene Ort Birkach bei Lauingen nach Urkunden . . . . . 53—54.

§. 20. Das Weyhengau, und die Schicksale des daselbst entstandenen, und nach Lauingen versezten St. Agnesen-Nonnenklosters . . . . 54—57.

§. 21. Fuldaische Eigenthumsansprüche auf Lauingen, der Ort wird mit Mauern umgeben, und kömmt in kurzer Zeit wieder an Baiern . . . . 57—59.

§. 22. Ereignisse aus den Regierungsjahren des Kaisers Ludwigs IV. in Beziehung auf Lauingen . . . . 61—66.

§. 23. Das Augustiner Mönchskloster zu Lauingen . . . . 66—68.

§. 24. 25 und 26. Weitere Lauingische Begebenheiten bis zu Ende des XIVten Jahrhunderts unter den Herzogen Ludwig dem Brandenburger, Stephan mit der Hafte, dessen Söhnen, und unter Stephans II. Alleinregierung, dann Ludwig im Bart dem Grafen von Mordani, desselben Sohn Ludwig mit dem Höcker, unter Heinrich, Ludwig, und Georg, den Reichen; Verpfändungen und Urkunden aus dieser Zeitperiode 68—78.

§. 27 und 28. Der Imhofische Thurm in Lauingen mit seinen Denkwürdigkeiten. Albertus Magnus. Die Stifterin Gisela. Das Stadtwappen. Das Riesenpferd; (mit einem Kupferstiche) . . . . . . 78—85.

§. 29. und 30. Die Stiftungen zu Lauingen Das Spital. Das reiche Almosen. Die Herzoglich Georgische Stiftung. Die Kirchen-Kapellen- und Pfründten-Pflegen . . 85—89.

§. 31. Beurkundete adeliche Familien, und derselben Epitaphien zu Lauingen . . 89—90.

§. 32. Die Güteracquisitionen der Stadt, namentlich des Pfarrdorfes Hausen, der Orte Frauen- und Veits-Riedhausen, und anderer städtischen Realitäten 90—92.

§. 33. Beschrieb der bei Lauingen gefundenen Münzen aus dem Mittelalter, böhmische Groschen, und Silberpfennige . . 92—94.

§. 34. Errichtung der neuen Pfalz. Zeitperiode unter Ott-Heinrich, und Philipp, Urkunden der Stadt Lauingen aus dieser Periode 94—100.

§. 35. Ereignisse unter den Landesregenten Wolfgang, und Philipp Ludwig . . . 100—103.

§ 36. Wolfgang-Wilhelm, und Lauingens Reformationsgeschichte. . . . . 103—108.

§. 37. Die 3 letzten Landesherren der Neuburger Linie, Philipp-Wilhelm, Johann-Wilhelm, und Karl Philipp . . 108—109.

§. 38. Lezte geschichtliche Zeit . . . 109—110.

Neuentdekte römische Alterthümer.

a.) Die römischen Grabhügel bei Affing, Mühlhausen, und Anwalding mit dem Beschrieb ihres Inhalts. Seite 22 — 24, und 51. und 52[a].
b.) Die zu Krumbach ausgegrabene Waßengruppe. Seite 59 und 60.
c.) Römische Gräber, und derselben Inhalt zu Remshardt und Langweid. Seite 111 — 114
d.) Weitere in verschiedenen Orten d. O. D. Kreises neuaufgefundene römische Münzen. Seite 9. 10. 60. 78 und 94.

Geschichten einzelner Orte, und Beiträge, zu solchen:

1.) Baumgarten (S. 13.) 2.) Affing (S. 24.) 3.) Haunsewieß (S. 26.) 4.) Mühlhausen (S. 51.) 5.) Tapfheim (S. 45.) 6.) Münster (S. 46.) 7.) Erlingshofen (S. 46.) 8.) Höchstädt (S. 47 und 49.) 9.) Birkach (S. 53.) 10.) Weyhengau (S. 5[illegible].) 11.) Hausen bei Dilingen (S. 7. u. 90.) 12) und 13.) Frauen = u. Veitriedhausen (S. 7. u. 91.)

Berichtigungen, und Druckfehler.

Seite 4. statt 02 sollte stehen 20.

Zu den benützten Quellen des Mittelalters gehören noch Zirngibl, Oefelin, Aetenkofer und andere, mit ihren in den Noten citirten Werken.

S. 5 ad 26. Die hier als Quelle angeführte Mayer'sche Chronik ist eine bloße oft unrichtige Abschrift der von Sezger'schen „Beschreibung der Stadt Lauingen".

S. 8. Diese Commissionshandlung hat izt die Firma „Hallwachs."

S. 9 und 10. Die p. 10. abgedruckte Note gehört ad pag. 9.

S. 10. in der lezten Linie, statt 63 und Chr., muß gelesen werden „nach Christus."

S. 11. Spalt 2 Lin. 15., statt un l. und.

S. 13. Sp. 1. L. 7., statt 16 deutsche Stunden, l. 24.

S. 14. Spalt 2. L. 7., statt strittig l. streitig.

S. 15. Im Jahre 1349 besaßen Hadmar, und Ulrich v. Laber, Faimingen als baierische Pfandschaft, 1392 erscheint diese Burg im Antheile des Herzogs Stephans.

S. 17. Sp. 1. L. 21, statt July l. May.

S. 19. Monument VII. In der Inschrift sollten die Buchstaben E und X zusammengezogen seyn. Es ist übrigens unbekannt, wo sich dieses von Faimingen nach Lauingen gebrachte Monument izt befinde?

S. 29. Sp. 1. L. 9. statt in das Jahr 192 l. 102.

S. 34. Die unrichtigen Zahlen der beschriebenen römischen Münzen müßen dahin berichtiget werden, daß statt 29 bis 31, „28 bis 32", statt 32, „33", u. s. w. und statt 4 unkenntlichen Münzen "5", zu lesen ist.

S. 34 Sp. 1. lezte Linie, das Wort „*labarum*" sollte nach „Reichsfahne" stehen.

S. 48[a] Note 61. Statt doctor puerum, l. puerorum.

S. 50 u. 51[a] Diese Ortsbezeichung dürfte noch mancher Berichtigung unterliegen.

Auf dem Bogen 7. sind durch ein Uebersehen die Seitenzahlen dieselben verblieben, wie auf dem Bogen 6., und müssen daher durch 45 bis 52[a] oder [b] unterschieden werden.

S. 51[b] Sp. 1. statt soreris l. sororis.

S. 57. Sp. 1. statt Nutzengenuß l Nutzgenuß.

S. 58. statt Fuldaischen Lehensverbande, l. Eigenthum. (Markgraf Heinrich v. Burgau, und das Haus Hohenstaufen besaßen allerdings Fuldaische Lehen, es kann aber nicht bewiesen werden, daß unter solchen *auch der* Ort Lauingen begriffen war.)

S. 59. Note 83. Diese Erzählung über die Belagerung der Stadt, und Veste Burgau nach den Wettenhauser Annalen ist nach den im §. 22 angeführten Urkunden zu berichtigen.

Daselbst Sp. 2. statt „im Städtekrieg" l. „im Krieg um die Stadt Donauwörth".

S. 65. statt "entsellen", l. „entsetzen."

S. 66. Dieser Abschnitt sollte statt als §. 22., als §. 23. bezeichnet seyn.

S. 73. Sp. 2. statt „vesammelten" l. „versammelten".

S. 78. Statt „die Vormünder H. Albrecht in München, und Pf. Gr. Friedrich" l. „der Großvater Pfalzgraf Philipp, und dessen Sohn Pf. Gr. Friedrich". Vergl. die weitere Ausführung in §. 34.

S. 78. ad XVIII. statt Bogen, l. Boden.

S. 83. statt Heufwil, l. Henfwil. S. 85. statt Legale l. Legate.

S. 90. Sp. 2. statt „Getichtsbarkeit" l. „Gerichtsbarkeit".

S. 91. Sp. 1. statt „allofizirte" l. "allodifizirte".

S. 104. Note 164. statt „Collektanern" l. Collektaneen."

S. 105. Sp. 2. L. 2. statt „in dem Schlosse" l. „in das Schloß."

S. 106. Sp. 2. L. 37. statt „Renter" l. „Reiter."

S. 107. Sp. 1. statt „die kirchliche Fastengebothe" lies „kirchlichen."

Ibid. Sp. 2. statt „Gustaph" l. „Gustav."

S. 113. Sp. 2. L. 1. statt „ausgehobene" l. „ausgehobenen."

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Raiser, Johann Nepomuck Franz Anton <<von>>,

Urkundliche Geschichte der Stadt Lauingen an der Donau mit dem Beschriebe der daselbst und in der Nachbarschaft aufgefundenen römischen Alterthumer und Münzen ; nebst Nachrichten über einige in dem Ober-Donaukreise des Kö nigreichs Baiern neuentdeckte römische Begräbnisse, und den Inhalt der erö

Augsburg 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bav.655#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11692246-9